D 4

P. lat.
1129 2

(Kempis)

GESCHENK
FRESENIUS

GESCHENK
FRESENIUS

celeron vuu
meleme ce
mon pere
Jean Pe
Jeanberre

THOMÆ
Von Kempen
Vier Bücher
Von der
Nachfolgung
CHRISTI

Cölln Bey Servas Noethen
Superiorum Permissu et Privilegio.

THOMÆ

Von Kempen

Vier Bücher

Von der

Nachfolgung

CHRISTI,

Sampt einer Ubung und Gebett auff jedes Capitel/

In Frantzösischer Sprach beschrieben

Durch

R. P. DE GONNELIEU

Aus der Gesellschafft JEsu,

Anjetzo aber

Zu mehrerem Nutzen in die Teutsche

Sprach übersetzt von einem anderen

Priester derselbigen Gesellschafft.

Cölln und Franckfurt/
Bey HENRICH NOETHEN Buchhändl.
unter gülden Waagen Anno 1747.
Superior. Permissu & Privil. S. C. Majest. speciali.

EIn weiser Mann unterweiſet ſein Volck, und die Früchten ſeines Verſtands ſeynd auffrichtig. Syrach, Cap. 37. verſ. 25.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

LAß nicht nach mein Kind, die Lehr zu hören, und ſchaffe, daß dir die Rede des Verſtands nicht unbekant ſey. Prov. cap. 19. v. 27.

Bayerische Staatsbibliothek München

PRIVILEGIUM SPECIALE CÆSAREUM.

WIr Carl der Siebende, von GOttes Gnaden Erwöhlter Römischer Käyser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien und Böheim König, in Ober- und Nieder-Bäyern, auch der Obern Pfaltz Hertzog, Pfaltz-Graff bey Rhein, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, und Land-Graff zu Leuchtenberg ꝛc. ꝛc. Bekennen öffentlich mit diesem Brieff, und thun kund allermänniglich, daß Uns SERVATII NOETHEN, gewesenen Buchführers in Unser und des Heil. Reichs Stadt Cölln, hinterlassene Erben unterthänigst zu vernehmen gegeben, was gestalten von Unserem in GOtt ruhendem nächstem Herrn Vorfahrer am Reich, Weyland Käyser Carl dem Sechsten glorwürdigsten Gedächtnüs, ihr Erblasser SERVATIUS NOETHEN ein Käyserl. Privilegium Impressorium über das bekannte Büchlein von der Nachfolgung CHRISTI. THOMÆ à KEMPIS, mit dem Zusatz P. GONNELIEU S. J. in das Teutsche übersetzt, von einem Priester ersagter Societät, auff acht Jahre unterm acht und zwantzigsten Martii siebenzehnhundert sechs und dreyssig erhalten hätte, und Uns dahero unterthänigst gebetten, daß Wir nunmehro sothanes Privilegium auff Sie transcribiren, und auff andere zehen Jahre extendiren zu lassen, gnädigst geruhen wolten. Wan Wir dan gnädiglich angesehen jetzt angedeutete ziemliche Bitte, auch die Unkösten, Fleiß und Arbeit, so bey solchem Büchlein anzuwenden seynd; So haben Wir Ihnen die Gnade gethan, und Freyheit gegeben, thun auch solches hiemit wissentlich in Krafft dieses Brieffs also und dergestalten, daß Eingangs erwehnte SERVATII NOETHEN nachgelassene Erben und deren Erben obgedachtes Büchlein von der Nachfolgung CHRISTI, THOMÆ à KEMPIS mit obvermelten Zusatz, in offenen Druck auffliegen, hin und wieder ausgeben, feil haben und verkauffen lassen, auch Ihnen solches niemand, ohne ihren Contens, Wissen und Willen, innerhalb denen weiters bestimmten zehen Jahren, à lapsu priorum, weder im Heil. Römis. Reich,

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Reich, noch Unseren Erblanden nachdrucken und verkauffen, viel weniger etwas daraus nehmen und zusammen tragen solle, weder in kleiner, noch grösserer Form, noch auch in diesem oder anderen Druck, auch mit- oder ohne Kupffern, unter was gesuchtem Schein das immer geschehen möchte. Und gebieten darauff allen und jeden Unseren, und des Heil. Reichs, auch Unserer Erblanden Unterthanen und Getreuen, insonderheit aber allen Buchdruckern, Buchführeren, Buchbindern und Buch-Verkäuffern, bey Vermeidung fünff Marck löthigen Goldes, die ein jeder, so offt er freventlich hierwieder thäte, Uns halb in Unsere Käys. Cammer, und den andern halben Theil obgedachten Erben, oder deren Erben ohnnachläßlich zu bezahlen verfallen seyn solle, hiermit ernstlich, und wollen, daß ihr noch einiger aus euch selbst, oder jemand von eurentwegen obangeregtes Büchlein, innerhalb denen weiters bestimmten zehen Jahren, nicht nachdrucket, distrahiret, feil habet, umtraget oder verkauffet, noch auch solches anderen zu thun gestattet, in keine Weiß noch Weege, alles bey Vermeidung Unserer Ungnad und obbestimmter Straff der fünff Marck löthigen Goldes, auch Verliehrung desselben eueren Drucks, den vielgemelte SERVATII NOETHEN Erben, oder deren Erben, oder deren Befehlshabere mit Hülff und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit, wo sie dergleichen bey euch und einem jeden finden würden, also gleich aus eigener Gewalt, ohne Verhinderung männiglichen, zu sich nehmen, und darmit nach ihrem Gefallen handlen und thuen mögen: Doch sollen mehrgedachte Erben schuldig und verbunden seyn, von offtgedachtem Büchlein die gewöhnliche 5. Exemplaria zu Unserem Käys. Reichs-Hoff Rath zu liefferen, bey Verlust dieses Unseres Käys. Privilegii, und solches dem Büchlein, anderen zur Nachricht und Warnung voran drucken zu lassen. Mit Urkund dieses Briefs, besiegelt mit unserem Käys. auffgetruckten Secret-Insiegel, der geben ist in Unser und des Heil. Reichs Stadt Franckfurt am Mayn den 3. Februarii Anno 1744. Unseres Reichen des Römis. und Böheimis. im dritten.

CARL mpp.

(L.S.)

Vt. J.G. Graff von Königsfeld mpp.

Ad Mandatum S.C.M. proprium.

Matth. Wilh. Haan mpp.

Kurtzer Begriff
des Lebens
THOMÆ von Kempen.

§. 1. Von THOMÆ Geburt/und Kindheit/biß zum 13. Jahr seines Alters.

ALs Urbanus der sechste die Kirch, und Carolus der vierte das Römische Reich regiereten, ist dieser Hoch-erleuchte, und gottseelige Mann Thomas von Kempen gebohren: nemblich im Jahr Christi 1380. in einem Städtlein des Cöllnischen Ertz-Stiffts, Kempen genant: welches deswegen nicht für gering zu halten, weil aus ihm ein solches Licht der Christenheit erschienen ist, dessen helle Strahlen vielen tausend Seelen zum ewigen Leben Anleitung gegeben.

Von dieser seiner eygentlichen Geburts-Stadt, und nicht von einem andern Kempen in Braband, oder von der Stadt Kamp ist unserm Thomä der Nahm von Kempen angeklebt. Sonst hieß sein Vatter Joannes Hämmerlcken, seine Mutter Gertrudis, waren zwar wegen Geschlechts und zeitlichen Güteren keine ansehnliche Leuth, wegen ihrer Tugend dannoch, und aufferbäulichen Wandel bey GOtt und allen Menschen in hohem Werth: In dem aber für sehr glückseelig und reich zu schätzen, daß GOtt ihnen einen solchen

Sohn bescheret, dessen Leben und Lehr als ein Spiegel Christlicher Vollkommenheit der ehrbaren Welt ist vorgestelt. Neben Thomam hatten diese fromme Eheleuth noch einen Sohn, Joannes genant, so der älteste war, der imgleichen von Jugend auff einen gotts-förchtigen Wandel hat geführet, und zu Deventer von dem dazumahl fast berühmten Mann Gerardo Magno (wie aus dessen von unserem Thoma beschriebenen Leben zu sehen) zur Tugend und Wissenschafft so weit gebracht, biß er in den Orden der Regulier Canonichen zu Windesheim ist auffgenohmen: allda er so wohl durch sein aufferbäulich und geistlich Leben, als sonderbahre Klugheit verdienet, zu unterschiedlichen Aempteren, und endlich zum Priorat in diesem und anderen seines Ordens GOttes-Häuseren vorgestelt zu werden: und hat sich jederzeit dergestalt verhalten, daß er bey männiglich beliebt, und in hohem Werth gehalten worden.

Thomas ward gleich seinem Bruder in den Kindlichen Jahren daheim so wohl durch der Eltern Ermahnung und Exempel, als durch die Lehr und Zucht seiner Schul-Meister zu aller Gottes-Forcht und Geschicklichkeit angeführet, darzu er ohne das, aus eygener Natur, und sonderbahrer Göttlichen Gnad wurd angetrieben. In seinen Gebärden war er so gar züchtig und eingezogen, daß man vielmehr ein Englisch als Menschlich Wesen an ihme zu sehen hatte. Auff ein geringstes Zeichen des Willens seiner Elteren oder Schul-Meisters ware er gantz willig und fertig. Im Gebett empfand sein Hertz solche Lust und Lieb, daß er selbiges allen Freuden und Ergötzlich-

lichkeiten dieser Welt vorzoge. An Spiel-Tägen war er selten im Spielen bey seinen Mitgesellen zu finden; sonderen begab sich gemeiniglich zu der Kirchen oder seinem Kämmerlein, der Andacht obzuligen: seines Studierens nahm er sich ernstlich an, also, daß der schädeliche Müssiggang bey ihm nie Platz funde. Mit einem Wort, einen solchen Wandel führte Thomas in dem Alter, daß zu wünschen wäre, alle Elteren und Kinder nähmen dieser Zeit hieran ein kräfftiges Exempel zur heylsamen Nachfolg.

§. 2. Wie sich Thomas vom 13. biß zum 20. Jahr seines Alters zu Deventer verhalten.

UMb das 13. Jahr begibt sich Thomas, wie vorhin sein Bruder Joannes gethan hatte, nach dem im Land Ober-Yssel gelegenen Städtlein Deventer: bald reisete er von dannen zu seinem Bruder Joannes nacher Windesheim, umb Lebens-Mittel durch dessen Rath und Hülff zu erhalten, seine studia also fortzusetzen: dieser sendet ihn bald zurück auff Deventer, und befilcht ihn dort einem gottseligen, eyffrigen, und sehr tugendsamen Priester Florentio, der sein Hauß gleichsam zum Closter gemacht hatte, und GOtt dem HErrn mit etlichen auserlesenen geistlichen Studenten embsig dienete. Dieser nimmt sich des Thomä ebener Gestalt an, wie vorhin Gerardus Magnus gethan hatte mit Joanne. Nachdem Florentius den Jüngling etliche Wochen lang beherberget, begehret und behält ihn durch Bewil-

ligung Florentii eine gottseelige Wittib in ihrem Hauß, die wegen seines Englischen Wandels ihme gern neben der Herberg grosse Hülff und Beysteur in Kost und Kleyderen freygebig gethan hat. Hier nimmt den Jüngling auff Recommendation und anbefehlung Florentii (der sich seiner als ein Vatter annahm) sonderlich in obacht ein Vicarius, der Schulen zu Deventer Rector, mit welchem Thomas (wie er selbst bezeugt in vita Florentii cap. 11.) täglich zu Chor ist gangen: ward also von der Wittib, und Rectoren mit Wohnung, Kost und Kleyderen zur Nothdurfft versehen, und thäte einen scheinbaren Fortgang in den Tugenden und freyen Künsten. Zu Hauß ware er still und fleissig, in der Schulen auffmercksam und embsig, in der Kirchen züchtig und andächtig, und in allem, was ihm zu thuen oblage, unverdrossen, fliehete alle böse Gesellschafft gleichwie die Pest, in Bedencken der Lehr und Warnung des Königl. Propheten Davids Psal. 17. Mit den Heiligen wirst du heilig, und mit den Verkehrten verkehrt seyn. Den HErrn Florentium als seinen Vatter besuchte er fast täglich, der ihn endlich in sein Hauß genohmen, und auff das beste verpflegt hat. Weil aber Thomas eine schöne Hand zu schreiben hatte, und zu der Zeit die Druckerey noch nicht, wie jetzt, im Schwang ware, gabs Gelegenheit, viele Bücher für die Kirchen und Bibliotecken abzuschreiben. Was nun Thomas hiermit verdiente, gab er freywillig zur gemeinen Unterhaltung und Nothdurfft des Hauses. Unterdessen geschahe, daß seine Andacht, die er sonderlich zu der allerseeligsten

sten Jungfrauen Maria von kindlichen Jahren her truge, etwas abnahme ; also daß er das gewöhnliche Gebett eine Zeitlang unterließ. Darüber bey nächtlicher Weil ihm ein solches Gesicht vorkommen. Er vermeinte, in dem Saal des Florentii wären seine Mitschüler, und er mit ihnen nach Gewohnheit zum Gebett, und Anhörung Göttlicher Ermahnung versammlet: da sahe er, wie die Königin der Heiligen mit grossem Glantz aus den Wolcken des Himmels herabstiege, und diese gottseelige Gesellschafft besuchte: wie sie einen nach dem anderen freundlich begrüßte und umhälsete: wie sie eines jeglichen Andacht und Eyffer gegen ihren lieben Sohn Christum JEsum preysete, ꝛc. Bey diesem Spectacul ward Thomä Hertz vom Feur Göttlicher Liebe also angezündet, daß er vermeinte, es müste zerschmeltzen; erwartete mit höchstem Verlangen eben solchen Gruß und Kuß, wie seine Mitgesellen erlangt hatten: aber an Platz des verhofften Kuß zeigt die gebenedeyte Mutter ihm ein zorniges Angesicht, mit Zusatz folgender Straff-Wort: Was erwartest du von mir, der du von deiner Andacht abgewichen, und dein gewohnlich Gebett so lange Zeit hast unterlassen? Wo ist deine vorige Lieb, wo seynd deine andächtige Seufftzer, wo bleiben die Tag-Zeiten, so du zu meiner Ehr täglich zu lesen pflegtest? darffst du dir einbilden, als gebuhre dir ein heiliger Kuß von mir? Hinweg mit dir, der du von meinem Göttlichen Sohn und mir so weit bist abgangen: darauff die himmlische Königin verschwunden ist. So bald Thomas nach solchem Gesicht erwachet, gehet er in

sein Gewissen, erkennet seine Schuld, bereuet und beweinet solche hertzlich, und nimmt ihm festiglich für, sich zu bessseren: verehret von selbiger Stund an die Mutter des HErrn mehr, dan er jemahl gethan, biß zum seeligen End seines Lebens. Also hat Thomas sieben Jahr lang zu Deventer unter der Direction und Anführung des Priesters Florentii sich auffgehalten, und mercklich in der Tugend und Wissenschafft zugenohmen.

§. 3. Wie sich der gottseelige Thomas in der Heil. Agneten Closter biß zur Würde des Superiorats verhalten.

Als nun Thomas das zwantzigste Jahr seines Alters erreichet, und zu einem jeglichen Stand sich bequem gemacht hatte, thut er sich mit Rath und Beförderung seines Pflegvatters Florentii nach Sanct Agneten Berg, nicht weit von Schwoll gelegen, zu des H. Augustini Regulierer Closter verfügen, und begehret demüthiglich von seinem Bruder Joanne, zu der Zeit desselbigen Gottes-Hauses Prioren, das geistliche Kleyd: der ihn zwar damahl freundlich hat auffgenohmen, aber zur Einkleidung, eine Zeitlang darnach, zugelassen. Bey dieser holdseeliger Zusammenkunfft und Vereinigung sungen sie sämptlich mit Freuden den Anfang des 123. Psalmens: Ecce, quam bonum, & quàm jucundum, habitare fratres in unum. Siehe, wie gut und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig miteinander wohnen!

Ihr

Ihr Hertz war dergestalt von Freuden erfüllet, als wären sie in den Vorhöfen des Göttlichen Reichs gewesen; die Welt, und alle irrdische Lust-n waren ihnen ein Greuel, ꝛc. Demnach hat sich der gottselige Jüngling, wiewohl er noch nicht zum Habit zugelassen war, gantz und gar zum Gottes-Dienst und Gehorsam ergeben, und dem Chor-Gesang, und Gottes-Dienst gleich wie andere des Orths Diener Gottes beygewohnet. Immerzu fand man ihn entweder im Gebett, oder im Lesen geistlicher Bücher, oder im Abschreiben derselbigen; Massen noch heutiges Tags von ihme gantz zierlich abgeschriebene Bibeln, grosse Missalen, etliche Bücher des heil. Bernardi, ꝛc. zu Cölln, zu Löven, und an anderen Orthen zu finden seynd. Viele Büchlein hat er darneben selbst gemacht, die zum Heyl und Trost der Christenheit in Truck seynd ausgangen, unter welchen gegenwärtiges, von der Nachfolgung Christi billig als ein Cron aller geistlichen Bücher ist zu halten, dafür die Christenheit sich nicht gnugsam gegen diesen GOttes-Mann danckbar erzeigen kan: Seine göttliche Betrachtungen und Fleiß, so in Verfertigung dieses und anderer Büchlein geschehen, hat er mehrentheils bey nächtlicher Weil nach der Metten angewendet, unangesehen seine Leibs-Kräfften, die er GOtt seinem HErrn zu Dienst hatte auffgeopfert, durch den unabläßlichen Eyffer allgemach geschwächt wurden. Nicht desto geringer war seine Andacht in der Kirchen, so wohl bey dem Chor-Gesang, als im Privat-Gebett, und Verrichtung des Heil. Meß-Opffers. Indeme er der

Gött-

Göttlichen Majestät mit frölicher Stimm psallierte, giengen seine Augen fast jederzeit gen Himmel, man konte des Hertzens Lieb-Brand im angezündeten Angesicht spühren, dabey die Zäher zum offtermahlen süßlich hinunter trieffeten: GOtt würdigte ihn auch bißweilen durch seine Engel von der Erden zu erheben, wie solches andere vermerckt haben.

In der Conversation und Gemeinschafft redete er allein von GOtt, und Göttl. Dingen: die Lehr und Sprüch der heil. Schrifft hatte er im Griff, und demnechst die Lieb-Seufftzer des H. Augustini, und des Hönig-fliessenden Patters Bernardi. Wan eytele und weltliche Sachen ins Gespräch wurden eingebracht, saß er als ein unwissender Mensch gantz sprachloß. Fragte man ihn darüber, so antwortete er gantz schwärlich, es wäre dan ein mercklicher Nutz aus seiner Antwort zu verhoffen gewesen; wan aber ein geistlicher Discurs auff die Bahn kam, war er unter allen der wohlredenster. Ein angenehme Weiß hatte er zu predigen, und jederzeit fertig und bereit, wan man ihn darzu ersuchte, jedoch begehrte er vor der Predig eine Nacht-Frist zu lesen und zu betrachten. Seine Predigen waren also lieblich anzuhören, und hatten solche Krafft und Nachtruck, daß viele von weit entlegenen Orthen auff St. Agneten Berg pflegten zu kommen, seiner Ermahnung beyzuwohnen.

Gar beherzt und tapffer ware er in Trübsall und Widerwärtigkeiten auszustehen; keine zeitliche Ding, keinen zeitlichen Nutzen begehrte oder wünschte er: sein Trost und Freud stunde allein auff GOtt. Zu welchem End er offt sich der

Wort gebrauchte, die in seinem dritten Buch im Anfang des 21. Capitels zu finden: O mein Seel, du must über alle Ding, und in allen Dingen allzeit im HErrn ruhen: dan Er ist die ewige Ruhe der Heiligen, ꝛc. Darneben war sein gewöhnlich Sprichwort: Vanitas vanitatum, & omnia vanitas. Alles ist gantz eytel, ja eytel über alle Eytelkeit.

Mit grosser Gedult und Sanfftmuth übertrug er die Gebrechen und Mängel seiner Mitbrüder, die er jederzeit zierlich wuste zu entschüldigen, und zum besten auszulegen. Gegen alle war er freundselig, und bereit einem jeden zu willfahren, zeigte nicht mehr Lieb und Neigung zu einem, als zum andern, sondern empfieng alle sämptlich mit gleicher unpartheyischer Lieb in Christo JEsu, darum ihn auch alle liebten, und in grossem Werth hielten.

In Speiß und Tranck war er nicht schleckerhafft, auch nicht unmäßig, ja pflegte neben den gewöhnlichen seines Ordens Faitägen offterinahl mit Gutheissen seiner Obrigkeit, sich der Leibs-Erquickung zu entschlagen. In vollkommener Haltung seiner Ordens-Gelübden gab er allen ein herrliches Exempel. Keines Dings gebrauchte er sich, als wär es sein eygenes; was ihme vonnöthen, begehrte er demüthiglich von seinem Oberen; verrichtete hurtig und mit Freuden, was ihm der Gehorsamb fürhielt; zeigte sich in keinem Ding unwillig. Die Jüngfräuliche Keuschheit liebte und schätzte er nicht anderst, als auff welcher das geistliche Leben gantz und gar beruhet, in Bedencken, daß keiner den Nahmen eines geistlichen

Lebens

Lebens verdienet, so seine fleischliche Begierden nicht bezwingt und einhaltet. Zu welchem End er zum offtermahlen seinen Leib mit Geisselen pflegte zu casteyen, selbigen dem Geist desto mehr unterthänig zu machen. Sein Sprichwort war: das Himmelreich leydet Gewalt, und die da Gewalt ihnen anthuen, werdens zu sich reissen, Matth. 11. Mit einem Wort, er beflisse sich der Englischen Lauterkeit durch vollkommene des Leibs und Hertzens Reinigkeit. Grosses Ansehen bey anderen, und eytele Ehr hat er nie gesucht. Ihm war lieb und angenehm für den allergeringsten unter den Seinigen gehalten zu werden: wie dan auch er sich aller ansehnlichen Aempteren, so viel ihm möglich, entschlagen thäte; damit er also die Ehr entfliehen, und darneben, der ihme so lieb- und angenehmen Einsamkeit geniessen möchte: gestalt im 1. Buch am 20. Cap. so hoch dieselbige von ihm wird gerühmet mit diesem seinem Sprichwort: In omnibus requiem quæsivi, sed non inveni, nisi in angello cum libello. Das ist: In allen Dingen hab ich Ruh gesucht, aber nirgend dieselbige gefunden, als in einem Hüttlein mit einem Büchlein. In Niederländischer Sprach lautet es besser, Im hörken met een böxken.

* * * *
* * *
* *
*

§. 4. Was sich mit Thoma im Suppriorat oder Schaffners-Ampt biß zum Tod zugetragen.

OBzwar nun unser Thomas alle Ehr und Ansehen auff das ernstlichst zu fliehen sich unterstunde, so ist ihm dannoch im blüenden Alter mit einhelligen Stimmen das Suppriorat-Ampt wider seinen Willen aufferlegt; und bald darauff, weil man ein sonderbahre Lieb und Neigung zu den Armen an ihm spührete, zum Schaffner gestelt worden, welches Ampt, wiewohl er ein Zeitlang gar rühmlich vertretten, jedoch weil er verspührte, daß wegen vielfältigen vorfallenden Handeln, so dieses Ampt mit sich bringt, nicht allein seine Ruh ihme benohmen, sonderen auch im lesen und schreiben geistlicher Bücher gar verhindert wurde, hat er demüthig davon erledigt zu werden, so lang gebetten, biß man ihn erhöret. Man hat an ihm erfahren, was er anderen zur Wahrnung nachmahl geschrieben im ersten Buch am 20. Cap. Als offt ich unter den Menschen gewesen, bin ich allezeit geringer und unvollkommener wieder heimkommen. Also ist dem Thomä seine gewünschte Ruh vergünstiget worden, biß er abermahl mit einhelligen Stimmen zum Supprior erwöhlt, und in diesem Ampt biß zum End seines Lebens zu verharren genöthiget worden. Offt hats sich zugetragen, daß ihm unter der Conversation und Gespräch mit seinen Brüderen sein Gemüth von oben erleuchtet und angezündet worden ist, darauff er demüthig seinen Abschied genohmen,

in sein Kämmerlein sich verfüget, und vor dem Göttlichen Angesicht sein Hertz hat ausgegossen: und hingegen die wunderbahrliche, himmlische Weißheit, deren die gantze Christenheit noch heutiges Tags mit grossem Trost geniesset, häuffig von oben herab geschöpfft. Mit grosser Begierd und hertzlicher Freud ward Thomas offt von den Brüderen in seinem Kämmerlein besucht, damit sie durch sein geistliches Gespräch und Exempel zum guten mögten auffgemuntert werden, und ist keiner je von ihm geschieden, der nicht ein heylsame Lehr und Begierd zur Besserung seines Lebens hätte darvon getragen.

Auch hat der gütige GOtt seinen treuen Dienern mit himmlischen Offenbahrungen begnädigen wollen; dan als er einstmahl von St. Agneten-Berg nacher Windesheim den Ehrw. P. Joannem von Husten selbigen Ordens Prioren in der Kranckheit zu besuchen, und mit ihm wegen etlicher den Orden antreffenden Sachen Raths zu pflegen, gereiset, ist ihm bey angehender Nacht um ungefehr 2. oder 3. Uhren Morgens daselbst ein grosse Anzahl der Heil. Engelen in herrlichem Glantz vorkommen, gleich als eylieten sie nacher eines fürtrefflichen Manns Hinscheiden, dessen Seel in die himmlische Freuden zu führen und zu begleiten: darauff er durch ein gewisses Getöß und Klopffen vom Schlaff erweckt, aus dem Beth eylfertig gesprungen, und aus Prophetischem Geist den bevorstehenden tödtlichen Abgang des Priors zu Windesheim hat vorgesagt; gestalten selbiger auch bald darauff erfolget ist. Der leydige Sathan aber hat nachmahls nicht unterlassen

daß dieses Werckleln dem äusserlichen Schein und Wesen nach klein und gering seye; schliesset dannoch in sich einen vielfältigen grossen Schatz der fürtrefflichsten Tugend- Ubungen, und Christlicher Vollkommenheit: dahero es, in Frantzösischer Sprach auffgesetzt, nicht allein mit allgemeiner Vergnügung, Lob und Hochschätzung auffgenohmen, sonderen auch mehrmahlen an unterschiedlichen Orthen kurtz nacheinander auffs neu getruckt und auffgelegt worden: also, daß es mir allerdings würdig geschienen hat, zu mehrerem Nutzen und Auffnehmen vieler, thres geistlichen Fortgangs und Vollkommenheit geflissener Seelen ins Teutsch übersetzt zu werden. Obzwarn Euer Hoch-Fürstlichen Gnaden dieses Büchlein in seinem ersten sehr nachtrücklichem Concept, und in des Authoris natürlich- Frantzösischer Sprach (welche Dieselbe bekäntlich in Vollkommenheit besitzen) zu lesen viel angenehmer seyn mögte; dem unangesehen lebe der zuversichtlichen Hoffnung, Dieselbe werden selbiges in unserer Teutschen Sprach eben gnädigst auffnehmen; als worinnen es zu Dero geliebter Unterthanen so wohl, als sonst jedermänniglichen

lichen sonderbaren Nutzen verhoffentlich nicht wenig ersprieſſen wird. Präsentire also Euer Hoch-Fürstlichen Gnaden mit tieffester Unterthänigkeit dieſes Werck-lein als einen Spiegel, in welchem die lebhaffte Abbildung Dero Fürstlichen Tugenten klar hervor scheinen: dieweilen in diesem Büchlein wird vorgestellt nicht allein die beschauliche Erkantnus, sondern vielmehr die würckliche Ausübung der wahren Nachfolge Christi; das ist, die thätige Ubung der hohen Christlichen Weißheit, in embsiger Abziehlung auffs letzte Ziel und End-Zweck unserer Erschaffung; die Ubung eines ernsthafften Hasses aller Untugenden und Laster; Beflissenheit der Erkantnus seiner selbst, und darinnen tieff gegründeter Demuth; Auffmunterung zur unüberwindlicher Gedult in zeitlichen Widerwärtigkeiten; zu auffrichtiger Liebe der Feinden so wohl, als Freunden; zu großmüthiger Verzeyhung empfangener Unbilden; zu gütthätiger Barmhertzigkeit gegen Nothleydende und Armen; zur ordentlich eingerichteter Lebens-Art und Mäßigkeit; zur ohnermüdeter Begierd und Eyffer die Göttliche Ehr und Seelen-Heyl zu befürderen; zur aufferbäulicher Andacht im Gebett und Empfahung der HH. Sa-

cra-

Der
Hochwürdigsten /
Hochgebohrnen Fürstin
und Frauen / Frauen
BERNARDINA
SOPHIA,
Von GOttes Gnaden
Des Käyserl. Frey = Welt=
lichen Stiffts Essen Abtissin /
Des H. Römischen Reichs
Fürstin / Frauen zu Breysich /
Rellinghausen / und Hucar=
de / Gebohrnen Gräffin zu
Ost = Frießland und Rittberg,
Frauen zu Esens, Stevesdorff, Wittmund, und Melrich;
Meiner Gnädigsten Fürstin
und Frauen.

Hochwürdigste Hochgebohrne Fürstin und Frau / etc. etc.

EUer Hoch-Fürstliche Gnaden werdens mir hoffentlich nicht ungnädig ausdeuten, daß mich erkühnt habe die Erlaubnus auszubetten, diesem Wercklein Dero hohen Nahmen vorzusetzen. Ich gestehe gern, daß

lassen dem gottseligen Mann auff allerley Weiß nachzustellen, dan da Thomas einst bey nächtlicher Weil in seinem Bethlein ruhete, thut ihm der höllische Feynd in erschröcklicher Gestalt erscheinen, darab sich der fromme Mann anfänglich entsetzt, und mit Zitteren den Englischen Gruß anfangt zu betten; der böse Geist aber scheinte auff diese zaghaffte Andacht nicht viel zu geben, nahet sich je mehr und mehr zu Thoma, biß er die Wort JEsus Christus mit lauter Stimmen ausschrye; darüber der Sathan gleich als vom Donner erschlagen, abgewichen, und davon geflohen ist. Da nun der Gottes-Mann die Krafft dieses Nahmens gespühret, ist ihm der Muth gewachsen, machet sich auff, und verfolget den flüchtigen Teuffel mit diesen wiederholten allerheiligsten Worten: JEsus Christus. Je lauter nun und stärcker Thomas rieffe, je stärcker der verfluchte Geist die Flucht nahme. Darüber Thomas GOtt Danck gesagt, und bey Erfahrung der grossen Krafft dieser Wort vorgenohmen, sich deren ins künfftig viel öfterer zu gebrauchen, und des teufflichen Schröckens nicht mehr zu achten. Nachdem er 71. Jahr (die Zeit seiner Probierung mit eingeschlossen) auff St. Agneten Berg gantz löblich zugebracht, ist er zu den ewigen Bergen, nach welchen er immer seine Augen mit andächtigen und liebreichen Seufftzern hinauff zu richten pflegte, vom HErrn abgeruffen, und den auserwählten Schaaren zugesellet worden, Gottes des Allerhöchsten Guts mit ihnen ewiglich zu geniessen. Im Jahr Christi 1481. am 25. Tag Julii, oder Heumonats.

Seines Alters im 92. wie die zu Schwoll in einer alten Taffel geschriebene Versen ausweisen.

Bis denis lustris annos si dempseris octo,
Occubuit Thomas functus, & astra petit.

In hundert Jahren, weniger acht,
Sein Leben Thomas hat vollbracht.

§. 5. Von des Gottseligen Thomä Leibs-Gestalt / und seinen Bücheren.

Als viel man aus aller Nachrichtung schliessen kan, ist Thomä Leibs-Gestalt zwar nicht groß gewesen, hat doch ein männliches Wesen an sich gehabt; die Farb seines Angesichts war braunlich und lebhafft, daß Gesicht dermassen scharff und beständig, daß er auch in seinem höchsten Alter (wie die Schrifft von Moyse bezeugt) keines Brillens sich jemahl gebraucht hat. Von den innerlichen Augen und Erleuchtung seines Gemüths gibt dieses Büchlein gnugsames Zeugnus, daraus seines Gemüths Beschaffenheit am allerbesten zu erkennen ist: hier kan ein jeglicher dieses seligen Manns Wandel sehen, dan was er andere darinnen lehret, hat er selbst zum ersten ins Werck gestellet, und also die Christliche Heiligkeit nicht allein anderen vorgeschrieben, sonderen zuvorderst mit der That erfüllet. So kräfftig aber und fürtrefflich ist vor allen seinen auch andächtigen und sinnreichen Bücheren dieses einziges von der Nachfolgung Christi, daß auch von denen, so an Christum nicht glauben, selbiges hoch

geschätzt

geschätzt wird. Dan als ein Priester der Societät JEsu vom König in Mohrenland freundlich empfangen, und in die Königliche Bibliotheck eingeführt wurde, hat ihm dieser unter anderen seinen Bücheren auch das Büchlein von der Nachfolgung Christi gezeigt, und dabey gesagt, er achte diß eintziges Büchlein viel höher, dan alle Mahometanische Bücher und Schrifften.

Gern gestehen unsere Uncatholische Christen, daß diß ein überaus geistreiches Büchlein sey: allein thäten sie wünschen, das vierte Buch wäre davon abgesöndert, massen sie zu ihrem Brauch solches von den dreyen anderen abzuschneiden sich nicht scheuen. Als hätte der H. Geist, welcher in vorigen dreyen Bücheren dem gottseeligen Mann so heylsame Einsprach geben, in diesem vierten denselbigen verlassen. Daraus dan die Wahrheit Catholischer Lehr von der Gegenwart Christi im H. Sacrament des Altars leichtlich zu erkennen ist.

Von fürnehmen und Heil. Männeren der Catholischen Kirchen wird diß Büchlein in so grossem Werth gehalten, daß keiner nechst der heiligen Schrifft ein eintziges Buch höher schätze, dan dieses. Der H. Ignatius Stiffter der Gesellschafft JEsu, hatte diß Büchlein täglich in Händen, nicht ohne sonderbahren geistlichen Nutzen, wie er selbst bekennt, dahero er auch desselbigen Gebrauch seinen Söhnen auffs fleißigst hat anbefohlen: dergestalt, daß alle und jede mit diesem sollen versehen seyn, um sich dessen fast täglich zu bedienen. Der Cardinal Baronius pflegte zu sagen, es seye unmöglich, daß ein Christ-Glaubiger Mensch, der gegen GOtt wohl gesinnet ist, diß

Büchlein ohne geistlichen Nutz lesen könne. Der Cardinal Robertus Bellarminus, so aus der Gesellschafft JEsu von Päbstl. Stuhl zur Cardinalat-Würde Krafft des Gehorsambs gezwungen ist, und die Lehr des Catholischen Glaubens mit vielen sinnreichen Bücheren wider allerley Irrthumben sehr erklärt und bestättiget hat, also daß er billig Malleus hæreticorum, das ist, ein Hammer der Ketzer genennt wird, schreibt in seinem Buch de Scriptoribus Ecclesiast. also: Das Büchlein von der Nachfolgung Christi ist überaus allen Christ-Glaubigen nutz und heylsam, wird billig von jederman gepriesen, auffgenommen und gebraucht. Ist in alle Sprachen übersetzt, und durch die gantze Welt gar fruchtbarlich ausgetheilet. Meine wenige Persohn belangend (spricht selbiger Bellarminus) gestehe gern, daß ich von kindlichen Jahren her biß in dieses mein hohes Alter sehr offt solches durchlesen hab, und dessen Inhalt mir jederzeit als ein neue und kräfftige Lehr ist fürkommen, noch biß dato empfinde ich darin einen sonderbahren anmüthigen geistlichen Geschmack.

Ludovicus Granatensis, ein Licht des Ordens St. Dominici, hat dieses Büchlein in Spanische Sprach übersetzt, in der Vorred seiner Dolmetschung spricht er also: Dieses Büchlein möge so hoch gelobt werden, als es wolle, jedoch werde man in dessen Uberlesung mit jener Königin von Saba ausschreyen müssen: daß sich darin mehr Weißheit und Guts befinde, dan das Gerücht gewesen, so davon gehöret ist.

cramenten, ꝛc. Welche Tugenten seynd, die Ihro Hoch-Fürstliche Gnaden mehr, dan der Glantz Dero hohen Geschlechts und Herkommens, erleuchten und zieren! obwohlen eben dieses Ihro Hoch-Fürstlichen Gnaden hohes Geschlecht von alter Zeit hero biß hiehin die Strahlen seines Glantzes nicht weniger auch durch andere Höchste, nicht nur Gräffliche, sonderen auch Fürstliche, Land-Gräffliche, Hertzogliche Geschlechter und Stammen mit Vermählung- und Sipschafften weltlich ausbreitend erstrecken thut. * Diese seynd diejenige Tugenten, durch Dero unausgesetzte Ubung Euere Hoch-Fürstliche Gnaden biß zum spaten Lebens-End bey allen Menschen grosse Erbauung stifften, bey der Nach-Welt grossen Lob und Ruhm hinterlassen, bey dem höchsten GOtt aber einen grossen Schatz der Verdiensten erhalten werden.

Derohalben lege ich dieses Wercklein zu den Füssen Euerer Hoch-Fürstlichen Gnaden zu ewiger Bezeugung und Andencken eines erkäntlich- und danckbaren Gemüths für alle hohe Gnaden und Wohlthaten, mit welchen Euer Hoch-

* *Vid.* Rittershus. in Genegg. *Tab.* Princip. Fril. Orient, DD. Esenæ, Stebesdorfii, & Witmundæ.

Fürstliche Gnaden unsere geringste, sonderlich allhier zu Essen befindliche Gesellschafft JEsu beständig angesehen; mit beygefügtem demüthigen Wünsch, es wolle der allwaltende GOtt Euere Hoch-Fürstliche Gnaden noch lange Jahren in stäter Ubung oben gemelter hohen, fürtrefflichen Tugenten, zum Trost und Nutzen der Unterthanen, des Stiffts gemeinen Besten, und Ihrer selbst eigenen hohen Person zu Vermehrung Ihrer himmlischen Cron und Glory gnädigst erhalten. Also wünschet

Euer Hoch-Fürstlichen Gnaden

Geringster und demuthigster Diener

HENRICUS COLENDAL S. J.

§. 6. Wie man sich dieses Büchleins fruchtbahrlich gebrauchen solle.

IM Gebrauch aber dieses Büchleins unterstehe dich folgende Stück zu halten.

1. Lese täglich, wo nicht ein gantzes, oder halbes, auffs wenigst eines Capitels Theil, das ist, von einer Ziffer zur andern. Bey welchem gottseeligen Werck ein jeglicher sonderbahren Trost, Rath, und Auffmunterung seines Hertzens spühren, und nicht allein in seinen Geschäfften keine Verhinderung dardurch verursachen, sondern vielmehr Hülff und Beförderung in denselbigen von oben erlangen, und mercklich in der Andacht und Christlicher Tugend zunehmen wird.

2. Indem du einen Anfang des Lesens machen wilst, setze alle Passiones und hefftige Neigungen, alle Sorgen und Verstöhrungen deines Gemüths auff Seyt, und stelle dich gantz in Ruh: darnach begehre mit augenblicklicher Erhebung deines Hertzens zu GOtt, des H. Geistes Beystand, auff diese oder dergleichen Weiß:

O JEsu/ erleuchte meinen Verstand/ das jenig/ so du zu mir reden wirst/ recht zu verstehen; zünde an meinen Willen/ und gib mir Gnad/ damit ich dasselbige annehme/ und mit dem Werck vollbringe.

3. Nicht übereyle dich, und seye nicht begierig viel auff einmahl zu lesen, sonderen erwege und betrachte bey dir fleissig das jenig, so du leseſt, und

und nimb dir vor, selbigem in der That nachzukommen.

4. Wan dir in ordentlicher Lesung dieses Büchlein etwas vorkommt, welches dich sonderlich trifft, und zum Guten bewegt und anreitzt, so zeichne solches, und lese es zu deinem geistlichen Fortgang mehrmahl.

5 Schliesse das Lesen auff diese oder dergleichen Weiß: HErr / richte meine Weg nach deinem Wort / und gib mir Gnad / dem jenigen / was ich jetzt gelesen und verstanden / würcklich nachzukommen. Amen.

Die Nachfolge JEsu Christi/
Nebst einer Ubung und Gebett zu Ende jedes Capitels
Das erste Buch
Von der Nachfolgung Christi.
Nützliche Lehr-Stück und Ermahnungen zum geistlichen Leben.

Das erste Capitel.
Wie Christo nachzufolgen / und die Welt zu verachten sey.

WEr Mir nachfolget, wandelt nicht in der Finsternus [spricht der HErr] sondern wird das Licht des Lebens haben.

Diß seynd die Wort Christi, durch welche wir ermahnet werden, seinem Leben und Sitten nachzufolgen: so wir anderst wahrhafftig erleucht, und von aller Blindheit des Hertzens wollen erlediget werden.

Darumb soll unser höchster Fleiß seyn, das Leben Christi zu betrachten.

2. Die Lehr Christi übertrifft aller Heiligen Lehr: und die Menschen, welche den Geist GOttes haben, finden darin das verborgene Himmel-Brod.

Es geschicht aber, daß viele Menschen, ob sie schon offt das Evangelium hören, jedoch kleine Begierd daraus empfinden; dan sie den Gei st Christi nicht haben.

Wer aber die Wort Christi vollkommentlich, und mit einem Geschmack verstehen wil, der muß sich befleissen mit seinem Leben sich Ihme gleichförmich zu machen.

3. Was hilfft dir hohes Disputiren und Reden von der HH. Dreyfaltigkeit, so du die Demuth nicht hast, darumb du der Dreyfaltigkeit mißfallest?

Warlich hohe Wort machen einen weder heilig, noch gerecht, sonderen ein tugendsames Leben macht den Menschen GOtt lieb.

Ich wil lieber, daß ich Reu und Andacht in mir empfinde, als daß ich könne sagen und auslegen, was Reu sey.

Obschon du die gantze Bibel auswendig könntest, und wüstest aller Welt-Weisen Sprüch-Reden, was würde dir dis alles helffen ohne die Lieb und Gnad GOttes?

Es ist gantz eytel, ja Eytelkeit über alles eytel, ohn GOtt zu lieben, und dem allein zu dienen.

Die höchste Weißheit ist durch Verschmähung der Welt sich zum Reich der Himmelen richten, und wanderen.

4. Darum ist es Eytelkeit, zergängliche Reichthumen suchen, und auff dieselbige seine Hoffnung setzen.

Auch ist es Eytelkeit, nach Ehren trachten, und sich zum hohen Stand erheben.

Eytelkeit ist es, des Fleisches Begierd nachfolgen

gen, und das begehren, darum man hernachmahls schwärlich muß gestrafft werden.

Eytelkeit ists, langes Leben wünschen, und um ein gutes Leben wenig Sorg tragen.

Eytelkeit ists, auff das gegenwärtige Leben allein acht haben, und nicht die künfftige Ding fürsehen.

Eytelkeit ists, das jenige lieben, das in aller Geschwindigkeit vergehet, und nicht dahin eylen, da die ewige Freud bleibt.

5. Gedenck offt des Sprüch-Worts: Das Aug wird vom sehen nicht ersättiget, noch das Ohr vom Gehör erfüllet.

Darum zeug ab mit Ernst dein Hertz von Liebe der sichtbaren Ding, und befleiß dich zu schicken zu den unsichtbahren Dingen.

Dan welche ihrer Sinnlichkeit folgen, beflecken ihr Gewissen, und verliehren die Gnad GOttes.

Ubung.

DAmit JEsus Christus vollkommen verehret, und durch solche Ehren die Schuldigkeit eines rechtschaffenen Christen in acht genommen werde, muß man sich fleißig bemühen, Ihn zu erkennen, zu lieben, und Ihme nachzufolgen; dieses ist höchst nöthig, ja unentbährlich zum Heyl und Seeligkeit aller Christen, als welche auff kein andere Weise, als eben durch Erkantnus, Lieb und Nachfolge JEsu Christi wahre Christen seynd. Wolte man sich einbilden, man kön-

ne seinem Heyland durch hohe Wissenschafft von seiner Gottheit gefallen, ob man gleich nicht eyffrig darnach strebe, wie man seinem Exempel folgen, und leben möge, wie Er gelebet hat, das wäre die gefährlichste unter allen Eytelkeiten.

Gebett.

WAs würde es mir helffen, mein JEsus, wan ich auch das allergröste in deiner heiligen Person, ja das allerwichtigste von deinen Geheimnüssen erforschete und erkennete, wan ich mir nicht zugleich dein Verdienst, Frucht und Nutzen durch Annehmung dessen, was Du geordnet, und durch Ubung deiner Tugenden zueygnete; Dann, damit ich seelig werden möge, muß ich nothwendig wissen, und thuen, was Du gelehret und gethan hast, das ist, ich muß meine Religion verstehen, und in der That ausüben. Dieses ist die Gnade, die ich von Dir verlange, O mein Heyland; wie ich dan auch hoffe, daß Du mir selbige verleyhen wirst.

Amen.

Das

Das 2. Capitel.

Von demüthiger Achtung seiner selbst.

1. EIn jeglicher Mensch begehrt von Natur viel zu wissen, was hilfft aber Kunst ohne Göttliche Forcht?

Wahrlich ein einfältiger Baurs-Mann, der GOtt dienet, ist besser, dan ein hoffärtiger Künstler, der auff des Himmels Lauff Achtung gibt, und darneben sich selber versaumet.

Wer sich selbst wohl kennet, hält sich für gering, und belüstiget sich nicht mit dem Lob und Preyß der Menschen.

Wüste ich alle Ding, so in der Welt seynd, und hätte nicht die Liebe Gottes: was hülffe mir das vor Gott, der mich aus meinen Wercken urtheilen wird?

2. Höre auff von unmäßiger Begierd zu wissen und zu lehrnen, weil viel Zerstöhrung und Betrugs darin gefunden wird.

Dan welche viel wissen, die wollen gesehen seyn, und hören gern, daß man sage, sie seyen weiß.

Es seynd viel Ding, die der Seel zu wissen, gar wenig oder nichts nutz seynd.

Der ist sehr unweiß, der sich auff andere Ding begibt, dan die seiner Seelen Seeligkeit förderlich und dienstlich seynd.

Viel Wort ersättigen die Seel nicht, sondern ein gut Leben erfrischet das Gemüth: und ein rein Gewissen macht ein groß Vertrauen zu Gott.

3. Je mehr und bessere Wissenschafft du hast, je beschwärlicher du darüber wirst geurtheilt wer-

den: es sey dan, daß du nach deiner Wissenschafft auch heiliglich lebest.

Darum überheb dich nicht deiner Kunst und Wissenschafft halber, sondern förchte dich mehr um der Erkantnus willen, die dir von GOtt gegeben ist.

Dünckt dich, du wissest viel, und verstehest es wohl gnug, so wisse, daß dir noch viel mehr Ding unwissend seynd

Halt nicht viel von dir selbst, sondern bekenne vielmehr deine Unwissenheit.

Was wilt du dich einigem andern fürziehen, so doch ihrer viel gelehrter, und im Gesätz Gottes erfahrner seynd, dan du bist?

Wilt du etwas nützliches lehrnen und wissen, so hab lieb unwissend gehalten zu seyn, und für nichts geschätzt zu werden.

4. Sich selbst recht erkennen, und verachten, ist die höchst- und nützlichste Lection oder Lehr.

Ein grosse Weißheit und Vollkommenheit ist es, von sich selbst nichts halten: von andern Leuthen aber ein gute und hohe Meynung haben.

Sieheſt du einen öffentlich sündigen, oder etliche schwäre Laster begehen, so schätze dich nicht besser als denselben: dan du weist nicht, wie lang du im guten bestehen magst.

Wir seynd all gebrechlich; du solt aber niemand gebrechlicher achten, dan dich selber.

Ubung.

DJe Gedancken des Menschen, sagt die Schrifft, seynd unnütze, und eytel, wodurch solche nicht gerichtet werden, Gott zu er-

erkennen, und zu lieben, sich selbst zu vergessen, und zu hassen. Der einfältige, doch lebendige Glaube eines Verstands, so alles, was GOtt von uns zu glauben verlanget, ohne Untersuchung und Zweiffel annimmet, und glaubet, der auch das Hertz neiget, alles, was GOtt erfordert, das wir zu unserer Seeligkeit thun sollen, zu thun, ist allen göttlichen und menschlichen Wissenschafften weit vorzuziehen; als welche ohne diesen lebendigen Glauben den Geist nur auffblehen, im Hertzen grosse Dürre verursachen, und zur Seeligkeit eines Christen unnützlich seynd.

Gebett.

HEyle an mir, mein Heyland, die Begierde, die ich habe, alles zu wissen: heyle auch die Nachlässigkeit, die sich bey mir findet, wan ich thun soll, was zu meiner Seeligkeit zu thun nöthig ist: dan du wirst mich nicht richten nach demjenigen, was ich gewust, sondern nach dem, was ich gethan, oder zu meiner Seeligkeit zu thun unterlassen habe. Kan ich mich wohl bemühen, Dich recht zu erkennen, ohne Dich zu bewunderen, ohne Dich zu lieben? Kan ich wohl Fleiß anwenden, mich recht zu erkennen, ohne mich zu verachten, und zu hassen? O nie-

derträchtiges Leben! O unbekantes Leben! O Leben, das in GOtt mit JEsu Christo verborgen ist! was für ein fürtreffliches Mittel bist du, die Christen zu heiligen, und seelig zu machen! Aber ach! wie bist du gleichwohl in dem Christenthum so gar wenig bräuchlich! verleyhe doch, O Herr, davon der gantzen Welt die Erkantnus, und die Hochachtung, die Liebe und Ubung, Amen.

Das 3. Capitel.

Von der Lehr der Weißheit.

1. DEr ist seelig, welchen die Wahrheit durch sich selbst lehret: nicht durch Figuren und Stimmen, die da vergehen, sonderen wie sie an ihr selbst ist.

Unser Sinn und Meinung betreugt uns offt, und erkennet gar wenig.

Was hilfft viel streitbares Erforschen von heimlichen und verborgenen Dingen, umb die wir vor dem Gericht GOttes nicht gestrafft werden, so wir sie nicht wissen?

Es ist eine grosse Thorheit, daß wir nützliche und nothwendige Ding versaumen, und dafür uns fürwitziger und schädlicher Ding annehmen.

Wir haben Augen, und sehen nicht.

2. Was ist vonnöthen Genus und Species zu wissen, das ist, unterschiedliche und einerley Natur und Wesen der Dingen erkennen?

Dem das ewige Wort zuspricht, der wird von vielen Meinungen erledigt.

Aus einem Wort seynd alle Ding, und alle Ding reden eins: und das ist der Anfang, der zu uns redet, ohne den auch niemand etwas verstehet, oder recht urtheilet.

Der mag wohl im Hertzen fest seyn, und in GOtt friedlich bleiben, dem alle Ding eins seynd, der alle Ding zu einem ziehet, und alle Ding in einem siehet. O GOtt! du Wahrheit selbst, mache mich eins mit dir in ewiger Liebe.

Mich verdrüst offt viel redens, und viel hörens.

In dir ist gantz und gar alles, das ich wil, und begehre.

Alle Lehrer wollen schweigen, und alle Creaturen seyen still vor deinem Angesicht, und du allein rede mir zu.

3. Je mehr ein Mensch ihm selbst vereinigt ist, und in ihm selbst einfältiger wird, desto mehr und höhere Ding verstehet er ohne Arbeit: dan er empfanget das Licht des Verstands von oben herab.

Ein lauterer, einfältiger und beständiger Geist wird nicht zerstreuet in vielen Wercken: dan der wircket alle Ding zu GOttes Ehren, und befleisset sich frey zu bleiben von allem dem, was man eigennützliges suchet.

Wer beleydiget und verhindert dich mehr, dan deine verstorbene Begierd, und Neigung deines Hertzens?

Ein frommer, andächtiger Mensch ordnet zum ersten seine Werck inwendig, welche er auswendig soll vollbringen: und dieselbige Werck ziehen ihn nicht zu Begierden sündlicher Neigung, sonderen er richtet und ordnet sie nach rechter Vernunfft und Bescheidenheit.

Wer hat einen grösseren und starckern Kampff, dan der sich selbst unterstehet zu überwinden?

Das soll billig unsere tägliche Arbeit und Ubung seyn, sich selbst überwinden, und von Tag zu Tag stärcker werden, und im Guten zunehmen.

4. Alle Vollkommenheit in diesem Leben hat etwas unvollkommenes ihr anhangen: und all unser Beschauen ist nicht ohne Finsternus.

Eine demüthige Erkantnus deiner selbst in viel ein sicherer Weg zu GOtt, dan ein tieffes Erforschen der Kunst.

Und wiewohl die Kunst oder eine jegliche schlechte Erkantnus eines Dings, so an ihr selbst gut, und von GOtt geordnet, nicht zu schelten, noch zu straffen ist: so ist doch allweg ein reines Gewissen, und ein tugenreiches Leben der Kunst vorzusetzen.

Dieweil aber mehr Menschen der Kunst, als eines gottseeligen Lebens sich befleissen; darumb irren sie offt, und bringen wenig, oder gar keine Frucht.

5. Wolte GOtt, sie wendeten solchen Fleiß an, Sünden auszureuten, und Tugenten einzupflantzen, als sie sich befleissen viele Quæstiones und Fragen vorzubringen! nimmer würde so viel Ubels und Aergernus in dem Volck, noch so viel Leichtfertigeit unter den Geistlichen geschehen.

Warlich, wan der Tag des jüngsten Gerichts kommt, werden wir nicht gefragt werden, was wir gelesen, sondern was wir gethan haben.

Wir werden nicht gefragt werden, wie wohl wir haben geredt, sonderen wie Christlich und geistlich wir haben gelebt.

Sag mir, wo seynd jetzt alle Herren und Meister,

ster, die du wohl kennest, da sie lebten, und in den Schulen groß Ansehen hatten, deren Pfründen nun andere besitzen: und ich weiß nicht, ob sie ihrer gedencken?

In ihrem Leben waren sie für etwas angesehen; nun aber wird von ihnen geschwiegen.

6. O wie bald vergehet die Ehr und Pracht dieser Welt! wolte GOtt, daß ihr Leben ihrer Kunst wäre gleich gewesen, so hätten sie wohl gelehret und gelesen.

O wie verderben so viel in der Welt durch üppig, eytel, und unnütze Kunst, die des Diensts Gottes wenig achten!

Und, dieweil sie lieber wollen groß geacht seyn, dan schlecht oder demüthig, so müssen sie vergehen, und zu nichts werden.

Der ist aber wahrhafftig groß, der grosse Lieb zu Gott hat.

Der ist wahrhafftig groß, der in ihm selber klein ist, und alle Höhe der Ehren für nichts schätzt.

Der ist wahrhafftig weiß, der alle irrdische Ding als Mist und Koth achtet, auff daß er möge Christum gewinnen.

Und der ist wahrhafftig wohl gelehrt, der seinen eygenen Willen verläst, und Gottes Willen vollbringet.

Ubung.

DJe Wahrheiten erforschen, nicht so wol um selbige zu wissen als auszuüben: das ewige Wort hören, welches mehr dem Hertzen als dem Verstande zuspricht: wissen,

was

was zu unserm Heyl und Seeligkeit nöthig ist, und solches auch thuen: dieß ist es, worinnen die wahre Wissenschafft eines Christen bestehet. Indem ich nun gantz ermüdet bin von denen Wissenschafften, so in bloser Betrachtung bestehen, und der Neugierigkeit meines Verstandes schmeichelen, die aber mein Hertz weder rühren, noch änderen, kommet es mir höchst beschwärlich und verdrüßlich vor, so viel zu wissen und zu reden von denen ewigen Wahrheiten, und dannoch so wenig zu thun, um seelig zu werden.

Gebett.

O Mein JEsus, der Du uns gelehret hast, daß nicht die jenigen, die zu Dir sagen: Herr, Herr, in das Himmel-Reich kommen werden, sondern die den Willen deines Vatters thun, und die ihr Leben ihrem Glauben gemäß einrichten, pflantze Du in uns ein Christliches Hertze, und verknüpffe ein recht Christliches Leben mit einem Christlichen Sinne und Verstande; schaffe, daß, nachdem ich von allen irrdischen Dingen abgesöndert bin, nicht anders als dich allein suche; alle meine Wissenschafft, mein Glück und mein Verdienst darauff setze, wie ich dir gefalle, dich lieben, dein Hertz gewinnen,

und

und mich deiner Liebe so wohl in der Zeit, als in der Ewigkeit würdig machen möge. Amen.

Das 4. Capitel.

Von Fürsichtigkeit im Thun und Lassen.

1. NIcht einem jeglichen Wort und Einsprechen ist zu glauben: sondern weißlich und langmüthiglich soll man die Ding vorhin nach GOtt erwägen und ordnen.

GOtt seys geklagt, offt wird das Böß leichter, als das Gut vom andern glaubt und geredt.

Aber die vollkommene Menschen glauben nicht leichtlich einem jeglichen, der etwas daher sagt und erzehlet; dan sie wissen, daß die Menschliche Blödigkeit zum Ubel geneigt, und in den Worten gar schlipffrig ist.

2. Es ist ein grosse Weißheit, in den Geschäfften nicht zu gäh und zu geschwind seyn, auch auff seinen eigenen Sinnen nicht streitig und hefftig bleiben.

Darzu gehört dan, daß man nicht aller Menschen Worten glaube, und die Wort, so gehört und geglaubt seynd, nicht eylend in anderer Menschen Ohren ausgiesse.

Pflege deines Raths mit einem Weisen Mann, der ein gut Gewissen hat, und begehr allzeit mehr unterwiesen zu werden von einem frommen Mann, als daß du deinem eigenen Sinn und Meynung folgest.

Ein recht gutes Leben macht einen Menschen weiß in GOtt, und in vielen Dingen erfahren.

Je demüthiger einer in ihm selber, und GOtt unterthäniger ist, je weiser und friedlicher wird er seyn in allen Dingen.

Ubung.

NIchts ist der Liebe so sehr entgegen, nichts dem Heyl der Seelen so gar schädlich, als die theils falsche, theils wahre Nachrichten, die so hin und her getragen werden. Dan selbe erbittern die Gemüther, und erzürnen die Hertzen, sie unterhalten Uneinigkeit und Streit, und vermehren den Haß: man erlanget auch derentwegen vor Gott keine Vergebung, man müste dan in der Beichte gantz entschlossen seyn, dem Ubel, daran man Schuld hat, abzuhelffen, und die Personen, so man aneinander gehetzet, wiederum zu versöhnen. Man muß dannoch dergleichen Nachrichten oder Verläumbdungen weder ausstreuen, noch denenselben Glauben beymessen; und wan man etwan ein Wort wider seinen Nechsten gehöret, muß man es niemanden wieder sagen.

Gebett.

VErleyhe O mein Heyland, daß ich dein Gebott von Liebe des Nechsten vollkommen halte. Diß ist das Gebott, so Du uns gegeben, indem Du uns befohlen, den Nechsten zu lieben, wie Du uns

gelie-

geliebet hast; weil dieses Gebott zu unserem Heyl und Seeligkeit höchst nöthig ist. Gib uns auch zugleich in Ansehung des Nechsten eine solche Zärtlichkeit, die uns antreibe, nichts im geringsten wider die Liebe zu handelen, dan Du hast selbst gesagt, daß derjenige, so seinen Nechsten beleydiget, deinen Aug-Apffel anstosset. Gib demnach, daß ich durch Vermeidung desjenigen, was meinem Nechsten unangenehm ist, auch dasjenige, was deinem Herzen mißfallet, glücklich vermeide. Amen.

Das 5. Capitel.

Vom Lesen der H. Schrifft.

1. IN den heiligen Bücheren ist die Wahrheit und nicht die zierliche Sprach zu suchen.

Die H. Schrifft soll man mit dem Geist lesen, mit welchem sie gemacht ist.

In der H. Schrifft sollen wir mehr den Nutz, dan die Subtiligkeit der Wort und der Reden suchen: und eben so gern andächtige und schlechte, als hohe und scharffsinnige Bücher lesen.

Nicht laß dich bewegen das Ansehen des Authors oder Scribenten, der es geschrieben hat.

Frage auch nicht, ob er einer grossen oder kleinen Kunst gewesen, sondern die Liebe der lauteren Wahrheit soll dich zum Lesen ziehen.

Frage nicht, wer es hat gesagt, sonderen nimm wahr, was da gesagt wird.

2. Die Menschen vergehen; aber die Wahrheit des HErrn bleibt ewiglich.

GOtt redet zu uns auff mancherley Weise, ohn Ansehen der Personen.

Wan wir die Schrifft lesen, so hindert uns offt unsere fürwitzige Klugheit, indem wir verstehen und durchforschen wollen, das wir solten in aller Einfältigkeit übergehen.

Wilst du Nutzen in der Schrifft schaffen, so lese demüthiglich, schlechtlich, getreulich, und begehre nicht einen Nahmen der Kunst zu haben.

Frage gern, und höre in der Stille die Wort der Heiligen.

Laß dir auch nicht mißfallen die Parabelen und verborgene Reden der Alten: dan ohne Ursach werden sie nicht ausgesprochen.

Ubung.

LIeß die heilige Schrifft, und die geistliche Bücher mit eben dem Sinne, in welchem sie verfertiget seynd, das ist, ließ selbige, um darinnen die Wahrheit zu suchen; daraus, was zu deinem Besten dienet, zu erlernen, dich zu erbauen, und in dir ein rechtschaffen Christliches Leben zu formiren. Ließ die H. Schrifft mit Glauben, mit Demuth, mit Ehrerbietung, und mit hertzlicher Begierde, daraus zu lernen. Bitte den H. Geist, der sie eingegeben hat, daß Er dir Verstand, Geschmack, und Ubung davon verleyhe.

Gebett.

Gebett.

Sprich du meinem Hertzen zu, mein GOtt, dasselbe zu änderen, wan die Wahrheiten, die ich lese, meinen Verstand rühren, und zu überreden suchen: gib, daß, nachdem ich durch Lesung guter Bücher die Erkantnus deines Gesätzes und Willens erlanget, ich mich auch ernstlich befleissige demselben in allen Stücken nachzukommen; daß also dasjenige, was du mir zeigest, allezeit die Richtschnur meiner Auffführung seyn möge. Amen.

Das 6. Capitel.

Von ungeschickten und unordentlichen Begierden.

1. SO bald der Mensch etwas unordentliches begehrt, wird er in ihm selbst unrühig.

Der Hoffärtige und der Geitzige ruhen nimmer; ein Armer aber und Demüthiger im Geist der wandelet in mannigfältigem Fried.

Ein Mensch, der in ihm selbst noch nicht vollkommentlich gestorben ist, der wird in kleinen, unachtsamen Dingen bald angefochten, und überwunden.

Ein Schwacher im Geist, der noch etlicher massen fleischlich, und auff sinnliche Ding geneigt ist, kan sich schwärlich von irrdischen Wollusten gantz und gar abziehen: darumb er dan gar offt traurig wird, wan er sich davon ziehet: und

wird auch gar leicht zörnig über den, der ihm widersteht.

2. Wo er aber dem nachkommt und vollbringt, das er begehrt, so empfindet er von Stund an das Nagen des Gewissens, daß er seiner Empfindlichkeit und sinnlichen Neigung gefolgt, die ihm zum Frieden, den er gesucht, nicht helffen mag.

Darumb wird wahrer Fried des Hertzens gefunden, wan man den sinnlichen Affecten und Neigungen widerstehet, und nicht, wan man ihnen dienet.

Derohalben ist kein Fried in eines fleischlichen Menschen Hertz, noch in keinem Menschen, der der den äusserlichen Dingen allein obliget und anhanget: sonderen in einem eyffrigen und geistlichen Menschen.

Ubung.

Nach der Gnade GOttes ist der Friede des Hertzens das allergröste unter allen Güteren; wir sollen auch nichts unterlassen, umb selbigen bey uns zu unterhalten. Wir können aber diesen Frieden des Hertzens, diese Ruhe der Seelen weder finden, noch erhalten, wan wir nicht unseren Neigungen, und unordentlichen Begierden Widerstand thun. Dan je mehr wir ihnen Gnuge leisten wollen, je mißvergnügter seynd wir: je mehr wir sie bestreiten, je weniger sie uns Mühe und Verdruß verursachen. Je mehr wir ihnen

nen widerstehen, je mehr sie uns in Ruhe lassen.

Gebett.

Schencke uns, O HErr, den innerlichen Frieden, die Ruhe des Gewissens, die sanffte Stille, so voll ist von glaubigem Vertrauen, so uns von deiner Güte Versicherung gebe, uns auch getreu mache, derselben gemäß zu wandelen. Schencke uns den Frieden GOttes, der höher ist, als alle Vernunfft; der unseren Verstand und unser Hertze in deiner Liebe erhalte, und den Du allein geben kanst. Stille alle Ungewitter, besänfftige die Unruhe unseres Gemüths, wende ab den Sturm unserer bösen Neigungen durch den kräfftigen Muth, so du uns gibst, selbige glücklich zu überwinden. Schaffe, daß die Menge unserer Begierden der Vernunfft, die Vernunfft dem Glauben, und der gantze Mensch seinem GOtt beständig unterworffen seyn möge. Amen.

Das 7. Capitel.

Von Fliehung eytelar Hoffart und Ubermuths.

1. WEr seine Hoffnung auff die Menschen oder Creaturen setzt, der ist üppig und eytel. Nicht schäme dich umb der Liebe JEsu Christi

willen anderen zu dienen, und für arm in dieser Welt angesehen zu werden.

Nicht stehe auff dir selbst, sondern setze dein Hoffnung auff GOtt.

Thue das jenige, als viel in dir ist, so wird GOtt deinem guten Willen hülfflich beyfallen.

Nicht traue auff deine Kunst und Weißheit, noch auff keines Menschen listige Klugheit: sondern traue vielmehr auff die Gnad Gottes, die dem Demüthigen beystehet, und die, so viel von ihnen selbst halten, ernidriget.

2. Bist du reich, oder hast gewaltige Freund, so berühme dich dessen nicht: sondern ruhme dich in GOtt, der alle Ding gibt, und begehrt über alle Ding sich selbst zu geben.

Uberhebe dich nicht in der Grösse und Schöne des Leibs, welcher mit einer kleinen Kranckheit bald zerstöhrt und ungestalt wird.

Nicht hab einen Wohlgefallen ab deiner Geschicklichkeit oder Verstand; auffdaß du GOtt nicht mißfallest, dessen alles ist, was du von Naturen guts hast.

3. Nicht schätze dich besser dan andere, damit du vielleicht nicht vor GOtt für den bösesten gehalten werdest, der wohl weiß, was in dem Menschen ist.

Nicht überhebe dich in deinen guten Wercken: dan Gottes Urtheil seynd anderst, als der Menschen, und mißfallet offt GOtt dem HErrn, das den Menschen wohl gefält.

Hast du etwas guts an dir, so halt allzeit ein bessers von anderen Menschen, auffdaß du in der Demuth bleibest.

Es schadet nicht, wan du unter allen Menschen dich setzest; es schadet aber viel, so du dich nur einem vorsetzest.

Stäter Fried ist bey einem Demüthigen: aber Zorn und Unwillen ist gemeinlich in der Hoffärtigen Hertzen.

Ubung.

HAlte dich an dem allein, der von nichts kan beweget werden, das ist, an GOtt, auff den man sich eintzig und allein verlassen kan: dan nichts in der Welt ist schwacher, nichts ist ungewisser und unbeständiger, als der Mensch, als welcher zu seinem Antheil nichts anders, als Irrthum, Bößheit und Lügen hat. Hoffe also alles von GOtt, erwarte nichts weder von dir selbst, noch von anderen. Rühme dich nicht weder in Ansehung deiner guten Werck, noch in Ansehung deiner Geschicklichkeit, sondern in allen und umb aller Dingen willen gib GOtt allein die Ehre, dem sie auch allein.

Gebett.

MEin GOtt und HErr, der Du hassest und verachtest die jenige, so Dich durch ein heimliches Wohlgefallen, welches sie in sich und über sich selbst empfinden, vor dir erheben; und hingegen liebest und ehrest die jenige, so ihnen selbst nichts als das böse zuschreiben, dir aber alle das

gute, so sie thuen, zueignen. Verleyhe uns die innerliche Demuth, die wahre Erniedrigung des Hertzens, vermittels welcher wir zu Dir nahen, und uns deiner Liebe würdig machen können; heyle in uns allen Hochmuth nebst der Eytelkeit eines frechen und erhobenen Geistes, so uns von Dir entfernet, und uns auch deines Hasses würdig machet. Schencke uns ein demüthiges Hertze; ein erniedrigtes Hertz, ein Hertz, das zu deinem heiligen Willen allezeit bereit seye; ein Hertz, das deine Barmhertzigkeit über uns zu sich ziehe. Amen.

Das 8. Capitel.

Von Vermeydung überflüßiger Gemeinschafft.

1. NIcht offenbahre einem jeglichen dein Hertz, sondern treib alle deine Sachen mit einem weisen und gottsförchtigen Menschen.

Biß selten bey jungen, frembden, und unbekanten Leuthen.

Nicht schmeichle den Reichen, und erscheine nicht gern vor den Gewaltigen.

Geselle dich zu den Demüthigen und Einfältigen, zu den Andächtigen, Wohlerzogenen und Tugendhafften: und handle mit denen, was zur Besserung dienet.

Mit keinem Weib hab viel Gemeinschafft, sondern in gemein befehle Gott alle fromme Weiber.

Be-

Begehre GOtt allein, und seinen Engelen bekant zu seyn, und mit ihnen Gemeinschafft zu haben, und vermeide der Menschen Kundschafft.

2. Liebe soll man tragen gegen alle Menschen; nicht aber nutzet mit einem jeglichen Gemeinschafft zu haben.

Es geschicht offt, daß eine unbekante Person wegen eines rühmlichen Nahmens leuchtet, da doch derselbigen Gegenwart der Anschauenden Augen verfinstert, und ihnen schlechtlich vorkomt.

Wir vermeinen bißweilen den anderen mit unserer Gegenwärtigkeit und Beywohnung zu gefallen: und mißfallen ihnen mehr dardurch, indem unsere böse Sitten an uns gemerckt werden.

Ubung.

VErmeide die weltliche Gesellschafften, den unnützlichen Umbgang mit diesen und jenen, die Ausschweiffung und Verstrickung des Hertzens, so von der Liebe GOttes weder geordnet, noch beherrschet ist: dan alles dieses verursachet nur Zerstreuung in deiner Seele, ziehe selbige von GOtt ab, benimbt ihr die genaue Betrachtung GOttes und ihrer selbst, nebst dem innerlichen Geiste, so doch zur Seeligkeit höchst nöthig ist. Die Seele verfallet dardurch in gefährliche Gelegenheit zu sündigen, und wird also nach und nach zu einem liederlichen Leben gebracht. Du must dir demnach fromme, gottesförchtige Personen, die ein gutes, unsträffliches

Leben führen, zu deinen Freunden erwöhlen, damit deren Beyspiel und Exempel dich zur Tugend und Gottes-Forcht anführe, und von Lasteren und sündlichen Fehleren abhalte. Derjenige Christ ist recht glückseelig, der sich eintzig und allein an JEsum Christum, an seine Schüldigkeit, und an seine Seeligkeit hält, der von GOtt allein, und für GOtt lebet, und in der Zeit dasjenige zu thuen anfanget, was er einstens in der glückseeligen Ewigkeit zu thuen fortfahren wird.

Gebett.

VErleyhe, O mein JEsus, daß ich Dich mehr liebe, als meine Elteren, mehr, als meine Freunde, mehr, als mich selbst; daß ich mich darauff recht befleissige, wie ich Dich erkennen, Dich lieben, und Dir nachfolgen möge; damit, indem ich mich zu Dir gewehne, und mich in Dich schicken lehrne, ich nicht, wie viele Christen, in der Gefahr sey, wan ich vor Dir den ersten Augenblick nach meinem Tod erscheinen werde, als vor einem unbekanten GOtt, den ich nie geliebet, zu erscheinen. Dan Dich nicht lieben in der Zeit, heist eben so viel, als Dich nicht lieben in der Ewigkeit. Wan ich mich hingegen rechtschaffen befleisse, wie ich Dich jetzo lieben möge, so habe ich auch Ursach zu hoffen,

daß

daß ich Dich allezeit lieben werde. O liebens-würdiger Gott! O liebender GOtt! O GOtt, der Du die Liebe selbst bist, gib, daß ich Dich liebe, als meinen GOtt: das ist, mit einer so grossen Liebe, daß nichts in mir seye, so selbiger nicht weiche. Amen.

Das 9. Capitel.

Von Gehorsam und Unterthänigkeit.

1. EIn sehr grosses Ding ist es, im Gehorsam verharren, unter einem Obern leben, und über sich selbst keinen Gewalt haben.

Viel sicherer stehen wir in Unterthänigkeit, als im Ampt eines Obern.

Viel aber seynd unter dem Gehorsamb mehr aus Noth, dan aus Lieb, darumb empfinden dieselbige Schmertzen, und murmelen leichtlich, werden auch nie des Gemüths Freyheit erlangen, es seye dan, daß sie sich aus gantzem Hertzen umb GOttes willen unterwerffen.

Lauff hin und her, so empfindest du keine Ruhe, dan in einem demüthigen Unterwerffen unter eines Obern Regierung.

Die Fantasey oder Einbildung anderer Oerter, und die Veränderung derselben hat manchen betrogen.

2. Es ist wahr, daß ein jeglicher gern nach seinem Sinn handelt, und sich mehr zu denen neiget, die es mit ihm halten.

Wo aber GOtt unter uns ist, so ist nothwendig, daß wir auch bißweilen unser Gutachten und

Meynung fahren lassen von wegen des Friedens: dan wer ist also weiß, der alle Ding wohl und vollkommentlich wissen kan?

Darum trau nicht zu viel deinem eigenen Kopff und Sinnen, sonderen höre auch gern der anderen Sinn und Meynung.

Ist deine Meynung und Bedüncken gut, unterlassest aber das um GOttes willen, und folgest einem anderen, so wird es dir mehr nutzen, und wirst daher vollkommener werden.

3. Ich hab offt gehört, es seye sicherer, Rath hören und nehmen, dan Rath geben.

Es mag seyn, daß gut ist, was etwan einer hält oder vermeint: aber niemand wollen folgen, so es die Vernunfft und Ursach erfordert, ist ein Zeichen der Hoffart und Hartnäckigkeit.

Ubung.

O Wie glückseelig ist man nicht, wan man niemand anders, als GOtt, in der Person seinen Oberen, die dessen Stelle vertretten, unterworffen ist? Wie ist nicht die beständige Ubung des Gehorsams von sehr hohem Verdienst, weilen sie eine immerwährende Ausübung der seiner selbst Verläugnung, und der vollkommensten Liebe GOttes ist. Der Gehorsam ist es, welcher die Fürtrefflichkeit, das Glücke und Verdienst des Christlichen Lebens so wohl, als des geistlichen Kloster-Lebens machet; der auch GOtt zum vollkommenen Eygenthums-Herrn unserer

ferer Hertzen setzet. Hierzu aber ist nöthig, daß Verstand, Hertz und Thaten miteinander übereinstimmen, unib uns zu lehren, wie wir den Gehorsam ausüben sollen. Der Verstand, indem er solchen Gehorsam billiget und gutheisset; das Hertz, indem es selben liebet; die Thaten, indem man selben hurtig, großmüthig und beständig ausübet.

Gebett.

KAn ich sehen, O mein Heyland, wie Du die höchste Gewalt und Ober-Herrschafft eines Gottes, so niemand unterworffen ist, dem Gehorsam auffopfferst; ohne denselben zu lieben, und ohne denselben auszuüben; Kan ich dich betrachten, wie du der allerseeligsten Jungfrauen deiner Mutter und dem heiligen Joseph vollkommen und in allen Stücken, gantzer 30. Jahr über, gehorsam gewesen; ohne mich eusserst zu befleißigen dem jenigen richtig und mit allem Ernst nachzuleben, was du mir durch deine innerliche Einsprechung, durch meine Regulen, und durch meine Obern befehlest? Aber wie kan ich Gehör geben meinem widerstrebenden Sinn, und dem Verdruß, den ich bey mir finde, wann ich gehorsam seyn soll; da ich sehe, wie Du

deinen Peinigeren, deinen Henckers-Knechten selbst bist gehorsam gewesen, als sie Dich ans Creutz genägelt haben? Verleyhe, O mein JEsus, daß ich mich dem Gehorsam unterwerffe umb deinem Gehorsam nachzuahmen, und dir dardurch zu zeugen das hertzliche Verlangen, welches ich habe, dir zu gefallen, und allezeit, und in allem deinem heiligen Willen nachzuleben. Amen.

Das 10. Capitel.

Von Verhütung überflüßigen Geschwetzs.

1. ALs viel du kanst, hüte dich für dem Getümmel, und Unruh der Menschen.

Dan in weltlichen Sachen und Geschäfften mit Worten und Wercken sich einlassen, hindert gar sehr, ob sie schon mit einfältiger Meynung angenommen und gehandelt werden: bald wird man mit Eytelkeit verunreiniget und begriffen.

Ich wolt, daß ich offt geschwiegen hät, und bey den Menschen nicht wäre gewesen.

Warumb reden wir aber, und schwetzen also gern miteinander, so wir doch selten ohn Verletzung des Gewissens mögen widerkehren zu dem schweigen?

Deswegen reden wir so gern miteinander, dieweil wir suchen getröstet zu werden durch unser Zusammenreden, und begehren dardurch das Hertz zu erkühlen, das sonst durch mancherley Gedancken müd ist worden.

Wir

Wir reden gern viel von denen Dingen, die wir lieb haben, und deren wir fast begehren.

Uns gelüst auch offt zu gedencken, und zu reden von denen Dingen, die wider uns seynd.

2. Aber diß alles geschicht leyder vergeblich und umbsonst: dan diese äusserliche Tröstung ist nicht ein kleiner Schad der inwendigen Göttlichen Tröstung.

Derohalben sollen wir wachen und andächtiglich betten, daß uns die Zeit nicht unnützlich und müßig hingehe.

Wo es dir zimmet, und sich füget zu reden, da rede, was nützlich und aufferbäulich ist.

Böse Gewohnheit und Versaumnus unsers geistlichen Zunehmens thut viel zur Unbehutsamkeit unsers Munds: jedoch zu geistlichem Fortgang und Besserung des Lebens hilfft viel ein andächtiges Zusammenreden von geistlichen Dingen: und fürnemblich, wo gleiche im Gemüth und Geist in Gott versamblet seynd.

Ubung.

IN Wachen und Betten bestehet das heilige Ampt, welches JEsus Christus einem Christen im Evangelio auffträgt umb die Sünde zu vermeiden, deren Versuchungen zu widerstehen, und sich seiner Seeligkeit zu versicheren. Wenig mit den Geschöpffen, viel aber mit dem Schöpffer zu reden, denen unnützen und neugierigen Gesellschafften abzusagen, seine Zunge zu nichts anders zu gebrauch-

brauchen, als nur gute und nützliche Dinge, vorzubringen, seynd gar fürtreffliche Mittel, dadurch man ein innerlicher Mensch werden, die Reinigkeit des Hertzens und den Frieden des Gewissens erhalten, und sich mit GOtt auffs vertrauteste vereinigen kan. Eine Seele, die mit ihren Sinnen zu weit ausschweifet, und sich an die Geschöpffe hanget, die gantz ausser sich selbst ist, die sich an eytele und nichtige Dinge hält, ist gar nicht im Stande, einen rechten Geschmack von GOtt und göttlichen Dingen zu haben, inbrünstig zu betten, und die Wissenschafft, wie man in sich selbst gehen und sein Gemüth in GOtt versammlen soll, auszuüben: Dinge die doch zur Seeligkeit eines Christen so nützlich als nöthig seynd. Was machest du O zerstreute und hier und da herumschweiffende Seele (sagt der heilige Augustinus) indem du dich in den irrdischen, in denen Wollüsten und in den erschaffenen Güteren zu vergnügen suchest? Suche in dir selbst, indem du in dich selbst gehest, und dein Gemüth in GOtt versammelest, das warhafftige und allerhöchste Gut, so in Dir ist, welches dich eintzig und allein vergnügen kan.

Gebett.

Gebett.

SChencke mir, O HErr, den innerlichen Geist, den Geist eines in GOtt versammleten Gemüths, der mich auffmercksam mache auff all dein Vorhaben mit meiner Seele, und getreu mache der vielfältigen Gnade, so Du mir erweisest. Gib, daß ein ehrerbietiges Andencken deiner Gegenwart die beständige Beschäfftigung meines Geistes seye: aber ein solches Andencken, welches über alles herrsche; eine solche Beschäfftigung, die über alles in meinem Hertzen gehe. Schaffe, daß deine Gegenwart in mir den Abgang deines Anschauens ersetze, und daß selbige meine Seele tröste. Es ist mir verdrießlich, O mein GOtt, daß ich gleichsam als ein von deiner Gegenwart Vertriebener leben soll; daß ich so wenig von der Betrachtung deiner Hoheit gerühret werde, so daß ich auch fast nichts thue Dir zu gefallen. Was kan ich finden im Himmel und auff Erden, das Dir zu vergleichen seye? Du bist der GOtt meines Hertzens. Ach! verleihe doch, daß es in deinem Angesicht lebe, daß es allezeit in deiner Gegenwart wandele, und nach nichts seufftze, als nach dem Glück, Dir

in

in der Zeit zu gefallen, damit du einstens in der Ewigkeit sein Theil seyn mögest. Amen.

Das 11. Capitel.

Von Erlangung des Friedens, und Eyffer zuzunehmen.

1. WIr möchten viel Frieden haben, wan wir uns nicht bekümmerten mit anderer Menschen Wort und Wercken, die uns doch zu versorgen nicht zustehen.

Wie mach der lang im Frieden bestehen, welcher sich in frembde Sorgen einmischet, und äusserlicher frembder Ding Ursach suchet, sich auch wenig oder selten innerlich versammlet?

Seelig seynd die Einfältigen, dan sie werden viel Friedens haben.

2. Warum waren etliche Heiligen so vollkommen, und so hohe Beschauer oder Betrachter?

Nemblich darumb, daß sie sich beflissen, den alten Adam zu tödten, und allen irrdischen und zeitlichen Begierden abzusterben; darum konten sie mit gantzem Hertzen GOtt anhangen und frey und ledig dem inwendigen Menschen auffwarten.

Wir aber seynd zu viel bekümmert mit eigenen Anmüthungen und bösen Neigungen, und befleissen uns zu viel umzergängliche Ding: auch überwinden wir selten eine Sünd gäntzlich, und werden nicht entzündet zu täglicher Besserung:

Darumb bleiben wir also lau und kalt.

3. Wan wir uns selber vollkommentlich abgestorben, und in den irrdischen Dingen unverstrickt wären,

wären, so mögten wir auch die Göttliche Ding verstehen, und von der himmlischen Beschauung etwas erfahren und empfinden.

Unsere gantze und vornehmste Hindernus stehet in dem, daß wir von unseren Lüsten und Begierden nicht loß und ledig seynd: auch uns nicht befleissen den vollkommenen Weg der Heiligen einzugehen.

Wan uns nur eine kleine Widerwärtigkeit begegnet, werden wir alsobald kleinmüthig, und kehren uns zu menschlichen Tröstungen.

4. Wan wir als starcke Männer im Streit zu bestehen uns mit Ernst beflissen, so würden wir ohn Zweiffel über uns sehen, und erfahren die Hülff des HErrn vom Himmel.

Dan GOtt ist bereit zu helffen denen, die streiten, und auff seine Gnad hoffen.

Er gibt uns auch Gelegenheit zu streiten, auff daß wir überwinden.

Ist es Sach, daß wir unser geistliches Zunehmen allein im äusserlichen Schein und Gebräuchen setzen, so wird unsere Andacht und Geistlichkeit bald ein End haben.

Darum lasset uns die Axt an die Wurtzel setzen, damit wir von sündlichen Neigungen gereiniget werden, und ein friedlich Gemüth besitzen mögen.

5. Wan wir alle Jahr eine Sünd ausreuteten, so würden wir bald vollkommene Menschen: aber wir empfinden offt das Widerspiel, und vernehmen, daß wir besser und lauterer waren im Anfang unserer Bekehrung, als wir uns nun befinden nach vielen Jahren unserer Bekehrung und gethanem Gelübd.

Unser Eyffer und Zunehmen soll zwar täglich waschen: es wird aber jetzt für groß geacht, so man einen Theil seines ersten Ernsts und Eyffers mögt behalten.

Thäten wir uns nur einen kleinen Gewalt an im Anfang, so mögten wir darnach alle Ding leichtlich und mit Freuden thuen.

6. Es ist wohl schwär, die Ding, deren man gewohnt ist, zu lassen: aber noch schwärer ist es, wider seinen eigenen Willen handelen.

Ja, überwindest du die kleine und leichte Ding nicht, wie wilst du dan die schwäre Ding überwinden?

Widerstehe am Anfang deiner Neigung, und thue ab die böse Gewohnheit, daß sie dich vielleicht mit der Zeit nicht in grosse Beschwärnus und Hindernus führen.

O daß du merckteſt, was du dir für Frieden, und den anderen für Freud machteſt, so du dich wohl halteſt, so vermeine ich, würdeſt du umb deinen geistlichen Nutz und Fortgang grössere Sorg tragen.

Ubung.

GLeichwie nichts dem wahrhafftigen Frieden, dem Glück, und der Ruhe des Lebens, wie auch der Versicherung unserer Seeligkeit mehr zuwider ist, als wan man sich seinen bösen Neigungen und Begierden ergibt, und deren Slave und Opffer wird: also ist auch nichts geschickter, eine wahrhafftige Ruhe des Gewissen in uns zu befestigen,

das

das Glück und Verdienst dieses Lebens zu beförderen, und unsere Seeligkeit zu versicheren, als wann wir unsere Begierden ohne Unterlaß bestreiten, und überwinden, auch bey aller Gelegenheit den unordentlichen Neigungen unseres Hertzens widerstehen. Befleißige dich demnach mit allem Ernst, dir selbst abzusterben; deinen Widerwillen zu überwinden, der Stärcke deiner Neigungen zu widerstreben, und deinen eigenen Willen in allem zu verläugnen, und demselben abzusagen. Dieser Fleiß, diese Mühe, diese heilige Gewalt, so du dir in so weit anthuest, welche zu deiner Seeligkeit höchst nöthig ist, wird dich so wohl in der Zeit als in der Ewigkeit glücklich machen: Dan es ist kein warhafftige Ruhe des Gewissens, kein sicheres Verdienst irgendwo zu finden, als in den jenigen Dingen, die man für Gott und wider sich selbst thuet.

Gebett.

WJe glücklich würde ich nicht seyn, wie vergnügt, wie versichert meiner Seelen-Seeligkeit, O mein Heyland, wann ich um deiner Gerechtigkeit durch die Buß, um deiner Liebe durch meine Treue gnugzuthuen das jenige thäte, was ich meinen natürlichen Neigungen

und meiner Eigen-Lieb zu gefallen ohne Unterlaß thue! O HErr, leyde nicht, daß ich einem anderen HErrn, als Dir allein diene; zerreiß die Ketten, und befreye mich von der ungerechten und grausamen Dienstbarkeit, darinnen mich meine Begierden halten; Laß nicht zu, was es ist, für Dich allein; Laß nicht zu, daß die Eytelkeit, die Eigen-Liebe, die Sinnlichkeit, die Trägheit, der Zorn, und andere dergleichen frembde Götter dieses Hertz theile; oder vielmehr, daß sie es der Herrschafft deiner Liebe entziehen, dann ich mercke wohl, daß, wann ich mein Hertz zwischen Dir und mir theile, so entführe ich es Dir gantz und gar: Ich spühre auch wohl, daß Du es entweder gantz, oder gar nichts davon haben wilst. O mein GOtt, mein alles! O GOtt meines Hertzens! seye Du mein Theil in der Ewigkeit. Amen.

Das 12. Capitel.

Von Nutzbarkeit der Widerwärtigkeit.

1. GUt ists uns, daß wir bißweilen einige Beschwärnus und Widerwärtigkeit haben: dan die Widerwärtigkeit bringt den Menschen offt wider ihm selbst, daß er erkenne, wie er im Elend sey, und daß er seine Hoffnung auff kein Ding dieser Welt setze.

Es

Es ist auch gut, daß wir bißweilen Widersprecher haben, und daß man übels und unrechts von uns halte, ob wirs schon nicht übel meynen, und wohl thun: solches hilfft offt zur Demuth, und behütet uns für eytele Ehr.

Auch suchen wir alsdan Gott desto bälder zum inwendigen Zeugen, wan nemlich wir von aussen ungeacht und verschmähet seynd, und uns von den Menschen nicht wohl geglaubet oder getrauet wird.

2 Darumb soll sich der Mensch in GOtt dergestalt befestigen, daß ihm nicht vonnöthen wäre viel andere Tröstungen zu suchen.

Wan ein Mensch eines guten Willens ist, und wird bekümmert, angefochten, oder mit bösen Gedancken gepeyniget: alsdan verstehet er, daß ihm GOtt desto mehr nothwendig ist, und merck, daß er ohn Ihn nichts guts vermag; alsdan fanget er auch an heylsamlich zu trauren, zu seufftzen, und zu bitten wegen des Elends, so er leydet: alsdan verdreust ihn länger zu leben, und wünschet, daß der Tod komme, und er möge auffgelöst werden, und bey Christo seyn: alsdan merckt er auch, daß in dieser Welt vollkommene Sicherheit und völliger Fried nicht bestehen mag.

Ubung.

MAn muß die Widerwärtigkeiten als Proben der Liebe ansehen, die die Liebe reinigen und läuteren, auch selbige bey uns übernatürlich machen. Wann uns jederman so hoch schätzete, und so sehr schönete, wie es

unsere Eigen-Liebe verlanget, die uns offt überredet, daß wir es verdienen, so würden wir für unseren Nächsten nichts mehr als nur bloße natürliche Neigung nach Beschaffenheit unseres Gemüths, nebst einer pur lauteren menschlichen Erkäntlichkeit und einem heimlichen Wohlgefallen an uns selbst haben. GOtt aber wilt, daß wir überall in unseren Vorhaben, von seiten der jenigen, mit welchen wir leben, allerhand Widersprechung, Hinderung und Widerstrebung finden und ertragen solten, damit wir den Nächsten eintzig und allein um Seinet Willen, und weil Er es gebotten, lieben mögen. Glückseelig ist ein Hertz, welches die Trübsall bewehret, und die Versuchung läutert durch die verursachte Widerwärtigkeit, wie das Gold durchs Feur bewehret und geläutert wird. Dadurch (spricht des Weise Mann) machet es sich seines GOttes würdig, und formiret sich nach seinem Hertzen.

Gebett.

BEschirme mich, O HErr, in denen Gelegenheiten der Trübsahl und Widerwärtigkeiten, welche Du mir zuschickest, und die Du wilst, daß ich ausstehen soll! Laß nicht zu, daß selbige die Liebe gegen den Nächsten, oder meine

Treue

Treue gegen dich schwächen! Verschöne mein Hertz nicht; verschöne das deinige, und mache, daß die Versuchungen, die mich von Dir absönderen wollen, mich vielmehr vermittels der dringenden und immerwehrenden Nothwendigkeit deiner Hülffe, die sie mir zu empfinden geben, fester an Dich hefften. Amen.

Das 13. Capitel.

Wie man den Anfechtungen soll widerstehen.

1. ALs lang wir in dieser Welt leben, können wir nicht seyn ohn Anfechtung und Trübsal.

Derohalben beym Job geschrieben ist: Des Menschen Leben ist eine immerwährende Anfechtung auff Erden.

Darumb dan ein jeglicher Mensch in seiner Anfechtung soll sorgfältig seyn, und wachen im Gebett, daß der Teuffel ihn zu betriegen nie Statt und Gelegenheit findet; der nimmer schläfferet, sonderen herum gehet, und suchet, wen er verschlinge.

Niemand ist so vollkommen, noch heilig, der nicht bißweilen Anfechtung habe: dan wir mögen der Versuchung nicht gäntzlich ohn seyn.

2. Jedoch seynd die Versuchungen dem Menschen offt sehr nutz, wiewohl sie beschwärlicher seynd: dan in denen wird der Mensch gereiniget, gedemüthiget und unterweisen.

Alle Heilige seynd durch die Trübsal und Versuchung gangen, und haben zugenohmen; die aber seynd böß worden, und verdorben, die keine Versuchung mogten leyden.

Es ist kein Orden so heilig, noch kein Orth so sicher, da nicht Anfechtungen und Widerwärtigkeiten seynd.

3. Der Mensch ist nie gäntzlich sicher für Anfechtung, als lang er lebt.

Dan es ist und steckt in uns, davon wir angefochten und versucht werden: dieweil wir in böser Begierlichkeit seynd gebohren worden.

Und wan eine Anfechtung und Versuchung hingehet, so kommt eine andere darauff, daß wir also immer etwas haben zu leyden, nachdem wir das Gut unserer Seeligkeit verlohren haben.

Viele Menschen wollen den Anfechtungen entfliehen, und fallen desto schwärlicher darin: dan durch die Flucht allein mögen wir sie nicht überwinden; aber durch Gedult und wahre Demuth werden wir stärcker, als alle unsere Feind.

4. Wer allein auswendig den Anfechtungen weichet, und nicht die Wurtzel ausreutet, der schaffet wenig Nutzen, ja sie kommen desto bälder wieder, und seynd desto schwärer.

Du überwindest die Anfechtung mit GOttes Hülff allgemach, und durch Gedult und Langmüthigkeit besser, als mit eigener Härtigkeit und Ungestümmigkeit.

Nimm offt Rath in der Anfechtung; handele nicht grob mit denen, die in der Anfechtung seynd, sonderen gib ihnen Tröstung, als du wolltest, daß man dir thäte.

5. Aller

5. Aller bösen Versuchung Anfang ist Unstätigkeit des Gemüths, und kleines Vertrauen zu GOtt.

Dan wie ein Schifflein ohne einen Schiffmann und Ruder von den Wällen hin und her getrieben wird: also wird ein hinlässiger Mensch mannigfaltiglich angefochten, wan er seinen guten Fursatz verläst.

Das Eysen wird vom Feur bewehrt: und ein gerechter Mensch wird durch die Anfechtung bewehret.

Wir wissen offt nicht, was wir vermögen; aber die Anfechtung offenbahret und verkündet, was wir seynd, und vermögen.

Wir sollen allermeist im Anfang der Anfechtung wachen: dan der Feind wird alsdan zum leichtesten überwunden, wan er durch das Thürlein des Gemüths mit nichten eingelassen, sondern ihme, da er anklopffet, widerstanden wird.

Nach jenes Spruch: Wer nicht im Anfang widerstehet, dem kommt die Artzeney zu späth.

Dan zum ersten kommt in das Gemüth ein schlechter Gedanck, darnach eine starcke Einbildung, darauff böse Lust, und darbey sünoliche Bewegung und Bewilligung.

Also gehet der böse Geist allgemach gantz in den Menschen, wo ihm anfänglich nicht widerstanden wird.

Und je länger sich ein Mensch saumet dem Feind Widerstand zu thunen, je schwächer er täglich in ihm selber, und der Feind wider ihn stärcker wird.

6. Etliche leyden die schwäreste Anfechtung

am Anfang ihrer Bekehrung: etliche an ihrem Ende.

Etlichen ist weh und übel all ihr Lebtag, und etliche werden gar sänfftlich angefochten nach der Ordnung der Göttlichen Weißheit und Gerechtigkeit.

Dan GOtt schätzet und erweget der Menschen Wesen und Verdienst, und ordnet alle Ding zum Heyl seiner Auserwöhlten.

7. Darum sollen wir nicht verzagen, wan wir angefochten werden: sondern GOtt deslo inbrünstiger anruffen, auffdaß er uns begnade in aller Trübsal zu Hulff zu kommen.

Er anordnet / nach S. Pauli Lehr, solcher massen die Anfechtung, daß wir sie mögen erleyden.

Darum wir in Anfechtungen und Trübnussen unsere Seelen unter die gewaltige Hand GOttes demüthigen sollen:

Dan er die Demüthigen des Geistes errettet und erhöhet.

8. In den Anfechtungen und Widerwärtigkeiten wird bewiesen, wie viel der Mensch habe zugenohmen: und bestehet darin grosser Verdienst, und kommt die Tugend besser an Tag.

Kein groß Ding ist, daß der Mensch andächtig und inbrünstig ist, da er keine Beschwärden empfindet:

Daß er sich aber in der Zeit der Widerwärtigkeit gedültiglich leydet, das ist eine Hoffnung eines grossen Fortgangs.

Etliche werden behütet für grosser Anfechtung, werden doch von den kleinen täglich überwunden: auffdaß sie gedemüthiget werden, und nachmahls

ihnen

ihnen selbst in grossen Anfechtungen nimmer trauen: dieweil sie in den kleinen so schwach und blöd seynd.

Ubung.

DJe Versuchungen dienen uns von heimlichen Banden, damit wir an die Eytelkeit und Eigen-Liebe angefeßlet seynd, und von dem nichtigen Vertrauen auff uns selbst loß zu machen; indem sie machen, daß wir den Last unsers Elends spühren, kein Vergnügen in allen weltlichen Vergnügen finden, und uns anhalten, auff GOtt allein zu bauen und zu vertrauen. Sie dienen ferner, uns durch die Erfahrung unserer Schwachheit, durch eine empfindliche Probe der Verderbnus, so wir in und bey uns führen, zu demüthigen. Sie dienen endlich auch uns zu lehren, daß wir nicht das geringste Gute zu thuen von uns selbst vermögen, und daß wir uns ohne den Beystand GOttes für der Sünde nicht verwahren können.

Gebett.

O HErr, ich empfinde mehr als zu sehr in denen Versuchungen, daß ich von mir selbst nicht anderst als Dich beleydigen kan, und daß ich in grosser Gefahr bin mich in das eusserste Unglück zu stürtzen, wann ich von den hefftigen

Nei-

Neigungen, die ich zum bösen habe, angetrieben werde. Aber ich weiß, daß Du mich wider allen gewaltsamen Angriff meiner Begierden kräfftig beschirmen kanst. Dein Apostel versichert mich auch, daß Du es würcklich thuen wilst. Demnach, indem ich ein Mißtrauen zu mir selbst habe, hingegen mein Vertrauen auff Dich setze, so seufftze ich zu Dir: Ach! Hilff mir, mein GOtt und HErr, ich bin in der grösten Gefahr meines Verderbens, ich wil meine Hand zu Dir ausstrecken, wie Petrus gethan; und hoffe, Du wirst mich nicht verderben lassen. Amen.

Das 14. Capitel.

Von Vermeydung freventlichen Urtheils.

1. KEhr dein Aug auff dich selbst, und hüte dich, zu urtheilen anderer Menschen Werck:

Dan wo man andere Menschen urtheilet, da arbeitet der Mensch vergebens: er irret auch offt, und versündigt sicht leichtlich.

Aber sich selbst urtheilen, berichten und erforschen, ist allweg fruchtbarlich gearbeitet.

Wie uns ein Ding ums Hertz ist, also ist darvon gewöhnlich unser Urtheil: darum wir leichtlich das wahre Urtheil von besonderer eygener Lieb wegen verlieren.

Wan

Wan GOtt allezeit die lautere Meynung unserer Begierden wär, so würden wir nicht so leichtlich betrübt, da man unserer Meynung und Sinn widerstehet.

2. Offt ligt innerlich etwas verborgen, oder vor aussen komt etwas hinzu, das uns anziehet.

Viele suchen sich heimlich selbst in denen Dingen, die sie thuen oder wircken, und wissens doch nicht.

Auch werden sie angesehen, als stehen sie in gutem Frieden, dieweil alle Ding nach ihrem Willen und Sinn geschehen: wo es aber anderst gehet, als sie begehren, da werden sie bald bewegt und traurig.

Von Mannigfaltigkeit der Sinn und Meynungen entspringen gar offt Zweyspaltungen unter Freunden und Nachbarn, auch unter Geistlichen und Andächtigen.

3. Alte Gewohnheit wird schwärlich verlassen, und niemand wird gern geführt wider sein eigen Gefallen oder Gutdüncken.

Neigest du dich mehr auff deinen Verstand und Klugheit, als zu der Unterwerffung Christi, so wirst du langsam und kaum ein erleuchter Mensch werden.

Dan GOtt wil, daß wir ihm gantz unterworffen seyen: und wil auch, daß wir alle Vernunfft durch inbrünstige Lieb übersteigen.

* * * *
* * *
* *
*

Ubung.

Ubung.

WIr urtheilen meistentheils mehr nach denen Neigungen unseres Hertzens, als nach dem Lichte unseres Verstands. Unsere Eigen-Liebe verursachet ins gemein, daß wir das jenige bey uns gut heischen, was wir bey anderen verwerffen. Wir seynd auch allezeit, was die Fehler des Nechsten anlanget, so scharffsichtig, als wir in den unsrigen blind seynd. Ein Gemüth, so seine Gedancken in Gegenwart GOttes versammlet hat; ein Hertz, so denen Bewegungen der göttlichen Gnade treulich folget; eine Seele, die auff solche Weise mit GOtt verbunden und vereiniget ist, beschäfftiget sich mit nichts anders als mit GOtt in ihr selbst, und mit ihr selbst in GOtt; und indem sie sich bemühet wachtsam zu seyn ihr Hertz zu bewahren, pfleget sie ihr selbst nicht den geringsten Fehler, anderen hingegen alles zu verzeyhen.

Gebett.

O Mein GOtt, wan werde ich dahin kommen, daß ich frey von aller Liebe der Creaturen, frey von der Eigen-Liebe, meinen Geist, mein Hertz und meine Augen eintzig und allein auff Dich, auff meine Schüldigkeit und auff meine Seeligkeit

ligkeit gerichtet halten werde? Verleyhe, O HErr, daß ich alles, was ich nicht wissen, oder nicht in obacht nehmen soll, entweder vergesse, oder nicht wisse, und hingegen eintzig und allein Dir zu Lieb, und in Dir lebe! O ihr Eytelkeiten, ihr Wollüsten, ihr neue Zeitungen, O allerhand Zeit-Vertreib und Curiositäten, wie seyd ihr doch so gar wenig zu achten, oder, mögte ich vielmehr sagen, wie seyd ihr doch so viel als nichts einer Seele, die an GOtt alleine gnug hat! O mein Heyland, laß nicht zu, daß ich mich bemühe was anderst zu erkennen, zu lieben, und zu besitzen, als Dich, der Du mir mehr als alles bist; erwecke in meinem Hertzen eine recht eiffrige Begierde, Dir zu gefallen, und eine demüthige Beruhigung in allen Dingen nach deinem Wohlgefallen. Amen.

Das 15. Capitel.

Von guten Wercken, die aus rechter Liebe geschehen.

1. ES soll um kein Ding der Welt, noch von keines Menschen Liebe wegen jemand böses thun.

Aber ein gut Werck kan um Nutz des nothdürfftigen Menschen wohl unterlassen, oder aber in ein bessers verwandelt werden.

Wan nun das geschicht, so wird das gute Werck nicht gar unterlassen, sondern in ein besseres verwechslet.

Das äusserliche Werck ist nichts nutz ohne die Liebe.

Was aber aus Lieb geschicht, wie klein und gering es ist, wird gantz fruchtbar: dan GOtt erweget vielmehr, aus was Grund und Lieb der Mensch wircke, und wie groß die Lieb, als wie groß das Werck sey.

2. Viel wircket derjenige, der viel liebet; auch wircket der viel, der ein Ding recht und wohl thut: der aber thut recht, welcher mehr den gemeinen Nutzen suchet, dan seinem eigenen Willen dienen.

Es scheinet offt eine geistliche Lieb zu seyn, und ist vielmehr eine fleischliche: dan selten lassen sich gar ausschliessen die natürliche Neigung, eigener Will, Hoffnung der Wiedergeltung, und eigener Nutzens.

Welcher wahre und vollkommene Lieb hat, versuchet sich selbst in keinen Dingen, sonderen begehrt, daß in allem die Ehr GOttes geschehe: auch ist er keinem mißgünstig, weil er ihm keine besondere Freud wünschet, und wil sich in ihm selbst nicht belüstigen, sonderen begehrt in GOtt allein, über alle andere Güter seine Lust und Freud zu haben.

Keinem Menschen schreibt er etwas guts zu, sonderen richtet alles auff GOtt, von dem alle Ding seynd ursprünglich ausgangen, und in dem alle Heilige endlich sich belüstigen und ruhen.

Wer ein Füncklein wahrer Leib hätte, der empfünde ohn Zweiffel, das alle irrdische Ding voller Eytelkeit seynd.

Ubung.

Ubung.

MAn kan die Krafft der Worten des Authoris nicht gnugsam begreiffen. Er saget, daß GOtt nicht so sehr darauff sehe, wie viel man thuet, als wie viel man liebet; und daß man viel thuet, wan man sehr liebet: das ist, daß unser Thuen GOtt nicht anderst gefält, als nur, so ferne es von dem Verlangen, Ihme zu gefallen, gleichsam beseelet, und mit dem Siegel der Liebe bezeichnet ist. Thuet alles, was ihr thuet (saget der H. Paulus) aus Antrieb und Bewegung der Liebe GOttes. Diese lebendige, thätliche und würckende Liebe, wan sie öffters erneuert wird, machet das Verdienst unserer guten Wercke. Der Glaube selbst ist, und bleibet in uns schwach und unkräfftig, wan er nicht von der Liebe, und von einer gottesförchtigen zarten Leibs-Neigung gegen den Urheber der Wahrheiten, die uns offenbahret seynd, beseelet wird. Lasset uns demnach allen Fleiß anwenden, daß wir GOtt in allem, was wir thuen, lieben, und alles aus Liebe zu GOtt verrichten mögen, alles für Dich, O HErr, alles in Dir! Siehe, dieses ist es, was unser Hertz unaufförlich sagen und thuen soll, umb ein übernatürliches und verdienstliches Leben zu

führen, und in der Zeit dasjenige anzufangen, was wir in der Ewigkeit zu thuen fortfahren werden.

Gebett.

ACh wie verdrießlich wird es mir nicht, O mein GOtt! daß ich so viel Zeit hinbringen soll, ohne meinen Geist mit den süssen Gedancken deiner Gegenwart zu besänfftigen, ohne mein Hertz mit deiner Liebe zu erquicken? Was für eine Beschämung ist es nicht für mich, daß ich so wenig an meinen GOtt gedencke, der doch immer an mich dencket, und daß ich öffters bey mir nichts, als Kaltsinnigkeit spühre, da Du, O HErr, allezeit vom Feur meiner Liebe brennest? Leyde nicht, daß ich einen Augenblick lebe, ohne Dich zu lieben; und weil Du der Mittel-Punct meines Hertzens bist, so drücke Du selbst demselbigen eine beständige, immerwehrende Neigung zu Dir ein, nebst einem lebendigen und eyffrigen Verlangen, Dir zu gefallen, und Dich in allem, und über alles zu suchen, und nirgends, als in Dir Ruhe, Glückseeligkeit, und wahres Vergnügen zu finden

Amen.

Das 16. Capitel.

Wie man frembde Gebrechen gedültig leyden.

1. WAs der Mensch an ihm oder an anderen nicht bessern kan, soll er gedültig leyden, biß es GOtt anderst ordne.

Gedenck, daß es vielleicht also besser ist: auff daß du bewehret werdest, und Gedult lernest, ohne welche unsere Verdienst nicht groß zu achten seynd.

Doch solst du bitten für solche Hindernus und Mängel, daß dir GOtt gnädiglich helffe, damit du anderer Leuth Gebrechen gütlich übertragen mögest.

2. Wer ein oder zweymahl gewarnet oder ermahnet wird, und nicht folget, mit dem solst du nicht kriegen: sondern solst es gäntzlich Gott befehlen, auff daß sein Will und Ehr in allen seinen Dieneren geschehe: dan er kan wohl böses in gutes kehren.

Befleisse dich gedültig zu seyn in Ubertragung der Menschen Gebrechen und Schwachheiten, welcherley die immer seynd; weil du auch viel hast, das die andere imgleichen von dir müssen leyden.

Wie kanst du einen andern nach deinem Willen und Wohlgefallen haben, so du dich selbst nicht machen kanst, wie du begehrest, und seyn solltest?

Wir haben die andern gern vollkommen, und wöllen doch unsere eigene Gebrechen nicht besseren.

3. Wir begehren, daß andere scharff gestrafft werden; aber wir selbst wollen ungestrafft seyn.

Uns mißfält der anderen gar zu grosse Freyheit: wöllen aber nicht, daß uns etwas geweigert werde, darum wir bitten.

Wir wöllen, daß andere durch Gesätz und Ordnung angestrengt werden; und wir leyden mit nichten, daß man uns etwas enger einsperre: also ist es wahr, daß wir selten unsern Nächsten achten wie uns selbst.

Wären alle Menschen vollkommen, was hätten wir dan um GOttes willen von einander zu leyden?

4. Nun hat es GOtt also geordnet, daß einer des andern Bürde lehrne trage: dan keiner ist ohn Gebrechen, keiner ohn Widerwärtigkeit und Beschwär: keiner hat an ihm selbst ein Gnügen, und ist ihm selbst keiner weiß gnug: sondern wir müssen einander übertragen, und müssen einander trösten, uns untereinander helffen, unterweisen, und ermahnen.

Wie groß aber eines jeglichen Tugend seye, wird am allerbesten kund zur Zeit der Versuchung oder Widerwärtigkeit.

Dan die Versuchungen und Gelegenheiten der Sünden machen einen Menschen nicht schwach, sondern zeigen, wer ein jeglicher sey.

Ubung.

WJe geschickt ist nicht diese Ubung der Liebe, uns zu heiligen; wie ist sie nicht ein fürtreffliches Mittel, und des himmlischen Paradeyses würdig zu machen! wan wir nemlich in uns und bey andern gewisse

Schwach-

Schwachheiten, so wir nicht besseren können, gedültig übertragen. Dan nichts ist geschickter, uns zu demüthigen, und vor GOtt zu beschämen, als die Empfindung unseres Elends; nichts ist billiger, als daß wir von anderen das jenige leyden, was wir wollen, das man von uns leyden soll. Wir müssen demnach von dem Eigensinne, Humeur, und Widerwillen des Nechsten alles erdülden, und von dem unserigen niemand leyden lassen, auff solche Weise (sagt der heilige Paulus) werden wir einer des andern Last tragen, und das Gesätz JEsu Christi, welches ein Gesätz der Liebe, der Sanfftmuth und Gedult ist, erfüllen.

Gebett.

ES ist wahr, O HErr! daß die Widerwärtigkeiten einem Christen, der selbige mit Demuth und Ergebung in den göttlichen Willen erdüldet, gar nützlich und ersprießlich seyen, weil selbige die Tugenten in Ihme läuteren, probieren, und vollkommen machen: aber Du weist, wie schwär es uns fallet diese Proben auszustehen, und wie empfindlich wir in allem dem jenigen seynd, was sich unserm Verlangen entgegen setzet; Laß nicht zu, O mein GOtt, daß wir

unserer Empfindlichkeit folgen; verschaffe vielmehr, daß wir dieselbe der Begierd Dir zu gefallen auffopfferen mögen: dan alles empfinden, ohne solcher Empfindlichkeit im geringsten folgen; nichts sagen, obschon das Hertze hefftig beweget ist; sich zurück halten, da man schon bereit ist seinen Willen auszulassen, das ist die allernöthigste Ubung, und das allersicherste Kenn-Zeichen einer wahrhafftig-Christlichen Tugend, die einer ewigen Glückseeligkeit würdig ist: dieses ist es, was wir von deiner unendlichen Güte, O GOtt! hoffen. Amen.

Das 17. Capitel.

Vom Geist- und Clösterlichen Leben.

1. DU must dich in vielen Dingen selbst brechen lehren, wilst du Fried und Einigkeit mit andern haben.

Es ist nicht ein klein Ding in den Klöstern oder in andern geistlichen Versammlungen ohne Klag wohnen, und biß in den Tod daselbst treulich verharren.

Seelig ist der, so daselbst recht gelebt, und sein Leben seeliglich geendet hat.

Wilst du wohl bestehen und zunehmen, so halt dich als ein Elender und Frembdling auff Erden.

Du must ein Narr und Thor um Christi willen werden, wilst du ein geistliches Leben führen.

2. Die

2. Die geistliche Kleyder, und die beschoren seynd, thuen oder nutzen wenig: sondern die Veränderung der Sitten, und eine gantz vollkommene Ertödtung böser Neigungen machen einen wahren geistlichen Menschen.

Wer allda anderst suchet, als GOtt, und seiner Seelen Heyl, der empfindet nichts anderst, dan Trübsal und Schmertzen.

Es mag auch der nicht lang friedlich bestehen, welcher sich nicht befleisset der allergeringste, und allen anderen unterworffen zu seyn.

3. Du bist hieher kommen zu dienen, und nicht zu herrschen.

Du bist beruffen zu leyden, zu arbeiten, und Betrübnus zu haben: und nicht zum müssig gehen, oder zum schwätzen.

Die Menschen werden hier bewehrt, wie das Gold im Feur.

Hier mag niemand bestehen, er wölle sich dan mit gantzem Hertzen um GOttes willen demüthigen.

Ubung.

MAn muß viel auff sich nehmen, man muß sich in denen Gelegenheiten zurück halten und überwinden, umb in einem Orth, wo viele in Gemeinschafft beysammen leben, oder in einem Closter glücklich und vergnüget zu seyn; umb daselbst an der Vollkommenheit, und an seiner Seeligkeit zu arbeiten. Gleichwie der Hochmuth der Personen, mit welchen man daselbst lebet, dem unserigen

offt entgegen gesetzt ist, so muß die Gnade den Frieden und die Liebe, durch die eingegebene Krafft alle widerwärtige Meinungen und Willen zu ertragen, und zu leyden, unterhalten; auff gleiche Weise, wie die Natur den Frieden in der Welt durch einander entgegen gesetzte Elementen erhält. Dergestalt wirst du in nichts anderst wahre Ruhe des Gewissens und Versicherung deiner Seeligkeit finden, als in der innerlichen Abtödtung, die dich antreiben muß, dich selbst in allem zu überwinden, und in der wahren Demuth des Hertzens, die dich dahin bringen muß, daß du alles leydest.

Gebett.

WJe Du, O mein Heyland, verordnest, daß ich den Frieden meiner Seelen suchen, und mit meinem Nechsten wohl und friedlich leben soll; und es mir aber unmöglich ist, das eine zu besitzen, und das andere zu thun, ohne von anderen demüthig zu leyden, und niemanden meinetwegen leyden zu lassen; so befehle Du in diesem Stück, was Du wilst, und verleyhe mir, was Du befehlest; dan wie werde ich jemahls den Hochmuth und Halsstarrigkeit meines Gemüths bezwingen, um alle Verwerffung, Verach-

achtung und Demüthigung, die mir so offt begegnen, zu erdülden, und für angenehm zu achten, wan Du mir nicht, O HErr, mit einer ausserordentlichen Krafft deiner Gnade beystehest? Wie werde ich alle Empfindlichkeit und Begierlichkeit meines Hertzens in denen Widerwärtigkeiten unterdrücken, wan Du selbe nicht zurück halteſt? Verleyhe doch, O mein GOtt, daß ich bey vorfallender Gelegenheit einer Verachtung, oder eines Widersprechens, von der Ehrerbietung, so ich deiner Gegenwart schüldig bin, und von der Unterwerffung, die ich in Ansehung deines heiligen Willens erwöhle, gerühret, alles in mir berühige; daß also fort alles still in mir werde, und sich besänfftige, daß auch alles deiner Liebe weiche. Amen.

Das 18. Capitel.

Von der HH. Vättern Exempeln.

1. SJehe an die lebendige Exempeln und Vorbildnuſſen der heiligen Altvätter, in denen die wahre Vollkommenheit, und ein geistliches Leben erscheinen: alsdan wirst du sehen, und mercken, wie klein, ja gar nichts ist, das wir würcken.

Ach was ist unser Leben, wan es gegen der Heiligen Leben geschätzet wird?

Dan die Heiligen und Freund GOttes dieneten dem HErrn in Hunger, in Durst, in Hitz, in Kälte, in Blöße, in Mühe und Arbeit, im Wachen, im Fasten, im Betten, in heiligen Betrachtungen, in vielen Verfolgungen, Schmach- und Schelt-Worten.

2. O wie viel und schwäre Betrübnus haben gelitten die heilige Apostelen oder zwölff Botten, Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen, und die andere alle, die den Fußstapffen Christi wolten nachfolgen!

Dan ihre Seel haben sie in dieser Welt gehasset, auff daß sie dieselbe im ewigen Leben mögten besitzen.

O wie ein streng und abgesöndertes Leben haben geführt die heilige Vätter in der Wüste und Einöde? wie haben sie so lang schwäre Trübsal und Anfechtung gelitten? wie offt seynd sie vom Teuffel geplagt worden? wie opfferten sie GOtt so vielfältig- und andächtiges Gebett? wie übten sie so strenges Fasten?

Wie grossen Ernst und Eyffer hatten sie zu geistlicher Vollkommenheit? wie groffen Streit hatten sie die Sünd zu dämpffen? wie gerechte und lautere Meinung hatten und behielten sie zu Gott? Sie arbeiteten bey dem Tag, und bey der Nacht pflegten sie ihres Gebetts, und feyrten doch nicht bey Tag im Gebett ihres Gemüths.

3. Alle ihre Zeit brachten sie nützlich zu: alle Zeit und Stunden scheinten ihnen kurtz zu seyn, GOtt auffzuwarten und zu dienen: und vergassen bißweilen der Noth-durfft leiblicher Ergötzlichkeit, wegen grosser Süssigkeit in Göttlicher Beschauung.

Sie

Sie verzieheten auff alle Reichthumen, Ehren, Würdigkeiten, Freund, und Bluts-Verwandten, und begehrten gar nichts zu haben von dieser Welt.

Sie nahmen kaum die blosse Nothdurfft ihres Lebens, ja es war ihnen leyd, dem Leib auch in Nothdurfft zu dienen.

Darum waren sie an Tugenten und Gnaden reich, und an zeitlichen Dingen arm.

Sie waren dürfftig von auffen, aber inwendig wurden sie mit Göttlicher Tröstung und Gnaden gespeiset und bekräfftiget.

4. Der Welt waren sie fremd: aber GOttes geheime und nächste Freund.

Sie hielten sich selber für nichts, und waren vor der Welt verschmähet; aber vor Gottes Angesicht waren sie kostbarlich und auserwählt.

Sie stunden in wahrer Demuth, sie lebten in einfältigem Gehorsam, und wanderten in Liebe und Gedult: darum nahmen sie täglich zu im Geist, und erwurben grosse Gnad von GOtt.

Sie seynd geben zu einem Ebend-Bild und Beyspiel allen geistlichen Menschen: und sollen sie uns billiger zur Besserung anreitzen, dan die grosse Zahl der Säumigen zur Hinläßigkeit.

5. O wie groß und hitzig war der Ernst der Geistlichen, da sie erstlich ihren Stand und Orden anfiengen!

O wie grosse Andacht des Gebetts, wie grosser Eyffer der Tugend, wie grosse Zucht und Strenge, wie grosse Reverentz und Gehorsam ist allenthalben erschienen unter den Geistlichen, unter ihrer Regel und Obersten?

Es bezeugen noch die überbliebene Fußstapffen und Wahrzeichen, die sie haben hinter ihnen gelassen, daß sie wahrlich heilige und vollkommene Männer seynd gewesen, so da ritterlich gestritten, und die Welt unter die Füß gebracht haben.

Jetzt hält man den für groß, der nicht ein öffentlicher Übertretter ist, und so er mit Gedult übertragen kan, was ihm ist aufferlegt.

6. Ach der Lauigkeit, Trägheit und Versaumnus unsers Stands! daß wir so bald von der ersten Inbrünstigkeit abweichen, also daß uns wegen Faulheit und Saumnus zu leben schier verdriesse.

Wolte GOtt, daß in dir die Begierd in den Tugenden zuzunehmen nicht schläffe, der du so viel Exempel der recht Andächtigen offt gesehen hast!

Ubung.

Nichts ist geschickter, uns zu bewegen, daß wir Christlich leben, als das Exempel der jenigen, die Christlich gelebt haben. Dieses Exempel ist es, das uns die Tugend möglich, empfindlich und leicht machet; da es uns dieselbige in anderen schon ausgeübet, und zu unserem Gebrauch gleichsam eingerichtet, vorleget. Dan, indem wir das Leben eines und des anderen lesen, oder wan wir deren Exempel sehen, sollen wir billig zu uns selbst sahen; siehe, was Leuthe, die wir seynd, gethan, gelitten, und verlassen haben

das

daß Paradeiß, welches wir hoffen, zu verdienen; und wir, was haben wir um dessen Willen gethan? Warum wollen wir dan nicht thuen, wan sie gethan haben, damit wir uns ebenfals dieser Belohnung würdig machen mögen? Ach wie hohe Ursach habe ich zu förchten, wan ich einstens werde vor GOtt erscheinen, daß Er mir meinen Glauben, meine Religion und die Exempel frommer Leuthe, die in eben dem Stande, worinnen ich bin, gelebet haben, weisen, und bey Vorstellung solcher Zeugen sagen werde: Siehe, was du hast thuen sollen; siehe auch, was du gethan hast, urtheile selbst, was verdieneſt du?

Gebett.

GEhe nicht ins Gericht, O HErr, mit deinem Knecht; dan mein Leben kan mich nimmermehr rechtfertigen, wan es mit dem Leben der Heiligen verglichen wird. Erweise mir die Gnade O mein Heyland, der Du mir selbe verdienet hast, daß ich meine Schüldigkeit treulich beobachte, daß ich den Sinn und Geist meiner Religion treffe, und den Regelen und Lehr-Sätzen derselben folge, und mein Leben meinem Glauben ähnlich mache, damit ich vor Dir mit deiner

ner Gerechtigkeit bekleidet, von deiner Barmhertzigkeit unterstützet, und von deiner Liebe beseelet, erscheinen möge. Amen.

Das 19. Capitel.

Von den Ubungen eines guten Geistlichen.

1. DAs Leben eines guten Geistlichen Menschens soll mit allen Tugenten leuchten; damit er ein solcher Mensch von innen sey, wie er vor den Menschen von aussen scheinet.

Und billig soll inwendig im Menschen viel mehr seyn, als auswendig gemercket wird.

Dan GOtt ist unser Beschauer, den sollen wir allenthalben ehren, und rein als die Engel vor seinem Angesicht wandern.

Wir sollen unsern Fürsatz alle Tag erneueren, und uns selbst zu hitzigem Ernst erwecken, als ob wir erst heut wären Christen worden, und uns erst heut bekehret hätten, und sollen sprechen: HErr mein GOtt, helff mir im guten Fürsatz zu deinem Dienst, und gib mir noch heut vollkommentlich anzufangen: dan es ist nichts, das ich bißher gethan hab.

2. Wie unser Fürsatz ist, also ist auch der Lauff unserer Besserung und Zunehmens, und der sich bessern wil, dem ist grosser Fleiß vonnöthen.

Wan der Mensch offt nachläst, der einen starcken Fürsatz macht, was soll dan dem geschehen, der selten oder gar nicht festiglich etwas gutes zu thuen fürnimt?

Nun geschicht die Nachlassung unseres Fürsatzes

satzes auff mancherley Weiß: und die liederliche Versaumnus, und Unterlassung der geistlichen Ubungen gehet selten ohne einen Schaden ab.

Der gerechten Menschen Fürsatz hanget mehr an der Gnade GOttes, auff die sie allezeit hoffen, dan an ihrer eigenen Weißheit.

Ein Mensch nimmt ihm selbst etwas guts für; aber GOtt ordnet es, der nicht allezeit thuet, wie es den Menschen gefält.

3. Die geistliche und gewöhnliche Ubungen, so umb der Gottseeligkeit oder brüderlichen Lieb und Nutzens willen unterwegen bleiben, mögen hernach leicht wiederbracht werden.

Wans aber leichtlich aus Verdruß des Gemüths, oder aus Nachlässigkeit unterlassen worden, ist es sträfflich, und wird mans schädlich befinden.

Lasset uns möglichen Fleiß und Ernst anwenden.

Dannoch wirds uns leichtlich in vielen Dingen gebrechen: doch müssen wir allezeit etwas gewisses vornehmen, und insonderheit wider diejenige Ding, die uns am meisten verhinderen.

Wir wollen auch alle unsere äusserliche und innerliche Ding erforschen und ordnen: dan sie beyde förderlich und gut seynd zu unserer Besserung.

4. Magst du dich nicht allzeit versammlen, und in dich selber gehen, so sollst du doch das thuen zum wenigsten im Tag zweymahl, das ist, Morgens und Abends.

Am Morgen mach ein guten Fürsatz: am Abend aber erforsche und bedencke deine Sitten, wer du

an dem Tag gewesen bist in Worten, Wercken und Gedancken: vielleicht hast du GOtt und deinen Nechsten darin offt beleydiget.

Umgürte und rüste dich wie ein Mann wider die teuffliſche Liſtigkeit.

Zähme die unmässige Begierd zu essen und zu trincken, so magst du die fleiſchliche Neigungen desto leichter überwinden.

Biß nimmermehr gar müssig.

Entweder schreib oder ließ, bette, betrachte oder arbeite etwas, das für die Gemein nutz sey.

Jedoch seynd die leibliche Ubungen mit Bescheidenheit zu thuen, und sollen nicht gleicher Weiß von allen angenohmen werden.

5. Welche gute Ubungen nicht gemein seynd, die sollen auswendig nimmer erzeigt werden: dan besondere Ubungen werden in geheim sicherer gethan.

Hüte dich für Faulheit in gemeinen Ubungen, und sey nicht geneigter zu deinen besonderen eigenwilligen Ubungen: sonderen wan du gantz und treulich gethan und verrichtet hast die Ubungen, die du schuldig bist, und dir seynd anbefohlen worden, und darüber mehr Zeit hast, alsdan ergib dich anderen Ubungen, nachdem deine Andacht heisset und begehret.

Es mögen nicht alle Menschen eine Ubung haben: dan eins dienet einem, ein anders dem andern.

Auch gefallen mancherley Ubungen dem Menschen, nach Gestalt und Gelegenheit der Zeit: als etliche Ding gebühren uns gefallen einem an dem Wercktag, und andere am Feyrtag.

An-

Andere Ding und Ubungen bedörffen wir in der Zeit der Anfechtung, und andere zu der Zeit der Ruh und des Friedens.

Uns gelüstet andere Ding zu gedencken, wan wir traurig seynd: und andere, wan wir frölich seynd in dem HErrn.

6. An allen hohen Festen soll man die gute Ubungen erneueren, und der Heiligen Fürbitt inbrünstig begehren.

Von einem Fest zu dem anderen sollen wir uns einbilden, und darfür halten, als wan wir alsdan von dieser Welt scheiden, und zu dem ewigen Fest kommen würden.

Und darumb sollen wir uns fleissig bereiten in den heiligen Zeiten: auch desto andächtiger und behutsamer wandelen, und alle geistliche Ordnung oder Satzungen desto ernstlicher halten, als ob wir in Kurtzem von GOtt den Lohn unserer Arbeit empfangen solten.

7. Wird uns aber die Zeit und das Sterben verzogen, so sollen wir darfür halten, daß wir nicht gnug zum End bereit, und unwürdig seynd zu solcher Glory, die in uns zu bestimbter Zeit wird geoffenbahret werden: und sollen uns dan zu unserem Ausgang und Hinfahrt desto besser bereiten.

Dan seelig ist der Knecht [spricht S. Lucas, ja Christus selbst] den der HErr, wan er kommt, wachend findt:

Fürwahr sag ich euch, über alle seine Güter wird er denselben setzen.

Ubung.

WAs für eine Macht hat nicht über uns ein hefftiges, kräfftiges und beständiges Verlangen, uns selbst abzusterben, und GOtt, und für GOtt allein zu leben, umb uns anzutreiben, solches würcklich zu thuen! dan dasjenige pfleget man allezeit zu thuen, was man recht wil. Allein unser Unglück ist, daß wir GOtt zugefallen offt nichts mehr, als ein schwaches, unkräfftig und kaltsinniges Verlangen haben; da wir indessen uns selbst zu gefallen eine hefftige, starcke und kräfftige Begierde bey uns spühren. Daher kommt es, daß, da wir viel unnütze Dinge wünschen und verlangen, solches unserer Vollkommenheit und Seeligkeit grosse Hindernus im Weg leget. Man wolte sich gern GOtt gantz und gar ergeben; allein in der That wil mans nicht. Man wil es zur Zeit des Gebetts und der Communion; man wil es aber hernach bey Gelegenheit der Ausübung nicht mehr. Man wil seine Schüldigkeit nur eines Theils, und auff eine Zeit in acht nehmen: welches dan verursachet, daß unser Leben nichts anderst, als eine Verknüpffung allerhand guter Wünsche mit bösen Thaten, eine Verbindung eines guten Versprechens mit ungetreuer

er=

Erfüllung ist. Wan man nun so lebet, heischet dan das an seiner Seeligkeit kräfftig arbeiten.

Gebett.

INdem wir von vielerley Arten, und unnützlichen, unkräfftigen Wünschen und Verlangen ermüdet und abgemattet, Dir, O HErr, nichts anderst als blose Gedancken ohne Ubung, lähres Versprechen ohne Erfüllung darreichen, bitten wir Dich inständigst, du wollest uns die Gnade verleyhen, daß wir die That mit dem Wünsche, die Ubung mit der Betrachtung der Tugend verknüpffen und verbinden mögen. Dan wir wissen wohl, was Du im Evangelio meldest, daß nicht die, welche sage: HErr, HErr, in den Himmel eingehen werden, sondern die jenige allein, welche den Willen deines Vatters erfüllen: verleyhe demnach O mein Heyland, daß das gute, so ich gedencke, wünsche und verlange, auch nach deinem Willen getreulich thue.

Amen.

Das 20. Capitel.

Wie man die Einödde lieben, stillschweigen, und sich von der Welt absondern soll.

1. SUche offt ein gelegene Zeit dich selbst zu erforschen, und gedencke manchmahl der Gutthat GOttes: verlaß kluge und furwitzige Ding.

Überlese solche Matery, die mehr des Hertzens Zerknirschung, dan unmäßige Uburg bringen.

Du findest gelegene Zeit gnug guten Betrachtungen auffzuwarten, so du dich von überflüssigem Gespräch, müßigem Spatzieren, Mährlein und neuen Zeitungen zu hören abziehest.

Die gröste Heiligen, als viel sie konten, unterliessen und meideten die Gemeinschafft der Leuth, und erwählten in inniger Heimlichkeit GOtt zu loben.

2. Einer sprach: als offt ich unter den Menschen gewesen, so offt bin ich geringer und unvollkommener wieder heimkommen.

Solches erfahren wir vielmahl, wan wir lang miteinander schwetzen.

Es ist viel leichter gar schweigen, dan im reden sich nicht vergreiffen.

Es ist leichter, daheim verborgen seyn, dan sich auswendig wohl hüten.

Darumb wer zu innerlichen und geistlichen Ubungen kommen wil, der muß sich mit JEsu von dem Volck abwenden.

Niemand läst sich ohn Gefahr sehen, dan derjenige, so gern heimlich bey ihm selbst und einig ist.

Nie-

Niemand redet sicherer, dan der gern schweiget.

Niemand gibt einem bessern Obern, dan der gern unterthänig ist.

Niemand kan sicherer anderen gebieten, dan der gehorsam zu seyn wohl geübt ist.

3. Niemand freuet sich sicher, dan der eines guten Gewissens Zeugnus hat.

Jedoch ist der heiligen Menschen Sicherheit allzeit voll Gottesforcht gewesen, und waren nicht desto minder sorgfältig, und in ihnen selbst demüthig, wiewohl sie mit grossen Tugenden und Gnaden glantzeten und scheineten.

Aber der bösen Leuth Sicherheit entspringet aus Hoffart und Vermessenheit, und wird am End betrogen, und zu schanden.

Du solst dir nimmer Sicherheit, als seyest du mit Gott wohl daran, fürsetzen in diesem Leben: ob du gleich vor einen frommen geistlichen, und andächtigen Menschen geschätzet würdest.

4 Es seynd offt die Fromsten nach Menschlicher Schätzung schwärlich gefallen, deswegen, daß sie ihnen selbst zu viel getrauet haben.

Darumb ist vielen nützer, daß sie der Anfechtung und Betrübnus nicht Mangel haben: ja daß sie viel und offt versucht werden, auff daß sie nicht meynen, als seyen sie überaus in grosser Sicherheit: umb welcher sie sich vielleicht in Hoffart erheben, und desto leichter zu auswendigen Tröstungen und Ergötzlichkeiten kehren möchten.

O wie ein gut Gewissen behielt derjenige, so keine zergängliche Freud suchte, und sich nimmer mit dieser Welt bekümmerte!

O wie ein grosse Ruhe und Fried besässe der, so alle unnütze Sorgfältigkeit abstellete, und allein heylsame Göttliche Ding bedächte, und also seine Hoffnung in Gott setzte.

5. Es ist niemand Göttlichen Trosts würdig, dan der sich fleissig in heiliger bittern Reu geübt hat.

Wilst du von gantzem Hertzen Reu haben, so gehe in dein Kämmerlein, und schlage aus alle Ungestümmigkeit der Welt, als geschrieben stehet:

In euerem Kämmerlein solt ihr Reu haben.

In deinem Kämmerlein findest du, das du offt und viel draussen verliereſt.

Je mehr einer das Kämmerlein mit einwohnen brauchet, je süsser wird es.

Der aber hat Verdruß, und braucht es nicht recht: welcher darin sich in göttlichen Sachen nicht übet.

Derhalben wan du im Anfang deiner Besserung des Kämmerleins gewohneſt, so wird es dir darnach ein liebe Freundin und grosser Trost seyn.

6. Ein andächtige Seel nimmt zu, und bessert sich in Schweigen und Ruh des Friedens, und lehrnet die verborgene Geheimnus der Schrifft: da findet sie die Bäch der Zäher, mit denen sie sich alle Nachts waschet und reiniget; auff daß sie ihrem Schöpffer so viel herrlicher werde, als viel sie von weltlicher Ungestümmigkeit abgeschieden wohnet.

Darumb wer sich von seinen Bekandten und Freunden abzeugt, dem nahet GOtt mit seinen heiligen Engelen.

Es ist besser verborgentlich einig seyn, und sei-

ner

ner selbst Sorg tragen; dan Zeichen thuen, und sich selbst versaumen.

Selten ausgehen, und fliehen, damit man nicht gesehen werde, auch die Menschen nicht sehen, das ist löblich an einem gottseeligen Menschen.

7. Was wilst du sehen, das dir nicht gezieme zu haben?

Die Welt vergehet mit all ihrer Begierd.

Die Begierden der Sinnlichkeit ziehen den Menschen zu spatzieren; wan aber die Stund des Spatzierens und Umbgangs vergehet, so bringst du nichts anders mit dir wieder heim, dan Beschwerung des Gewissens, und Zerstöhrung des Hertzens.

Ein frölicher Ausgang bringt offt einen traurigen Eingang, und ein fröliches späthes Wachen macht den Morgen traurig.

Also gehet alle leibliche Freud gar sanfft ein, aber sie beisset und tödtet an dem End.

Was magst du anderstwo sehen, das du daheim nicht siehest?

Siehe vor dir Himmel, Erden, und alle Elementen: aus denen seynd alle Ding gemacht.

8. Was magst du immer sehen, das da unter der Sonnen möge bleiben?

Du meynest vielleicht ersättiget zu werden, wo du viel sehen solltest.

Ja sähest du alle Ding auff Erden, was wäre es anders, dan ein unnütz Gesicht?

Hebe auff deine Augen zu GOtt in den Himmel, und bitte für deine Sünd und Versaumnus: laß die unnütze und üppige Ding den üppigen Menschen, und gib acht auff die Ding, so dir Gott gebotten hat.

Beschließ die Thür nach dir, und beruffe zu dir JEsum deinen Geliebten, und bleib bey ihm in deinem Kämmerlein: dan du anderstwo nirgend so grossen Fried findest.

Wärest du nicht ausgangen, und hattest von Mährlein nichts gehört, so wärest du besser in gutem Frieden bleiben.

Also, wan dich etwan gelüst neue Ding zu hören, so must du dannoch Betrübnus deines Hertzens tragen.

Ubung.

DJe äusserliche Einsamkeit ist nicht gnug ein Hertz zu besänfftigen, und zu vergnügen, welches also auff einige Zeit mit denen Creaturen nichts zu thuen haben würde, damit es indessen mit nichts, als mit sich selbst beschäfftiget seyn könte. Man muß demnach die innerliche Einsamkeit, die im Geist des Gebetts, und der Versammlung des Gemüths in GOtt bestehet, hinzufügen. Eine Seele, die von aller eitelen Beschäfftigung der Sinnen abgesöndert ist, suchet und findet in GOtt ein reines Vergnügen, welches sie bey keiner Creatur antreffen kan. Ein ehrerbietiges und öffteres Andencken der Gegenwart ihres GOttes unterhält ihren Geist; ein hefftiges und eyffriges Verlangen Jhme zu gefallen, und sich seiner Liebe würdig zu machen, beschäfftiget ihr Hertz; sie bekümmet sich umb

nichts

nichts anderst, als umb Ihn allein; alle das übrige ist ihr so viel als nichts. In ihrer angenehmen Einsamkeit vertieffet sie sich in GOtt, sie gib in GOtt ihren Geist auff, sie wil nichts anderst, als seine Liebe, sie vergist alles, umb an nichts anderst, als an seine Liebe zu gedencken. Sie achtzet unauffhörlich in der Gegenwart ihres GOttes, als die der Schmertz wegen ihrer vielfältigen Untreu gantz durchtrungen hat. Sie seufftzet immer nach der Glückseeligkeit Ihn zu sehen, Ihn zu lieben, und im Himmel zu besitzen. Sie suchet ihre Nahrung in Lesung heiliger Bücher, und in Ubung des Gebetts. Sie wird nie verdrießlich mit GOtt von dem Werck ihrer Seeligkeit zu handelen, oder wan sie ja einige Verdrießlichkeit spühren solte, so leydet sie dieselbe in tiefffster Demuth: und damit sie die allgewaltige Ober-Herrschafft ihres Gottes durch die Vernichtigung der Sünde in ihr verehren möge, so saget sie, umb Ihn zu vergnügen, allem Verlangen vergnüget zu seyn gäntzlich ab.

Gebett.

O Mein GOtt! wann wird die Zeit kommen, da das Stillschweigen, die Einsamkeit, und das Gebett die Beschäfftigung meiner Seelen seyn werden, wie sie öffters dasjenige seynd, wornach

ich Verlangen trage. Ach! wie wird es mir verdrießlich auch von Dir selbst so viel zu reden, und doch gleichwohl so wenig für Dich zu thuen! Komme, O HErr, komme du einziger Zweck meiner Liebe. O du höchstes Gut meiner Seelen, komme, und erfülle meinen Geist mit einer so lebendigen, und über aller herrschenden Vorstellung deiner Gegenwart, daß derselben alles in mir Platz mache, und ohne Widerstand weiche. Komme, sprich meinem Hertzen zu, sage demselben, was du wilst, daß es für dich seyn soll, aber mache auch in demselben, mit demselben, und durch dasselbe, was du zu ihm sagest. Ach! soll dan das Elend, in welches ich vertrieben bin, noch lange währen? Wann wird dan die Decke, so die Zeit von der Ewigkeit absondert, abgezogen werden? Wann werde ich sehen, was ich glaube? Wann werde ich finden, was ich suche? Wann werde ich besitzen, was ich liebe? Welches Du bist mein GOtt! Verleyhe, O HErr, daß auff dieses heilige Verlangen, welches Du mir eingibst, die ewige Glückseeligkeit, die ich von deiner Barmhertzigkeit hoffe, einstens erfolge.

Amen.

Das

Das 21. Capitel.

Von Reu und Leyd des Hertzens.

1. WIlst du dich bessern und geistlich werden, so behalt dich in der Forcht Gottes, und sey nicht zu frey, sondern behüt all deine Sinn in geistlicher Zucht, und gib dich nicht zu unzimlicher Freud, sondern gib dich zu deines Hertzens Reu, so wirst du Andacht finden.

Reu gibt und öffnet viel Guts, welches durch Leichtfertigkeit bald wiederumb verlohren wird.

Es ist wunder, daß der Mensch, der da sein Elend und so viel Gefahr seiner Seelen mercket und erweget, in dieser Welt immer recht frölich werden mag.

2. Unsers Hertzens Leichtsinnigkeit und Uberssehung unserer Gebrechen machen, daß wir die Schmertzen unserer Seelen nicht empfinden.

Wir lachen offt leichtfertig und üppig, da wir billig weynen solten.

Es ist kein wahre Freyheit noch rechte Freud, dan die Forcht GOttes mit einem guten Gewissen.

Seelig ist, der alle Hindernus der Umbschweifflichkeit von ihm wirfft, und sich zur Ewigkeit einer heiligen Ruhe fügen mag.

Seelig ist, der von ihm hingelegt alles, das sein Gewissen besudelen und beschweren mag.

Streite männlich; Gewohnheit wird überwunden mit Gewohnheit.

Dich lassen die Leuth das dein wohl schaffen, wo du die Leuth lassen kanst.

3. Nicht ziehe zu dir anderer Leuth Geschäfft: und vermisch dich nicht in die Sachen deiner Obern.

Deine Augen halt allweg auff dich selbst.

Zum Ersten und vor allen deinen liebsten Freunden vermahne dich selbst: hast du keine Gunst der Leuth, so traure nicht darumb: sondern laß dir dieses schwär seyn, daß du dich nicht so wohl und so behutsamlich haltest, wie einem andächtigen geistlichen Diener GOttes zu wandeln gezimmet.

Es ist viel nützer und offt viel sicherer, daß der Mensch nicht viel Tröstung und Wohlfahrt habe in diesem Leben.

Wir aber seynd daran schüldig, daß wir Göttliche Tröstung nicht haben, und dieselbe so selten empfinden: dieweil wir des Hertzens Ruhe nicht suchen, und die auswendigen unnütze Tröstung nicht von uns werffen.

4. Viel Leydens und Betrübnus solst du dich würdig, göttliches Trosts aber unwürdig erkennen.

Wan der Mensch vollkommlich mit Reu verbittert ist, so ist ihm die gantze Welt schwär und bitter.

Ein frommer Mensch findet Ursachen gnug zu trauren und zu weynen: dan er schaue sich selbst an, oder er bedencke von seinem Nächsten, so weiß er wohl, daß niemand ohn Bekümmernus lebt: ja, je mehr er auff sich selbst mercket, desto mehr trauret er und leydet.

Unsere Sünd seynd Ursach aller Schmertzen und innwendiger Bitterkeiten, darin wir also verstrickt ligen,

ligen, daß wir die himmlische Ding selten schauen und betrachten mögen.

5. Wan du gewöhnlicher und öffter an dein Sterben, dan an dein langes Leben gedächtest, so würdest du dich ohne Zweiffel ernstlicher bessern.

Und merckтest du auch fleißiger auff die künfftige Peyn der Höllen, und des Fegfeurs, so glaube ich, du littest viel lieber alle Arbeit und Schmertzen, du förchtest keine Strengigkeit noch Härtigkeit.

Nachdem aber solche Ding uns nicht zu Hertzen gehen, und wir die Schmeichlung und Lust noch lieb haben, so bleiben wir also kalt nnd träg.

6. Es komt offt aus lauter Mangel des Geists, daß sich der arme Leichnamb so leicht klaget.

Darum bitte GOtt den HErrn demüthiglich, daß er dir einen reumüthigen Geist gebe, und sprich mit dem Propheten David: Speise mich HErr, mit dem Brod der Thränen, und gib mir Tranck in meinen Thränen zu geniessen.

Ubung.

KAn man wohl sein Elend empfinden ohne selbiges zu beweynen, ohne sich vor Gott zu demüthigen und Ihn unauffhörlich anzuruffen, daß Er uns beschütze, und vor Beleydigung seiner allerheiligster Majestät abhalte? Und eben diese Empfindung mit tiefffster Demuth verknüpffet, und diese Anruffung GOttes umb Hülffe mit glaubigem Ver-

trauen

trauen verbunden, machen den Geist der wahren Zerknirschung des Hertzens, wovon der Author in diesem Capitel redet. Wie kan man sich in diesem Leben einen Augenblick erfreuen, da man immer leydet, da man immer sündiget, da man steths in Gefahr ist, sich ins äusserste Verderben zu stürtzen, und da man noch immer vom Paradeyß vertrieben lebet? Ach! Der heilige Augustinus hatte hohe Ursach zu sagen, daß ein wahrer Christ das Leben leydet, und nach dem Tod seufftzet, als welcher der Sünde in ihm ein Ende, und ihn seinem GOtt auff ewig unterwürffig machet. Was ist es nicht für ein Jammer-voller und höchst-betrübter Zustand, daß man sich allezeit geneiget findet, GOtt zu beleydigen, und steths in der Gefahr schweben sich ins ewige Verderben zu stürtzen! O Leben, wie bist du doch ein so grosser Last einer Seelen, die ihren GOtt wahrhafftig liebet, die da Peyn leydet, daß sie sich von Ihm entfernet, und vom Paradeyß gleichsam vertrieben siehet! O Tod, wie süß bist du einer Seelen, die nach nichts seufftzet als nach GOtt, die nicht mehr leben kan ohne Ihn zu besitzen!

Gebett.

Gebett.

VErleyhe, O mein GOtt, daß mein Hertz von allem Irrdischen abgesündert, und in Dir allein versammlet, kein anderes Vergnügen, als Dich zu lieben, für Dich zu leben, und zu leyden, geniesse. Ich bin recht wohl zufrieden mit demjenigen Theil, den Du mir vorlegest, daß ich nemblich in der Zeit durch völlige Auffnehmung alles Creutzes und Leydens, so Du mir zuschickest, dein Vergnügen seye; und du wilst dan in der Ewigkeit, wan du mich wirst zum Besitz und zur Freude deines Hertzens gelangen lassen, mein Vergnügen seyn. Was solte man nicht umb eines so grossen Lohns willen thuen und leyden? Erhalte mich, O HErr, in dem Verlangen, so Du mir eingibst, alles anzuwenden, umb eine so grosse Glückseeligkeit zu verdienen. Amen.

Das 22. Capitel.

Von Betrachtung menschlicher Armseeligkeit.

1. DU bist armseelig, du seyest, wo du wollest, und wo du dich hinkehrest, so du dich zu GOtt nicht kehrest.

War-

Warumb bist du betrübt und traurig, so es dir nicht ergehe, wie du wilst und begehrest?

Wer hat alle Ding nach seinem Willen? Weder ich, noch du, noch kein Mensch auff Erden.

Es ist niemand in der Welt ohne Angst und Trübsal, weder König, noch Pabst.

Wer meynest du, der es gut habe? Nemblich dieser, der um GOttes willen etwas leyden mag.

2. Es sprechen viel Arme und Krancke: Siehe, wie jener Mensch so gut Leben hat?

Siehe, wie reich, wie groß, wie mächtig, wie hochwürdig ist er?

Nehmest du aber wahr der himmlischen Güter, so sehest du, daß alle zeitliche Güter gar ungewiß, sehr beschwerlich und nichts seynd, ja nie ohne Forcht und Sorg mögen besessen werden.

Es ist nicht des Menschen Seeligkeit, zeitliche Ding überflüssig besitzen, sondern es ist ihm gnug die Mittelmässigkeit.

Auff dieser Erden leben, ist ein wahres Elend, und je geistlicher und frommer ein Mensch seyn wil, je bitterer ihm das Leben wird: dan er die Gebrechen menschlicher Zerstöhrung klärlicher siehet, und sie viel schmertzlicher empfindet.

Dan essen, trincken, wachen, schlaffen, ruhen, arbeiten, oder anderer Nothdurfft der Natur unterworffen seyn, ist warlich ein groß Elend und Peyn einem recht Christlichen Menschen, der da gern wolt ledig und frey seyn von allen Sünden.

3. Dan der innere Mensch wird sehr beschwert in dieser Welt mit leiblichen Nothdurfften, darumb bittet der Prophet andächtig, daß

er

er von ihnen frey und ledig möge seyn, und spricht: HErr, löse und ledige mich von meinen Nothdürfften.

Wehe aber denen, die ihr Elend nicht erkennen: und noch mehr wehe allen denen, die diß elendes und zerstöhrliches Leben lieb haben: dan etliche dasselbige so gantz umfahen, daß, wan sie allezeit hier zu leben hätten, sie GOttes Reich gar nichts achten würden: wiewohl sie mit arbeiten und bettlen kaum ihre Nothdurfft haben mögen.

4. O der unsinnigen und unglaubigen Hertzen, die so tieff in irrdischen Dingen liegen, daß ihnen anderst nichts, dann irrdische und fleischliche Ding schmäcken.

Diese Unseelige aber werden noch am End schwärlich empfinden, wie schnöd und gar nichts sey, das sie lieb hatten.

Aber die Heiligen GOttes, und alle andächtige Freund Christi merckten nicht auff die Ding, so dem Leib gefielen, noch auff die Ding, so in dieser Zeit ansehnlich waren, sondern alle ihre Hoffnung und Meynung stunde zu dem himmlichen Gut: ja alle ihre Begierd ware aufferhaben zu beständigen unsichtbaren Dingen, damit sie durch die Liebe der sichtigen Dingen zu den niederen Dingen nicht gezogen würden.

Bruder, nicht wollest verlieren deine Hoffnung und Zuversicht geistliches Zunehmens und Besserung, du hast noch Zeit und Stund.

5. Warumb wilst du deine Fürsätz verziehen? ja jetzt stehe auff, und alsbald hebe an, und sprich: Nun ist es Zeit zu würcken, nun ist es Zeit zu streiten, nun ist es gelegene Zeit sich zu bessern.

Wan dir dan wehe ist, und im Leyden bekümmert bist, alsdan ist die Zeit des Verdienens.

Du must durch Wasser und Feur gehen, wilst du in die Ergetzung und Seeligkeit kommen, und überwindest die Sünd nicht, es sey dan, daß du dir Wehe machest, und Gewalt thuest.

Als lang wir diesen blöden Leichnam tragen, so mögen wir ohne Sünd nicht seyn: mögen auch ohne Leyden, Schmertzen und Verdruß nicht leben.

Wir hätten gern Ruhe von aller Arbeit, seeligkeit: dieweil wir aber die Unschuld durch die Sünd verlohren, so haben wir die wahre Seeligkeit auch verlohren.

Darumb müssen wir gedültig seyn, und auff GOttes Barmhertzigkeit warten, biß daß die Boßheit vergehe, und die Sterblichkeit von dem Leben verschlungen werde.

6. O wie groß ist die menschliche Blödigkeit, die allzeit zu Sünden geneigt und hurtig ist!

Heut beichtest du deine Sünd, und Morgen verbringst du die gebeichte Sünd wieder.

Jetzt vermeinest du dich für Sünden zu hüten, und über eine Stund thuest du es wieder, als ob du vir gleich nichts guts fürgenommen hättest.

Sintemahl wir aber so blöd und unstät seynd, sollen wir uns billig nidrigen, und nimmer etwas grosses von uns selber halten.

Es mag auch gar bald durch Unachtsamkeit verlohren werden, was mit grosser Arbeit durch die Gnad GOttes schwärlich und kaum ist überkommen worden.

7. Was

7. Was wird noch am End aus uns, wan wir so früh und bald träg und lau werden?

Wehe uns, wollen wir uns also zu der Ruhe neigen, als ob es jetzund Fried und Sicherheit sey, da doch in unserem Wandel und Leben noch nicht ein Fußtritt einer wahren Heiligkeit scheinet?

Es wäre noch wohl vonnöthen, daß wir, wie gute Novitzen (das ist, erst anfahende Menschen) unsere Sitten zu bessern angewiesen würden: damit vielleicht ein Hoffnung der Besserung und des geistlichen Zunehmens an uns erschiene.

Ubung.

WAs für ein grosse Glückseligkeit, was für ein hohes Verdienst ist es nicht, wan man das Hertze des barmhertzigen GOttes suchet, und findet, umb dahin alle sein Elend und Jammer zu bringen und daselbst zu vergraben? wie glückselig ist man nicht, wan man begreiffet und schmecket, daß das wahrhafftige Glück, und gleichsam das Paradeyß auff der Erden darinnen bestehet, daß man für Gott leyde, und daß man von aller Peyn die jenige leyde, die einem mehr zuwider ist, und die einem mehr demüthiget! dan nichts als die Liebe GOttes allein kan uns vermögen auff solche Weise zu leyden. Wie elend ist man hingegen, wan man den Jammer dieses Lebens entweder gar nicht erkennet, oder aber liebet; wan man nicht immer nach der warhafftigen

Glückseligkeit des künfftigen Lebens seufftzet? Der heilige Gregorius hatte Ursach zu sagen, daß dieses nichts anderst wäre als seinen Hunger und sein Unglück lieben, und hingegen seine Ersättigung und Glückseligkeit hassen. Kan man alle Augenblick, so zu reden, wie würcklich geschiehet, die Unbeständigkeit, und Gebrechlichkeit seines Hertzens spühren; kan man mercken, wie es bey aller Gelegenheit seinen guten Vorsatz aus dem Sinne schlagt, und vergisset, wie es fast gar nichts thut, von dem, was es GOtt verspricht; kan man, sage ich, dieses mercken ohne sich deswegen in des Höchsten Gegenwart zu demüthigen, ohne Ihn in der Gelegenheit zu bitten, wie Judith gethan, daß er uns stärcken und getreu machen wolle?

Gebett.

WIr bitten Dich, O Vatter der Barmhertzigkeit, und GOtt alles Trostes, Du wollest uns in dem immerwehrenden Streitt, in dem unauffhörlichen Krieg, den wir gegen unsere böse Neigungen, gegen die schändliche Eigen-Liebe, und gegen uns selbst zu führen verbunden seynd, kräfftig beystehen, und beschützen; dan O HErr, was können wir leyder! anderst thuen, als sündigen,

Dir

Dir mißfallen, Dich erzürnen, und uns ins Verderben stürtzen? Uberlaß uns demnach ja nicht uns selbst; sondern stärcke uns in dem innerlichen Menschen, wie dein Apostel redet, und gib, daß wir in allem, und allezeit unsere böse Neigungen, die nichts suchen, als unser Hertz Dir zu rauben, großmüthig verläugnen. Versichere Dich des jenigen auff ewig, was Du einmahl unter deine Bothmäßigkeit gebracht hast, und schaffe, daß wir gäntzlich und allezeit die Deinigen seyn mögen. Amen.

Das 23. Capitel.

Von Betrachtung des Tods, und Vorbereitung zu demselbigen.

1. ES ist hier gar bald umb dich geschehen, darumb siehe, wie du dich halteſt: dan heut ist ein Mensch, und morgen erscheinet er nicht: und wan er von unseren Augen genommen wird, so gehet er auch bald aus unserm Hertzen.

O das Menschlichen Hertzens Grobheit und Härtigkeit, so allein auff gegenwärtige Ding gedencket, und sich der künfftigen nicht versiehet!

Du solst dich in allen Gedancken und Wercken halten, als ob du jetzund sterben wolteſt.

Hätteſt du ein gut Gewissen, so förchteteſt du den Tod nicht so fast.

Es ist viel besser die Sünd vermeyden, dan den Tod fliehen.

Bist du heut nicht bereit, wie wirst du dan morgen bereit seyn?

Morgen ist ein ungewisser Tag, ja wie weist du, ob du den morgigen Tag wirst erleben?

2. Was hilfft langes Leben, so wir uns so wenig bessern?

Ach langes Leben bessert sich nicht allwegen sondern es mehret und häuffet offt die Sünd.

Wolte GOtt, daß wir einen Tag in dieser zergänglichen Welt wohl gewandelt hätten.

Viele rechnen die Jahren ihrer Bekehrung, und ist doch die Frucht der Besserung fast klein.

Ist es förglich zu sterben, vielleicht ists gefährlicher länger zu leben.

Seelig ist der, so die Stund seines Tods allweg vor Augen hat, und sich täglich zu sterben bereitet.

Hast du etwan einen Menschen sehen sterben, so gedenck, daß du denselben Weg auch geben wirst.

3. Wan der Morgen da ist, so gedencke, du werdest den Abend nicht erleben.

Wan es dan nun Abend worden, so unterstehe dich nicht dir selbst den künfftigen Morgen zu verheissen.

Darum sey allweg bereit, und lebe also, daß dich der Tod nimmer unbereit finde.

Viele Leuth sterben gähling unbereit und unversehen: dan des Menschen Sohn kommt zu der Stund, die man nicht weiß.

Allsbald nun die letzte Stund komt, so wirst du anfahen viel anderst zu gedencken von deinem gantzen vergangenen Leben: und wirst gar traurig wer-

werden, daß du so säumig und hinlässig gewesen bist.

4. Wie seelig und weiß ist, der sich nun befleist in seinem Leben zu seyn, als er wünschet, und wolte in seinem Tod gefunden zu werden?

Es gibt dem Menschen gar ein groß Vertrauen wohl zu sterben, so er die Welt vollkommentlich verschmähet; so er inbrünstige Begierd hat in Tugenten zuzunehmen; so er lieber die geistliche Zucht, so er arbeitet in der Buß, so er willig ist in dem Gehorsam, so er sich selbst verläugnet, und umb der Liebe Christi willen allerley Widerwärtigkeit gern leydet.

Du magst hier gar viel guts thuen, dieweil du gesund bist, so du aber kranck bist, so weiß ich nicht, was du vermagst.

Wenig Menschen bessern sich nach der Kranheit.

Wie auch diese Menschen selten heilig werden, die offt wallfahrten.

5. Nicht hab zu viel Zuversicht auff deine Freund und Nächsten, nicht verziehe dein Heyl auff künfftige Zeit: dan die Leuth vergessen deiner balder, als du vermeynest; darumb ist es besser, jetzt bey Zeit sich fürsehen, und etwas guts in jene Welt vorschicken, dan auff der anderen Menschen Hülff hoffen.

Bist du jetzund unfleissig für dich selbst, wer wird dan in künfftiger Zeit für dich sorgen?

Nun ist die Zeit gar köstlich, in welcher du verdienen magst, davon du ewiglich lebest: aber Gott sey es geklagt, daß du solche Zeit unnützlich verzehrest.

Es wird darzu kommen, daß du zu deiner Besserung und Buß nur einen Tag oder Stund würdest begehren.

Ich weiß aber nicht, ob du sie werdest erlangen.

6. Ey mein Allerliebster, wie würdest du dich von einer so grosser Gefahr erledigen, und von so grosser Forcht erretten; wofern du allezeit forchtsam, und vor dem Tod behutsam wärest?

Befleissige dich allweg also zu leben, daß du dich in der Stund des Tods mehr erfreuen, dan förchten mögest.

Lehrne jetzt der Welt absterben, so wirst du alsdan anfahen mit Christo zu leben.

Lehrne jetzt alles verachten, damit du alsdan frey mögest zu Christo hinfahren.

Casteye deinen Leib in Reu und Buß, daß du alsdan ein sicher Vertrauen haben mögest.

7. Ach du Thor, was gedenckest du lang zu leben, so du doch keinen Tag sicher bist?

Wie viel seynd betrogen, indem daß sie unversehens und unverhofft vom Leib geschieden?

Wie offt hast du gehört, der ist mit dem Schwerd getödtet, der ist ertruncken, der ist von der Höhe hinunter gestürtzt, und hat den Hals gebrochen, der ist über dem Essen erstickt:

Der hat über dem spielen ein End gemacht: ein ander ist im Feur, ein ander von Wapffen, dieser ist von der Peistilentz, jener durch die Mordthat umkommen: und also ist ihr aller End der Tod, und des Menschen Leben vergehet schnell und gar bald, wie der Schatten.

8. Wer meynest du, der deiner ernstlich gedencke nach dem Tod? und wer wird für dich bitten?

Dar-

Darumb, Allerliebster, thue jetzt, was du thuen kanst: dan du weist nicht, wann du stirbst, und was dir nach dem Tod folgen werde.

Sammle unsterbliche Reichthumben, dieweil du noch Zeit und Weil hast: auff nichts mehr setze deine Gedancken, dan auff dein Heyl allein: und sorge nur, was GOttes ist.

Mache dir jetzt zu Freunden die Heiligen GOttes mit Nachfolgung ihrer Wercken: damit, wan du von diesem Leben abscheidest, sie dich in ihre ewige Wohnung auffnehmen.

9. Halte dich auff dieser Erden als ein Pilgram und Frembdling, dem der Welt Geschäfft nicht angehen.

Behalt dein Hertz frey und aufferhaben zu GOtt dem Allmächtigen, dan du hast hier keine bleibende Statt: dorthin sende dein Gebett und tägliche Seufftzer mit Thränen, auff daß dein Geist nach dem Tod zu dem HErrn seeliglich möge hinfahren. Amen.

Ubung.

DEn Tod förchten, ohne die Sünde zu meyden, die uns denselben allein unglückseelig und erschröcklich machen kan, ist eben so viel, als selbigen förchten mit einer solchen Forcht, die zu unserer Seeligkeit gantz und gar unnützlich ist. Damit man aber als ein Christ denselben förchten möge, muß man die Forcht des Tods zur Regul und Bewegnus-Ursache eines guten Lebens nehmen. Das grosse Geheimnus wohl zu ster-

ben, und dessen fürtreffliche Ubung bestehet darinnen, daß man in dem Stande lebe, worinnen man gerne in der Stunde des Tods seyn mögte, und worinnen man wünschen würde, daß uns GOtt selbst finden wolte. Man muß demnach so viel gutes thuen, als man immer kan: man muß alle mögliche Tugenten ausüben, wie man am Tode wolte, daß man es mögte gethan haben. Unterstehe dich täglich einiger Sach, welche du im Tod verlassen muß, abzusterben. O glückseeliger Christ, dessen Hertz ehender stirbt, dan der Leib! Es wird desselbigen Tod heilig und kostbar seyn in den Augen GOttes.

Gebett.

WJe ich gantz versichert bin, daß ich einmahl sterben werde, gleichwohl aber nicht weiß weder die Stunde, noch den Stand, darinnen ich sterben soll: so bitte ich Dich, O mein Heyland, durch das Verdienst deines heiligen Tods, Du wollest selbst mich zu einem seeligen Tod bereiten. Gib, daß ich meine Christliche Schuldigkeit in allen Stücken beobachte. Verleyhe, daß ich allezeit deiner Gnade getreu seye. Berette mich durch die Krafft des Gebetts, durch guten und öfftteren

Gebrauch der Sacramenten. Bereite mich durch gute Wercke, und Christliche Tugenden, die meinem Stande gemäß seyen; dan auff solche Weise werde ich an meinem Tod grossen Trost und freudige Zuversicht finden können. Verschaffe, daß ich mich allezeit beständig in deiner Gnade erhalte; daß all mein Thuen und Lassen dahin gehe, wie ich dir gefallen möge, und daß ich nichts als allein deine Liebe verlange. Dan wan ich also mein JEsus, von Dir, für Dich, und wie Du, lebe, so wird es mir gewiß höchst ersprießlich seyn zu sterben, damit ich Dich niemahl mehr beleydige, damit ich Dich sehen, lieben, und in alle Ewigkeit besitzen mögen. Amen.

Das 24. Capitel.

Von Urtheil und Straff der Sünder.

1. SJehe an das End in allen Dingen, siehe, wie du bestehen werdest vor dem strengen Richter, dem nichts verborgen ist, der mit Gaaben nicht versöhnet wird, noch keine Entschüldigung annimt; sondern was recht ist, urtheilet.

O du elender, thorechter Sünder, der du etwan eines zörnigen Menschen Gesicht förchtest, was wirst du dan GOtt, der alle deine Missethat weiß, antworten?

Warumb versiehest du dich nicht auff den Tag des

des Gerichts, daran keiner von anderen mag entschüldiget noch verthätiget werden, sondern ein jeglicher wird ihm selber Last und Bürde gnug seyn?

Warumb versiehest du dich nicht in der Zeit, in welcher deine Arbeit fruchtbahr, deine Thränen annehmlich, und dein Seufftzen erhörlich ist: da auch dein Schmertz dir zu einer Gnugthuung und Reinigung dienet?

2. Ein groß und heylsames Fegfeur hat ein gedültiger Mensch, dem Ubel umb Recht wiederfahret: der mehr umb eines andern Boßheit, als umb seine erlittene Unbilligkeit trauret: der für die, so ihm widerwärtig seynd, gern bettet: der die Schuld von Hertzen vergibt: der nicht verziehet Vergebung von andern zu bitten: der sich leichter erbarmet, dan erzörnt: der ihm selbst offt Gewalt und Wehe thut, der sich befleisset das Fleisch seines Leibs dem Geist gantz zu unterwerffen.

Jetzt ists besser die Sünd reinigen, und die Boßheit abschneiden, dan sie behalten zur Reinigung in der künfftiger Zeit.

Warlich, wir betriegen uns selber durch ungeordnete Liebe, die wir zu unserm Leib haben.

3. Was wird das Feur dort anderst verzehren, dan deine Sünd?

Je mehr du dir nachgiebst, und dem Leib folgest, je härter du hernach zu leyden hast, und desto grössere Ursach zu brennen dir behalten wirst.

In welchen Dingen ein Mensch sündiget, in denselben wird er hernach desto schwärlicher gepeiniget werdet.

Die Trägen und Faulen im Gottes-Dienst, werden dort mit feurigen Stachelen gestossen, und angetrieben: die Gefräßigen und Trunckenen mit grossem Hunger und Durst bekösliget: die Liebhaber der Lüsten und die Unkeuschen mit brennendem Pech und stinckendem Schwefel übergossen: und die Neydigen werden daselbst für Schmertzen heulen und schreyen wie die wütende Hund.

4. Es ist kein Sünd, die nicht ihr eygene Straff haben werde.

Die Hoffärtigen werden dort mit allen Schanden erfüllet: die Geitzigen mit jämmerlicher Armuth und Dürfftiget gepeinigt.

Da wird eine Stund schwärer seyn in der Peyn, dan hier hundert Jahr in der allerbittersten Buß.

Daselbst ist den Verdamten kein Trost noch Ruhe: hier aber wird unterweilen von den Mühseligkeiten auffgehöret, und von den Freunden Trost empfangen.

So seyn nun sorgfältig, und hab Leyd über deine Sünd, auff daß du am Tag des Gerichts mit den Seeligen mögest sicher seyn.

Alsdan werden die Gerechten in grosser Beständigkeit stehen wieder die, so sie gepeynigt und untertrückt haben:

Alsdan wird stehen zu urtheilen die andere, der sich jetzt demüthiglich den Menschen Urtheil, unterwirfft.

Alsdan wird ein groß Vertrauen haben, der jetzt demüthig, nidrig und arm ist: der Hoffärtige aber wird sich allenthalben förchten.

5. Alsdan wird man sehen, daß der in dieser Welt weiß gewesen, welcher umb Christi willen

gelehr-

gelehrnet ein Thor zu seyn und verschmähet zu werden.

Alsdan wird uns wohl gefallen alle Trübseligkeit, so wir jetzt gedültig leyden: alle Boßheit aber wird ihren Mund verstopffen.

Alsdan werden sich auch alle andächtige und inniglich versamlete Menschen erfreuen: und alle ungeistliche Menschen trauren.

Alsdan wird sich das gepeinigete Fleisch mehr erfreuen, als wan der Leib in Lüsten allweg erzogen wäre.

Alsdan wird ein verächtliches Kleyd tröstlich seyn, und ein subtil gut Gewand dunckel seyn.

Alsdan wird ein armes Häußlein mehr gelten, dan ein übergülder Pallast.

Alsdan wird stäte Gedult mehr helffen, dan aller Welt Gewalt.

Alsdan wird ein einfältiger Gehorsam mehr erhöhet werden, dan alle weltliche Arglistigkeit.

6. Alsdan wird ein lauter und gut Gewissen mehr den Menschen erfreuen, als grosse Menschliche Weißheit.

Alsdan wird die Verschmähung der Reichthumben mehr geschätzt werden, dan alle Schätz der irrdischen und weltlichen Menschen.

Alsdan wirst du mehr getröstet werden von einem andächtigen Gebett, dan von einer gar lustbarlichen süssen Mahlzeit.

Alsdan wirst du dich deines schweigens, so du gehalten hast, mehr erfreuen, dan einer langen Rede.

Alsdan werden vielmehr gelten die heilige Werck, dan viel schöne Wort.

Alsdan wird ein trauriges Leben und harte Buß gefälliger seyn, dan alle irrdische Wollust.

Darumb lehrne nun etwas geringes leyden, damit du alsdan mögest von den grossen Peynen erledigt werden.

Versuche hier zum ersten, was du dort mögest leyden.

So du jetzunder das kleine nicht leyden magst, wie wirst du alsdan die ewige Peynen leyden können?

Machet hier ein klein Leyden einen so ungedültig, was wird dan die höllische Peyn dort thuen?

Siehe, du magst warlich nicht zwo Freuden haben: Hier Lust in dieser Welt, und auch dort mit Christo regieren.

7. Hättest du von Anfang der Welt biß auff den heutigen Tag allezeit in Ehren und Wollust gelebt, und soltest nun zur Stund sterben, was solt dis alles dir helffen?

Darumb seynd alle Ding unnütz, üppig und eytel, ohn allein GOtt lieb haben, und dem allein dienen.

Wer dan GOtt von Hertzen lieb hat, der förchtet weder Tod, noch Marter, weder Gericht, noch Holle: dan vollkommene Lieb machet einen sicheren Zugang zu GOtt.

Es ist aber kein Wunder, daß der den Tod und das Gericht förchtet, welchen doch gelüstet zu sündigen.

Wan die Liebe GOttes bey dir so klein und schwach ist, daß sie dich noch nicht von den Sünden abhaltet, so ist doch gut, daß dich die Forcht der Höllen darvon abziehe.

Wer aber GOttes-Forcht hinter sich legt, der mag im Guten nicht lang bestehen, sonderen fält desto bälder in des Teuffels Strick.

Ubung.

DJe Betrachtung und Forcht der Gerichte GOttes, und einer unglückseeligen Ewigkeit ist sehr bequem als ein Zaum zu dienen, unsere böse Neigungen zu bezwingen, und die schädliche Hitze unseres verderbten Sinns und Willens zu dämpffen. Sie kan uns auch anhalten, daß wir uns von der Lust und süssen Bezauberung der Sünden mit allem Fleiß entfernen. Wir sollen billig in der Gelegenheit zu sündigen sagen: Was für ein Ende wird dan die lasterhaffte und sündliche Lust dieser Rache, dieser Unreinigkeit, dieser Lästerung nehmen? Einen Augenblick mich zu vergnügen, und wan ich nach gebüsseter Lust ohne die heilige Sacramenten, und ohne Bekehrung sterbe, wie dieses geschehen kan, und wie es auch mit unzählich vielen geschiehet, zu was für einem Ende wird dieses Vergnügen der Sünde gelangen? Zu einer unglückseeligen Ewigkeit. Eine augenblickliche Lust, ein ewiger Schmertz! Nein, nein, einer augenblicklichen Lust wegen wil ich mich nicht in die Gefahr setzen, auff ewig unglücklich zu seyn.

seyn. Ach es ist mehr als zu wahr, was der Weise Mann saget, daß man nur die letzte Dinge des Menschens wohl fassen und begreiffen soll, wan man sich für Sünden hüten wil. Dan wan man offt und gründlich erweget, daß man einstens von dem Zustande seines Gewissens, von der gantzen Aufführung seines Lebens, und von allen seinen Sünden genaue Rechenschafft wird geben müssen; und zwar einem solchen Richter, der alles weist, und der nichts vergisset: Wer ist es, der, in Betrachtung dieses Gerichts, und dieser erschröcklichen Rechenschafft, mit einer heiligen Forcht erfüllet, über sich selbst nicht wachen, und seine Fehler nicht verbesseren solte? Wie wir dan auch gewiß darfür halten sollen, daß das wahrhafftige Mittel, im anderen Leben nicht verdammet zu werden, darinnen bestehet, daß wir uns selbst in diesem verdammen und absterben.

Gebett.

O Du allerhöchster Richter der Lebendigen und Todten, der Du am Augenblick unseres Tods, in Ansehung unserer Ewigkeit, ein End-Urtheil fällen wirst, erinnere Dich, daß Du so wohl unser Heyland, als unser Richter bist,

und daß deine Wunden deine Barmhertzigkeit besänfftiget, da unsere Sünde deine Gerechtigkeit zum Zorn gereitzet haben. Siehe dannoch an die Wunden, die Du empfangen hast; siehe an das Blut, welches Du um unsere Sünden auszutilgen vergossen hast. Wir bitten um dieser kostbaren Pfänder unseres Heyls willen, vergib uns unsere Sünden, und treibe uns an, daß wir uns selbst dieselbige niemahls vergeben. Amen.

Das 25. Capitel.

Von ernstlicher Besserung unseres Lebens.

1. IM GOttes-Dienst sollst du wachen und fleissig seyn, und offt gedencken, worzu du kommen seyest, und warumb du auff die Welt verziehen hast: nemlich darum, auff daß du GOtt liebtest, und ein geistlicher Mensch würdest.

Derowegen hab inbrünstigen Ernst zu deiner Besserung und geistlichen Zunehmen: dan du wirst den Lohn deiner Arbeit bald empfangen, und wird forthin bey dir weder Forcht, noch Leyden seyn.

Hier arbeitest du eine kleine Zeit, und wirst darnach grosse Ruhe, ja die ewige Freude finden.

So du in guten Wercken getreu und eyffrig bleibest, ohne Zweiffel wird GOtt auch getreu und reich seyn in dem Belohnen.

Auff daß du aber zum Sieg und Uberwindung kommest, so behalte eine gute Hoffnung: aber keine

Sicher-

Sicherheit solst du dir fürnehmen, damit du nicht träg, noch hochmüthig werdest.

2. Da einsmahls ein ängstiger Mensch sehr bekümmert ware, und zwischen Forcht und Hoffnung gleichsam wanckete, gieng er mit traurigem Gemüth in die Kirche, fiele im Gebett vor einem Altar nieder, gedachte und sprach bey ihme selber also: Wolte GOtt, daß ich wüste, ob ich doch beständig bleiben, und biß ans End verharren würde!

Und er hörte zur Stund ein göttliche Antwort von innen sprechen: Wüsteſt du nun das, was wolteſt du dan thuen:

Thue jetzund das, was du alsdan thuen wolteſt, so bleist du wohl sicher.

Hiemit ward er getröstet und gestärckt, und befahle sich dem Göttlichen Willen.

Nachdem hörte in ihm auff die ängstliche Zweifflung, und wolte hinfortan nicht mehr fürwitziger Weiß wissen, was von ihm geschehen solte; sondern er fragte und forschete, welches der wohlgefällige und vollkommene Will GOttes wäre, alle gute Werck anzufahen und zu vollbringen.

3. Der Prophet David spricht: Hoffe auff den HErrn, und thue guts, und wohne auff Erden, so wirst du von dero Reichthumen erhalten werden.

Forcht der Beschwärnus und Mühseeligkeit des Streits ist ein Ursach, die viele Menschen vom Zunehmen und ernstlicher Besserung abziehet.

Aber vor anderen und zum allermeisten nehmen diese Menschen in den Tugenten zu, die sich be-

fleissen männlich zu überwinden die Ding, welche ihnen am schwärsten und verdrießlichsten seynd.

Dan der Menschen nimt da mehr zu im Geist, und verdienet grössere Gnad, wo er sich selbst mehr überwindet und inwendig tödtet.

4. Es haben aber nicht alle gleichviel zu überwinden, zu tödten oder abzusterben.

Ein geflißner Liebhaber GOttes, ob er schon mehr Anfechtung und Neigung zur Sünde hat, ist er doch williger und ernstlicher sich zu bessern, dan ein anderer sittiger Mensch, der nicht so viel Anreitzungen zu sündigen, und Streit mit der Sünd hat, uno derhalben in seiner Besserung nicht so hitzig und inbrünstig ist.

Zwey Ding aber helffen sonderlich zu einer grossen Besserung:

Das erste ist, ihm selber mit Gewalt das entziehen, darzu die verkehrte Natur allermeist geneigt ist.

Das ander ist, inbrünstig anhalten, das gute zu erlangen, welches einer mehr bedarff.

Befleiß dich auch diese Ding mehr zu verhüten, und zu überwinden, die dir an anderen Menschen offt mißfallen.

5. Suche und nimm Besserung allenthalben, damit, wan du gute Exempel oder Beyspiel sehest und hörest, dich selber dem nachzukommen erweckest.

Merckest du aber etwas sträfflichs an anderen, so hüte dich, daß du es nicht thuest: ja hast du es etwa gethan, so befleiß dich bald das zu bessern; dan wie dein Aug der anderen wahr nimt, also wirst du auch von anderen gemerckt.

O wie lüstig und frölich ist zu sehen inbrünstige, ernstliche, hitzige, andächtige, wohl gesitte, und züchtige Menschen! hergegen, wie verdrießlich und unlüstig ist es solche Menschen sehen, die unordentlich wandelen, und dem, darzu sie beruffen seynd, nicht nachkommen!

Ja wie schädlich ist es den guten Fürsatz seines Beruffs verabsaumen, und seine Sinn zu unzimlichen Dingen wenden!

6. Gedenck an dein gehabtes Fürnehmen, und stelle dir vor das Bild des Gecreutzigten: und wan du sehest das Leben unsers HErrn JEsu Christi, so magst du wohl schamroth werden, daß du dich noch nicht beflissen hast Ihme nachzufolgen, ob du schon lang auff dem Weg Gottes bist gewesen.

Ein Christlicher Mensch, der sich fleißig und andächtig übet in dem heiligen Leben und Leyden unsers HErrn, der findet darin überflüßig alles, was ihm nutz und nothdürfftig ist.

Und ist ihm auch nicht nöthig etwas bessers zu suchen, dan allein JEsum.

O wie behend und gnugsam würden wir gelehrt, wo JEsus der Gecreutzigte in unser Hertz käme!

7. Ein inbrünstiger geistlicher Mensch empfahet und träg leichtlich alle Ding, die ihm geboten werden: ein lauer und hinläßiger Mensch hat Trübsal über Trübsal, und leydet Ungemach und Angst an allen Enden; dan ihm mangelt der inwendige Trost, und den auswendigen Trost zu suchen, ist ihm verbotten.

Ein geistlicher Mensch, der da lebt ohn Zucht und Ordnung, muß eines schwären Falls erwarten.

Ja allezeit ist der in Aengsten, welcher Erleichterung und Freyheit auff dem Weg GOttes suchet: dan ihm entweder dieses oder ein anders mißfält.

8. Wie thuen ihme recht geistliche Leuth, so im Clösterlichen Stand unter einer strengen Regel den engen Weg wandeln?

Sie gehen selten aus, und leben von der Welt abgeschieden: ärmlich essen sie, schlecht seynd sie bekleidet: sie arbeiten viel, und reden wenig: sie wachen lang, und stehen früh auff: sie haben lange Gebett, sie lesen viel, und bewahren sich in aller Zucht und Strengigkeit.

Nimm wahr die Carthauser, Cistertzer, und andere Ordens-Leuth beydes Geschlechts, welche zu Mitternacht (wie David gethan hat) dem Herrn Lob und Danck zu sagen, auffstehen.

Darum es ein grosse Schand wäre, daß du alsdan in den heiligen Wercken so träg und säumig seyn solltest, wan ein so grosse Menge der Geistlichen anfahet Gott zu loben und zu preisen.

9. O daß uns nichts anderst zu thuen angelegen wäre, dan GOtt unsern HErrn aus gantzem Hertzen und Mund loben!

O daß wir nimmer weder essen, noch trincken, noch schlaffen dörfften, sondern allezeit GOtt loben, und Ihm allein in geistlichen Ubungen dienen mögten!

So wären wir viel seeliger, dan wir jetzt seynd, da wir dem Leib wegen allerley Nothdurfft dienen müssen.

Wolte GOtt, daß wir dieser leiblicher Nothdurfft nicht bedörfften, sondern allein der Seelen geist-

geistliche Ergötzlichkeit hätten, die wir leyder selten gnug verkosten.

10. Wan ein Mensch dahin kommt, daß er von keiner Creatur Tröstung suchet, so hebt GOtt erst an, ihm vollkommentlich wohl zu schmecken: alsdan wird er auch wohl zufrieden in allen Dingen, es gehe, wie es wolle: alsdan erfreuet er sich nicht um ein kleines, sonderen setzt sein Gemüth gantz und getreulich in GOtt, der ihm ist alles in allen Dingen: welchem gewißlich nichts vergeht, noch stirbt, sondern alle Ding leben Ihm, und dienen Ihm ohn Unterlaß nach seinem Willen.

11. Gedencke allezeit des Ends, und daß die verlohrne Zeit nimmer herwieder kommt.

Kleine Tugenten wirst du ohne Sorg und Fleiß erlangen.

Wan du anfangest lau und hinlässig zu werden, so geht dirs übel.

So bald du aber eyffrig wirst, so findest du grossen Frieden, und erfahrest, daß die Arbeit desto leichter sey durch GOttes Gnad, und um der Tugend Liebe willen.

Ein eyffriger, GOtt-liebender Mensch ist bereit zu allen Dingen.

Es ist eine grössere Arbeit, den Sünden und sündhafften Neigungen widerstehen, dan leiblicher Arbeit obligen.

Wer die kleine Gebrechen nicht meydet, der fält allgemach in die gröffere.

Allweg wirst du am Abend erfreuet, so du den Tag fruchtbarlich hast zugebracht.

Wache über dich selbst, ermahne dich selbst, wecke dich selbst.

GOtt geb, wie es um andere sey: versaume du dich selbst nicht.

Summa, so viel nimmst du zu, und besserst dich, als viel du dir selbst Gewalt anthuest.

Ubung.

NAchdem man grossen Eyffer und hefftige Begierde hat, im geistlichen Leben weiter und weiter zu schreiten, nachdem spühret man auch Frucht und Nutzen von allem dem, was man gutes sehet, um selbiges auszuüben, sich zu GOtt zu nahen, und sich mit Ihme zu vereinigen. Damit man nun in der Tugend glücklich fortkommen möge, muß man sich selbst überwinden, in allem verläugnen, auch denen Begierlichkeiten des Hertzens gäntzlich absterben. Es ist auch gewiß, daß man in dem Dienst GOttes nur in so weit ein Verdienst erwirbt, so viel man sich Gewalt anthuet. Lasset uns demnach in denen Gelegenheiten, die wir haben, ritterlich streiten und kämpffen; lasset uns die unordentliche Neigungen, die uns entweder zum Bösen, oder zur Nachlassung unseres Eyffers im Guten treiben, mit unerschrockenem Muth überwinden, so werden wir uns unserer Seeligkeit versicheren. Eine grosse, beständige, und heldenmüthige Gewalt, die man sich selbst anthuet, um sich

zu überwinden, bringet eine Seele in dem Wege der Vollkommenheit und Seeligkeit weiter, als hundert eytele Wünsche einer Seelen, die sich GOtt gerne gantz ergeben wolte, die aber indessen nichts weniger thuet, als was sie thuen wolte. Je mehr man sich selbst abstirbt, je mehr liebet man GOtt: und je mehr Vergnügen man sich selbst versaget, je mehr Freude machet man GOtt. O wie glückseelig ist derjenige Mensch, der sein Leben nicht sich selbst, sondern GOtt zu gefallen zubringet! Wie kan sich einer besser, als auff solche Arth und Weise einer glückseeligen Ewigkeit versicheren?

Gebett.

DU weist, O HErr, wie saur es uns wird, und was wir für grosse Beschwärlichkeit finden, wan wir uns selbst überwinden, und uns Dir in denen Gelegenheiten überlassen sollen. Gib nicht zu, daß die Beschwärlichkeit uns abhalte solches zu thuen. Es ist recht und billig, daß wir deine Göttliche Ehre, und deinen heiligen Willen unserem Vergnügen, und unserem Willen vorziehen; wir seynd auch solches zu thuen fest entschlossen. Stärcke uns in diesem

Vorsatz: mache uns darinnen getreu: verschaffe, daß alles, was in uns ist, Dir weiche, und daß wir, da wir von Tag zu Tag in der Tugend fortschreiten, und ein übernatürliches und verdienstliches Leben führen, und würdig machen, deine Gnade in diesem, und deine Glückseeligkeit in dem zukünfftigen Leben zu besitzen.
Amen.

Ende des ersten Buchs.

Das

Das Zweyte Buch.

Nützliche Ermahnungen zum innerlichen Leben.

Das 1. Capitel.

Von innerlicher Conversation und Gemeinschafft.

1. DAs Reichs GOttes ist in euch, spricht der HErr.

Aus gantzem Hertzen bekehre dich zum HErrn, und verlaß diese elende Welt, so wird deine Seel Ruhe finden.

Lehrne die äusserliche Ding verachten, und lehrne dich zu den innern begeben, so wirst du sehen das Reich Gottes in dich kommen.

Das Reich Gottes ist Fried und Freud im H. Geist, welches den Gottlosen nicht geben wird.

Christus wird zu dir kommen, und dir seinen Trost erzeigen, so du Ihm von innen eine Wohnung bereiten wirst.

All seine Ehr und Zierde ist von innen, und daselbst hat Er sein Wohlgefallen.

Den inneren Menschen pfleget Er embsiglich heimzusuchen mit lieblichem Gespräch, mit frölicher Tröstung, mit grossem Fried und wunderbarlicher Freundlichkeit.

2. Ey du getreue Seel, bereite dein Hertz diesem Gesponß, außdaß Er bewilliget zu dir zu kommen, und in dir zu wohnen.

Dan er also spricht: So mich jemand lieb hat, der wird meine Red halten, und mein Vatter wird ihn lieb haben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen.

So gebe nun Christo Stadt und Platz, und vermehre allen anderen den Eingang: dan wo du Christum hast, so bist du reich, und hast gnug.

Er wird dein Fürseher, und in allen Dingen dein getreuer Schaffner seyn, damit du nicht auff die Menschen beförderst zu hoffen: dan die Menschen werden bald verändert, und vergehen bald:

Christus aber bleibet ewig, und stehet bey dir festiglich biß ans Ende.

3. Es ist kein grosse Hoffnung in einem gebrechlichen und sterblichen Menschen zu setzen, ob er dir schon nutz und lieb ist.

Man soll auch deßhalben nicht viel trauren, ob er dir schon zu Zeiten widerspricht, oder sonst dir widerstrebt.

Dan die heut mit dir seynd, mögen morgen wider dich seyn; und hinwiederum, wie sich der Wind mendet.

Setze all dein Zuversicht auff den HErrn.

Er sey dein Forcht und Liebe.

Er wird für dich antworten, und alles nach dem allerbesten ausrichten.

Du hast hier kein bleibende Statt: du bist ein Frembder und Pilgram, du seyest, wo du wollest: du wirst nimmer Ruhe finden, du seyest dan mit Christo innerlich vereiniget.

4. Was

4. Was seheſt du hier um dich? Iſt doch dieſes nicht die Statt deiner Ruhe.

In den himmliſchen Dingen ſolteſt du dich auffhalten, und dein Wohnung haben, und alle irrdiſche und zeitliche Ding, gleich als im vorübergehen, ansehen.

Dan alle Ding vergehen, und du zugleich mit ihnen.

Siehe, daß du nicht dem Zeitlichen anhangeſt, auff daß du nicht gefangen werdeſt, und verderbeſt.

Zu dem Allerhöchſten ſoll dein Gedancke, und zu Chriſto dein Gebett ohn Unterlaß gerichtet werden.

Kanſt du nicht hohe und himmliſche Ding betrachten, ſo ruhe und bleibe im Leyden Chriſti, und wohne gern in ſeinen heiligen Wunden:

Dan wofern du andächtiglich zu den heiligen Wunden und köſtlichen Mahlzeiten JEſu flieheſt, ſo findeſt du groſſe Stärckung in Widerwärtigkeit, und wirſt nicht viel der Menſchen Verſchmähung achten, und der Nachreder Wort werden dir leichtleich zu ertragen ſeyn.

5. Chriſtus war auch in der Welt von den Menſchen verachtet, und in der gröſten Noth von ſeinen Bekanten und Freunden unter den Schelt- und Schmach-Worten verlaſſen.

Chriſtus hat leyden wollen, und verſchmähet werden; und darffs du dich um etwa beklagen?

Chriſtus hat Widerſager und Nachreder gehabt; und du wilſt lauter Freund und Wohlthäter haben.

Woher wird deine Gedult gecrönt werden, ſo der nichts widerwärtiges begegnet?

Wie

Wie wilst du ein Freund Christi seyn, so du nichts dir zuwider leyden wilt?

Lieber, du must mit Christo, und um Christi willen leyden, so du mit Christo regieren wilst.

6. Wärest du einmahl in das liebreiche Herz JEsu vollkommen eingangen, und hättest nur ein wenig von seiner brennenden Liebe geschmeckt, so würde dich dein eigener Nutz oder Schad nicht bekümmeren: ja du würdest dich vielmehr der zugefügten Schmach-Wort erfreuen.

Dan die Liebe JEsu macht den Menschen sich selbst verachten:

Ein wahrer Liebhaber JEsu, und ein inwendiger, der von allen unordentlichen Anmüthungen frey und ledig ist, der mag sich leicht zu GOtt kehren, und sich über sich selbst im Geist erheben, und also mit Lust in Ihm ruhen.

7. Der ist wahrlich weiß, und mehr von Gott, dan von den Menschen gelehret, dem alle Ding vorkommen und gefallen, wie sie in sich seynd, und nicht wie sie mit Worten ausgestrichen, oder geschätzt werden.

Wer einen innerlichen Wandel weiß zu führen, und die äusserliche Ding klein oder gering schätzen kan, der erfordert keinen sonderbahren Ort, und erwartet keiner Zeit und Gelegenheit andächtige Ubungen zu vollbringen.

Ein innerlicher geistlicher Mensch sammlet bald sich selbst: dan er sich zu äusserlichen Dingen nimmer gäntzlich ausgeust; ihm ist auch nicht schädlich äusserliche Arbeit, noch andere nothwendige Geschäfften, so sich zur Zeit begeben, sondern wie sichs ungefehr zuträgt, also schickt er sich darzu.

Wer innerlich wohl geschickt und geordnet ist, der achtet nicht der wunderlichen und verkehrten Gebärden der Menschen.

So viel wird der Mensch gehindert und zerstreuet, als viel äusserliche Ding er zu ihm ziehet.

8. Wan es recht mit dir stünde, und du wohl gereiniget wärest, so würden alle Ding zu deinem Nutz und Besserung gereichen: dieweil du aber dir selbst nicht vollkommentlich abgestorben, noch von allen irrdischen Dingen geschieden bist, so mißfallen dir viele Ding, und betrüben dich offtermahl.

Es ist nichts, das des Menschen Hertz so sehr besudlet und verwirret, als die unlautere Liebe der Creaturen.

Entschlägst du dich aber des äusserlichen Trosts, so kanst du die himmlische Ding schauen, und von innen jubiliren und Freud haben.

Ubung.

Diese Wort des Authoris: Eröffne dein Hertz JEsu Christo, schliesse es für alle andere zu: verlaß die äusserliche Dinge, und lege dich auff die innerliche. Diese Wort, sage ich, zeigen uns an, daß das wahre Glück, und das rechte Verdienst dieses Lebens darinnen bestehet, daß man durch ein ehrerbiethiges Andencken der Gegenwart GOttes, und durch eine immerwährende demüthige Neigung gegen Demselben sich mit seinen Gedancken in seinem heiligen Angesicht versammele, zu Ihm ziehe, und mit Ihm vereinige.

nige. Ein also in GOtt versammleter Geist, ein GOtt getreues Hertz seynd die Kenn-Zeichen eines innerlichen Menschen, eines Christen, der den HErrn im Geist, und in der Wahrheit anbettet, das ist, der Ihme den innerlichen Gottes-Dienst erweiset, welcher seiner unumschränckliehen Hoheit so anständig, und einer Seelen, die in allem, was sie ist, und was sie thut, nichts anderst suchet, als ihrem GOtt, und von ihrem GOtt zu leben, und vollkommen die seinige zu seyn, so gar nöthig ist. Dieser Auffenthalt, diese Verbleibung GOttes in der Seele, diese Niederlassung der Seele in GOtt durch seufftzende Erhebung, durch Achtzen, durch Schreyen, und gäntzliche Ubergebung ihrer selbst in seinen heiligen Willen verursachet, daß sie ein innerliches, übernatürliches, und verdienstliches Leben führet, daß sie auff der Erden in Paradeis findet, welches für sie wie ein vorher erlangter Besitz des Hertzens und der Glückseeligkeit GOttes selber ist. Mein Vorsatz soll demnach dieser seyn: Ich wil meine Sinnen abtödten; ich wil meinem Verstande alle eytele und unnützliche Gedancken, alle nichtige und vergebliche Betrachtungen versagen; ich wil an der Thür meines Hertzens wachen, damit nichts daselbst eingehen möge, als was mich mehr

und

und mehr meinen JEsum zu förchten, und zu lieben bewegen kan. Alles übrige soll mir eben so viel seyn, als wan es gar nicht wäre. Uber alles aber wil ich mich darauff sonderlich befleissigen, wie ich JEsum recht erkennen, lieben, und Ihme nachahmen möge. Ich wil zufrieden seyn, alles für Ihme, und wie Er gethan, zu lieben, um einstens mit Ihme zu regieren. O meine Seele, suche nichts, als seine Liebe; lebe nicht, als Ihm allein zu gefallen; seufftze nach nichts anderst, als nach der Glückseeligkeit Ihn zu besitzen.

Gebett.

O Mein liebster Heyland! Du Leben meiner Seele! O Du eintziger Zweck meiner Zuversicht! Du kostbares Pfand meiner Seeligkeit! kehre bey mir ein: nimm Besitz in meinem Hertzen; es ist dein, drücke Du demselbigen den Geist deiner Geheimnussen, nebst den innerlichen Verordnungen deines allerheiligsten Hertzens, zugleich mit denen Tugenten, die Du ausgeübet, fest ein; gib, daß dieses mein Hertz von deinem Geist beseelet, von deinem Leben lebe, und mit deiner Gerechtigkeit bekleidet, mehr dein, als sein selbst sey; daß Du in ihme lebest; daß sich selbiges Dir gantz und gar zum

Eigenthum überlasse, und hinkünfftig eintzig und allein aus Antrieb und Bewegung deiner Liebe würcke. Amen.

Das 2. Capitel.

Von demüthiger seiner selbst Unterwerffung.

1. ACHte nicht groß, wer mit dir, oder wider dich ist: sonderen das thue und versorge, daß GOtt in allem, so du thuest, mit dir seye.

Habe ein gut Gewissen, so wird dich GOtt wohl beschirmen.

Dan wem er helffen wilt, dem wird keines Menschen Boßheit schaden.

Kanst du schweigen und leyden, so wirst du ohn Zweiffel des HErrn Hülff sehen: er weiß Zeit und Maaß dich zu erledigen, darum sollst du dich Ihm gantz ergeben.

GOtt sehet zu, daß Er dir Hülff leiste, und dich erledige.

Es ist offt gar nutz, daß andere Menschen um unsere Gebrechen wissen, und dieselbige straffen, auff daß wir die Demuth behalten.

2. Wan sich der Mensch um seiner Gebrechen willen demüthiget, so versöhnet er bald die anderen: und denen, die er beleydiget, thuet er leicht gnug.

GOtt erlöset und beschirmet den Demüthigen, Er liebet und tröstet den Demüthigen, Er neiget sich zum Demüthigen, grosse Gnad gibt Er dem Demüthigen: und, nachdem sich der Mensch selbst niedriget, erhebt Er ihn zur Glory.

Seine

Seine Heimlichkeit öffnet er dem Demüthigen, den ladet und ziehet Er süßiglich zu Ihm.

Ein Demüthiger ist wohl zufrieden, ob er schon Schmach und Schand empfahet: dan er steher in Gott, und nicht in der Welt.

Summa, gedencke oder achte nicht, daß du etwas in Christo zugenohmen hast, es seye dan, daß du dich halteſt, als ob du unter allen der geringste wäreſt.

Ubung.

WJe leicht ist es nicht, wan man von aller Welt hoch gehalten, gelobet und gepriesen wird, daß man sage, man seye dieser Ehre unwürdig, man verdiene nichts als Verachtung! Damit man aber wissen möge, ob man die Wahrheit sage, muß man sehen, ob man bey Gelegenheit einer Verachtung auch auff solche Weise rede. Mein Vorsatz in diesem Stück ist dieser: Ich wil alles böse, das man entweder von mir sagen, oder mir auch anthuen wird, als eine Sache, die ich verdienet, von der Hand GOttes willig annehmen: es seye auch ferne, daß ich darüber murren wolte; vielmehr wil ich den HErrn benedeyen, der so gnädig zulasset, daß man gegen mich Gerechtigkeit ausübet, damit Er Platz finden könne mir Barmhertzigkeit zu erweisen. Höchst glückseelig muß ich mich schätzen, wan ich in den

Gemütheren und Hertzen der Menschen sterbe und verlösche, damit ich in GOtt und seinem Geist durch freywillige Annehmung der Verachtung, und in seinem Hertzen durch Ubung wahrer Demuth leben möge.

Gebett.

DU weist, O HErr, wie sehr empfindlich ich in Ansehung der Verleumdung, des Widersprechens und Verachtung zu seyn pflege. Es wird alles in mir rebellisch, wan ich mich in der Gelegenheit etwas dergleichen zu leyden befinde. Allein ich weiß, daß das jenige, was mir unmöglich scheinet, Dir gar leicht ist, und daß ich alle Demüthigung, die ich sonst von mir selbst nicht anderst, als mit murren, und Verdruß anzunehmen vermögend bin, mit Gedult ertragen kan, wan ich nur von dein Beystand deiner Gnade unterstützet und gestärcket werde. Verleyhe demnach, O mein Heyland, daß ich in deinen Lehr-Sätzen unterrichtet, und von deinem Geist beseelet, alle Ehr, Hochachtung und Lobs-Erhebungen, welche mich offt in deinen Augen verächtlich machen, mit Abscheu ansehe. Gib, daß ich hingegen mit demüthiger Unterwerffung, ja mit schüldigem

digem Danck alle Schimpff- und Schelt-Wort nebst aller Verachtung gedültig ertrage, weil mich selbige, wan sie auff solche Weiß genohmen werden, zum Ziel und Zweck deiner Liebe, und zum Besitzer einer ewig-wehrender Ehr und Herrlichgkeit machen werden. Amen.

Das 3. Capitel.

Von einem guten und friedsamen Menschen.

1. SEtze dich ernstlich in göttlichen Frieden, alsdan magst du andere Menschen auch friedsam machen.

Ein friedsamer Mensch ist mehr nutz, dan ein Gelehrter.

Der seinen bösen Neigungen folget, ziehet auch das gute zum bösen, und glaubet das böse leichtlich.

Ein frommer friedsamer Mensch aber kehret alle Ding zum besten.

Wer wohl zufrieden ist, der hat auff niemand Argwohn: wer aber übel zufrieden ist, und mit mancherley Argwohn bewegt und getrieben wird, der ruhet nicht, lasset auch die andern nicht ruhen.

Er sagt offt, was er nicht sagen solte: er unterlasset, was ihm offt nützer wäre, daß er es thäte: er mercket, was andere Menschen zu thuen schüldig seynd; was er aber zu thuen schüldig ist, das lasset er unterwegen.

Derohalben eyffere erstlich für dich selbst, alsdan magst du billig für deinen Nechsten auch eyfferen.

2. Deine Sachen kanst du wohl vorbringen und entschüldigen; aber anderer Menschen Entschüldigung wilst du nicht anhören.

Es wäre aber billiger, daß du deinen Bruder entschlüldigtest, und dich selber schüldig gäbest.

Wilst du, daß man dich leyde und übertrage, so leyde und übertrage auch einen andern.

Siehe, wie fern du noch seyest von rechter Liebe und wahrer Demuth, welche mit niemand unwillig seyn, oder zörnen kan, dan allein mit ihr selbst.

Bey guten und sanfftmüthigen Menschen seyn, und mit ihnen umgehen, ist kein grosse Sach, dan das gefält jederman natürlicher Weise: so hat auch ein jeglicher gern Fried, und liebet die, so mit ihme übereinstimmen: sonderen bey den harten, verkehrten, ungezogenen und widerwärtigen Menschen seyn, und friedsamlich leben mögen, das ist ein grosse Gnad, ein gar löblich und männliches Werck.

3. Es seynd Menschen, die bey ihnen und auch bey anderen Menschen Fried halten: so seynd auch Menschen, die weder selbst Fried haben, weder andere im Frieden lassen: sie seynd anderen beschwärlich, ihnen selbst aber am allermeisten.

Es seynd auch Menschen, die sich selbst im Frieden halten, und befleissen sich darneben andere Menschen in Frieden zu bringen.

Unser Fried aber bestehet in diesem elenden Leben mehr in dem demüthigen Leyden und Übertragen, dan in Befreyung von allem Leyden und Widerwärtigkeit.

Wer am meisten leyden kan, der wird den grösten Fried erhalten: der ist ein Obsieger über sich

selbst,

selbst, ein Herr der Welt, ein Freund Christi, ein Erb des Himmels.

Ubung.

WAn man diese Grund-Regul mit dem Authore voraus setzet, daß der wahre Friede vielmehr darin bestehet, daß man sich demjenigen, so uns zuwider ist, demüthig unterwerffe, als daß man nichts finde, das uns entgegen seye; so muß man sich entschliessen, alles böse, das man uns anthuet, oder von uns saget, mit einer Gedult und Sanfftmuth, die alle Verfolgung überwindet, auszustehen, und zu ertragen. Eine Seele, die wahrhafftig demüthig ist, findet niemand, als sich selbst, da es was zu erinneren, und zu straffen gibt. Sie befleisiget sich, wie sie andere entschüldigen, sich aber beschüldigen mag. Sie erzürnet sich über niemand, als über sich selbst. Mein Vorsatz ist demnach dieser: damit ich mit GOtt in Frieden leben mögen, wil ich Ihm in allen Stücken gehorsam seyn; damit ich auch mit dem Nechsten in Frieden leben möge, wil ich die Auffführung keines Menschens beurtheilen und tadelen; ich wil mich auch in frembde Händel nicht mischen. Damit ich endlich mit mir selbst in Frieden leben möge, wil ich bey aller Gelegenheit meinen Willen

so wohl, als meinen Widerwillen bestreiten und überwinden.

Gebett.

DU, O HErr, hast durch deinen Propheten gesagt: Suchet den Frieden, und jaget ihm nach, das ist, werdet nicht müde denselbigen so lange zu suchen, biß ihr ihn findet. Niemand, als Du allein, mein JEsus, kan mir denselben geben, weil Du allein an meinem Frieden, und an meiner Versöhnung mit deinem himmlischen Vatter am Stammen des Creutzes gearbeitet hast. Ich suche schon lang mit Dir, mit meinem Nechsten, und mit mir selbst in Friede zu leben; alle meine Untreue, meine allzu grosse Empfindlichkeit, und meine Begierden, als immerwehrende Ursachen der Unruhe meiner Seelen, hinderen mich den Frieden zu geniessen. Du, mein Heyland, der Du die stürmende Ungewitter gestillet, der Du die Winde in der Lufft, die Wellen im Meer unter deinen Gehorsam zu bringen weist, besänfftige die Unruhe meines Hertzens, welches nirgends, als in Dir allein seine Ruhe finden kan. Verleyhe, daß es deinem heiligen Willen in allem unterworffen seye, und seinen Frieden nebst seiner

ner Glückseeligkeit finde, allezeit zu seyn, zu thuen, zu lassen, und zu leyden alles, was Du wilst.

Das 4. Capitel.

Vom reinem Gemüth, und einfältiger Meynung.

1. MIt zweyen Flügelen wird der Mensch von irrdischen Dingen erhoben: nemlich mit Einfältigkeit und Reinigkeit.

Einfältigkeit soll seyn in der Meynung: Reinigkeit in der Begierd.

Einfältigkeit richtet alle Ding zu GOtt: die Reinigkeit aber umfahet und verkostet Ihn.

Alles, was du thuest, kan und mag dir nicht schaden, so du inwendig von aller unordentlicher Begierd frey bist.

Alsdan aber magst du dich innerlicher Freyheit gebrauchen, so du nichts anderst, dan GOttes Wohlgefallen, und des Nechsten Nutz begehrest, und suchest.

Wäre dein Hertz auffrichtig, so wären dir alle Creaturen ein Spiegel des Lebens, und ein Buch der Göttlichen Lehr.

Dan keine Creatur ist so klein und unachtsam, die GOttes Gütigkeit nicht anzeige.

2. Wärest du inwendig fromm und rein, so würdest du alle Ding ohne Hindernus recht sehen, und deren dich wohl gebrauchen.

Ein rein Hertz durchtringet Himmel und Höll. Wie ein jeglicher inwendig geschickt ist, also urtheilet er auch auswendig.

Ist wahrhafftige Freud in dieser Welt, so muß sie gewißlich ein Mensch eines lautereu Hertzens besitzen.

Ist aber irgend Trübsal, Angst und Noth, das kan am besten ein böß Gewissen erkennen.

Wie ein Eysen, das man ins Feur legt, den Rost verliehrt, und gantz glüend wird: also der Mensch, der sich gantz zu GOtt kehret, verlichrt und leget ab die Trägheit, und wird in einen neuen Menschen verwandelt.

3. Wan der Mensch anhebt lau und nachläßig zu werden, so förchtet er gar eine schlechte Arbeit, und empfahet gern auswendigen Trost.

Wan er aber anfahet, sich selbst vollkommentlich zu überwinden, und männlich auff dem Weg GOttes zu wandelen, so schätzet er die Ding klein, die ihm für groß und schwär dauchten.

Ubung.

DJe Reinigkeit des Hertzens bestehet in der Absönderung von allem dem, was dasselbige im geringsten beflecken kan. Eine willige Untreue, ein Fehler, den man vorsetzlich begehet, eine Abweichung von GOtt machet in der Seele einen Schand-Flecken, der ihrer Schönheit schadet, und sie vor den Augen GOttes ungestalt, und häßlich machet. Seelig seynd, die eines reinen Hertzens seynd, sagt JEsus, dan sie werden GOtt schauen: sie werden Ihn in diesem Leben durch einen lebendigen, empfindlichen, und

durch

durch die Erfahrung bestärckten Glauben erkennen, davon sie dan Krafft bekommen werden das unsichtbahre auff gleiche Weise, wie von Moyse gesagt wird, so zu fassen und zu begreiffen, als wan sie es mit ihren Augen sähen: sie werden Ihn hernach im anderen Leben durch das Licht der glorreichen Herrlichkeit anschauen. Man muß sich demnach, was diesen Punct anlanget, entschliessen, daß man, so viel möglich, keine Sünde begehen wil, oder zum wenigsten, daß man keine Gewohnheit zu sündigen an sich nehmen wil; dan selbige die Reinigkeit der Seelen beflecket, sie in die Wollüsten ihrer Sinnen verwickelt, und zu einer Sclavin der Eigen-Liebe, und zur Erhebung zu GOtt ungeschickt machet. Damit man nun diese Reinigkeit des Hertzens erlange, muß man auch bey GOtt um selbe unauffhörlich anhalten, und Ihme mit dem Königl. Propheten zuruffen: Schaffe in mir, O GOtt ein reines Hertz, und erneuere in meiner Seele die Auffrichtigkeit des Geistes, das ist, die reine Intention und gute Meynung, die nichts anderst suchet, als Dir allein in allem und über alles zu gefallen. Man muß sich endlich an nichts auff der Welt, als an GOtt allein und an seinen heiligen Willen und Wohlgefallen hangen: dan wo man

sich

sich im geringsten an eine Creatur hanget, da wird die Seele gleich befleckt, und zur Vereinigung mit GOtt unwürdig und ungeschickt gemachet.

Gebett.

VErleyhe uns, O HErr, ein solche heilige Einfalt des Geistes, und eine solche Reinigkeit des Hertzens, die uns deiner Liebe würdig machen kan; weilen Du uns in deinem Evangelio so theur anbefohlen hast, daß wir demüthig, einfältig und klein sollen werden, wie die Kinder, wan wir in das Himmel-Reich eingehen wollen; und weil diese heilige und geistliche Kindheit, die in der Aufrichtigkeit des Geistes und in der Absönderung des Hertzens von allem zeitlichen bestehet, zum Heyl aller Christen nöthig ist. Amen.

Das 5. Capitel.

Von Betrachtung seiner selbst.

1. WIr sollen uns selbst nicht zu viel glauben: dan es uns offt an Gnad und Verstand gebricht.

Es ist ein kleines Licht in uns, und dasselbe verliehren wir bald durch unsern Unfleiß und Saumnus: wir nehmen auch offt nicht wahr, daß wir inwendig so blind seynd.

Offt

Offt thuen wir böses, und ist noch böser, daß wir uns entschüldigen.

Wir werden bißweilen mit bösen Begierden und Unwillen bewegt: das halten wir dan für einen Eyffer.

Kleine Ding straffen wir an anderen: und übersehen grosse Ding an uns selber.

Was wir von anderen leyden, das empfinden wir bald, und halten es für wichtig; was aber andere von uns leyden, das achten wir für nichts.

Wer seine Sachen wohl und recht erweget, urtheilet nicht leichtlich von anderen.

2. Der innere Mensch setzet die Sorg seiner selbst vor alle andere Sorgen: und welcher auff sich selbst fleißig acht hat, schweiget leichtlich von anderen.

Du wirst nimmermehr ein andächtiger inniger Mensch seyn, es sey dan, daß du von anderen schweigest, und sehest sonderlich auff dich selbst.

Wan du deiner selbst und Gottes gäntzlich wahr nimst, so bewegt dich wenig, was du aussen wahr nimst oder empfindest.

Da wo du bist, so du dir selbst nicht zugegen, und nicht bey dir selbst bist?

Und wan du alle Ding durchloffen und durchsuchet hast, was hast du dan Nutz geschaffet, so du dich selbst versaumet hast?

Wilst du zu wahrem Frieden kommen, und mit Gott vereiniget werden, so must du alle Ding hinder dich und zurück schlagen, und auff dich allein acht haben.

3. Derohalben wirst du sehr zunehmen, so du dich der zeitlichen Sorgen entschlageſt: und wirst

auch

auch sehr abnehmen, so du dich mit zeitlichen Dingen bekümmerst.

Nichts sey dir hoch, nichts groß, nichts wohlgefällig, nichts angenehm, ohn allein Gott, oder das von Gott herkomt.

Achte alles eytel, unnütz und üppig, was für Trost dir von Creaturen begegnet.

Ein Gott-liebende Seel verschmähet alle Ding, die unter Gott seynd.

Trost der Seelen und wahre Freud des Hertzens ist allein der einige ewige GOtt, so alle Ding erfüllet.

Ubung.

DJe unnützliche Anmerckungen, die wir über uns selbst, und über die äusserliche Dinge machen, verursachen, daß wir viel Zeit, viel Gnade und viel Verdienst verscherzen, und verliehren. Wan wir uns befleißigten an statt des unnöthigen und eitelen Andenckens unserer selbst, und anderer Creaturen, ein ehrerbietiges Andencken von GOtt zu haben, so würden wir allezeit heilig und mit heiligen Gedancken beschäfftiget seyn. GOtt in sich selbst beschauen, und sich in GOtt, in dem Angesicht JEsu Christi leben durch immerwehrende Versammlung des Gemüths, in den Händen JEsu durch gäntzliche Uberlassung in seinen Willen, bey den Füssen JEsu durch die Demuth und

durch

durch die auffrichtige Geständnus eigenen Elends, darinnen bestehet unsere Schüldigkeit; das ist, was wir thuen sollen, wan wir als wahre rechtschaffene Christen leben wollen, die, was sie seynd, eben deswegen alleine seynd, weil sie sich an JEsum halten. Warum beschäfftiget man sich demnach so sehr und so offt mit neuen Zeitungen, mit allerhand Curiositäten und Eytelkeiten, und dencket gleichwohl so selten an seinen GOtt, an seine Schüldigkeit, und an seine Seeligkeit? Die Ursache dessen ist, weil man in Ansehung der Ewigkeit allzu kaltsinnig, und an das Zeitliche allzu fest gebunden ist. Lasset uns demnach dasjenige zu seyn anjetzo anfangen, was wir einstens seyn werden, das ist, eintzig und allein mit GOtt, für GOtt, und in GOtt beschäfftiget.

Gebett.

BEfreye mich, O HErr, vom Müssiggang, Ausschweiffungen des Gemüths, als welche verursachen, daß ich mich mit nichts beschäftige, und meine Zeit unnützlich verliehre. Befreye mich auch von denen eytelen und unnützen Gedancken, die mir so wohl das Glück deiner Gegenwart, als auch die Aufmercksamkeit im Gebett rauben. Und wan ich ja im Gebett

bett nicht immer an Dich gedencken kan, so mache zum wenigsten, daß die Zerstreuungen, weil ich selbe wider meinen Willen habe, wan sie mein Gemüth von Dir abwenden, mein Hertz gleichwohl von Dir nicht entfernen. Gleichwie dasjenige, was mir im Gebett so viel Zerstreuungen macht, meistentheils darinnen bestehet, daß mein Hertz, Sinn und Gedancken auffs Gebett nicht recht Achtung geben, so bitte ich Dich, Du wollest mein Hertz durch eine lebendige, eyffrige und kräfftige Begierde Dir zu gefallen rühren und erfüllen, damit ich so wohl unter dem Gebett, als sonst des Tags über mehr an Dich, als an mich gedencke. Amen.

Das 6. Capitel.

Von der Freud eines guten Gewissens.

1. DJe Ehr und Glory eines frommen Menschen ist das Zeugnus eines guten Gewissens.

Darum habe ein gut Gewissen, so hast du allezeit Freud.

Ein gut Gewissen mag gar viel tragen, und ist sehr frölich in widerwärtigen Dingen.

Ein böß Gewissen ist allweg forchtsam, und unrühig.

Süssig-

Süssiglich magst du ruhen, so dich dein Hertz nicht straffet.

Du sollst dich nicht erfreuen, als dein dan, wan du recht thuest.

Die Bösen haben nimmer wahrhaffte Freud: und empfinden auch keinen innerlichen Fried.

Bey den Gottlosen ist kein Fried, spricht der HErr; und wan sie sprechen: Wir seynd im Fried, kein Ubel wird uns widerfahren, wer wil uns nun schaden mögen; so glaub ihnen nicht: dan der Zorn GOttes stehet gähling auff, und alsdan werden ihre Händel zu nicht gemacht, und müssen ihre Anschläg und Gedancken vergehen.

2. Einem liebenden Menschen ist nicht schwär, sich zu rühmen in Trübsal und Widerwärtigkeit: dan, also sich rühmen, ist im Creutz des HErrn sich rühmen.

Es ist eine kurtze Glory und Ehr, die von den Menschen gegeben und genommen wird.

Leyden und Trauren folgt allezeit nach der weltlichen Glory.

Der frommen Menschen Freud und Ehr ist in ihrem Gewissen, und nicht im Mund der Menschen.

Der gerechten Menschen Freud ist von GOtt und in GOtt: und ihre Frolockung ist von der Wahrheit.

Wer wahre und ewige Glory und Ehr begehrt, der achtet keiner zeitlichen Ehr.

Und wer zeitliche Ehr suchet, oder dieselbe nicht von gantzem Hertzen verschmähet, wird überzeugt, daß er die himmlische Ehr weniger liebe.

Der hat grosse Ruhe des Hertzens, der weder lobens, noch scheltens achtet.

3. Gar leichtlich wird der gestillt und friedsam, der ein rein Gewissen hat.

Du bist nicht desto heiliger, so du gelobt; noch desto ärger, so du veracht oder gescholten wirst.

Was du bist, das bist du, und magst nicht gröſſer mit Worten erkläret werden, als du vor GOtt deinem Zeugen bist.

Nimbst du wahr, was du inwendig bey dir selbst seyest, so sorgst du nicht, was die Menschen auswendig von dir sagen.

Der Mensch siehet in das Angesicht: GOtt aber siehet in das Hertz,

Der Mensch merck auff die Werck: aber GOtt erweget die Gedancken und Meynung.

Allezeit wohl und recht thuen, und wenig von sich selbst halten, ist einer demüthigen Seel Anzeigen: und von keiner Creatur wollen getröst werden, ist ein Zeichen einer grossen Reinigkeit und innerlichen Zuversicht und Vertrauens.

4. Wer für sich selbst von aussen kein Zeugnus sucht oder begehrt, gibt ein Anzeigen, daß er sich GOtt gantz und gar befohlen und ergeben hat.

Dan nicht der, so sich selber lobet (spricht St. Paulus) bewehret sich, sonderen den GOtt lobet.

Mit GOtt wandelen, und mit keiner Begierd auswendig gehalten oder behafft werden, ist das Wesen oder Stand des inwendigen Menschen.

Ubung.

DEr Friede eines guten Gewissens schliesset nicht allezeit die jenige Unruhe gäntzlich aus, so von denen Versuchungen und von der innerlichen Angst in unserem Gemüth dan und wan erwecket wird : Es machet aber, daß das Hertz seinem GOtt mitten unter denen stürmenden Ungewitteren, die sich erheben, unterworffen, und getreu verbleibet. Es bleibet Ihme unterworffen, und ist bereit alle Peyn gedültig zu leyden ; es bleibet Ihme getreu, und lasset sich nicht von der Angst überwinden ; es thuet vielmehr kräfftigen Widerstand ; es streit ritterlich, und wird nicht bewegt das geringste, aus Hefftigkeit der Peyn, zu verabsaumen. Auff solche Weise geschehet es, daß eine beängstete und gedemüthigte Seele ihrem GOtt, wie der Königl. Prophet redet, ein angenehmes Opffer wird, als welcher ein zerknirschtes und demüthiges Hertz niemahls verwirfft. Es wird aber das Hertz gedemüthiget, wan es sich der Empfindung seines Jammers unterworffen siehet, wan es sein Elend fühlet. Es wird zerknirschet, wan es die Ursache betrachtet, die es GOtt gegeben ihme seine Elend fühlen und empfinden zu lassen. Wir wollen hierüber einen festen und

beständigen Vorsatz fassen, daß uns weder unser öffters Fallen, noch unsere Peyne, noch auch die Empfindung und Erfahrung unseres Elends und Jammers jemahls niederschlagen soll. Wir wollen uns vielmehr vor GOtt demüthigen, da wir sehen, daß wir so elend seyen. Wir wollen Ihn bitten, daß Er uns die Fehler, die wir begangen, als wir dem Anfall des Feinds unserer Seeligkeit nicht gnugsam widerstanden, gnädig verzeyhe und vergebe: Wir wollen uns auch durch willige Beraubung eines Vergnügens auff der Stelle gleich selbst straffen, und hernach rühig seyn: Dan ein gutes Gewissen ist das einige, welches entweder durch die Treue von Sünden frey, oder durch die Busse davon gereiniget ist.

Gebett.

DU weist O HErr, wie vielen Versuchungen, wie vieler innerlichen Peyn, und wie vielerley Gefahr der Seeligkeit wir unterworffen seyen, und zwar so wohl wegen der natürlichen und gewaltsamen Neigung zum Bösen, die wir bey uns spühren, als auch wegen des immerwehrenden Widerwillens, den wir in Ansehung des Guten in uns fühlen, und dan auch wegen des vielfältigen

Anfals

Anfals der Versuchungen. Wie könten wir so vielen mächtigen Feinden, die unser Verderben mit allem Eyffer suchen, gnugsamen Widerstand thuen, wan Du, O GOtt, uns nicht kräfftig beystündest? Wir erheben demnach unsere Hertzen, unsere Gemüther und Augen zu Dir, und bitten Dich, Du wollest uns nicht verderben lassen. Gib nicht zu, daß wir in denen Versuchungen unterligen, sonderen erlöse uns von dem allergrösten Ubel, von dem Ubel, welches eintzig und allein zu förchten ist, das ist, von der Sünde, Amen.

Das 7. Capitel.

Von der Liebe, dadurch JEsus über alle Ding geliebet wird.

1. SElig ist der Mensch, welcher weist und verstehet, was da seye JEsum lieb haben, und sich selbst umb JEsu willen verachten.

Es muß der Liebhaber umb des Geliebten willen alle Ding verlassen: dan JEsus wil allein geliebt werden.

Die Lieb der Creaturen ist betrieglich und unstät, aber die Lieb JEsu Christi ist getreu und beständig.

Wer den Creaturen anhanget, der fält mit dem Fallenden: wer aber JEsum umbfahet, der wird ohne End gestärckt.

Du solst den lieb haben, und dir zum Freund behalten, der dich nie verderben, noch verlassen wird, wan schon jederman von dir abweichet.

Dan von den Menschen must du dich, du wöllest oder wöllest nicht, dermahlen einst scheiden.

2. Halte dich zu JEsu im Leben und Sterben, befehle und vertraue dich ihm, der dir wohl helffen kan, obschon dich jederman verlasset.

Dein Liebhaber ist einer solchen Natur, daß er keinen andern oder frembden bey dir leyden kan: er wil dein Hertz allein haben: und wie ein König in seinem eigenen Thron darin sitzen.

JEsus wolt gern bey dir wohnen, so du dich von allen Creaturen scheiden könteſt.

Du wirst befinden, daß es fast alles vergebens ist, wan du dich ausserhalb JEsu auff die Menschen verlassest.

Vertraue und verlaß dich nicht auff Windröhr: dan alles Fleisch ist Heu, und all sein Herrlichkeit fält hin, wie ein Blum des Heus.

3. Wilst du allein auff den äusserlichen Schein der Menschen sehen, so wirst du bald betrogen.

Und wilst du bey jemand anderen Trost und Hülff suchen, so wirst du offt deinen Schaden empfinden.

Sucheſt du aber JEsum in allen Dingen, so findest du JEsum in allen Dingen.

Sucheſt du aber dich selbst, so findest du dich selbst, aber zu deinem Schaden.

Ja wan ein Mensch JEsum nicht suchet, so ist er ihm selbst viel schädlicher, dan die gantze Welt und alle seine Feind und Widersager.

Ubung.

STrecke alle Kräfften deines Gemüthes daran, JEsum Christum zu erkennen; wende alle Inbrünstigkeit deines Hertzens auff Ihm zu lieben; lege allen möglichen Fleiß an, Ihme nachzufolgen; dan deswegen allein bist du ein Christ. Was wird es dir eben für Mühe kosten, einen Menschen, der zugleich GOtt ist, zu lieben, der alles, was Er ist, deswegen ist, daß Er dich liebe, und seelig mache? Dein Vorsatz soll demnach seyn, Ihn fleissig zu betrachten, all sein Thuen zu untersuchen, und zu erforschen, sein Vorhaben zu ergründen, nach seinen Verordnungen dich zu halten, und den Sinn seiner Geheimnussen zu fassen. Bemühe dich auch zu thuen, zu leyden, und zu leben, wie Er; dan alles, was den Verdienst eines Christen in diesem Leben ausmachet, bestehet in der Gleichförmigkeit und Aehnlichkeit, die er mit JEsu Christo hat, und eben dieses wird auch im anderen Leben seine Glückseeligkeit seyn: wan er sich befleissiget an seinem demüthigen und Leyden-vollen Leben Theil zu nehmen, so wird er auch an seinem glorwürdigen und unsterblichen Leben Theil haben.

* *
*

Gebett.

Weil ich, O mein JEsus, auff keine andere Arth und Weise, als durch das Recht, welches mir dein Verdienst, und deine Tugenten mittheilen, das Paradeis suchen und begehren kan, so bitte ich Dich, Du wollest mir ein inbrünstiges Verlangen, Dich zu erkennen, und Dir nachzufolgen, einpflantzen. Verleyhe, O mein liebster Heyland, daß ich deinen Lehr-Sprüchen folge, und die Tugenten übe, die Du geübet hast. Gib, daß ich mich nach deinem Beyspiel richte; damit mich die Aehnlichkeit, so ich mit Dir haben werde, deiner Liebe würdig mache, und für den Augen deines himmlischen Vatters, der uns weiter nicht liebet, als nur so ferne er etwas von dir in uns antrifft, Gnade finden lasse: bringe demnach mein Hertz dahin, daß es sich mit dem, was dein Geist lehret, nähre und unterhalte, sich auch denen Neigungen deines Hertzens gleichförmig mache, daß es nach dem Exempel deines Hertzens sanfftmüthig, demüthig, gedültig, liebreich, und in allem dem Willen deines Vatters unterworffen sey. Ich hoffe, wan ich mich durch Dich, und in Dir Ihme zeige, daß ich nicht werde

de verworffen werden. Ich hoffe auch, daß mich die Liebe, so ich zu Dir haben wil, deiner Liebe und meiner Seeligkeit versicheren werde. Amen.

Das 8. Capitel.

Von verträulicher Freund- und Gemeinschafft mit JESU.

1. WAn JEsus bey dir daheim ist, so ist alles gut, und wird nichts für schwär geacht: wan aber JEsus bey dir nicht zugegen ist, so ist alles hart und schwär.

Wan dir JEsus innerlich nicht zuspricht, so ist aller Trost schlecht und gering.

Redet aber JEsus nur ein Wort, so empfindest du einen grossen Trost.

Stunde nicht Maria Magdalena eylend auff von der Statt, da sie weynet, alsbald ihr die Martha gesagt hatte, der Meister ist da, und ruffet dich.

Es ist eine seelige Stund, wan JEsus dich von den Thränen zu des Geistes Freuden ruffet.

Wie bist du so hart und dürr ohn JEsum, wie bist du so unweiß und närrisch, so du etwas ausserhalb JEsum begehrest: welches dir ein grösser Schad ist, als wan du die gantz Welt verlohren hättest.

2. Was mag dir doch die gantze Welt helffen ohn JEsum?

Ohn JEsu seyn ist eine schwäre Höll.

Aber mit und bey JEsu seyn, ist ein süß Paradeis.

Ist JEsus bey dir, so mag dir kein Feynd schaden.

Wer JEsum findet, der hat einen guten Schatz gefunden, ja ein Gut über alles Gut: und wer JEsum verliehrt, der hat mehr dan zu viel, ja mehr dan die gantze Welt verlohren.

Wer ohn JEsum lebt, ist der allerarmeste: wer aber wohl mit JEsu daran ist, der ist der allerreichste.

3. Bey JEsu wissen zu wohnen, ist eine grosse Kunst: und JEsum wissen zu behalten, ist eine grosse Weißheit.

Sey demüthig und friedsam, so wird JEsus bey dir seyn: sey andächtig und rühig, so wird JEsus bey dir bleiben.

JEsum magst du eylend verjagen, und seine Gnad verliehren, so du dich zu äusserlichen Dingen ergeben wilst.

Und so du ihn verjagest und verliehrest, zu wem wilst du dan fliehen, und wen wilst du zu einem Freund suchen? dan ohne einen Freund magst du nicht wohl leben: und so JEsus nicht vor allen dein Freund seyn wird, so wirst du fast betrübt und verlassen werden.

Deswegen handelest du närrisch, wo du dein Vertrauen und Freud auff einen andern setzest.

Es ist mehr zu erwöhlen oder anzunehmen die gantze Welt zum Feind haben, dan JEsum erzürnen.

Darumb soll JEsus allein der sonderlich geliebte Freund seyn aus allen lieben Freunden.

4. Alle Menschen sollen um JEsu willen, aber Jesus allein um seiner selbst willen geliebt werden.

JEsus

JEsus Christus ist allein sonderlich lieb zu haben, welcher allein vor allen Freunden gut und getreu erfunden wird.

Umb seinetwillen und in ihm sollen die Freund und Feind lieb seyn: und er ist auch vor jederman zu bitten, damit ihn alle Menschen erkennen und liebt haben.

Du solst nicht begehren, sonderlich gelobt und geliebt zu werden: dan das gehört allein GOtt zu, der niemand ihm gleich hat.

Du solst auch nicht wöllen, daß jemand mit dir in seinem Hertzen bekümmert sey: auch solst du mit keiner andern Lieb bekümmert seyn, sondern JEsus sey in dir und in einem jeglichen frommen Menschen.

5. Sey innerlich rein und frey, und sey nicht verwickelt mit einiger Creatur.

Dan du muß ein bloß und rein Hertz zu JEsu haben und tragen, willst du wahrnehmen und sehen, wie süß der HErr sey.

Zu deme komst du wahrlich nicht, du seyest dan mit einer Gnad verkommen, und angezogen: damit du nach Ausschliessung aller Creaturen allein mit ihm vereiniget werdest.

Dan wan die Gnad Gottes zum Menschen komt, wird er mächtig in allen Dingen.

Wan aber die Gnad hinscheidet, wird er arm und kranck, gleich als ob er allein zur Straff und Geissel verlassen wäre.

Darin aber soll er nicht kleinhertzig seyn, noch verzweiffelen, sondern nach dem Willen GOttes gleichförmig bestehen, und alles, was dir überkomt, solst du Christo zu Lob und Ehren leyden.

Dan

Dan nach dem Winter komt der Sommer, nach der Nacht wirds wieder Tag, und nach dem Ungewitter komt ein schön heiteres Wetter.

Ubung.

Es ist schwär leben ohne jemand zu haben, dem man sein Hertz eröffnet, dem man sein heimliches Anligen vertrauet. Wem kanst du aber dein Hertz besser eröffnen als deinem JEsu, Der von allen Freunden, die du unter den Menschen haben könntest, der Allergetreueste, der Allerbeständigste, und der solcher Verträulichkeit am allerwürdigsten ist? Suche demnach bey Jhm allein deinen Trost und deinen Frieden: schütte dein Hertz allezeit für Jhm aus, nimm in allen deinen Nöthen deine Zuflucht zu Jhm: laß dich nicht abschrecken, wan es scheinet, als wolte Er dich nicht hören; ach dieses ist nicht anderst als eine Würckung seiner Liebe gegen dich, und eine Probe deiner Treue gegen Jhm. Bitte, halte an, ersuche seine unendliche Güte, dir zu helffen; und sey versichert, daß Er dich doch endlich die Würckungen seines gütigen Hertzen spühren lassen werde. Aber erhalte Jhm auch dein Hertz frey, und von allen Creaturen abgesöndert. Liebe Jhn allein umb seiner selbst willen, und liebe nichts, als was dich zu

seiner

seiner Liebe bringen kan. Laß Creutz und Leyden, Schimpff und Schande, Schmertz und Peyn, nebst allerley Arth von Demüthigung dein Hertz beherrschen, wie solche das Hertz JEsu beherrschet haben. Siehe alle Hochachtung der Menschen nebst allen ihren Lobens-Erhebungen, wie JEsus gethan, mit Abscheu und Verachtung an; gewehne dich endlich auch Ihn mehr und mehr zu erkennen, mit Ihme zu reden, Ihn zu lieben, und Ihme zu gefallen; damit du also in der heiligen Ubung der Liebe JEsu leben, und die letzte Bewegung deines Hertzens an deinem Tod eine Ausübung der Liebe gegen Ihn seyn möge.

Gebett.

O Mein JEsus, weilen die Liebe, die Du zu uns trageſt, eine vorhergehende Liebe iſt, maſſen Du uns erſt geliebet, und weilen Du uns deiner Liebe würdig macheſt, indem Du uns liebeſt, ſo ziehe doch mein Hertz zu Dir, gewinne und verſichere es deiner Liebe. Verleyhe, daß es von der eigenen Liebe und von allem irrdiſchen abgeſondert nichts anderſt als deine Liebe wünſche und verlange; daß es mit nichts umbgehe, als mit Dir, nach nichts frage, als nach Dir,

daß

daß es nichts begehre, nichts suche, nichts liebe als Dich allein in allen Sachen. O mein liebster Heyland, beherrsche Du allein mein Hertz; seye du das höchste Gut meiner Seelen. Gib, daß ich von deinem Geist beseelet, nach deinem Exempel gebildet, deinen Gnaden getreu, deinen Befehlen gehorsam, für Dich, von Dir, wie Du gelebet, lebe, damit ich das jenige auff der Erden anfange, was ich von Dir im Himmel erwarte, nemblich Dich zu besitzen, und Dich zu lieben. Amen.

Das 9. Capitel.

Von Entziehung alles Trosts.

1. MEnschlichen Trost verachten, so der Göttliche vorhanden ist, das ist nicht groß oder schwär: aber auff Göttlichen und Menschlichen Trost zugleich verziehet, und Gott zu Ehren gern des Hertzens Elend wollen leyden, und sich in keinem Ding selbst suchen, noch auff sein eigene Verdiensten sehen, ist groß und zwar sehr groß.

Daß du frölich und andächtig bist, wan die Gnad komt, das ist kein wunder: dan die Gnad ist einem jeglichen annehmlich und zu wünschen.

Wie dan einer wohl spricht, daß der gar sanfft reitet, den die Gnad Gottes trägt, und was ist zu verwunderen, daß der seine Bürd nicht empfindet, der von dem Allmächtigen GOtt getragen, und vom höchsten Führer geführt wird?

2. Wir

2. Wir haben gern etwas zum Trost: und gar schwärlich entziehet sich der Mensch ihm selbst.

Der H. Martyr S. Laurentz hat die Welt mit seinem Priester überwunden: weil er alles, was in der Welt lüstig und annehmlich ist, verachtet, und ließ gedültiglich den obersten Priester Sixtum, den er gar liebte, um Christi willen von ihm nehmen:

Er überwan an Liebe des Schäffers die Liebe des Menschen, und ware ihm lieber GOttes Wohlgefallen für allem menschlichen Trost.

Also lehrne du auch einen Verwandten und lieben Freund um der Liebe GOttes willen verlassen. Und laß dirs nicht schwär seyn, so du von deinem Freund verlassen wirst: dieweil du weist, daß wir uns alle zuletzt voneinander scheiden müssen.

3. Der Mensch muß lang und viel in ihm selbst streiten, ehe er sich vollkommentlich überwindet, und alle seine Begierd vollkommentlich auff GOtt ziehen lehrnet.

Wan der Mensch auff ihm selbst stehet, so fält er gar leicht auff der Menschen Trost: aber ein wahrer Liebhaber Christi, ein fleissiger Nachfolger Göttlicher Tugend fallt nicht auff dergleichen Ergötzlichkeit, und sucht nicht solche sinnliche Süssigkeit: sondern begehrt vielmehr starcke Ubung, und harte Arbeit umb Christi willen zu leyden.

4. Darumb wan dir GOtt einen geistlichen Trost geben wird, so empfahe ihn mit Danckbarkeit, und gedenck, daß der Trost eine Gaab Gottes ist, und nicht dein Verdienst.

Derohalben sollst du dich nicht zu viel erfreuen, noch viel von dir selbst halten, noch eyteler Weis

ver-

vermessen seyn, sondern sey demüthiger wegen der Gnad, und behutsamer, auch forchtsamer in allen deinen Wercken.

Dan die Stund und Zeit des Trostes vergehet, darnach folget Anfechtung.

Wan dir der Trost genommen wird, so verzage nicht bald, sondern warte mit Demuth und Gedult der himmlischen Heimsuchung: dan GOtt vermag wohl dir eine grössere Gnad und Trost zu schencken, welches nicht neu, noch frembd denen ist, die den Weg GOttes versucht und erfahren haben: dan solche Weiß der Veränderung ist gar offt in grossen heiligen und den alten Propheten gewesen

5. Darumb sagt jener (nemblich der Prophet David) in Gegenwärtigkeit der Gnad also: Ich sprach in meiner Gnüge oder Uberfluß: In Ewigkeit werd ich nicht bewegt werden.

Was er aber bey Abgang der Gnaden erfahren, setzet er hinzu, und sagt weiter: Du hast dein Angesicht von mir gekehret, und ich bin betrübt worden.

Jedoch verzweiffelt er keines Wegs unter allen diesen Dingen, sonderen bittet den HErrn desto ernstlicher, und spricht: HErr, zu Dir wil ich schreyen, und meinen GOtt wil ich fleissig bitten.

Er traget auch endlich die Frucht seines Gebetts darvon, und gestehet, daß er erhöret sey, sprechend: Der HErr hats gehöret, und hat sich über mich erbarmet: der HErr ist mein Helffer worden.

Worin aber? Du hast mein Weynen (spricht er) in Freud verkehrt, und hast mich mit Freuden umgeben.

Also ist mit grossen Heiligen gehandelt worden.

Darum wir Arme und Schwache nicht verzagen sollen, wan wir bißweilen im Eyffer seynd, und bißweilen erkalten.

Dan der Geist kommt, und gehet wieder hinweg nach seinem Wohlgefallen.

Derohalben der seelige Job sprach: Du suchest ihn heim am Morgen, und gar schnell prüfest du ihn.

6. Worauff mag ich dan hoffen, oder wem soll ich vertrauen, ohn allein in die grosse Barmhertzigkeit GOttes, und in die einige Zuversicht der Göttlichen Gnaden?

Derowegen obschon fromme Menschen, andächtige Brüder, getreue Freund, oder heilige Bücher, oder gute Reden, oder süsse Gesäng und GOttes-Lob bey mir und um mich seynd, so helffen und schmecken doch alle diese Ding wenig, so ich von der Gnad verlassen, und in eigene Dürfftigkeit gesetzt werde.

Alsdan ist keine bessere Artzeney, dan Gedult und Verläugnung meiner selbst, mit Auffgebung in den Willen GOttes.

7. Solchen geistlichen und andächtigen Menschen hab ich nicht gefunden, dem nicht bißweilen die Gnad entzogen wäre worden: oder der nicht Verminderung seiner Andacht empfunden hätte.

Ja kein Heiliger ist je so hoch entzückt oder erleucht gewesen, der nicht vor oder darnach angefochten worden wäre.

Dan der ist nicht würdig hohe Ding des ewigen GOttes zu schauen, der nicht um GOttes willen

len in etlichen Kümmernüssen und Trübsalen geübet ist: dan vorgehende Anfechtung ist ein Zeichen eines nachfolgenden Trostes: dieweil denen, die mit Anfechtung bewehrt seynd, himmlischer Trost zugesagt wird.

Darum spricht der HErr: Welcher überwinden wird, dem wil ich geben vom Baum des Lebens zu essen.

7. Der Göttliche Trost aber wird gegeben, auff daß der Mensch desto stärcker sey, Widerwärtigkeit zu ertragen.

Es folgt auch darauff Anfechtung, damit er sich im Guten nicht übergebe.

Dan der Teuffel schläfft nicht: es ist auch das Fleisch noch nicht verstorben: darum laß nicht ab dich zum Streit zu bereiten, dan du hast Feind zur rechten und lincken, die nimmer ruhen.

Ubung.

Gleichwie man sich durch den Glauben, und nicht durch die Sinne zu GOtt nahet, und wie der Glaube von sich selbst gleichsam ohne Krafft, und gar dunckel ist, so muß man sich nicht verwunderen, wan man sich zuweilen ohne allen Geschmack der geistlichen Dingen, und gantz ohne Trost befindet, zuweilen aber grossen Trost und Freude in sich spühret. Alles bestehet darinnen, daß man den Trost mit Demuth, und das Gegentheil mit tapfferem Muth annehme. Gold und Silber, sagt der Weise-

Mann,

Mann, werden durchs Feur probiret und geläutert; und die jenige Seelen, die würdig seynd in das Hertze GOttes auffgenommen zu werden, müssen durch die härteste Proben geläutert und probiret werden; durch solche Proben, die uns am meisten demüthigen, und die da vermittelst williger Unterwerffung, mit welcher man dieselbige traget, verursachen, daß uns GOtt seiner selbst würdig machet und würdig findet. Demüthige demnach dein Hertz unter der allmächtigen Hand GOttes, und stehe die Proben des HErrn mit Gedult aus, als welcher dich durch diese streitende Versuchungen demüthig, klein und Ihme unterworffen machet; und der auch wil, daß du nach dem Exempel der heiligen Martyrer Ihn liebest, indem du leydest, und leydest, indem du Ihn liebest, und daß du seine Hoheit durch die Vernichtigung deiner selbst verehrest.

Gebett.

O Wie glückseelig ist man nicht, O HErr, wan man kein anders Vergnügen, kein anders Glück, als das jenige allein liebet, welches man in Dir findet! Aber wie glückseelig ist man auch nicht, wan man ohne den geringsten Trost, ohne die geringste Freude,

ohne das geringste Vergnügen in deinem Dienste zu empfangen, dannoch unerachtet aller Unlust, in seinen geistlichen Ubungen beständig fortfahret, und deiner Gnade getreu verbleibet? Dardurch gibt man Dir zu erkennen, O mein GOtt, daß man Dich um deinentwillen allein liebet; daß man suchet, nicht sich selbst, fleischlicher Arth nach, sondern Dir zu gefallen; und daß man, indem man seinem eigenen Vergnügen, welches das natürliche Leben des Hertzens ist, abstirbet, sich ein Vergnügen machet Dir gefällig zu seyn, und eine wahrhafftige Freude, aus Liebe zu Dir, demselben abzusagen. Es ist billig, O HErr, daß ich deinen heiligen Willen allein meinem Vergnügen vorziehe, und daß ich Dir deinentwegen mehr als meinentwegen diene. Ich wil es auch, O HErr, gib Du mir nur den Muth solches ins Werck zu richten. Verleyhe, daß ich mich deinem Vergnügen demüthig unterwerffe, und daß mir dieselbe Unterwerffung an statt alles Trosts diene.

Amen.

* * * *
* * *
* *
*

Das

Das 10. Capitel.

Von der Danckbarkeit für die Gnad GOttes.

1. WArum suchest du Ruhe, so du zur Arbeit gebohren bist? Verlaß dich mehr auff Gedult, dan auff Trost.

Ergib dich mehr das Creutz zu tragen, dan Fried zu haben.

Welcher weltlicher Mensch empfünde nicht gern Trost und geistliche Freud, wo er sie allezeit erlangen mögte? dieweil geistlicher Trost alle Wollust des Fleisches übertrifft.

Dan alle weltliche Wollüsten seynd entweder eytel, oder schändlich:

Aber geistlicher Trost und Wollust ist allein frölich und ehrlich, aus Tugenden gebohren, und von GOtt den reinen Hertzen eingegossen:

Jedoch mag niemand dieses Göttlichen Trosts nach seiner Begierd geniessen und gebrauchen: dan die Zeit der Anfechtung bleibt nicht lang aus.

2. Falsche Freyheit des Gemüths und groß Vertrauen auff sich selbst in der Göttlichen Heimsuchung fast schädlich und widerwärtig.

Gott thuet wohl, daß Er Gnad und Trost gibt: aber der Mensch thuet übel, daß er sie Gott dem Allmächtigen nicht mit grosser Dancksagung zuschreibt und wieder gibt, und darum können die Gaaben der Gnaden in uns nicht fliessen, weil wir dem Geber undanckbahr seynd, und sie in den ursprünglichen Brunnen nicht gantz wieder eingiessen.

Dan dem, der danckbahr ist, wird allweg Gnad verliehen; und einem Hoffärtige wird genommen, was einem Demüthigen pflegt gegeben zu werden.

3. Ich begehr den Trost nicht, der mir die Reu und Zerknirschung des Hertzens benimt.

Ich begehr nicht solche Unschauung und hohe Betrachtung, die mich in Ubermuth führen.

Dan es ist nicht alles heilig, was hoch, noch alles gut, was süß: noch alles was begehrt wird, lauter: noch alles Gott angenehm, was uns lieb ist.

Ich empfahe gern die Gnad, durch welche ich forchtsamer und demüthiger werd, und darvon ich bereitwilliger werd mich selbst zu verlassen.

Wer gelehrt ist mit Gaaben der Gnaden, und unterwiesen mit Streichen des Entziehens der Gnad, der darff ihm selbst nichts Guts zulegen, sondern er bekennet sich vielmehr arm und bloß.

Gib GOtt was Gottes ist, und schreib dir zu, was dein ist.

Gib GOtt Danck um Gnad, dir selber aber gib allein die Schuld, und erkenne, daß die Straff für die Schuld dir gebühre

4. Begib und leg dich allezeit auff das niedrigest, so wird dir geben das höchst: dan das höchst bestehet nicht ohn das niedrigst.

Die höchste Heiligen vor GOtt seynd die gerigsten vor ihnen selber: und je höher sie von anderen gehalten werden, desto demüthiger seynd sie in ihnen selber.

Sie seynd voll Wahrheit und himmlischer Glory, und nicht begierig eiteler Ehr:

Dan welche in GOtt gegründet seynd, die mögen in keine Weiß übermüthig seyn, und welche GOtt alles zuschreiben, was sie Guts empfangen haben, die suchen nicht Ehr von einander: sondern sie wollen allein die Ehr, die von GOtt ist, und begehren, daß GOtt in ihnen, und in allen Heiligen über alles geehret und gelobet werde: und dahin lencken und richten sie sich allezeit.

5. Darum sey danckbar um das wenigste, so wirst du auch würdig werden grössere Ding zu empfangen.

Das geringste sey dir gleich wie das gröste, und das verächtlichste halt für eine sondere Gaab.

Wo man die Würdigkeit des Gebetts ansicht, da wird keine Gaab klein, noch kein Geschenck schlecht und verächtlich geachtet.

Das ist ja nicht klein, was vom höchsten GOtt geschenckt wird.

Ob Er gleich Straff und Schläg gibt, soll es doch uns alles angenehm und wohlgefällig seyn: dan Er thuet alles um unseres Heyls willen, was Er über uns kommen lasset.

Summa, wer GOttes Gnad begehrt zu behalten, der sey danckbar um die gegebene Gnad; und so ihm die genommen wird, so sey er gedültig, und bette, daß sie wieder komme, und sey darneben fürsichtig und demüthig, daß er die empfangene Gnad nimmer verliehre.

Ubung.

Erhebe dich niemahls um der Gaaben Gottes willen, als welche öffters eine Ersetzung deiner Armuth und deiner Schwachheit, allzeit Würckungen seiner Güte, uns insgemein über dein Verdienst seynd. Wan du dein Hertz in der That selbst, indem du GOtt beleydigest, von deiner Undanckbarkeit und Untreue gerühret findest, so must du dich vor GOtt demüthigen und beschämen, da du Ihn so gütig, dich aber so boßhafftig siehest. Wan du dan von einem hefftigen und reumüthigen Schmertz durchtrungen bist, weilen du verwundet hast das Hertz deines GOttes, der dich suchet, da du für Ihm flichest; der dir den Uberfluß seiner Gnaden spühren lasset, da du dich dessen gantz unwürdig machest; so kehre durch eine rechtschaffene Buß wieder zu Ihm zurück, bitte umb Vergebung deiner Sünden, und sündlichen Fehler, und dencke an nichts anderst, als wie du Ihn rächen, und dich abstraffen mögest.

Gebett.

O HErr, dessen Güte unendlich ist, dessen Barmhertzigkeit weit grösser ist, als unser Elend, laß nicht zu, daß du Un=

Undanckbarkeit verursache, daß wir deine Wohlthaten vergessen; laß auch nicht zu, daß die Untreue uns deiner Gnaden unwürdig mache. Wir erkennen vor Dir, daß wir nichts anderst verdienen, als daß Du uns verlassest, hassest, und in den Abgrund der Höllen stürtzest; allein wir bitten dich inständigst, O liebster Heyland, Du wollest nicht mit uns handelen nach unserem Verdienst, sonderen nach der herrschenden Neigung deines Hertzens, so uns Barmhertzigkeit zu erweisen suchet. Amen.

Das 11. Capitel.

Wie wenig Liebhaber seyen des Creutzes JESU.

1. JEsus hat viel Liebhaber seines himmlischen Reichs, aber wenig Träger seines Creutzes.

Er hat viel, die seines Trostes, aber wenig, die seiner Trübsal begehren.

Er hat viele Gesellen, die seiner Speiß und seines Tisches, aber wenig, die seines Abbrechens und Fastens begehren.

Alle wollen mit Christo frölich seyn, aber wenig wollen um seinetwillen etwas leyden.

Viel folgen JEsu nach biß zum Brechen des Brods: aber wenig seynd, die Ihm nachfolgen biß zum Trincken des Kelchs der Marter.

Viel ehren seine Wunder und Zeichen, aber wenig folgen nach der Schmach des Creutzes.

Viel haben JEsum lieb, als lang ihnen keine Widerwärtigkeit zufält.

Viel loben ihn, und sprechen ihm wohl, dieweil sie Trost von ihm empfangen: verbirget sich aber JEsus, und verläst sie nur ein wenig, so fallen sie entweder in Klag, oder in grosse Kleinmüthigkeit.

2. Die aber JEsum um JEsum, und nicht um ihres eigenen Trostes willen lieb haben, die sprechen ihm wohl, und loben ihn in aller Trübsal und Angst gleich so wohl, als in dem allergrösten und höchsten Tröst: ja, ob er sie nimmermehr trösten wolt, dannoch wolten sie ihn loben, und ihm Danck sagen.

3. O wie viel vermag die lautere Lieb JEsu, die mit keinerley Eigen-Lieb oder Nutz vermischt ist!

Seynd es nicht alle Miedling und Taglöhner, die allweg Trost suchen?

Werden sie nicht darmit überwiesen, daß sie ihrer selbst, und nicht Christi Liebhaber seynd, dieweil sie allzeit ihren Nutz und Gewinn bedencken?

Wo wird ein solcher gefunden, der da GOtt lauter, und umsonst dienet?

4. Es wird selten ein geistlicher Mensch gefunden, der auf alle Ding verziehen hat, und GOtt allein von GOttes wegen begehrt.

Ja wo wil einer einen wahren Armen des Geistes, und von allen Creaturen entblösten Menschen finden?

Gewißlich muß er viel kosten, von weiten und fern hergebracht werden.

Gibt

Gibt ein Mensch all sein Gut von ihm, ist es noch nichts: thuet er ein grosse Pönitentz und Buß, noch ist es klein: ergreifft er alle Kunst, noch ist er fern; und so er hat grosse Tugend, und viel inbrünstiger Andacht, gebricht ihm dannoch viel, vornemlich eins, das ihm am allernöthigsten ist.

Was ist das? Das ists, daß er, so er alle Ding verlassen hat, auch sich selbst verlasse, und von sich selbst gantz und gar ausgehe, und nichts behalte von eigner Liebe: und wan er alles gethan, was er vermeint, das ihm zu thun obligt, so soll ers darfür halten, als hab er nichts gethan.

5. Er soll nicht groß schätzen, das etwan groß möchte geschätzt werden; sondern bekennen sich in der Wahrheit für einen unnützen Knecht, wie die Wahrheit selbst spricht:

Wan ihr alles gethan habt, das euch gebotten ist, so sprecht: wir seynd unnütze Knecht.

Alsdan erfreuet er sich arm und bloß im Geist zu seyn, und mit dem Propheten zu sprechen: Einig und arm bin ich.

Niemand ist reicher, niemand freyer, und niemand gewaltiger, dan dieser, der sich sambt allen Dingen verlasset, und zu dem Allergeringsten setzet.

Ubung.

Wie viele Christen gibt es nicht, die JEsum Christum als einen Armen in der Krippen, und als einen Leydenden am Creutze anbetten, die aber weder Leyden noch Armuth auff sich nehmen wollen? Und

gleich=

gleichwohl ist JEsus in Armuth und in Leyden gebohren, Er hat darinnen gelebet und ist auch darinnen gestorben, um uns so wohl die Entäusserung von allen Dingen, als auch die Gedult in allem unserem Leyden kräfftig zu lehren: uns zu lehren, sage ich, diese zu unserer Seeligkeit höchst nöthige Tugenden, nicht allein durch seine Wort, sonderen auch durch sein Exempel, und uns die Ausübung derselben durch seine Gnade zu verdienen. Was hilfft es dir, daß du JEsum Christum deinen Heyland, das Model und Muster, wornach du dich richten solst, anbettest, wan du Ihm nicht nachahmest, wan du dein Vertrauen nicht auff Ihn setzest? Fasse demnach den Vorsatz, daß du die Entäusserung von allem irrdischen ausüben wilst. Beraube daherv deine Sinnen aller gefährlichen und unnöthigen Lust, versage deinem Gemüth alle Eytelkeit und willigen Wohlgefallen über sich selbst, nebst aller bösen Neigung andere zu tadelen, zu beurtheilen, und zu verdammen. Entäussere dein Hertz von allem dem, wodurch es sich an sein eigenes Vermögen hängt, und wodurch es sich selbst und sein Eigen-Liebe in denen Gelegenheiten suchet. Triebe diese innerliche Armuth und diese Entäusserung so hoch, daß du in allem deinem eigenen

Willen

Willen absagest, um nichts anderst zu verlangen, nichts anderst zu thuen, als allein den Willen GOttes. Auff solche Weise, da du dich GOtt bey aller Gelegenheit überlassest, wirst du Ihn zum Herrscher und Eygenthambs-HErrn deines Hertzens machen, und wird die beständige Ausübung dieser Entäusserung so viel würcken, daß GOtt selbst dein Theil in Ewigkeit seynd wird.

Gebett.

O Mein Heyland, ich halte viel von der Entäusserung, die Du von einem Christlichen Hertzen erforderst, indem Du ihm auffleget, daß es sich Dir überlassen, und deine Liebe an statt der Eigen-Liebe pflantzen und setzen soll; allein ich bin leyder weit entfernet und unfähig, solches von mir selbst ins Werck zu richten. Stehe mir bey, O HErr, daß ich mich in allem verläugne, daß ich mir selbst absterbe. Laß nicht zu, daß mein Hertz mein eigen seye, weil Du mir selbiges um keiner andereu Ursache gegeben, als daß es gantz und gar dein eigen seyn solle. Verleyhe, so bald es eine Gelegenheit finden wird ihme selbst zu leben und sich in der geringsten Sache zu suchen, daß es sich selbst alsobald verlasse, und

ihme

thme selbst absterbe, um in dir und für Dich allein zu leben. Alsdan werde ich mit deinem Apostel sagen können: JEsus Christus ist mein Leben, und es ist mir nützlich und ersprießlich allem irrdischen abzusterben, und nichts anderst als von Ihm, für Ihn, und wie Er, zu leben. Amen.

Das 12. Capitel.

Von dem richtigen Weg des H. Creutzes.

1. VIelen scheinet diese Red gar hart zu seyn: Verlaugne dich selbst, hebe auff dein Creutz, und folge mir nach: aber viel härter wird das letzte Wort zuhören seyn:

Weichet von mir ihr Verfluchten in das ewige Feur.

Welche aber jetzt das Wort des Creutzes gern hören, und deme folgen, die werden sich dan vor dem bösen Gehör der ewigen Verdamnus nicht förchten.

Das Zeichen des Creutzes wird im Himmel seyn, wan der HErr zu richten kommen wird.

Alsdan werden alle Diener des Creutzes, die sich dem Gecreutzigten im Leben gleichförmig gemacht haben, mit grossem Vertrauen Christo dem Richter zutretten.

2. Warum förchtest du dan das Creutz auff dich zu nehmen, durch welches man in das Reich Gottes komt?

Im

Im Creutz ist das Heyl, im Creutz ist das Leben, im Creutz ist Beschirmung für die Feinden, im Creutz ist Eingiessung himmlischer Süssigkeit, im Creutz ist des Gemüths Stärcke, im Creutz ist Freud des Geistes, im Creutz ist die höchste Tugend, im Creutz ist vollkommene Heiligkeit.

Es ist nirgend der Seelen Heyl, noch ewigen Lebens Hoffnung, dan im Creutz.

Derohalben heb auff dein Creutz, und folge JEsum, so gehest du in das ewige Leben.

Er ist dir vorgangen, hat sein Creutz getragen, und ist am Creutz für dich gestorben: auff daß du das auch tragest, und am Creutz zu sterben begehrest.

Dan, wirst du mit Ihm sterben, so wirst du auch mit Ihm leben; und bist du theilhafftig seiner Peyn und Leydens, so wirst du auch theilhafftig seiner Glory und Herzlichkeit.

2. Siehe, es ist alles auff das Creutz gesetzt, und ligt alles am Sterben: ja, zum wahrhafften innerlichen Frieden ist kein ander Weg, dan der Weg des heiligen Creutzes, und täglichen Absterbens.

Gehe und wandele, wohin du wilst, und durchsuch alles, was du wilst; so findest du keinen höheren Weg droben, noch keinen sicheren Weg drunten, dan den Weg des H. Creutzes.

Schick auch, und ordne alle Ding nach deinem Willen und Gutachten; so wirst du doch erfahren, daß je etwas gelitten seyn müsse: es geschehe willig oder unwillig, allezeit wird dir das Creutz heimkommen, dan du entweder Schmertzen am Leib wirst empfinden, oder aber Kümmernus des Geistes an deiner Seel leyden.

Bis-

4. Bißweilen wirst du von GOtt verlassen werden, bißweilen von deinem Nechsten verachtet: und was noch mehr ist, so wirst du dir offt selbst beschwärlich seyn, und kanst dich doch mit keinem Behülff oder Trost erledigen, noch erleichteren.

Sondern, als lang Gott wil, must du es leyden.

Nun wil GOtt, daß du Trübsal ohne Trost leyden lehrnest: daß du dich Ihm gantz und gar unterwerffest, und durch Trübsal desto demüthiger werdest.

Niemand mag das Leyden Christi so hertzlich empfinden, als derjenige, deme desgleichen zu leyden wiederfahrt.

Das Creutz ist derohalben allezeit bereit, und wartet deiner überall, du magst ihm nicht entrinnen, lauff, wohin du wollest: dan wo du hinkommest, trägst du dich selbst mit mir, und findest dich allemahl selber.

Kehr dich hinauff, kehre dich hinunter, kehre dich ein, kehre dich aus, so findest du ein Creutz in allen Dingen.

Darum ist vonnöthen, daß du allenthalben die Gedult behaltest, so du innerlichen Frieden haben, und die ewige Cron verdienen wilst.

5. Trägst du dan das Creutz gern, so trägt es dich, und führt dich zu einem gewünschten Ende, da alles Leyden ein End hat: das kan aber hier nicht seyn.

Trägst du aber das Creutz nicht gern, so machest du dir selbst eine Bürde, beschwärest dich selbst noch mehr, und must es dannoch tragen: ja wirffst du ein Creutz von dir, ohn Zweiffel findest du ein anders, und vielleicht ein schwärers.

6. Vermeinest du dem Creutz zu entrinnen, dem kein sterblicher Mensch hat können vorbeykommen?

Welcher Heilige ist doch in der Welt ohn Creutz und Trübsal gewesen?

Ja Christus JEsus unser HErr selbst ist keine Stund ohne Schmertzen seines Leydens gewesen, als lang Er in dieser Welt gelebt hat.

Darum sprach Er: Hat Christus müssen leyden, und von den Todten aufferstehen, und also in seyne Herzlichkeit und Glory hinein gehen.

Warum suchest du dan einen anderen Weg, dan diesen richtigen Weg des H. Creutzes?

7. Das gantze Leben Christi ist Creutz und Marter gewesen: und du suchest dir Ruhe und Freud?

Du irrest aber gewißlich, so du anderst suchest, als Trübsal und Leyden.

Das dis gantzes tödtliches Leben ist voll Armuth, und mit Creutz umbgeben: und je mehr einer im Geist zunimmt, je schwärer Creutz er offt findet: dan die Peyn und Schmertz seiner Pilgerfahrt und hiesigen Elends wächst aus der Lieb, und wird immer gröffer.

8. Derselbig dannoch so mannigfaltig geplagter Mensch ist nicht ohn Erleichterung des Trosts; dieweil er empfindet, daß ich grosse Frucht daraus entspringt, weiter sein Creutz gedültig trägt: dan, indem er sich dem Creutz willig unterwirfft, wird ihm all sein Last und Bürd der Trübseeligkeit in Vertrauen und Zuversicht des Göttlichen Trostes verkehrt.

Und je mehr das Fleisch mit Trübsal getrucket und zerschlagen wird, je mehr der Geist durch innerlichen Trost gestärcket wird.

Ja bißweilen wird der Mensch so gar gestärckt aus der Begierd, die er zur Betrübnus und Widerwärtigkeit hat von wegen der Liebe zum Creutz Christi, dem er gleichförmig zu seyn begehret, daß er ungern ohn Leyden und Schmertzen seyn wolte: dan er glaubt, daß er GOtt um so viel angenehmer und wohlgefälliger sey, je mehr und schwärer Dir er um GOttes willen leydet.

Das ist aber nicht die Krafft des Menschen, sondern die Gnad Christi, welche so viel vermag, und würcket im blöden und gebrechlichen Fleisch: daß also der Mensch mit inbrünstigem und eyffrigem Geist das angreifft und liebet, welches er zuvor allezeit thäte förchten und fliehen.

9. Es ist nicht menschlich, das Creutz tragen, das Creutz lieb haben, den Leib casteyen, und der Dienstbahrkeit sich unterwerffen.

Ehr fliehen, Schmach gern leyden, sich selbst verachten, und begehren veracht et zu werden, allerley Widerwärtigkeit mit Schaden leyden, und keinerley Wollust oder Glückseeligkeit in dieser Welt begehren.

Seheſt du auff dich selber, so vermagst du aus dir nichts dergleichen; vertraueſt du aber auff den HErrn, so wird Er dir Stärcke vom Himmel herab geben, und wird die Welt sambt dem Fleisch deiner Gewalt unterworffen: du bedarffst auch den Teuffel nicht zu förchten, so du mit dem Glauben gewaffnet, und mit Christi Creutz bezeichnet bist.

10. Da-

10. Darum ergib dich als ein frommer treuer Diener Christi männlich zu tragen das Creutz deines HErrn, der aus Liebe für dich gecreuziget ist.

Bereite dich, viel Widerwärtigkeit und mancherley Ungemach in diesem elenden Leben zu leyden.

Dan also wird JEsus bey dir seyn, du seyest, wo du wollest, und wirst Ihn wahrlich also finden, du ligest verborgen, wo du wollest: also muß es seyn, und ist kein Mittel den Trübsalen, Ubelen und Schmertzen zu entgehen: du must dich leyden.

Den Kelch des HErrn must du trincken, so du sein Freund seyn, und einen Theil mit Ihm zu haben begehrest.

Trost und Freud befehle Gott: laß Ihn machen mit den Seinen, wie es Ihm am besten gefält: du aber ergibst dich Trübsal und Bekümmernus zu leyden, und achte das für den höchsten Trost.

Dan wan du auch allein alle Trübsal littest, so ist doch das Leyden dieser Zeit nicht gemäß und würdig zu verdienen die zukünfftige Glory und Herrlichkeit, die an uns soll offenbahrt werden

11. Wan du so weit kommen wirst, daß dir Trübsal und Bekümmernus süß werden, und dir um Christi willen wohl schmecken, alsdan achte, daß es wohl um dich stehe: dan du hast das Paradeyß auff dem Erdreich funden.

Als lang aber dir das Leyden schwär ist, und selbiges suchest zu fliehen, so lang wird dir die Trübsal, wo du fliehest, überall folgen

12. Ergibst du dich aber, und setzest dich dahin, wie du schuldig bist, zum Leyden nemblich und Sterben, so wird es mit dir bald besser werden, und wirst Fried haben.

Ja, ob du schon mit Paulo in den dritten Himmel entzückt würdest, so wäreſt du dannoch nicht sicher von aller Widerwärtigkeit.

Ich wil ihm zeigen, spricht Christus, wie viel er um meines Nahmens willen leyden soll.

So bleibts dan dabey, daß du leyden müſſeſt? wan dir gefällig ist JEsum zu lieben, und Ihm ohn Unterlaß zu dienen.

13. Wolte GOtt, daß du um des Nahmens JEsu willen etwas zu leyden würdig wäreſt!

O wie grosse Herrlichkeit würdeſt du davon haben! wie ein grosse Freud wäre es allen Heiligen, und wie grosse Besserung des Nechsten!

Dan jederman lobet die Gedult, wiewohl wenig seynd, die leyden wöllen.

Du soltest billig um Christi willen ein wenig gern leyden, dieweil viele um der Welt willen schwärer Ding leyden.

14. Du solst fürwahr wissen, daß du ein sterbend Leben führen müſſeſt.

Und als viel ein jeglicher ihm selber abstirbt, so viel mehr hebt er an GOtt zu leben.

Niemand ist geschickt himmlische Ding zu begreiffen, dan der sich um Christi willen Widerwärtigkeit zu leyden ergeben hat.

Es ist GOtt nichts gefälligers, noch dir in dieser Welt heylsamers, dan von Christi wegen gern leyden: und würde dir die Wahl gegeben, so soltest du mehr erwählen und begehren um Christi willen zu leyden, dan mit viel Trost ergötzet zu werden: du wäreſt ja Christo, und allen seinen Heiligen desto gleichförmiger.

Dan unser Verdienst und Zunehmen unſeres

Wesens

Wesens stehet nicht in viel Trost und Süßigkeit, sondern in Ertragung grosser Beschwärung und Widerwärtigkeit.

15. Wäre etwas dem Heyl der Menschen besser und nützer gewesen, dan Leyden, ohn Zweiffel Christus hätte es mit Worten und Exempeln angezeigt.

Dan die Jünger, so Ihm nachfolgten, und alle, die ihm nachzufolgen begehrten, vermahnet Er öffentlich das Creutz zu tragen, und spricht: Wer nach mir wil kommen, der verläugne sich selbst, und nehme sein Creutz auff sich, und folge mir nach.

Demnach wan man schon alle Bücher durch- und ausleset: wan man auch alle Ding erforschet, so ist doch, und bleibt das der endliche Beschluß: Durch viel Trübsal müssen wir eingehen in das Reichs GOttes.

Ubung.

KAn man den wunderbahren Nutzen des Creutzes, und das hohe Verdienst des Leydens, so der Author hier beschreibet, lesen, glauben, und begreiffen, ohne daß man gerne leyden, sein Creutz und Trübsall von der Hand und von dem Hertzen JEsu willig annehmen, und sich unterwerffen solte, alles, was Er wollen wird, und so lange Er es wollen wird, gedültig zu leyden? Dan viel leyden und Christlich leben ist ein höchst nöthiges, und zu unserer Seeligkeit unentbährliches Mittel: es ist auch die allerliebreichste und kräfftigste Würckung der

Güte Gottes gegen uns, der uns mit der zeitlichen Pein nicht verschönen wil, damit Er uns mit der ewigen verschönen könne. Dieses heist, das sichtbahre Kenn-Zeichen eines Auserwählten haben, welches nach des heiligen Pauli Ausspruch darinnen bestehet, daß wir ähnlich seyen JEsu Christo, das ist, einem gedemüthigten, verfolgten, und leydenden GOtt. Dieses heisset sich seines glorwürdigen Lebens würdig machen, indem man an seinem leydenden Leib Theil nimt. Dieses heisset, die Straffen, welche unsere Sünden verdienet haben, durch rechtschaffene Ausübung einer vollkommenen Buß austilgen und auslöschen. Dieses heisset das Herz JEsu gewinnen, seine Liebe erwerben, Ihn rächen und uns straffen, Ihn durch unsere Vernichtigung ehren, und seinen Wohlgefallen allem unserem Vergnügen vorziehen. Solte dan alles dieses nicht geschickt seyn, einen Christen in seinen Nöthen zu trösten, und ihn auffzumunteren, gedültig und Christlich zu leyden? Damit du demnach willig leyden mögest, so sprich dir selber im Leyden also zu: Die Hölle, die ich verdienet habe, ist etwas viel erschröcklichers, als alles, was ich leyden kan: Mein Heyland hat noch viel mehr gelitten, als ich; das Paradeyß ist auch wohl werth, daß ich leyde.

Gebett.

Gebett.

O Mein Heyland, grabe diese Lehr-Sätz tieff in mein Hertz hinein, wan Du mir Creutz und Leyden zuschickest; und schaffe, daß sie mich allzeit in meinen Nöthen stärcken. Dan Du weist, O mein JEsus, wie man das Creutz natürlicher Weise hasset, und fliehet, ob man gleich gnugsam versichert ist, daß Du uns durch das Creutz erlöset und seelig gemacht hast, und daß wir auff keine andere Weise, als durch den Creutz-Weg zu unserer Seeligkeit gelangen, und in das Paradeis eingehen können. Gib mir solche Gedult, solche Stärcke, und solchen Muth ein, dergleichen du deinen Martyrern verliehen; und weil ich dir auff keine andere Weise mehr Danckbarkeit und Liebe bezeigen kan, als wan ich für Dich leyde, auch mich deiner Gnade und Herrlichkeit nicht würdiger machen kan, als wan ich dein Creutz gedültig und frölich trage, so laß Dich erbitten, mich in allen meinen Nöthen mächtig zu unterstützen durch ein hertzliches Verlangen Dir zu gefallen, und durch die angenehme Hoffnung einer ewigen Glückseeligkeit. Amen.

Ende des anderten Buchs.

Das dritte Buch.

Von innerlicher Tröstung.

Das erste Capitel

Vom innerlichen Gespräch Christi mit der glaubigen Seel.

1. Brecht. Ich wil hören, was GOtt der HErr in mir redet.

HErr. Seelig ist die Seel, welche den HErrn in ihr reden höret, und das Wort des Trostes aus seinem Mund empfahet.

Seelig seynd die Ohren, so den lieblichen Wind der Göttlichen Eingebung auffnehmen, und auff das Liebkosen dieser Welt nicht mercken.

Seelig seynd die Ohren, so nicht auff die auswendig lautende Stimm, sondern auff die lehrende Wahrheit mercken, und acht haben.

Seelig seynd die Augen, so den äusseren Dingen beschlossen, in inneren aber offen seynd.

Seelig seynd die Menschen, so die inwendige Ding durchtringen, und durch die tägliche Ubung je mehr und mehr sich bereiten, auff das sie himmlische Geheimnus begreiffen.

Seelig seynd die, die sich erfreuen, GOtt allein zu dienen und auffzuwarten, und sich von aller Hindernus der Welt entschütten.

Dieser

Dieser Ding nimm wahr, O meine Seel, und beschließ die Thür deiner Sinnlichkeit, auff daß du mögest hören, was GOtt dein HErr in dir redet.

2. Diß sagt dein Geliebter: Ich bin dein Heyl, dein Fried, und dein Leben: behalt mich bey dir, so wirst du Fried finden.

Verlaß alle zergängliche Ding, und suche die ewige: dan was seynd alle zeitliche Ding, als Betrug und Verführung?

Und was helffen alle Creaturen, so du vom Schöpffer verlassen bist?

Darum, meine Seel, thue dich aller Ding ab, und ergib dich still und treulich deinem Schöpffer, auff daß du die wahre Seeligkeit begreiffen mögest.

Ubung.

DJe Seele bereitet sich zu hören, was der HErr derselben innerlich einspricht, wan sie in der Einsamkeit, im Gebett und Stillschweigen lebet, mit ihrem GOtt allein zu seyn liebet, Ihn durch einen lebendigen, und Ehrerbietungs-vollen Glauben in ihr selbst suchet, auff dasjenige, was Er in ihr würcket, fleissig acht hat, und denen Bewegungen seiner Gnade, denen kräfftigen Vorstellungen seiner Gegenwart, dem Verlangen seiner Liebe getreulich folget. Wan man also ein in GOtt versammletes Gemüthe, und ein getreues Hertze hat, ein Gemüthe, das auff alles, was GOtt von uns

erfordert, auffmercksam ist, ein Hertz, das entschlossen ist solches zu thuen, das heist sich kräfftig bereiten, GOtt zu hören, und die geheimste Einsprechungen seines Geistes zu empfangen. GOtt redet unauffhörlich zu uns durch seine Eingebungen, und durch vielerley Arten von heiligen Absehen, so Er uns mittheilet, daß wir uns selbst absterben, und Ihme allein leben sollen; aber wir hören Ihn entweder gar nicht, oder nur obenhin, und unsere Seele, die in denen Sinnen gantz zerstreuet, von ihren Begierden hin und her getrieben, und mit äusserlichen Dingen beschäfftiget ist, machet sich zu denen innerlichen Wirckungen GOttes ungeschickt, auch deren unwürdig. Man muß sich demnach entschliessen, wenig an die Creaturen zu dencken, und wenig mit ihnen zu reden, das Stillschweigen, und die Einsamkeit zu lieben, sein Gemüth mit der Gegenwart GOttes, und sein Hertz mit dessen Liebe zu unterhalten, und alles, was man thut, für Ihn und vor Ihme zu thuen, damit man ein innerlicher Mensch seyn möge, der von GOtt und für GOtt lebe, wie jeder Christ um seiner Seeligkeit willen zu thuen verbunden ist.

* * *

Gebett.

INdem ich von denen Ausschweiffungen meiner Sinnen, von dem Tumult meiner Begierden, und von der Hitze meines unnützen Wünschens und Verlangens abgemattet und ermüdet bin, komme ich, O HErr, zu Dir, und bitte Dich inständigst, du wollest mein Gemüth und Hertz zu ihrem Mittel-Punct, welcher deine Gegenwart und deine Liebe ist, zurück ruffen. Es ist mir höchst verdrießlich, ohne Dich, O mein GOtt, zu leben, und ich bin mir selbst als ein Fliehender von deiner Gegenwart, und als ein Vertriebener aus deinem Hertzen, gantz unerträglich. Ach! wie offt frage ich nicht mich selbst und die äusserliche Dinge: Wo ist euer GOtt? alles redet mir von Dir, und nichts versammlet mich in Dir: Du bist in mir, und ich suche Dich in dem, was ausser mir ist, das mich zerstreuet, und von Dir entfernet. O Leben meiner Seele! O Mittel-Punct meines Hertzens! O herrschendes und höchstes Gut meines Geistes! wan wird die Zeit kommen, daß ich sehen werde, was ich glaube; daß ich besitzen werde, was ich liebe! verleyhe, daß in dem Augenblick

genblick, da deine Gegenwart mein Gemüthe rühret, alles falle, und Dir in meinem Hertzen weiche. Amen.

Das 2. Capitel.

Daß die Wahrheit innerlich ohn äusserliche Wort rede.

1. Recht. Rede nun HErr, dan es höret dein Knecht.

Ich bin dein Kecht, gib mir Verstand, daß ich deine Zeugnüssen wisse.

Neige mein Hertz auff die Wort deines Munds, laß fliessen deine Red, gleich wie den Tau.

Die Kinder Israel sprachen zu Moyse: Rede du zu uns, so werden wirs hören: der HErr aber rede uns nicht, daß wir vielleicht nicht sterben.

Nicht also, HErr, bitte ich, sondern mit dem Propheten Samuel bitte ich demüthiglich, und begierlich: HErr, rede Du, dan dein Knecht hört es.

Nicht rede Moyses zu mir, oder einer aus den Propheten, sondern Du HErr GOtt, ein Einsprecher und Erleuchter aller Propheten, rede vor ihnen allen: dan Du allein kanst mich ohn sie vollkommlich unterweisen, sie aber können nichts ohne Dich.

2. Die Wort mögen sie wohl schreiben und aussprechen, aber den Geist können sie nicht geben: sie reden trefflich wohl, so du aber schweigest, so entzünden sie das Hertz nicht.

Sie

Sie geben uns die Schrifften, Du aber thuest das Hertz auff.

Die Geheimnus legen sie vor, Du aber eröffnest den darin verborgenen Verstand.

Die Gebott verkündigen sie, Du aber hilffst sie vollbringen: sie zeigen den Weg, Du aber stärckest zu wanderen: sie würcken allein auswendig, Du aber unterrichtest und erleuchtest die Hertzen: sie befeuchtigen auswendig, Du aber gibst die Fruchtbahrkeit: sie schreyen mit Worten, Du aber gibst dem Gehör Verständnus.

3. Darum rede mir nicht Moyses, sondern Du, mein GOtt und HErr, Du ewige Wahrheit: auff daß ich vielleicht nicht sterbe und unfruchtbahr werde, so ich allein auswendig ermahnet, und inwendig nicht entzündet werde: daß mir auch nicht zum Gericht gereiche dein Wort, das ich gehört und nicht gethan, das ich erkennet und nicht geliebt, das ich glaubt, und nicht gehalten.

Derohalben rede Du HErr, dan es hört dein Knecht.

Du hast die Wort des ewigen Lebens: rede mir zum Trost meiner Seel und Besserung meines gantzen Lebens: Dir aber zu ewiger Glory, Majestät und Herrlichkeit.

Ubung.

Ubung.

DEr heilige Geist redet durch sein Licht zum Verstande, und durch seine Einlassung zum Hertzen. Alles, was uns die Propheten durch Lesung der heiligen Bücher sagen, was uns die Prediger durch die Wahrheiten, die sie uns verkündigen, zu verstehen geben, alles dieses überredet einen Verstand nicht, es rühret auch ein Hertze nicht, wan GOtt nicht selbst durch Bewegung seiner Gnade zu ihnen redet. Man muß demnach den HErrn bitten, daß Er innerlich zu uns rede, wan wir die heilige Wahrheiten äusserlich hören oder lesen; damit wir nicht, indem wir das Wort Gottes hören, ohne demselben nachzuleben; indem wir die Göttliche Wahrheit erkennen, ohne derselben zu folgen; indem wir den Willen Gottes wissen, ohne denselben zu thuen, vor seinem Angesicht mehr Schuld auff uns laden mögen.

Gebett.

REde Du zu mir, O HErr, aber rede auff eine solche Arth zu meiner Seelen, daß sie Dich verstehe, und Dir Gehorsam leiste. Gib ihr das Vorhaben, welches Du in Ansehung ihrer Seeligkeit hast, zu erkennen; gib ihr auch zugleich

die

die Gnade, die nöthige Mittel solches auszuführen, zu ergreiffen. Lehre die Christen, mein JEsus, was Du ihnen bist, und was sie Dir seyn sollen: unterrichte sie in den heiligen Lehr-Sprüchen deines Evangelii: aber verbinde sie auch zugleich dieselbe außzuüben: dan was würde es ihnen helffen, wan sie schon alles glauben, was Du wilst, daß sie glauben sollen, wan sie sich nicht bemühen, dasjenige, was sie glauben, zu thuen, und das Leben eines Christen mit dem Glauben eines Christen zu vereinigen? O ewiges Wort des Vatters, durch welches Er alles geredet, und wodurch Er alle Dinge gemacht hat! Rede zu meiner Seelen, und sage ihr, daß Du ihr Heyland bist; aber würcke auch in ihr zu gleicher Zeit, und vollbringe in ihr das Werck ihrer Seeligkeit. Amen.

Das 3. Capitel.

Daß die Wort GOttes demüthiglich anzuhören; und daß viele dieselbige nicht erwegen.

1. HErr. Höre, mein Sohn, meine Wort, so da übertreffen aller Philosophen und Welt-Weisen Kunst und Wissenschafft.

Meine Wort seynd Geist und Leben, und nicht mit menschlichem Sinn zu bedencken, noch zu eytelem

telem Wohlgefallen zu ziehen, sondern in der Stille zu hören, und mit aller Demuth und grosser Begierd auffzunehmen.

Knecht. Seelig ist der, den Du, HErr, unterwirffest, und von deinem Gesätz lehrest, daß Du ihn vor den bösen Tägen behütest, damit er auff Erden nicht zerstöret werde.

HErr. Ich hab die Propheten gelehrt von Anfang, ja bißhero laß ich nicht nach, zu allen Menschen zu reden: aber zu meiner Stimm seynd gar viele hart, taub und gehörloß.

2. Viele Menschen hören lieber die Welt, dan mich: und lieber folgen sie ihres Leibs Begierd, dan meinem Wohlgefallen.

Die Welt verheisset zeitliche und kleine Ding: und darum wird ihr mit grosser Begierd gedienet.

Ich aber versprich hohe und ewige Ding: aber darzu seynd faul und träg die Hertzen der sterblichen Menschen.

Wer dienet mir, und ist mir in allen Dingen mit solcher Sorg gehorsam, als man der Welt und ihren Herren dienet?

Schäme dich Sidon, spricht das Meer, und wan du die Ursach fragest, so höre warum.

Umb eine kleine Präbend oder Pfründ laufft man offt weit herum: aber umb das ewige Leben wird von vielen Menschen kaum einmahl der Fuß von der Erden auffgehaben.

Das schlechte, schnöde Gut wird hertziglich gesucht: um einen Pfenning wird offt schändlich gekriegt: um ein heyloß Ding, und um eine kleine Verheissung förchtet man sich weder Tag, noch Nacht müd zu werden.

3. Aber (leyder) um das unwandelbare Gut, um den unschätzlichen, ewigen Lohn, um die höchste Ehr und immerwehrende Glory und Herrlichkeit ist man säumig und verdrossen, ja man wil im wenigsten nicht darum müd werden.

Derowegen schäme dich, du fauler und klagender Knecht, daß die Welt-Kinder zur Verdamnus sich bereitwilliger finden lassen, dan du zum ewigen Leben: sie erfreuen sich mehr der Uppigkeit, dan du der Wahrheit.

Sie werden ihrer Hoffnung auch beraubet, aber mein Zusagen betrieget niemand: und den, so mir vertrauet, laß ich nicht leer hingehen.

Was ich versprochen hab, das werd ich geben; und was ich gesagt hab, das werd ich erfüllen, so fern der Mensch in meiner Liebe biß ans End bleibet.

Ich bin aller Gerechten ein Belohner, und aller andächtigen Menschen ein starcker Bewehrer.

4. Schreib meine Wort in dein Hertz, und betrachte sie mit Fleiß: dan sie dir in der Zeit der Anfechtung sehr vonnöthen seyn werden.

Was du nicht verstehest, so du es leset, das wirst du am Tag der Heimsuchung wohl erkennen.

Ich pflege meine Auserwöhlten auff zweyerley Weiß heimzusuchen, das ist, mit Anfechtung, und Trost: und lese ihnen alle Tag zwo Lectionen: eine, daß ich ihre Sünd straffe; die anderte, daß ich sie ermahne in Tugenten zuzunehmen.

Wer meine Wort hat, und die verschmähet, hat einen, der ihn am jüngsten Tag urtheilen wird.

Gebett.

Die Gnad der Andacht zu erlange.

1. MEin HErr und GOtt, all mein Gut bist Du.

Und wer bin ich, daß ich zu Dir darff reden?

Ich bin dein allerarmstes Knechtlein, und ein verworffenes Würmlein: viel armer und verächtlicher, als ich weiß, und außsprechen kan.

Ach, HErr, gedenck doch, daß ich nichts hab, noch vermag.

Du bist allein gut, gerecht und heilig: Du vermagst alle Ding, Du thuest alle Ding, und erfüllest alle Ding: allein den Sünder lassest Du leer und eytel bleiben.

HErr, gedencke deiner Barmhertzigkeit, und erfülle mein Hertz mit deiner Gnad: dan Du wilst doch nicht, daß deine Werck leer und eytel seyen.

2. Wie mag ich mich doch selber in diesem elenden Leben gedülden oder ertragen, es sey dan, daß mich deine Gnad und Barmhertzigkeit stärcke.

Nicht wollest dein Angesicht von mir kehren, noch deine Heimsuchung verlängeren, noch deinen Trost entziehen, damit meine Seel vor Dir nicht werde, als die Erd ohne Wasser.

HErr, lehre mich deinen Willen thuen, lehre mich vor Dir würdig und demüthig wandeln: dan Du bist meine Weißheit, der Du mich in der Wahrheit erkennest, und erkennet hast, ehe und zuvor die Welt erschaffen ist, und ehe ich in dieser Welt gebohren bin.

Ubung.

ES ist zu verwunderen, was eine eytele und betriegerische Hoffnung ausrichten kan, die Menschen zu bewegen, um zeitlicher und vergänglicher Güter willen alles zu unternehmen; und wie wenig hingegen eine rechtschaffene, gewisse, und auff GOttes Wort gegründete Hoffnung bey denen Christen in Ansehung der geistlichen und ewigen Guter würcket. Das Absehen eines Eigen-Nutzes, und die Hoffnung, reich zu werden, sie mag auch so ungewiß seyn, als sie immer wil, ermuntert alle Hertzen, vermindert allen Verdruß, waschet alle Thränen ab, erleichtert alle Mühe und Arbeit, und wan man die Ehre, das Gelt und Gut, die Wollust, so man hoffte, erlanget hat, bildet man sich ein, daß alle Mühe und Arbeit wohl angeleget ist. Nur die Hoffnung des Paradeyses allein, und das Absehen einer ewigen Glückseeligkeit, die man durch die Gedult und durch gute Werck erwerben kan, muntert niemanden auff, erquicket und tröstet niemanden: Man ist auch in Ansehung des Paradeyses, welches man durch Christliches und gedültiges Leyden erlangen kan, so kleinmüthig, und niedergeschlagen, als wan das Paradeyß nichts wäre. Woher

komt dises? Es komt daher, weil man sich an die gegenwärtige Dinge allzusehr hanget, und was die zukünfftige betrifft, allzu kaltsinnig ist: Die Schwäche unserer Hoffnung entstehet auch von der Schwäche unseres Glaubens.

Gebett.

WJe sehr bin ich nicht beschämet, O HErr, da ich sehe, daß ich mir so viel Mühe anthue, der Welt zu gefallen und meinen Begierden gnug zu thuen, und daß ich so wenig über mich nehme, wan ich entweder deiner Gerechtigkeit durch die Buß, oder deiner Gütigkeit durch genaue Beobachtung meiner Schüldigkeit gnug thuen soll? Ach! Warum thue ich dan nicht für Dich, O mein GOtt, was ich für mich thue? warum hab ich dan nicht so viel eiffriges Verlangen Dir zu gefallen, wie ich Begierde habe, mir Genüge zu leisten? Verändere, O HErr, verändere das Ziel und Zweck, nebst der Neigung meines Hertzens. Setze Dich selbst an meine Stelle, und mache, daß deine Liebe in mir so viel Begierde habe Dir zu gefallen, wie meine Eigen-Liebe hat, mich zu vergnügen. Gib mir die jenige Liebe zu Dir, die

man eine Ersetzung des Schadens nennen kan, das ist, die durch ihre Hefftigkeit die bißherige Lauigkeit, und Abwechselung meiner Liebe zu Dir vollkommen ersetze. Amen.

Das 4. Capitel.

Daß man in Wahrheit und Demuth vor Gott wandelen soll.

1. HErr. Sohn, wandle vor mir in Wahrheit, und suche mich allezeit in Einfältigkeit deines Hertzens.

Dan wer vor mir in der Wahrheit wandlet, der wird von bösen Anstössen versichert, und die Wahrheit wird ihn von aller Verführung und Nachrede der Ungerechten frey machen.

So dich dan die Wahrheit wird frey machen, so wirst du wahrhafftig frey werden, und die eytele Wort der Menschen nicht achten.

2. Knecht. Herr, es ist wahr, wie Du sagest: also bitte ich, daß es mir geschehe, daß mich deine Wahrheit lehre, daß sie mich behüte, und biß zum seeligen End begleite.

Deine Wahrheit errette mich von aller böser Begierd, und ungeordneter Liebe, so werd ich mit Dir in grosser Freyheit des Hertzens wandlen.

3. HErr. Ich wil dich lehren, was vor Mir gerecht und wohlgefällig ist.

Bedencke deine Sünd mit grossem Mißfallen und Traurigkeit: und halt nicht dafür, daß du etwas seyest um der guten Werck willen.

Du bist fürwahr ein Sünder, und bist vielen bösen Neigungen unterworffen und verstrickt.

Von dir selbst kehrest du dich allweg zur Nichtigkeit, und fallest bald, wirst bald überwunden, bald betrübt, und bald lassest du nach.

Du hast nichts, davon du dich mögtest berühmen: aber viel hast du, darvon du dich magst vernichtigen: dan du bist viel schwacher und blöder, als du begreiffen kanst.

4. Derohalben soltest du aus allem dem, so du thuest, nichts für groß schätzen.

Es solle dir nichts vorkommen, als sey es etwas mächtiges, köstliches, verwunderliches, hohes, wahrhafftig zu loben und zu begehren, dan allein, was ewig ist.

Laß dir die ewige Wahrheit über alle Ding gefallen.

Laß dir deine grosse Schnödigkeit und Nichtigkeit über alle Ding mißfallen.

Nichts förchte, noch fliehe dergestalt, als dein eigene Sünd und Laster;

Welche dir mehr sollen mißfallen, dan aller Ding Schaden.

Etliche wandlen nicht lauter vor mir, sondern aus Fürwitz und Übermuth wollen sie meine Geheimnussen wissen, und die hohe Ding Gottes verstehen; sich aber selbst und ihr Heyl versaumen sie.

Diese Leuth fallen offt in grosse Anfechtung und Sünd um ihrer Hoffart und Fürwitz willen: darum Ich ihnen widerstehe.

5. Förchte die Urtheil Gottes: erschröcke vor dem Zorn des Allmächtigen.

Begehre nicht zu ergründen die Werck des Allerhöchsten: sonderen deine Boßheiten erforsche, wie grosse Sünd du begangen, und wie viel Gutes du versaumet hast.

Etliche tragen ihre Andacht allein in Worten und Bücheren, etliche tragen sie in Bilderen, etliche aber in äusserlichen Zeichen und Figuren, etliche haben mich im Mund, aber wenig im Hertzen.

Es seynd auch andere, die im Verstand erleuchtet, und in Begierd gereiniget, nach ewigen Dingen allezeit streben, von zeitlichen Dingen ungern reden hören, und der Natur Nothdürfftigkeiten mit Schmertz dienen.

Und diese Menschen empfinden, was der Geist der Wahrheit in ihnen redet, der sie lehret zeitliche Ding verschmähen, himmlische Ding lieb haben, die Welt verachten, und den Himmel Tag und Nacht begehren.

Ubung.

Du kanst durch nichts besser und vollkommener erkennen, wer du bist, als durch die Empfindung deines Elends. Wie du bey dir nichts anderst, als Neigung zum Bösen spührest, so must du dich niemahls durch nichtige Gedancken von der Eytelkeit und Wohlgefallen in dir selbst erheben. Glückseelig ist eine Seele, die sich selbst erkennet, und uber alle ihre Schwachheiten, über ihr Elend und Jammer, über die böse Neigun-

gen, so sie in ihr selbst findet, achtet und seufftzet. Dan dieses ist, was sie GOtt unterwürffig machet; was sie antreibet, ihre Zuflucht zu Ihm zu nehmen, und sich unter seiner allmächtigen Hand zu demüthigen. Es ist diese immerwährende Gefahr, darinnen sie sich befindet, daß sie in der Versuchung unterligen mögte, welche verursachet, daß sie in Ansehung GOttes in dem Stand eines beharrlichen Gehorsams, und einer auffrichtigen und beständigen Entäusserung verharret. Entschliesse dich demnach von nun an, daß du von der Hand GOttes alle Proben, die Er dir zuschicket, willig annehmen und werth halten, sein Vorhaben beförderen, und dich seinem Wohlgefallen unterwerffen wilst.

Gebett.

WJe ich weiß, O mein GOtt, daß dir nichts besser gefält, als die glückliche Beschaffenheit einer Seele, die auff jeden Winck von Dir zu allem bereitwillig und gehorsam ist, und die sich befleissiget, alles, was Du wilst, zu erkennen, und zu thuen: also bestehet die Gnade, welche ich von dir begehre, darin, daß du mich auff deine Eingebungen auffmercksam und getreu machen wollest, denenselben zu folgen. Ich spühre wohl, daß du von mir eine auffrichtige

tige und beständige Neigung und Liebe zu deinem Dienst, eine genaue Beobachtung meiner Schüldigkeit, nebst einer gänzlichen, und in allen Stücken vollkommenen Ergebung in deinen Willen erforderst; aber du wilst auch zugleich, daß ich in allem mit innerlichem Geiste, und mit einem wahren Verlangen, dir zu gefallen, handelen solle. Dieses ist, was ich von dir, O mein Gott, über alle erschaffene Dinge begehre, mich mit nichts zu beschäfftigen, als mit dir und für dich; nichts hoch zu schätzen, als was ewig ist; alles für nichts zu halten, was mit der Zeit vergehet. Wann wird die Zeit kommen, O mein GOtt, daß ein innerliches Leben, ein Leben eines, der allem Irrdischen abgestorben, ein Leben, das in dir mit JEsu Christo verborgen ist, mein Theil seyn wird, wie es mein einziges Wünschen und Verlangen ist? Vereinige meine Seel auffs verträulichste, und auffs innigste mit dir; und gib, daß ich dich so wohl in der Zeit, als in der Ewigkeit liebe. Amen.

Das 5. Capitel.

Von der wunderbarlichen Wirckung Göttlicher Liebe.

1. RRecht. Ich benedeye Dich, himmlischer Vatter, O Vatter meines HErrn JEsu Christi, daß Du Dich gewürdiget hast mich Armen zu bedencken.

Vatter der Barmhertzigkeit, und GOtt alles Trosties, ich sage Dir Danck, daß Du mich Unwürdigen alles Trosts mit deiner Heimsuchung etwan ergetzest.

Ich lobe und ehre Dich allweg, sambt deinem eingebohrnen Sohn, und dem Tröster dem H. Geist immer und ewiglich.

Ey, HErr GOtt, Du mein heiliger Liebhaber, wan Du in mein Hertz kommen wirst, so wird sich mein gantzes Gemüth erfreuen.

Du bist meine Ehr und Freud meines Hertzens, Du bist meine Hoffnung, und meine Zuflucht am Tag meiner Trübsal.

2. Dieweil ich aber in der Liebe noch schwach, und in den Tugenten unvollkommen bin, darum ist mir vonnöthen, daß ich von Dir gestärcket und getröstet werde: derohalben wollest mich mit deiner H. Zucht desto öffter heimsuchen und unterweisen.

Von bösen, sündlichen Neigungen erlöse mich, und heyle mein Hertz von allen unordentlichen Begierden und Lasteren: auff daß ich inwendig gesund und wohl gereiniget, Dich zu lieben geschickt, zu leyden starck, und zu verharren standhafftig werde.

3. Liebe ist ein groß Ding, und wahrhafftig ein groß Gut, die allein alles, was schwär ist, gering macht: und trägt leicht alles, was ungleich ist.

Dan sie trägt alle Bürden ohn Beschwärung, und alles, was bitter ist, das macht sie süß und wohl schmäckig.

Die edle Liebe JEsu treibt uns grosse Ding zu wircken: und erwecket uns allezeit vollkommene Ding zu begehren.

Diese Lieb wil hoch über sich seyn, und in keinen niederen Dingen eingehalten werden.

Lieb wil frey, und von aller weltlicher Begierd frembd seyn: damit ihr inwendiges Begehren und Ansehen nicht gehindert werde durch einigen zeitlichen Nutzen und Gewinn, und daß sie durch einigen Ungemach nicht unterliege.

Nichts süssers, nichts stärckers, nichts höhers, nichts weiters, nichts frölichers, nichts vollkommeners, nichts bessers ist im Himmel und auff Erden, als Liebe.

Dan die Lieb ist aus GOtt gebohren, und mag nirgend, dan allein in GOtt über alle geschaffene Ding ruhen.

4. Ein Liebhaber fleugt, laufft, freuet sich, ist frey, läst sich nicht halten, gibt alle Ding für alle Ding, und hat alle Ding in allen Dingen: dan er ruhet in dem einigen höchsten Gut über alle Ding, aus welchem alles Gut komt und fleust.

Er sehet nicht an die Gaab, sondern kehret sich über alles Gut zu dem Geber.

Lieb weiß offt keine Maß, sondern sie ist begierig und hitzig über alle Maß.

Lieb empfindet keinen Last, und achtet keine Arbeit.

Lieb begehrt mehr, dan sie vermag.

Lieb beklaget sich keiner Unmöglichkeit, dan sie vermeynet, daß ihr alle Ding zuläßig, und möglich seynd.

Darum ist die Lieb gut zu allen Dingen: sie erfüllet, erstattet, und bringt ins Werck viel Ding, da sonst der nicht liebend zu schwach ist, und darnieder liegt.

5. Lieb wachet; und ob sie schon schlaffet, so ist sie doch nicht schläfferig.

Von Müde wird sie nicht matt, von Zwang wird sie nicht gezwungen, und von Schröcken wird sie nicht betrübt: sondern, wie ein lebendige Flamm, und als ein brennende Fackel bricht sie heraus über sich, und fahret sicher durch und durch.

Wer die Liebe hat, der weiß, was die Stimm schreyet.

Dan gar ein groß Geschrey ist in den Ohren Gottes, die brennende Begierd der Seelen, die also spricht: Mein Gott, mein Lieb! Du bist gantz mein, und ich gantz dein.

6. Erweitere mich in deiner Liebe, daß ich in dem inneren Mund meines Hertzens koste, wie süß seye lieben, und in der Liebe zerschmeltzen und schwimmen.

Laß mich durch die Lieb gefangen werden, daß ich über mich gehe für grosser Hitz, Andacht und Wunder.

Laß mich singen der Liebe Gesang, daß ich Dir meinem Geliebten hoch auff die Höhe nachfolge,

daß

daß mein Seel in deinem Lob aus Liebe frölich zergehe.

Laß mich dich mehr lieben, dan mich selbst: ja, gib, daß ich mich selbst nicht liebe, als nur deinetwegen; und liebe alle die in dir, so dich wahrlich lieben, wie dan das Gesatz der Liebe, die aus dir scheinet, erfordert.

7. Lieb ist schnell, lauter, gottseelig, frölich und lüstig, starck, gedültig, getreu, fürsichtig, langmüthig, männlich, und suchet sich selbst nimmermehr.

Dan wo sich einer selbst suchet, da fält er von der Liebe.

Liebe ist behutsam, demüthig und auffrichtig: nicht weich, nicht leichtfertig, und mercket nicht auff eytele und üppige Ding.

Lieb ist nüchter, keusch, stät, rein, ruhig, und in allen Sinnen wohl bewahrt.

Lieb ist unterworffen und gehorsam den Vorsteheren und Oberen.

Sie schätzet sich selbst für schwach und gering: Aber Gott dem Herrn ist sie andächtiglich ergeben und danckbahr: in Gott ist all ihr Vertrauen und Hoffnung, wan schon Er allen Trost ihr entzeugt: Dan ohn Schmertzen in der Lieb nicht gelebet wird.

8. Wer nach seines Geliebten Willen zu leben, und alle Ding zu leyden nicht bereit ist, der mag kein rechtschaffener Liebhaber genennt werden.

Dan ein liebhabender Mensch muß alle schwäre und bittere Ding von seines Geliebten wegen gern annehmen: und um keines widerwärtigen Zufalls willen von Ihm abgeschieden werden.

Übung.

Ubung.

WEr könte jemahls die wunderbahre Würckungen der Liebe GOttes in einem Hertzen, welches seinen Eingebungen und seinen Proben getreu ist, entweder fassen oder beschreiben? Es ist besser, selbige zu empfinden, als auszusprechen, und ist vollkommener selbige zu üben, als zu empfinden. Was thuet die Liebe GOttes nicht, wan sie rechtschaffen lebendig ist in einer Seele, die von der Schönheit und Güte ihres GOttes eingenohmen, und von dem Feur seiner heiligen Liebe entzündet ist! Sie dencket offt an Ihn, dan das jenige kan man nicht vergessen, was man liebet: sie thuet alles Ihm zu gefallen, sie leydet alles um seinetwillen: sie vermeidet mit allem Fleiß die geringste unwillige Fehler; dan, wie solte man GOtt lieben, und Ihme mißfallen wollen? Sie wünschet GOtt alle das Gute, welches Er besitzet, und welches Er ist: sie wolte, daß alle Hertzen der Menschen nur ein Hertz wären, und daß es ein Hertz der Seraphinen wären: sie erfreuet und ergetzet sich über alle die Ehre, die man Ihm im Himmel und auff Erden erweiset; sie ladet alle Creaturen ein, Ihn zu lieben und zu loben, sie wolte Ihm gern einigen Zusatz der Glückseeligkeit

und

und des Vergnügens, wan es mögliches wäre, verschaffen, solte es auch mit Verlust ihres Lebens, und mit Vernichtigung ihres Wesens geschehen: sie kan sich nicht trösten, wan sie Ihn verliehren solte: sie seufftzet ohn Unterlaß nach der Glückseeligkeit Ihn zu sehen. Sie sehet das Leben als ein Elend an, welches ihr der Wille ihres GOttes allein erträglich machet: sie sehet den Tod mit Freuden an, als welcher das eintzige Mittel ist, Ihn zu besitzen, und niemahls zu beleydigen: sie brennet von einem heimlichen und hitzigen Feur, welches sie vor GOtt, in GOtt, und GOttes wegen verzehret: sie ist nicht mehr ihr selbst, sondern dessen, den sie mehr, als sich selbst liebet: sie suchet, sie findet, sie sehet ihren GOtt über alle ihre Freude. Ihre Glückseeligkeit in dieser Welt ist, zu leyden, sich zu vernichtigen, sich zu verläugnen, sich auszulöschen, und allem, was empfindlich ist, abzusterben, nur das Hertz ihres GOttes zu gewinnen. Sie glaubet, sie hoffet, sie liebet auff eine gar hohe, sonderbare, und unumschränckte Art und Weise, durch die Ehrerbietung, Hochachtung, und innerliche Neigung, so sie hat zu dem Urheber ihres Glaubens, ihrer Hoffnung, und ihrer Liebe. GOtt ist, GOtt lebet, saget sie; und dieses ist mir gnug zu einem Glücke, zu meinem Trost, und zu

mei-

meiner Freude. GOtt verdienet, daß man Ihm diene; Er wil, daß ich diese oder jene Sache für Ihn thue oder leyde; JEsus Christus hat dergleichen für mich willig thuen und leyden wollen. Siehe, dieses ist die Ursache, die sie bewegt zu thuen, und zu leyden; sie lässet es dabey nicht bewenden, daß sie sich in allem denen Befehlen ihres GOttes unterwirfft; sie gehet weiter, sie gibt acht auff seinen Winck und Neigung, und machet sich aus seinem Wohlgefallen ein Gesätz. Mit einem Wort, die ihren GOtt rechtschaffen liebet, lebet nicht mehr, sonderen GOtt lebet in ihr.

Gebett.

O HErr, der du unendlich liebreich, und liebens werth bist, dan du uns auch unendlich liebest; müssen wir Dich dan so wenig lieben? Erwecke und zünde an in unserem Hertzen das Feur der heiligen Liebe, welches Du, O mein Heyland, uns vom Himmel auff die Erde gebracht hast, und wovon Du wilst, daß unsere Hertzen brennen sollen. Verleyhe, daß wir, was die Creaturen betrifft, unempfindlich und gleichgültig seyn, und für Dich allein eyffrige Begier-

de

de und Liebe haben mögen. Gib, daß wir allezeit bereit seynd, alles eher zu leyden, alles eher zu verliehren, als einen Augenblick deiner Liebe zu entbehren. Mache, daß wir dich über alles lieben, und daß uns alles schlechter und geringer seye, als Du. Erhalte in uns die eingegossene Tugend der Liebe, so uns der heiligmachenden Gnade versichert. Pflantze in unser Hertz die thätige Liebe, dadurch alles unser Thuen beseelet werde. Schencke uns die immerwährende Liebe, welche, nachdem sie uns Krafft gegeben, für Dich und durch Dich zu leben, uns auch das Glück zuwegen bringe, durch Ausübung deiner Liebe zu sterben, damit wir solche Liebe in der glückseeligen Ewigkeit fortsetzen mögen. Amen.

Das 6. Capitel.

Von Bewehrung eines wahren geistlichen Liebhabers.

1. HErr. Sohn, du bist noch nicht ein starcker und weiser Liebhaber.

Knecht HErr, warumb?

HErr. Darumb, daß du wegen einer kleinen Widerwärtigkeit von angefangenen Dingen ablassest, und zu begierlich Trost und Ergetzung suchest.

Ein starcker Liebhaber bestehet in der Anfech-

tung, und glaubt nicht den listigen Räthen und Beredungen des Feinds.

Wie ich ihm in glückseeligen Dingen gefalle, also mißfalle ich im in unglückseeligen nicht.

2. Ein weiser Liebhaber gibt mehr acht auff die Liebe des Gebers, dan auff die Gaabe des Liebhabers.

Ja er mercket mehr auff die Gutwilligkeit, als auff den Nutzen.

Dan er alles, das man ihm geben mag, den Füssen seines Geliebten unterwirfft.

Ein edler Liebhaber ruhet nicht in der Gaabe, sondern in mir über alle Gaab.

Es ist auch nicht alles verlohren, ob du etwan nicht so viel von mir und meinen Heiligen empfindest, als du gern wolltest.

Dan die gute und süsse Anmüthung, die du unterweilen empfindest, ist eine Frucht der gegenwärtigen Gnad, und Vorgeschmack des himmlischen Vatterlands.

Darauff sollst du dich aber nicht zu fast verlassen: dan sie gehet hin, und kommt wieder.

Aber streiten wider böse einfallende Begierden des Gemühts, und die Einblasung des Teuffels verachten, das ist ein Anzeig der Tugend, und eines grossen Verdienstes.

3. Darumb laß dich frembde Einbildung von zufallenden weltlichen Sachen nicht betrüben, sonderen bleib beständig in deinem guten Fürsatz und auffrichtiger Meynung zu GOtt.

Es ist auch kein Betrug, wan du zu Zeiten gählings im Gemüth entzückt wirst, und alsbald wiederum zu gewöhnlicher Dörrheit des Hertzens

ge-

geratheſt, dan du dieſelbige mehr mit Unwillen leydeſt, als daß du ſie vollbringeſt.

Ja, ſo lang ſie dir mißfält, und du ihr widerſteheſt, haſt du Verdienſt davon, und verliehreſt nichts.

4. Wiſſe, daß ſich der alte Feind gäntzlich befleiſt deine Begierden in guten Dingen von allen gottſeligen Ubungen abzuziehen: als nemblich von Verehrung der Heiligen, von Gedächtnus meines Leydens, von nützlicher Betrachtung der Sünden, von Bewahrung des Hertzens, und von ſtarckem Fürſatz in guten Wercken zuzunehmen.

Gar viel böſer Gedancken gibt der Sathan ein, damit er dir einen Verdruß, Unwillen, und eine Forcht mache: auch daß er dich vom Gebett und heiligem Leſen abziehe.

Ihm mißfält ein demüthige Beicht, und ſo viel ihm möglich, unterſtehet er dich vom Tiſch des Herrn abzuhalten.

Glaube ihm nicht, und ſpotte ſeiner, was er dir auch für Strick lege.

Schreibe es ihm zu, ſo dir böſe und unreine Ding zufallen, und ſprich zu ihm: Gehe hin du unreiner Geiſt, ſchäme dich du Unſeliger: gar unrein biſt du, der du ſolche unreine Ding in meine Ohren trägſt.

Weich von mir du böſer Betrieger, du wirſt kein Theil an mir haben: ſondern Chriſtus wird bey mir ſeyn wie ein ſtarcker Streiter, und du wirſt mit Schanden beſtehen.

Ich wil lieber ſterben, und alle Marter leyden, dan dir folgen.

Schweig und werde stumm, ich wil dich nicht hören, du fechtest mich an, so lang du wollest.

Der Herr ist mein Erleuchter, und mein Heyl, wen soll ich förchten?

Der Herr ist ein Beschirmer meines Lebens, vor wem soll ich mich entsetzen?

Ob sich wider mich ein gantzes Kriegs-Heer legte, so wird sich doch mein Hertz nicht förchten: der Herr ist mein Helffer und Erlöser.

5. Streit als ein guter Kriegs-Mann: und so du etwan aus Blödigkeit fällst, so empfahe stärckere Krafft, dan die vorige gewesen ist: und hab gar gute Hoffnung zu meiner überflüßigen Gnad, und hüte dich fast für Hoffart und unnützen üppigem Wohlgefallen.

Dan dardurch werden viel Menschen in Irrthumb geführet, und fallen zu Zeiten in ein unheylbahre Blindheit.

Dieser Fall der Hoffärtigen, und deren, die viel und vermessentlich von ihnen selbst halten, sey dir ein Wahrnung, damit du allezeit desto demüthiger bleibest.

Ubung.

Ich begreiffe, daß die wahre Liebe zu GOtt mehr darinnen bestehen kan, daß man seinentwegen die geistliche Dürre, den unwilligen Eckel und Verdruß nebst denen allerbeschwärlichsten Anfechtungen leyde, ohne selbigen nachzugeben, als daß man von Ihm geistliche Freude, angenehme Süßigkeit und innerlichen Trost empfange:

Dan

Dan in diesen bekommt man viel von seinem GOtt; aber in jenem gibt man Ihme viel: in den einen liebet man die Gnaden GOttes, und in den anderen liebet man Ihn selbst, und seinen heiligen Willen, man ziehet Ihn allen seinen Gaaben vor: und ist die jenige Liebe ja vollkommener, welche verursachet, daß wir GOtt lieben wegen dessen, was Er ist, als die jenige, welche machet, daß wir Ihn lieben wegen dessen, was Er uns schencket. Ach! GOtt hat sein Vergnügen, wan Er eine Seele siehet, die allezeit über sich selbst wachtsam ist, damit sie ihr Hertz für den geringsten Fehleren bewahren mögen; die allezeit in Ansehung seiner Befehler, und aus kräfftiger Neigung zu seinem heiligen Willen auff ihre Schüldigkeit fleißig acht hat, und die allezeit großmüthig ist, alle unordentliche Bewegungen, die ihre Begierlichkeit und die Versuchungen des Teuffels in ihr erwecken, zu bestreiten. Eine Seele, die sich nichts zulässet, die sich auch keinen Fehler vergibt, und die sich bemühet sich nach dem Vorhaben zu richten, welches der HErr mit ihr hat, sie in allem dem, was Menschliches in ihr ist, zu vernichten, und die Herrschafft der Eigen-Liebe in ihr zu zerstöhren, nimbt zur Richtschnur ihrer Aufführung diese Regul

der wahren Liebe: Alles GOtt zu gefallen / und nichts / mich zu vergügen. Es erfreuet aber das Hertz GOttes sönderlich, wan Er siehet, daß diese Seele, die wahrhafftig mit der Krafft und Gnade seines Geistes bekleidet ist, in allen Schlachten, die sie ihren Begierlichkeiten und ihr selbst, dem Feinde, den sie nicht leyden kan, weil er ihrem GOtt so hefftig entgegen ist, ritterlich lieffert, wan er siehet, sage ich, daß sie in denen nicht begehret, nicht suchet, und nicht annimbt weder den geringsten Trost, noch einigen empfindlichen Beystand, und daß sie sich ein Vergnügen von dem Vergnügen, das GOtt hat, indem Er sie leyden siehet, machet, ohne eben gewiß versichert zu seyn, daß Er daran ein Vergnügen findet. Ihre demüthige Unterwerffung und ihre stille Gelassenheit seynd ihr Trost und ihre Stütze. Glückseelig schätzet sie sich, ein Schlacht-Opffer zu seyn, das aus Liebe ihres GOttes auffgeopffert wird.

Gebett.

O HErr, überlaß mich nicht der Zärtlichkeit meiner Eigen-Liebe, die nichts leyden wil; überlaß mich auch nicht meinem unnützen Verlangen, welches verursachet, daß ich immer wünsche,

was

was ich nicht thue. Mache, daß mein Hertz recht begreiffe, daß sein grösstes Glück und Schuldigkeit seye, alles für Dich, und wie Du gethan, zu leyden. Verschaffe, daß, da ich keinen anderen Vortheil und Gewinn habe, als den deinigen, da ich auch nichts anderst wil, als was Du wilst, ich mich eben so gerne der Qual und Peyn meines Gemüths, als dem Trost meines Hertzens unterwerffe. Gib, daß ich offt, indem ich leyde, von Hertzen von Dir sagen mag: Thue Dir Genüge, du strenge Gerechtigkeit meines GOttes, so lang ich noch in diesem Leben bin: dan, wie Du eine Sünde nicht zweymahl straffest, wan Du mich wegen einer Sünden in dieser Welt straffest, so ist es ein Zeichen, daß Du mich nicht deswegen in der anderen straffen wirst. Je weniger Geschmack ich an Dir finden werde, je mehr ich Dich lieben wil; je mehr ich die unordentliche Begierden und Bewegungen meines Hertzens bestreiten werde, je mehr werde ich den Besitz des Deinigen verdienen. O mein GOtt, O mein Heyland, ich bin zufrieden, alles Trostes hier auff der Erden beraubet zu seyn, wan ich Dich nur niemahls beleydige.

Was für ein Glück ist es nicht für mich, daß ich ein Schlacht-Opffer des Bergs Calvariä seyn soll, ein Martyrer deines gecreutzigten Hertzens, und eine Person, die deinem Wohlgefallen gantz und gar gewidmet ist? Amen.

Das 7. Capitel.

Die Gnad der Andacht muß unter dem Schutz der Demuth verborgen und erhalten werden.

1. HErr. Sohn, es ist dir nutz und gut, daß du die Gnad der Andacht verbergest, und dich derohalben nicht höher erhebest, noch viel darvon redest, oder dieselbige bey dir selbst erwergest: sonderen vielmehr dich selbst verachtest, und dir förchtest, als seye sie einem Unwürdigen gegeben.

Auff die Anmüthung soll man sich nicht zu viel verlassen: bald kan dieselbige in das widrige verwandelt werden.

Gedenck, wan du in Gnaden bist, wie elend und arm du pflegest zu seyn ohne die Gnad.

Dan das geistliche Zunehmen stehet nicht so fast in dem, daß du mit geistlichen Tröstungen begabet seyest: sondern in dem, so du demüthig und gedültiglich mit Auffgebung deiner selbst das Entziehen solcher Gnad leyden kanst: also, daß du alsdan im Fleiß deines Gebetts nicht träg, noch in andern Wercken, die du gewöhnlich zu thuen pflegest, nich nachlässig werdest; sondern, als viel du magst und verstehest, gern thuest, was in dir ist: und dich

umb

umb deiner Verdrossenheit oder Angst willen des Gemüths, so du empfindest, nicht gäntzlich versaumest.

2. Viele Menschen seynd, die alsobald träg und ungedültig werden, wan ihnen ihre Sachen nicht wohl abgehen.

Die Weeg des Menschen seynd nicht allezeit in seiner Gewalt: sonderen GOtt ist, der da Trost gibt, wan, wie viel / und wem er wil, nach seinem Wohlgefallen, und nicht weiter.

Etliche unbehutsame Menschen haben sich selbst von wegen der Gnad der Andacht verderbt: dieweil sie mehr thuen wolten, als sie vermögten, und nicht acht gaben auff die Maaß ihrer Kleinheit, sonderen folgten vielmehr ihres Hertzens Begierd, als der Vernunfft Urtheil.

Und dieweil sie grössere Ding, dan GOtt wohlgefällig war, dorfften vor sich nehmen, darum haben sie die Gnad gar bald verlohren.

Die ihr Nest in den Himmel setzten, seynd arm, und jämmerlich verlassen worden; damit sie vernidriget und verarmet, lehrnten nicht mit ihren Flügelen zu fliegen, sonderen unter meinen Federn zu hoffen.

Die Angehende und Ungeübte auff dem Weg des HErrn mögen leichtlich betrogen und verderbt werden, es seye dan, daß sie sich nach Rath der Bescheidenen regieren und halten.

3. Wollen sie aber ihrem eigenen Verstand mehr, als den Erfahrnen glauben, und von ihren eigenen Gedancken und Fürnehmen sich nicht abziehen lassen, so werden sie ein gefährlich End nehmen.

Die bey ihnen selbst weiß und klug seynd, lassen sich selten von anderen demüthiglich regieren.

Es ist besser, ein wenig verstehen mit Demuth, und kleiner Verständnus, dan grosse Schätz, allerhand Künsten besitzen mit eytelem Wohlgefallen.

Es ist dir besser, du habest wenig, als viel, darvon du mögtest hoffärtig werden.

Der handlet nicht bescheiden gnug, der sich gantz auff Gnad und Freud ergibt und verläst, und seiner vorigen Armuth, und reinen Forcht des HErrn vergist, und nicht besorget, daß er die verliehene Gnad verliehren möge.

Der ist auch nicht gnugsamb nach der Tugend weiß und verständig, welcher zur Zeit der Widerwärtigkeit und einfallender Beschwärnus zu sehr verzagt ist, und geringere Zuversicht, dan er solt, zu mir trägt.

4. Wer zur Zeit des Friedens viel zu sicher seyn wil, der wird offt zur Zeit des Streits viel zu kleinmüthig und forchtsam erfunden.

Könntest du allezeit in dir selbst klein und demüthig bleiben, darneben deinen Geist wohl mässigen und regieren, würdest du nicht so bald in Gefahr und Sünd fallen.

Es ist ein guter Rath, wan du nach empfangenem Geist der hitzigen Andacht betrachtest, was dir dannoch kommen werde, da das Licht von dir weichet.

Wan nun das geschicht, so gedencke, daß das Licht wohl möge hierwieder kehren: dan ich dir solches zur Wahrnung, mir aber zu grösserer Ehr ein Zeitlang entzogen hab.

5. Offt

5. Offt ist dir ein solche Bewehrung nützer, als wan du jederzeit alle Ding glücklich nach deinem Willen hättest.

Dan es seynd die Verdienst nicht zu schätzen, nachdem einer viele Erleuchtungen oder Tröstungen hat, oder in der Schrifft wohl erfahren, oder zu einem hohen Grad und Stund erhoben und gesetzt ist: sonderen daß er auff wahre Demuth gegründet, und mit Göttlicher Liebe erfüllet ist, Gottes Ehr allezeit lauter und gäntzlich suche, von ihm selber nichts halte, und in der Wahrheit sich selbst verachte.

Ja mehr Freud habe, wan er von anderen verachtet, und für schlecht gehalten, dan geehret wird.

Ubung.

IM Stande der Unschuld hätte der Mensch mit Süßigkeit und ohne alle Beschwärlichkeit, ja mit gröster Liebe Gott gedienet, weil alles in Ihm denen Göttlichen Verordnungen ohne allen Zwang wäre unterworffen gewesen: Aber in dem Stande der Sünden, darinnen wir seynd, können wir GOtt nicht anderst dienen, als durch ein unauffhörliches Streiten wider uns selbst; wir können Ihn nicht lieben, ohne uns zu hassen; wir thuen auch fast nichts für Ihm, als das, was wir wider uns selbst thuen. So sollen wir uns der Unlust, der Dürre und dem Verdruß, so wir offt in denen

denen Ubungen der Andacht finden, demüthig unterwerffen; wir sollen uns nach dem, was GOtt mit uns vorhat, richten, und uns ein Verdienst machen zu suchen Ihm zu gefallen, ohne uns zu vergnügen, und als ein Schlacht-Opffer seiner Liebe unsere Vernichtigung für angenehm halten, Ihn damit zu ehren. Auff solche Weise werde wir seyn, wie die Lampe, die sich vor JEsu im heiligen Sacrament verzehret; oder wie ein Wachs-Liecht wehrender Messe, welches das Feur nach und nach vernichtet, die Vernichtigung des Heylands auff dem Altar zu verehren. Wan eine wahrhafftig Christliche Seele wüste, wie ein Stand, der mit Creutz und Trübsall angefüllet ist, ein heiliger und ein heilig-machender Stand seyn kan, ein Stand der Liebe, die geläutert und für GOtt probiret ist, ein Stand, da man sich in nichts suchet, da man sich in nichts findet, und da man bloß und allein Gott suchet und findet, was für ein Hochachtung würde sie nicht dafür haben? Wie würde sie nicht Sorge tragen, davon Nutzen zu schöpffen, das ist, mit Gedult zu leyden, das Creutz ihres HErrn und Heylands mit Muth zu tragen, auch aus Hefftigkeit der Trübsall nichts zu unterlassen. Wan man recht gefasset und wohl begriffen

griffen hätte das immerwährende Verdienst des Stands der geistlichen Dürre, da man nemblich dieselbige leydet ohne ihr nachzugeben, so würde man sich ohn allen Zweifel bemühen dem Vorhaben GOttes gemäß zu handelen, als welcher uns dadurch dahin bringen wil, daß wir uns Menschlicher Weise nach in nichts, Ihn in allem Vergnügen suchen, und uns von seinem Wohlgefallen ein wahrhafftiges Verdienst machen sollen. Man würde sich glücklich schätzen, alles Vergnügen seines Hertzens dem Vergnügen des Göttlichen Hertzens auffzuopfferen, sich Ihme gäntzlich zu überlassen, und seine Schüldigkeit zu beobachten, ohne die Ergötzlichkeit zu haben, daß man versichert seye, daß man Ihme gefalle.

Gebett.

O HErr, reinige mein Hertz von der Eigen-Liebe, die anderst nicht mit dem zufrieden ist, was sie für Dich thuet, als nur in Ansehung des Vergnügens, so sie daran hat. Verleyhe, daß ich in meinen Ubungen der Andacht und GOttes-Forcht, Dir mehr zu gefallen, als mich zu vergnügen suche: Gib, daß ich dem natürlichen Leben meiner Seele, welche das eigene Vergnügen ist, immer fort

abster-

abſterbe, und kein anderſt ſuche, als die Treue Dir zu dienen, und die genaue Beobachtung in allen Stücken deinem heiligen Willen zu folgen, damit ich, indem ich mehr durch den Glauben als durch die Sinn zu Dir, O mein GOtt, nahe, umb deiner Liebe willen, des Eckels, der mir dan und wan ankommt, ungeachtet, alles thue und leyde, was ich mit allen Süßigkeiten und empfindlichen Annehmlichkeiten der GOttes-Forcht und Andacht thuen und leyden würde, glauben das jenige, was Du der heiligen Gertrud geſaget, daß Du den Troſt von allem dem guten, was man in ſeinem Leben ohne Troſt gethan, biß zum Tode auffbehielteſt. Verleyhe endlich, daß alle meine Verrichtung, und alle meine Glückſeeligkeit ſeye, Dir zu dienen, und Dich mehr umb deinentwegen als umb meinentwillen zu lieben.

Amen.

Das

Das 8. Capitel.

Wie man sich gering vor den Augen GOttes schätzen soll.

1. RRecht. Soll ich dan mit meinem HErrn reden dörffen, der ich Staub und Aschen bin?

Wil ich mich groß schätzen, und hoch halten, siehe, da stehest du wider mich: dan meine Boßheit gibt wahre Zeugnus, dawider ich nicht sprechen kan.

Mache ich mich aber selbst gering, und gar zu nichten, und laß ab von eigener Schätzung, und mach mich selbst zu Staub, wie ich dan bin: wird mir deine Gnad günstig seyn, und dein Liecht meinem Hertzen zunahen, und alle Schätzung, sie sey, wie klein sie immer wolle, wird in dem Thal meiner Nichtigkeit versincken, und in Ewigkeit zergehen.

Daselbst wirst du mir zeigen, wer ich bin, und wer ich gewesen bin, und wohin ich kommen bin.

Dan ich nichts bin, und habs nicht gewist.

So ich mir selbst werd heimgestellet, siehe, da ist nichts, und lauter Schwachheit.

So bald du mich aber ansehest, werde ich starck, und mit neuer Freud erfüllet.

Und ist wohl ein grosses Wunder, daß ich so gählings erhaben, und so gütlich von dir umbfangen werde: dan mit meiner eigenen Schwäre werde ich allezeit hinunter, und in die Tieffe gezogen.

2. Das wircket deine Liebe, die mir umbsonst vorkommt, und in so vielen Nöthen hilfft: mich in schwä-

schwären Gefährlichkeiten behütet, und (daß ich die Wahrheiten sage) von unzahlbaren Ubelen erlediget.

Da ich mich selbst übel geliebt, hab ich mich verderbt.

Da ich Dich aber allein gesucht, und lauter geliebt, da hab ich zugleich mich und Dich gefunden, und mich aus Liebe noch tieffer versenckt, und zu nicht gemacht.

Dan Du Allerholdseeligster handelest mit mir über alle Verdiensten, ja über alles, das ich hoffen, bitten, und begehren darff.

4. Gelobet seyest Du, mein GOtt, dan wiewohl ich alles Guts unwürdig bin, dannoch wil deine edle und unendliche Gütigkeit nicht auffhören wohl zu thuen, auch den Undanckbaren, und denen, die sich fern von Dir abgewendet haben.

Bekehre uns zu Dir, auffdaß wir danckbar, demüthig, und andächtig seyn: sintemahl Du unser Heyl, unsere Krafft und Stärcke bist.

Ubung.

WAn einige Gedancken von Eytelkeit und Wohlgefallen an uns selbst bey uns auffsteigen, so laß nur einen Augenblick die unergründliche Tieffe unseres Verderbens betrachten, und uns in den Abgrund unseres Elends hinunter lassen, umb dardurch eine solche Mißgeburth des Hochmuths in der Geburt zu ersticken. Dan wie könte man sich verstellen die allgemeine Unvermöglich-

keit

keit zum Guten, die man bey sich spühret, die schlimme Neigung, und gewaltsamen Trieb zum Bösen, die Blindheit unseres Verstands, die Boßheit unseres Hertzens, die Raserey unserer Begierden, die stäts wider die Vernunfft rebelliren, mit einem Wort, wie könte man sich vorstellen, was man ist, und was man fühlet, daß man ist, ohne sich zu verachten, und sich mehr, als alle Creaturen zu demüthigen? Wan man sich aber in Ansehung GOttes betrachtet, was wir vor Ihme seynd, ein pur lauteres nichts, Sünder, und zwar solche Sünder, die mit tausend Missethaten, die wir wissen, daß wir sie begangen haben, beschwäret seynd, davon wir aber nicht unfehlbar versichert seyen, daß wir deren Vergebung erlanget haben, so schwache und gebrechliche Creaturen, so unbeständig im Guten, so beständig im Bösen, leyder! ich GOttes Augen vielleicht in dem Stande der Sünden lebend und sterbend, und würdig auff ewig von Ihm gehasset zu werden: wie ist es möglich, daß wir bey Erwegung solcher Dinge das geringste in Gedancken der Eytelkeit einwilligen könten? O wie wahr ist es, daß sich selbst hoch achten, eben so viel heischt, als sich selbst nicht kennen und vergessen!

Gebett.

LAß nicht zu, O HErr, daß unser Hochmuth uns der Betrachtung und Empfindung unseres Elends beraube; bringe uns dahin, daß wir dir und uns selbst Gerechtigkeit wiederfahren lassen; daß wir dir vor allem die Ehre, so dir alleine gebühret, geben, und daß wir uns die Verachtung, so unser Theil ist, und die uns wahrhafftig gebühret, zueignen. Ach! es soll ja ein Christ, der da weiß, daß er, was er ist, durch dich ist, O mein Heyland, und daß er in sich selbst einen unerschöpfflichen Brunnen der Boßheit und des Verderbens führet, es soll ja ein solcher, sage ich, die Ehre von allem dem Guten, das er mit deiner Gnade thuen kan, dir zuschreiben, sich aber nichts, als das Böse, so er thuet, zueignen, dieweil er seiner verderbten Natur nach ohne dich zu nichts anderst geschickt ist, als nur Böses zu thuen, und sich in die ewige Verdamnus zu stürtzen. Giesse du, O mein GOtt, diese wahre Demuth in mein Hertz, ohne welche es deiner Liebe nicht würdig seyn kan. Amen.

Das 9. Capitel.

Daß man alle Ding zu GOtt als zum letzten Ziel und End richten soll.

1. HErr. Sohn, ich muß dein höchst- und letztes Ziel und End seyn, wofern du ernstlich begehrest seelig zu werden.

In dieser Meynung wird deine Begierd gereinigt, die zu dir selbst und zu den Creaturen offt unrecht gewendet ist.

Dan suchest du dich selbst in einigem Ding, so nimmst du von Stund an ab, und verdörrest in dir selbst.

Darum richte alle Ding fürnemlich auff Mich: dan ich bin derjenige, so alle Ding gegeben hat.

Ein jeglich Ding betrachte dergestalt, als wie es aus dem höchsten Gut hergeflossen ist.

Derohalben alle Ding zu Mir als zu ihrem Ursprung müssen geführet werden.

2. Groß und klein, arm und reich schöpffen aus Mir, als aus einem lebendigen Brunnen, lebendig Wasser: und welche mir frey und williglich dienen, die werden Gnad um Gnad empfahen.

Welche aber sich ohne mich rühmen oder in einem besonderen Gut ergötzen oder belüstigen wollen, die werden in wahrer Freude nicht belüstiget, noch keine Frölichkeit im Hertzen haben, sondern mannigfältiglich beängstiget und gepeiniget werden.

Darum solst du dir selber von den Gütteren und Gaaben nichts zuschreiben, noch die Tugend einigem

gem Menschen zumessen, sondern alles GOtt zueygnen, ohn welchen der Mensch nichts hat.

Ich hab alles gegeben, und wil auch alles wieder haben, und mit grosser Strengigkeit erfordere ich die Danckſagung.

3. Diß ist die Wahrheit, durch welche die Uppigkeit der eytelen Ehr vertrieben wird.

Dan wo die himmlische Gnad und wahre Liebe eingehet, da wird kein Neyd, noch Haß, noch Argwohn, auch kein eygene Lieb überhand nehmen.

Dan die Göttliche Lieb überwindet alle Ding, und erweitert alle Kräfften der Seelen.

Hast du einen rechten Verstand, so wirst du dich in Mir allein erfreuen, und in mich allein hoffen.

Dan niemand ist gut, als GOtt allein: der über alle Ding soll gelobt und in allen Dingen gebenedeyet werden.

Ubung.

HAbe in allem deinem Thuen eine reine, gute und auffrichtige Meynung, GOtt zu gefallen; und bemühe dich alle Ehre von dem guten, so du thuest, Ihme zuzuschreiben, weil Er die Quälle und die Fülle alles guten ist. Rühme dich in nichts, als in deinem Elend, und mache dir daraus ein Verdienst, daß du solches dem GOtt der Barmhertzigkeit öffters vorstellest, weil Er sein Vergnügen findet, eine Seele zu suchen, die von der Anschauung ihrer Nichtigkeit

eingenommen. Halte dich nicht auff in aller-hand Gedancken von Eytelkeit und Wohl-gefallen an dir selbst, oder in eitelen Wünschen und Verlangen, von den Menschen hoch-geachtet und geeheret zu werden: Dan GOtt beschämet und verachtet die jenige, wie der Königliche Prophet saget, die das Lob der Menschen an sich ziehen wollen, und die nur denen Menschen zu gefallen suchen. Das eintzige Mittel, welches du hast GOtt zu gefallen, und sein Hertz zu gewinnen, be-stehet darinnen, daß du dich verachtest und hassest.

Gebett.

O HErr, laß nicht zu, daß ich mir etwas gutes zuschreibe, weil Du selbst der Urheber und Anfang alles gu-ten bist: Und gleichwie von Dir alles gute kommt, so verschaffe, daß ich Dir auch alles zueigne. Die Ehre ist dem-nach dein Theil, und ich wil Dir dieselbige gantz geben; die Beschämung ist mein Theil, und ich wil sie von deiner Hand willig annehmen. Glückseelig werde ich seyn, wan die willige Annehmung der Verachtung mich deiner Hoch-achtung würdig machet, und wan ich durch ein demüthiges und verborgenes

Leben nichts anderst suche als mich in den Augen der Welt zu vernichtigen, damit ich mich einzig und allein in deinem Herzen gründen möge.

Das 10. Capitel.

Wie süß und lieblich sey, die Welt zu verachten, und GOtt allein zu dienen.

1. RECht. HErr, nun wil ich wieder reden, und nicht schweigen.

Ich wil reden in die Ohren meines GOttes, meines Herrn und meines Königs, der da ist in der Höhe.

O Herr! wie groß ist die Menge deine Süsse, die du denen, so dich förchten, verborgen und vorbehalten hast!

Was bist du aber denen, die Dich lieben, und welche dir aus gantzem Hertzen dienen?

Warlich ist es ein unaussprechliche Süßigkeit deiner Anschauung, die Du denen, so Dich lieb haben, mittheilest.

Die Süßigkeit deiner Liebe hast du am allermeisten in dem erzeigt, daß du mich, da ich nicht war, erschaffen hast: und da ich weit von dir irr gienge, mich zurück geführet hast, damit ich dir dienete: und befahlest mir, daß ich dich lieben soll.

2. O Brunn der ewigen Liebe, was soll ich von Dir sagen? wie mag ich deiner vergessen, der du so gnädiglich an mich gedacht hast: ja in der Zeit, da ich verschmacht, verdorben und verlohren war, hast du deinem Knecht unverhoffter Sachen Barm-

Barmhertzigkeit, und unverdienter Weiß Gnad und Freundschafft bewiesen.

Was soll ich Dir umb so viele Gnaden wieder geben?

Dan es ist nicht allen Menschen gegeben, daß sie auff alle Ding verziehen, der Welt absagen, und ein geistliches Leben anfangen.

Ist es aber groß, was ich Dir diene, dem alle Creaturen zu dienen schuldig seynd?

Nicht groß soll mir scheinen, daß ich diene, sonderen das scheinet mir billig groß und wunderbarlich zu seyn, daß du einen so Armen und Unwürdigen zum Knecht auffnimmst, und deinen lieben Dieneren zugesellest.

3. Siehe, es ist alles dein, was ich hab, und darvon ich Dir diene; Du hingegen dienest mir viel mehr, dan ich Dir.

Siehe, Himmel und Erde, so Du den Menschen zu Dienst erschaffen hast, seynd fertig, und thuen täglich, was Du ihnen gebotten hast: und das ist noch klein.

Ja Du hast auch die Engel dem Menschen zum Dienst erschaffen, und verordnet: aber über dis alles ist und steiget, daß Du selbst dem Menschen Dich gewürdiget hast zu dienen, und verheissen, daß Du Dich selbst ihme geben wollest.

4. Was soll ich Dir geben um die tausendfältige Gaaben?

O möcht ich Dir all mein Lebenlang dienen!

Ja möcht ich nur einen Tag Dir einen gebührenden angenehmen Dienst erzeigen! dan Du warlich alles Dienstes, aller Ehren, und ewiges Lobs würdig bist.

Du bist warlich mein HErr, und ich dein armer Knecht, der ich Dir aus allen Kräfften zu dienen, und in deinem Lob keinen Verdruß zu haben schüldig bin.

Das ist auch also mein Begehren: Was mir daran gebricht, das wollest Du gnädiglich ersetzen.

Es ist eine grosse Ehr und Herrlichkeit Dir zu dienen, und alle Ding um deinetwillen verachten: dan grosse Gnad und Danck werden alle die haben, die sich deiner heiligen Dienstbarkeit williglich unterwerffen.

Sie werden die allersüsseste Tröstung des H. Geistes finden, die um deiner Liebe willen alle fleischliche Lust hinweg geworffen haben.

Sie werden grosse Freyheit des Hertzens erlangen, die um deines Nahmen willen auff den engen Weg getretten, und alle weltliche Sorg veracht haben.

6. O ein annehmlicher und frölicher GOttes-Dienst, durch welchen der Mensch warlich frey und heilig wird!

O ein heiliger Stand der geistlichen Dienstbarkeit, welcher den Menschen GOtt wohlgefällig, und allen Glaubigen angenehm machet!

O ein lieblicher, und allzeit gewünschter GOttes-Dienst, durch welchen das höchste Gut verdienet, und solche Freud, die da ohn End bleibet, erlanget und gewonnen wird.

* *
*

Ubung.

SIch aller Gnade unwürdig schätzen; der Gnade, die man von GOtt erhält, getreulich nachleben; alle Ehre der Treue, die man GOtt erweiset, Ihme zuschreiben; Ihme für die Güte, die Er uns bezeiget, da Er uns auff unseren Irrwegen gesuchet, und nach so vielen Sünden wiederumb angenommen, offt hertzlich dancken, auff seine Barmhertzigkeit hoffen, und sich gäntzlich in seine Hände überlassen: dieses ist, was eine wahrhafftig Christliche Seele, die recht erkennet, was ihr JEsus Christus ist, und was sie Ihme seyn soll, zu thuen verbunden ist. O wie glückseelig ist man, wan man nichts an sich findet, das zu Gedancken von Eytelkeit und Wohlgefallen an uns selbst Gelegenheit geben könne, und das eine Seele nicht verbinde, ausser sich selbst zu gehen, als nur sich mit GOtt innerlich zu vereinigen! Ach wie geschickt ist die Empfindung unseres Elends, uns in dem Hertzen des GOttes der Barmhertzigkeit fest zu grunden! wie leicht kan uns die Erfahrung von unserem Unvermögen zu allem Guten, und von unserer Neigung zu allem Bösen dahin bringen, daß wir uns an niemanden, als an GOtt halten, und daß wir allezeit unsere Zuflucht zu Ihm nehmen!

Gebett.

WJe werde ich deiner können vergessen, O HErr, der du mich so offt für der Hölle bewahret hast, da ich derselben meines unordentlichen und unnützen Lebens wegen schon nahe gewesen? Heyle an mir diesen eytelen Wohlgefallen, und diese Geschwulst der Eytelkeit, welche verursachet, daß ich mir einbilde, es seye was gutes in mir. Es ist in dir, O HErr, es ist von dir, und ohn dich bin ich zu nichts tüchtig, als dich zu beleydigen, und mich ins Verderben zu stürtzen. Laß nicht zu, daß ich mich von dir durch eine versetzliche Einbildung vom Hochmuth, die mir das Unglück, welches den ersten Engel betroffen, über den Hals ziehen könte, erhebe. Ich wil viel lieber bey den Menschen verachtet seyn, und bey dir wohl stehen, als die Hochachtung der Menschen haben, und von dir verworffen seyn. Verleyhe, mein GOtt, daß ich dir und mir Recht wiederfahren lasse, dir durch Zuschreibung alles des Guten, so ich thue; mir durch Zueignung alles des Bösen, dessen ich schuldig bin, damit ich davon die Vergebung erhalten könne. Amen.

Das 11. Capitel.

Daß des Hertzens Begierden zu probieren und zu mäßigen seyen.

1. HErr. Sohn, du must noch viel lehrnen, das du bißhero nicht gnugsam gelehrnet hast.

Knecht. HErr, welche seynd diese Ding.

HErr. Das ists, daß du dein Verlangen gantz auff mein Wohlgefallen setzest: und nicht dich selbst lieb habest, sondern meines Willens ein hertzlicher Liebhaber und Nachfolger seyest.

Und wiewohl dich das Verlangen offt entzündet, und gewaltig treibet, so must du doch acht haben, ob du um meiner Ehr, oder vielmehr um deines Nutzens willen beweget werdest.

Ist es um meinetwillen, so wirst du wohl zufrieden und begnügt seyn, ich ordne es, wie ich wölle.

Ligt aber etwas eygenen gesuchten Nutzens dahinden verborgen, siehe, das ist, das dich verhindert und beschwert.

2. Darum hüte dich, daß du dich auff das gefaste Verlangen ohn meinen Rath nicht zu viel verlassest: damit dich dessen vielleicht nachmahls nicht gereue, und dir alsdan mißfalle, was wir zuvor wohl gefiel, und für das beste liebtest; dann nicht einer jeglichen Begierd, die da gut scheinet, von Stund an zu folgen ist; wie auch nicht ein jegliche widerwärtige Neigung alsobald zu fliehen.

Es ist zu Zeiten nutz und gut, daß man auch in guten Ubungen und Begierden sich einhalte: damit

mit du durch derselben Ungestümmigkeit nicht in Zerrüttung des Gemüths geratheſt: durch freye und ungezogene Weiß nicht Aergernus gebeſt: oder durch Widerstand der andern nicht gleich verstöhrt werdeſt und falleſt.

3. Bißweilen aber muß man Gewalt brauchen, und den sündlichen Begierden männlich widerstehen, und nicht achten, was das Fleisch wolle oder nicht wolle: sondern sich am allermeisten befleissen, damit das Fleisch auch wider seinen Willen dem Geist unterworffen, und so lang casteyet und bezwungen wird, biß es zu allen Dingen bereit werde: und lehrne mit wenigem zufrieden seyn, an einfältigen Sachen Lust haben, und wider ein widerwärtiges Ding nicht murren.

Ubung.

MAn muß sein Wünschen und Verlangen nach dem Willen GOttes einrichten, man muß es durch den Trieb der Gnade mäßigen, und allein dahin richten, daß man Ihme gefalle. Die wahre Buß des Hertzens bestehet darinnen, daß man die Hitze seiner Begierden dämpffe, alle deren Hefftigkeit gegen sich selbst zur Bestraffung seiner Sünden wende, und also alle zusammen in eine eintzige, nemblich in die Begierde GOtt zu vergnügen, vereinige. Die heilige Ubung der selbst Verläugnung, die zur Seeligkeit aller Christen höchst nöthig ist, und die den Geist des Evangelii, die von

der

der Tauffe uns auffgebürdete Schüldigkeit, und die unerläßige Pflicht eines Christen machet; diese Ubung, sage ich, bestehet gäntzlich darinnen, daß man seine unordentliche Begierden zurück halte, die natürliche nebst denen, so an sich weder gut noch böß seynd, zu einem übernatürlichen Endzweck erhebe, und die jenige, so die Seeligkeit betreffen, durch Vollziehung derer guten Vorsätze sicher mache: dieweil ein übernatürliches und verdienstliches Leben, da man das Verlangen mit der Wirckung verknüpfet, zur Seeligkeit nöthig ist.

Gebett.

WAn wird die Zeit kommen, O HErr, daß ich von vielerley Arthen und unordentlichen und unnützen Verlangen nach Gebühr ermüdet, glücklich anfangen werde, selbige nach deinem heiligen Willen zu richten, und das gut, welches ich zu thuen verlange, auszuüben? Muß ich mich damit dan vergnügen, daß ich immerdar sage: ich wolte gerne gantz dein seyn, und Dir mit aller Treue dienen, ohn solches beständig zu thuen und ohne es kräfftig zu wollen? Ich weiß leyder, mein GOtt! daß die Hölle mit solchen Arthen von unnützlichen Ver-

Verlangen voll ist, und absonderlich von denne: Ich wolte gern seelig seyn / und daß sie nichts desto weniger die Hölle ist und bleibet. Kan ich mich bekehren, und meine Seeligkeit machen, wan ich es nicht auff eine andere Weise wil, als wie es alle verdammte Christen gewolt haben, und noch wollen. Reisse von mir weg, O HErr, dieses unnützliche Verlangen meiner Seeligkeit, als welches mich kan ins äusserste Verderben stürtzen; und mache, daß ich die Gedancken, das Verlangen und die Würckung der Mittel, die Du mir gibst, Dir zu gefallen, allezeit zusammen setze, und glücklich miteinander vereinige. Amen.

Das 12. Capitel.

Von Unterweisung der Gedult, und Streit wieder die fleischliche Begierden.

1. KRecht O Herr Gott, ich sehe, daß mir Gedult noch sehr vonnöthen ist.

Dan viel widerwärtige Ding in diesem Leben fürfallen.

Ja wie ichs immer zu meinem Frieden ordne, so mag mein Leben nicht ohne Streit und Schmertzen seyn.

HErr. Sohn es ist also.

Ich

Ich wil aber nicht, daß du solchen Frieden suchest, der ohne Anfechtung sey, und nichts widerwärtiges empfinde: sondern alsdan sollst du schätzen, daß du Fried gefunden habest, so du in mancherley Anfechtung wohl geübt, und in vielen Widerwärtigkeiten wohl bewehrt bist.

2. Sprichst du aber, du mögest nicht viel leyden, wie wilst du dan das Fegfeur leyden?

Es ist allweg das kleinste Ubel aus zweyen Ubelen zu erwöhlen.

Derohalben auff daß du der ewigen künfftigen Peyn entrinnen mögest, so befleiß dich die gegenwärtige Ubel um GOttes willen gedültiglich zu leyden.

Vermeynst du, daß die Menschen dieser Welt nichts oder wenig leyden? das wirst du nicht finden, ob du schon die allerzarteste suchest.

Sie haben (mögtest du vielleicht sagen) viel Lust und Freuden, und leben nach ihrem eigenen Willen, darumb erwegen und empfinden sie ihre Trubsal nicht so sehr.

Gesetzt dem sey also, daß sie haben, was sie wollen; wie lang meynest du aber, daß es bleiben werde?

3. Siehe, gleichwie der Rauch werden sie, die alles so überflüssig haben in dieser Welt, vergehen, und der verflossenen Freud werden sie nimmer gedencken: ja dieweil sie noch leben, mögen sie ohne Bitterkeit, ohne Verdruß, und ohne Forcht in allen ihren Lüsten nicht ruhen.

Dan eben aus denen Dingen, daraus sie Lust empfangen, empfinden sie offt billige Peyn und Schmertzen; welches ihnen von Rechtswegen geschicht;

schickt; damit, weil sie unordentliche Lust suchen, und der folgen, daß sie dieselbe nicht ohn Bitterkeit und Schand vollbringen.

4. Wie kurtz, wie falsch, wie unordentlich und schändlich seynd alle Wollüsten dieser Welt? aber für Trunckenheit und Blindheit verstehen sie es nicht, sonderen wie die stumme, unvernünfftige Thier um ein wenig Lust willen des zerstörlichen Lebens fallen sie in den Tod ihrer Seelen.

Du aber, mein Sohn, gehe nicht nach den Wollüsten und Begierden, sondern kehre dich ab von deinem Willen; erlüstige dich im HErrn, so wird Er dir geben, was dein Hertz begehrt.

5. Wilst du dich wahrhafftiglich erfreuen, und überflüssig von Mir getröstet werden, so wisse, daß du in Verachtung und Abschneidung aller weltlichen und schnöden Wollüsten wirst gebenedeyet, und reichlich getröstet werden.

Je mehr du dich von aller Creaturen Trost abziehest, je süsseren und kräfftigeren Trost du in mir finden wirst: darzu du aber erstlich von Trauren und Arbeit des Streits nicht kommen magst.

Die alte und eingewürtzelte Gewohnheit wird darwider streben: die magst du aber mit einer besseren Gewohnheit überwinden

Das Fleisch wird auch widerspennig seyn: man kan aber dasselbig durch Inbrünstigkeit des Geists wohl zähmen.

Die alte Schlang wird dich anreitzen und bewegen: aber durch das Gebett wird sie vertrieben.

Zudem wird auch ihr mit nutzer Arbeit der grosser Eingang verschlossen.

Ubung.

Ubung.

DEr wahre Friede der Seelen bestehet darin, daß man sich in den grösten Trübsalen, und den allerhefftigsten und gewaltsamsten Versuchungen dem Willen GOttes demüthig und beständig unterwerffe. Wan du nun in dir selbst nichts, als Empörung, Rebellion, Unruhe, und äusserstен Kummer spühren wirst, und dich alsdan in allem in die Hände GOttes überlassest, so findest du die wahre Ruhe einer Seelen, welche, indem sie auff sich selbst nicht das geringste bauet, in GOtt allein durch glaubiges Vertrauen, und durch demüthige Unterwerffung beständig lebet. Das wahrhafftige Mittel, in Friede zu seyn, ist dieses, daß man sich von allem, was Vergnügen machet, absöndere; und daß man alles, was beschwärlich ist, von der Hand GOttes willig annehme, und seinen Widerwillen in allem überwinde.

Gebett.

DU allein, O HErr, kanst uns diesen Frieden des Hertzens, diesen Frieden GOttes, diesen unaussprechlichen Frieden, und diese demüthige Unterwerffung geben; wir bitten dich darum,

wir hoffen und erwarten dieses von Dir. Gib uns, O Heyland, diesen Frieden, der unsere Gemüther und Hertzen deinen göttlichen Wahrheiten, und deinem heiligen Willen unterthänig erhalte. Amen.

Das 13. Capitel.

Vom Gehorsam eines demüthigen Unterthanen, nach dem Exempel Christi.

1. HErr. Sohn, wer sich unterstehet vom Gehorsam abzuziehen, der ziehet sich auch ab von der Gnad.

Und wer eigene Ding suchet zu haben, der verlieret gemeine Ding.

Wer sich nicht gern und willig seinen Oberen unterwirfft, der bezeuget, daß ihm sein Fleisch noch nicht vollkommen gehorsam ist: sonderen daß es noch offt ihm widerstrebet und murret

Darumb lehrne, daß du dich deinen Oberen eylend unterwerffest, so du dein eigen Fleisch zahm und unterthänig zu machen begehrest.

Dan der Feind, so draussen ist, bälder überwunden wird, wan der innere Mensch noch unverhergt ist.

Deine Seel hat keinen beschwärlicheren und schädlicheren Feind, dan dich selber, wofern du mit dem Geist nicht recht einig bist.

Du must die Verachtung deiner selbst an dich nehmen, wilst du anderst dem Fleisch und Blut obsiegen.

2. Die

2. Dieweil du dich noch selbst unordentlich lieb hast, darum entsetzest du dich gantz und gar in eines andern Willen zu ergeben.

Aber was grosses ist es, daß du, der du Staub und gar nichts bist, dich einem Menschen um GOttes willen unterwerffest, so ich Allmächtiger und Oberster, der Ich alle Ding aus nichts erschaffen, mich den Menschen um deinentwillen demüthiglich unterworffen hab, und bin für jederman der schlechteste und demüthigste worden, auff daß du deine Hoffart in meiner Demuth überwinden mögtest?

Lehrne gehorsam seyn, du Staub und Asche.

Lehrne dich demüthigen, du Erde und Leym, und unter alle Füß biegen.

Lehrne deinen Willen brechen, und dich zu aller Unterthänigkeit ergeben.

3. Werde entzündet, und zürne wider dich selbst, und laß kein Geschwülst der Hoffart in dir verbleiben; sondern halte dich so klein und unterthänig, daß alle Menschen über dich gehen, und dich wie ein Staub der Strassen zertretten mögen.

Du eyteler Mensch, was hast du zu klagen?

Du unreiner Sünder, was hast du zu widersprechen denen, die dich schmähen: dieweil du auch GOtt offt erzürnet, und die Höll so manchmahl verdienet hast?

Aber mein Aug hat deiner verschonet, weil deine Seel vor meinem Angesicht kostbahr war: auf daß du mein Liebe und Treue erkenntest, meinen Wohlthaten danckbar bliebest, dich zur wahren Unterwerffung und Demuth ohn Unterlaß ergebetest, und deiner selbst-Verschmähung gedültig leydetest.

Ubung.

MAn muß damit allein nicht zu frieden seyn, daß man äusserlich und in den Dingen, die leicht zu thuen seynd, Gehorsam leiste; man muß auch von gantzem Hertzen in denen allerschwäresten Dingen gehorsam seyn. Dan je mehr man Beschwärlichkeit findet zu gehorchen, je grösser ist das Verdienst. Ist es möglich, daß man sich nicht um GOttes willen einem Menschen unterwerffen könne, nachdem man gesehen, daß sich GOtt unsertwegen denen Menschen, ja denen jenigen selbst, die seine Peiniger waren, unterworffen hat! JEsus Christus hat seine gantze Lebens-Zeit über gehorsam seyn wollen: Er hat gehorsam seyn wollen biß zum Tod des Creutzes; und ich wolte mich weigeren, mein Leben in Gehorsam zuzubringen, und mein Verdienst und Creutz von dem Gehorsam zu machen? Gott ist niemanden unterworffen, und gleichwohl ist Er Mensch worden, um sich der gantzen Welt zu unterwerffen, und in seiner Person die Unterwerffung und den Gehorsam zu heiligen. Ich wil mich dahero nach dem Model eines demüthigen, unterthänigen und gehorsamen GOttes formiren, und wil in mir nicht das geringste, auch nicht,

was meinen Willen betrifft, nach eigenem Gefallen verordnen.

Gebett.

O Mein Heyland, der Du in dem Schooß der allerheiligsten Jungfrau Maria durch den Gehorsam gebildet bist, der Du den Gehorsam auff die vollkommenste Arth dreißig Jahr lang zu Nazareth ausgeübet hast, und der Du aus Gehorsam hast wollen gebohren werden, leben und sterben; bringe uns dahin, daß wir deinem Exempel folgen, Dir in denen Personen, die unsere Oberen seynd, und die deine Stelle in Ansehung unser vertretten, in allen Stücken Gehorsam leisten. Mache aber auch zugleich, daß (indem wir uns befleißigen, wie wir thuen mögen, was uns befohlen ist, und wie wir es willig thuen mögen, auch glauben, daß es das beste seye) wir aus unserem Leben einen immerwährenden Gehorsam machen, der uns deiner Gnade in der Zeit, und deiner Glory in der Ewigkeit versichere.

Amen.

Das 14. Capitel.

Von Betrachtung der verborgenen Urtheilen GOttes, auff daß wir uns im Wohlstand nicht erheben.

1. Recht. Deine Gericht, O HErr! erschallen über mich, und mit Zitteren und Schröcken bewegst Du alle meine Gebein, und meine Seel förchtet ihr gar sehr.

Ich stehe in Schröcken, und betrachte, daß die Himmel vor deinem Angesicht nicht rein seynd.

Und hast Du unter den Engelen Boßheit gefunden, und ihrer nicht verschönet: was wird dann mit mir geschehen?

Die Sternen seynd vom Himmel gefallen, und was darff ich Staub und Asche mir zuschreiben?

Deren Werck löblich schienen, seynd in die Tieffe gefallen: und die das Brod der Engelen assen, hab ich gesehen mit Kleyen der Schwein sich belüstigen.

2. Darum, wo Du Herr deine Hand abziehest, da ist kein Heiligkeit.

Wo Du zu regieren auffhöreſt, da hilfft kein Weißheit: wo Du zu beschirmen nachlasseſt, da hilfft kein sichere Keuschheit: wo dein heilige Wacht nicht zugegen ist, da hilfft kein eigenes hüten.

Dan wan wir verlassen seynd, so versincken und verderben wir: aber von deiner Heimsuchung werden wir auffgericht und lebendig.

Wir seynd freylich unbeständig; durch Dich aber werden wir gestärckt.

Wir

Wir erkalten; aber durch Dich werden mir wieder entzündet

3. O wie schlechte und geringe Meynung soll ich billig von mir selbst haben!

Wie wenig ist zu schätzen, was auch guts an mir scheinet!

O wie tieff soll und muß ich mich, HErr, deinen grundlosen Urtheilen unterwerffen! weil ich anders nichts an mir befinde, als daß ich nichts, und aber nichts bin.

O wohl eine unermessene Bürde, und unüberschwimmliches Meer: weil ich nichts anderst von mir selbst finde, dan gar nichts.

Wo ist derohalben die auffgeschlagene Hütte meiner Herzlichkeit?

Wo ist das Vertrauen, das ich auff meine Tugend und Kräfften gesetzt hab?

Verschlungen ist alle üppige Ehr in die Tieffe deiner Gericht und Urtheil über mich.

4. Was ist alles Fleisch vor deinem Angesicht?

Werd sich auch der Leim wider den Haffner, der ihn formiret, überheben?

Wie mag aber der mit stoltzer Rede sich hoch erheben, dessen Hertz wahrhafftig GOtt unterworffen ist?

Die gantze Welt kan nicht erheben, oder übermüthig machen, welchen die Wahrheit ihr unterthänig gemacht hat: ja mit aller Menschen Mund, die ihn loben, wird nicht bewegt, der alle seine Hoffnung in GOtt befestiget hat.

Dan siehe, eben die, so da reden, seynd alle selbst nichts, und werden mit dem Schall der

Wort vergehen: aber die Wahrheit des HErrn bleibet ewiglich.

Ubung.

DJe Tieffe der Gerichte GOttes, in dessen Augen alle Menschen nichts, und Sünde seynd, soll billig alle Gedancken des Hochmuths unserer Seelen in der tiefsten Abgrund verstecken, indem sie dieselbe durch die Anschauung der Heiligkeit Gottes, und durch die Betrachtung des Abgrunds ihrer eigenen Unreinigkeit, und ihres Verderbens kräfftig rühret. Ein Engel sündiget, und GOtt kan ihn nicht erdulden, Er verwirfft ihn so wohl aus seinem Hertzen, als aus dem Paradeis umb einer eintzigen Sünde willen. Der Mensch sündiget, und Gott erdüldet ihn, eröffnet ihm sein Hertz und den Himmel, wan er sich durch eine baldige und kräfftige Bekehrung wieder zu Ihm wenden wil. Lasset uns von dem einen grossen Abscheu für die Sünde, nebst einer kräfftigen Forcht der Gerechtigkeit GOttes; von dem anderen aber ein gäntzliches Vertrauen auff seine Barmhertzigkeit fassen, nicht etwan dieselbige durch Auffschub unserer Busse zu mißbrauchen, sonderen uns auffzumunteren, dieselbe wohl ins Werck zu richten, und allen Fleiß anzuwenden, uns nach dem äussersten Vermögen für seine Güte danckbar zu erweisen.

Gebett.

Gebett.

O Heiligkeit GOttes, die Du die Sünden nicht leyden kanst, wie leydest Du dan ein Hertz, wie das meinige, so selbe immerdar begehet, und sich Dir zu mißfallen gewohnet? O Reintigkeit GOttes! vor welcher die Himmel selbst nicht rein seynd, und der Du unter den Engelen selbst Unreinigkeit gefunden, wie kommt es, daß Du mich nicht verwerffest, mich, in welchem alles unrein und sündhafft ist? HErr, wan Du wilst, so kanst Du mich wohl reinigen und heilig machen; ich überliefere mich deiner Barmhertzigkeit, und bitte Dich hertzlich, Du wollest alles in mir zerstöhren, und ausrotten, was deiner Heiligkeit zu wider ist, und mich dahin bringen, daß ich mein Leben bessere, und daß ich mich auch wegen meiner begangenen Sünden gebührend abstraffe.

Amen.

Das 15. Capitel.

Wie wir reden, und uns verhalten sollen in allem, was wir wünschen und begehren.

1. HErr. Sohn, also sollst du sprechen in allen Dingen: HErr, ist Dir das gefällig, so geschehe es also.

HErr, gereicht das zu deiner Ehr, so geschehe es in deinem Nahmen.

HErr, erkennest Du, daß es mir nutz und gut sey, so gib mir das zu deiner Ehr zu gebrauchen: erkennest Du aber, daß es mir schädlich, und meiner Seel unnütz seyn werde, so nimm von mir dieses Begehren.

Dan nicht alle Begierd ist vom H. Geist, ob es den Menschen schon recht und gut düncket.

Es ist fürwahr schwärlich zu erkennen, ob dich ein guter, oder ein ander Geist dis oder das zu begehren treibe: oder ob du aus eigenem Geist darzu bewegt werdest.

Am End seynd ihrer viel betrogen, die erstlich dem Ansehen nach von einem guten Geist seynd angeführt worden.

2. Derohalben alles, was einem anmüthig vorkommt, allezeit mit GOttes-Forcht und demüthigem Hertzen zu begehren ist: und sonderlich mit Auffgebung und Verläugnung seiner selbsten soll Mir alles heimgesetzt, und also gesprochen werden:

HErr, Du weist wohl, welches das beste ist, thue das oder dis, wie Du wilst: gib, was Du wilst, wie viel Du wilst, und wan Du wilst.

Machs

Machs mit Mir, wie Du wilst, wie es Dir am allerbesten gefält, und wie es Dir am allerehrlichsten ist.

Setze mich, wohin Du wilst, und machs frey mit mir in allen Dingen, wie du wilst.

Ich bin in deiner Hand, kehre mich um und um: Siehe, ich bin dein Knecht zu allen Dingen bereit; dan ich nicht mir, sondern Dir zu leben begehre: O daß ichs nur würdig und vollkommentlich thäte!

Gebett.

Um GOttes Wohlgefallen zu vollbringen.

1. KNecht. Allergütigster JEsu, verleyhe mir deine Gnad, daß sie mit mir seye, mit mir arbeite, und bey mir biß ans End bleibe.

Gib mir, daß ich allzeit begehre und wölle, was Dir am angenehmsten und liebsten ist: daß dein Will mein Will sey, und mein Will deinem Willen allezeit nachfolge, und mit ihm gantz einheilig sey: daß dein wöllen und nicht wöllen mit mir eins seye, und daß ich nichts anderst wöllen und nicht wollen möge, als was Du wilst, und nicht wilst.

2. Gib mir, daß ich allen Dingen, die in der Welt seynd, absterbe: und daß mir lieb sey, um Deinentwillen in dieser Welt verachtet, und für nichts geschätzt zu werden.

Gib mir, daß ich über alle Ding in Dir ruhe, und mein Hertz in Dir zufrieden stelle, Du wahrer Fried des Hertzens, Du einige Ruhe: dan ohne Dich seynd alle Ding hart und unrühig.

In diesem Fried allein, das ist, in Dir dem einigen, höchsten und ewigen Gut wil ich entschlaffen und ruhen.

Ubung.

GLeichwie GOtt alles wil, was uns begehnet, und es auch zu unserem Besten und zu unserer Seeligkeit wil, so sollen wir uns in allem seinem heiligen Willen überlassen, das ist, in dem Werck selbst sollen wir erstens nichts wollen, als was GOtt wilt, und wan Er es wilt; Zweytens sollen wir uns niemahls durch vorsetzliche Untreue von seinem heiligen Willen entfernen, und unserem Hertzen nie zulassen, daß es rede oder thue, was dem Willen GOttes entgegen ist; Drittens sollen wir niemals mit Vorsatz sündigen, und GOtt in dem, was Er von uns haben wil, auch niemahls widerstreben. Es wird nichts mehr erfordert, als ein fester und beständiger Vorsatz, zu thuen, zu lassen und zu leyden, was GOtt von unserer Treue entweder wil, oder gerne haben mögte, um uns zum Schlacht-Opffer seiner Liebe und seines Wohlgefallens zu machen, und anzufangen auff der Erde das jenige zu thuen, was wir in dem Himmel einstens zu thuen hoffen. Lasset uns demnach öffters den HErrn bitten,

ten, daß sein Willen jederzeit geschehe, wie er in Ewigkeit in uns geschehen wird.

Gebett.

O Mein GOtt, dessen heiliger Wille die Richtschnur und der Ursprung alles Guten ist; seye Du selbst in mir die Seele alles meines Thuen, und das Trieb-Werck aller Bewegungen meines Hertzens. Verleyhe, daß ich in meiner gantzer Aufführung und in allen meinen Nöthen nichts anderst suche, als zu thuen und zu leyden, was Du wilst, weil Du es wilst, und wie Du es wilst: daß ich meinen eigenen Willen in allem verläugne, daß ich Dich zum Eigenthums-HErrn meines Hertzens mache, damit es denen Neigungen und Willen deines Hertzens in allen Stücken, ohne sich jemahls davon zu scheiden, willig unterworffen seye. Amen.

Das 16. Capitel.

Daß in GOtt allein wahrer Trost zu suchen sey.

1. RIecht. Alles, was ich zu meinem Trost erdencken oder begehren mag, das wil ich nicht hier, sondern in künfftiger Zeit gewarten.

Dan ob ich schon aller Welt Trost hätte, und aller Wollüsten geniessen könte;

So

So bin ich doch versichert, daß sie nicht lang wehren werde.

Darum du meine Seel, kanst nicht völlig getröstet, noch vollkommlich ergötzet oder erfreuet werden, ohn allein in GOtt dem Tröster aller Armen und Auffnehmer aller Demüthigen.

Harre ein kleines, meine Seel, harr nur ein wenig auff die Göttliche Verheissung, so wirst du im Himmel aller guten Ding Uberfluß haben.

Wan du aber diese gegenwärtige Ding unördentlich begehrest, so wirst du die himmlische und ewige verliehren.

Darum sollen dir die zeitliche Ding allein im äusserlichen Gebrauch; die ewige aber im inwendigen Verlangen seyn.

Dan mit zeitlichen Güteren magst du nicht ersättiget werden, dieweil du deren zu geniessen nicht erschaffen bist.

2. Hättest du alle erschaffene Ding, so mögtest du in den allen weder heilig, noch seelig werden; sondern in GOtt, der alle Ding erschaffen hat, bestehet deine Seeligkeit und Heiligkeit, nicht wie sie von den närrischen Liebhaberen der Welt gesucht und gelobet wird; sondern ein solche, auff welche die fromme Christglaubigen warten: deren auch zu Zeiten die, so geistlich und eines reinen Hertzens seynd (deren Wohnung im Himmel ist) einen Vorschmack haben.

Aller Menschlicher Trost ist eytel und kurtz; aber der innerliche Trost, der von der Wahrheit empfangen wird, ist seelig und wahrhafftig.

Ein andächtiger Mensch trägt allenthalben mit ihm seinen Tröster Christum JEsum, deme er

also spricht: Sey bey mir, HErr JEsu Christ, an allen Orthen, und zu jeder Zeit: und das sey mir ein Trost, daß ich gern alles menschlichen Trostes entrathen wil: und wan dein Trost nicht vorhanden ist, so sey mir dein Will und rechtfertige Bewehrung an statt des höchsten Trostes.

Dan Du nicht allweg zürnen, noch in Ewigkeit dröhen wirst.

Ubung.

GOtt ist der Mittel-Punct unserer Hertzen, saget der H. Augustinus, sie werden auch allezeit in Unruhe seyn, so lang sie in Ihm nicht ruhen werden, das ist, so lang sie noch an ihnen selbst, und an den Geschöpffen hangen, und ihre Glückseeligkeit ausser GOtt suchen werden. Man muß sich demnach von allem absönderen, man muß den Stand eines, der allen Dingen abgestorben ist, führen, damit man die wahrhafftige Glückseeligkeit, die eine Seele in GOtt gründet, besitzen möge. Lasset uns dahero nicht mit den Welt-Leuthen sagen: Glückseelig seynd diejenige, die alles, was sie verlangen, in Uberfluß haben, und denen nichts von den Güteren und Wollusten dieses Lebens fehlet. Lasset uns vielmehr sagen: Glückseelig ist ein Hertz, dem GOtt allein gnug ist; glückseelig ein Christ, der nichts anderst iebet, als was er allezeit lieben wird!

Gebett.

Gebett.

WAnn wird die Zeit kommen, O mein GOtt, daß ich frey von allen erschaffenen Dingen, nach nichts anderst, als nach dem Glück, dir zu gefallen, und dich zu lieben, seufftzen werde? Wann wird die Zeit kommen, daß du mir mehr als alles, und alles in allem, wie du es denen Heiligen im Himmel bist, seyn wirst? Verleyhe, O HErr, daß ich mich alles Vergnügens meiner Sinnen, und alles menschlichen Trosts meines Geistes willig beraube, damit ich mein eintziges Vergnügen aus dem Vergnügen deines Hertzens machen möge. Trübsal und Angst, Creutz und Leyden, Widerwärtigkeit und Verdruß ihr sollet hinführo die Süssigkeit und Freude meiner Seelen, oder zum wenigsten die Matery meiner Gedult seyn, so bald ich dencken werde, daß ihr in dem Hertzen JEsu geheiliget worden, und daß er wil, daß ich euch leyde. Wilst du mich aber, O HErr, deines Trosts berauben, wie ich es verdiene, so gib, daß ich mich deinem Willen demüthig unterwerffe, und daß mir diese demüthige Unterwerffung an statt des höchsten Trostes dienen möge. Amen.

Das

Das 17. Capitel.

Daß alle Sorgfältigkeit auff GOtt zu setzen seye.

1. HErr. Lieber Sohn, laß mich mit dir handelen, wie ich wil: dan ich weiß, was dir nutz und gut ist.

Du gedenckest wie ein Mensch:

Du verstehest viele Ding, wie du von menschlichen Anmüthungen darzu beredet wirst.

Knecht. HErr, was ist es, was Du sagest: Deine Sorg ist grösser für mich, dan alle Sorg, die ich um mich selbst tragen mag:

Dan der stehet gar gefährlich, der nicht alle Sorgfältigkeit auff dich leget.

HErr, verschaffe allein, daß mein Will recht und starck gegen dir bleibe: sonst thue mit mir, was dir gefält, es kan ja nicht anderst, dan gut seyn alles, was du mit mir thuest.

2. Wilst du, daß ich in Finsternus sey, so seyest du gelobt: wilst du, daß ich im Licht sey, so seyest du abermahl gelobt: würdigest du dich, mich zu trösten, so sey gelobt: und wilst du mich lassen betrübt werden, so seye gleichwohl gelobt.

HErr. Sohn, also must du stehen, so du mit mir zu wandelen begehrest.

Du must so bereit seyn zu leyden, als gern Freud zu haben:

Du must auch so arm und mangelhafft, als erfüllet und reich seyn.

3. Knecht. Gern wil ich, O HErr, umb deinetwillen leyden, was du über mich wilst kommen lassen.

Ohn Unterscheid wil ich aus deiner Hand empfahen guts und böses, süsses und saures, fröliches und trauriges: und um alles, das mir wiederfahren mag, wil ich dir Danck sagen.

Behüte mich für Sünden, so wil ich weder Tod noch Höll förchten, wan du allein mich in Ewigkeit nicht verwerffest, noch aus dem Buch des Lebens wischest, so sollen mir nicht schaden, was für Trübsal über mich kommen.

Ubung.

WAn wir den Frieden in der Unruhe erhalten wollen, muß unser Wille in GOtt fest verbleiben, und beständig auff Jhn gerichtet seyn: das ist, in der Ubung müssen wir fertig und bereit seyn, alles von der Hand, und von dem Hertzen GOttes, von seiner Gerechtigkeit, und von seiner Güte mit stiller Gelassenheit, und gäntzlicher Ergebenheit in seinen Willen, und Wohlgefallen anzunehmen, und uns demjenigen, was Er mit uns vor hat, demüthig zu unterwerffen. Das Gute und das Böse, die Gesundheit oder die Kranckheit, der gute und schlechte Fortgang unserer Dinge, der Trost und die trostlose Betrübnus, die Versuchung und der Friede, die innerliche Süssigkeit, die Prüfung und die Straffe, alles, alles muß in einer Seele mit Demuth, Gedult, und Ergebung in den Göttlichen Willen, als von der Hand

Gottes

Gottes kommend, angenommen werden, und dieses ist das eintzige Mittel, mitten in der grösten Unruhe den Frieden zu finden.

Gebett.

O HErr, verleyhe, daß ich mich in allein auff deine Allmacht und auff deine Güte verlasse; Du kanst mir helffen, Du wilst es auch thuen, dieß ist mir gnug mich auffzumunteren, mir ein gut Hertz zu machen, und mich in den grösten Nöthen zu unterstücken. Bewahre mich nur für der Sünde, ich bin zufrieden alles zu leyden. Wan ich von den allerhefftigsten Versuchungen angefallen werde, wan ich sehe, daß ich schon drein zu willigen bereit, und gleichsam mit dem Schatten des Tods (wie der Prophet redet) umbgeben bin, so wil ich mich mit allem, was ich bin, zu Dir nahen, und alsdan werde ich das grösseste Ubel nicht förchten, weil Du mit mir bist, mir beyzustehen solches zu leyden. Die eintzige Gnade, so ich von Dir, O mein Heyland, begehre, ist diese, daß Du verschaffen wollest, daß Dir das böse, welches ich leyden sol, so viel Vergnügen mache, als es mir Verdruß erwecket, das ist, daß es, indem ichs mit

Ohn Unterscheid wil ich aus deiner Hand empfahen guts und böses, süsses und saures, fröliches und trauriges: und um alles, das mir widerfahren mag, wil ich dir Danck sagen.

Behüte mich für Sünden, so wil ich weder Tod noch Höll förchten, wan du allein mich in Ewigkeit nicht verwerffest, noch aus dem Buch des Lebens wischest, so sollen mir nicht schaden, was für Trübsal über mich kommen.

Ubung.

WAn wir den Frieden in der Unruhe erhalten wollen, muß unser Wille in GOtt fest verbleiben, und beständig auff Ihn gerichtet seyn: das ist, in der Ubung müssen wir fertig und bereit seyn, alles von der Hand, und von dem Hertzen GOttes, von seiner Gerechtigkeit, und von seiner Güte mit stiller Gelassenheit, und gäntzlicher Ergebenheit in seinen Willen, und Wohlgefallen anzunehmen, und uns demjenigen, was Er mit uns vor hat, demüthig zu unterwerffen. Das Gute und das Böse, die Gesundheit oder die Kranckheit, der gute und schlechte Fortgang unserer Dinge, der Trost und die trostlose Betrübnus, die Versuchung und der Friede, die innerliche Süssigkeit, die Prüfung und die Straffe, alles, alles muß in einer Seele mit Demuth, Gedult, und Ergebung in den Göttlichen Willen, als von der Hand

Gottes

Gottes kommend, angenommen werden, und dieses ist das eintzige Mittel, mitten in der grösten Unruhe den Frieden zu finden.

Gebett.

O HErr, verleyhe, daß ich mich in allen auff deine Allmacht und auff deine Güte verlasse; Du kanst mir helffen, Du wilst es auch thuen, dieß ist mir gnug mich auffzumunteren, mir ein gut Hertz zu machen, und mich in den grösten Nöthen zu unterstücken. Bewahre mich nur für der Sünde, ich bin zufrieden alles zu leyden. Wan ich von den allerhefftigsten Versuchungen angefallen werde, wan ich sehe, daß ich schon drein zu willigen bereit, und gleichsam mit dem Schatten des Tods (wie der Prophet redet) umbgeben bin, so wil ich mich mit allem, was ich bin, zu Dir nahen, und alsdan werde ich das grösseste Ubel nicht förchten, weil Du mit mir bist, mir beyzustehen solches zu leyden. Die eintzige Gnade, so ich von Dir, O mein Heyland, begehre, ist diese, daß Du verschaffen wollest, daß Dir das böse, welches ich leyden sol, so viel Vergnügen mache, als es mir Verdruß erwecket, das ist, daß es, indem ichs mit

Gedult leyde, ein Mittel der Buß, so wohl als der Seeligkeit in mir seyn möge. Amen.

Das 18. Capitel.

Daß die zeitliche Armseligkeiten nach dem Exempel Christi gedültiglich zu übertragen seynd.

1. HErr. Sohn, umb deines Heyls willen bin ich vom Himmel kommen, und hab dein Elend an mich genommen, nicht gezwungen und aus Noth, sondern die Lieb hat mich herab gezogen: auffdaß du Gedult lehrnetest, und zeitliche Armuth nicht unwillig trügest.

Dan von der Stund an meiner Geburt biß zum Verscheiden am Creutz bin ich nimmer ohn Schmertzen und Leyden gewesen: ich hab grossen Mangel am zeitlichen Gut gehabt: es seynd offt viel Klagen über mich gangen: Schand und Schmach hab ich gütiglich gelitten: umb Wohlthaten hab ich Undanckbahrkeit, umb Miracul und Wunderwerck Schelt-Wort, und umb mein treue Lehr Straff empfangen.

2. Knecht. HErr, dieweil du in deinem Leben bistaedültig gewesen, und in dem vornemblich deines Vatters Gebott erfüllt: so ists billig, daß ich elender Sünder mich auch nach deinem Willen gedültig leyde: und als lang du wilst, die Bürde dieses zerstöhrlichen Lebens um meines Heyls willen trage.

Dan wiewohl diß gegenwärtige Leben sehr hart und beschwärlich empfunden wird, so ist es

doch

doch jetzt durch deine Gnad fast verdienstlich: und durch dein Exempel und deine H. Fußstapffen uns schwachen Menschen erträglicher und klarer, ja viel tröstlicher worden, dan es etwan in dem alten Gesätz ware, da die Himmel-Pfort beschlossen stunde, und der Weg gen Himmel finster schiene: da so gar wenig den Himmel zu suchen achteten.

Ja, die zu derselbigen Zeit gerecht, und der Seeligkeit werth waren, konten doch vor deiner ausgestandenen Marter, und deines H. Tods Bezahlung in das Reich der Himmelen nicht eingehen.

3. O was grossen Danck bin ich dir schüldig, daß du mir und allen Glaubigen einen rechten und guten Weg in das Reich der Himmelen gnädiglich gezeigt hast!

Dan dein Leben ist unser Weg, und durch die heilige Gedult wandern wir zu dir, der du unser Cron und Haupt bist.

Darum wo du uns nicht vorgangen wärest, und nicht gelehrt hättest, wer wolt dir nachfolgen?

Ach wie viele würden fern und weit dahinden bleiben, wo sie dein herrliches Eben-Bild nicht ansähen?

Siehe, wir seynd gleichwohl noch lau und kalt gnug, ob wir schon viel Zeichen und Lehr gehört haben: was würden wir dan thuen, so wir ein so grosses Licht dir nachzufolgen nicht hätten?

Ubung.

MAn muß offt an das Leyden JEsu Christi dencken, der das böse, welches wir verdienet, erlitten hat, damit Er uns auffmunteren mögte, wohl und Christlich zu leyden. Creutz und Leyden, Angst und Pein, so uns Gott zuschicket, seynd entweder Prüfungen unserer Treue, oder gerechte Straffen unserer Untreue. Wir sollen demnach selbige mit demüthiger Unterwerffung in einem wahrhafftigen Geist der Buß annehmen, uns auch glücklich schätzen, daß wir die Gerechtigkeit GOttes in der Zeit befriedigen, und dadurch seiner Güte in der Ewigkeit Gnüge leisten können. Die allerschwäreste und härteste Pein, so wir haben, bestehet darinnen, daß wir uns selbst leyden müssen; die Empörungen unserer Begierden, die Bitterkeit unseres Hertzens, der innerliche Verdruß unseres offt übel auffgeräumten Gemüths, die hier und dar herum-irrende Ausschweiffungen unserer Einbildung, und wir selbst, die wir Gott so sehr entgegen seynd, wären ein Creutz, das sehr schwär zu ertragen seyn würde, wan wir nicht an die Gedult, mit welcher uns Gott erträgt, und die wir in Ertragung unserer nachahmen sollen, öffters gedächten. Wir wollen uns demnach bemühen,

mühen, in Creutz und Leyden, in Angst und Kummer zu leben, auch alles mit Gedult anzunehmen, damit wir sterben können in dem Trost, daß wir unsere Sünden durch den guten Gebrauch des Bösens dieses Lebens gebüsset, welches die zur Seeligkeit eines Christen allernöthigste Buß ist.

Gebett.

O HErr, kan man sehen, wie du so viel für uns leydest, und sich weigeren, das geringste für dich zu leyden? Kan man glauben, daß man mit dir auff der Erden leyden muß, wan man mit dir im Himmel regieren wil, und gleichwohl alle Gelegenheit des Leydens ausschlagen, oder alles mit Ungedult leyden? O mein Heyland, verleyhe uns die Krafft, wohl und Christlich zu leyden; und gib, daß uns die Gedult, so du uns eingibst, des ewigen Lohns, den du uns gnädig versprochen hast, würdig mache. Amen.

Das 19. Capitel.

Von Gedult in empfangener Sch mach, und welcher für einen recht gedültigen Menschen zu halten seye?

1. HErr. Mein Sohn, was ists, das du redest? Höre auff zu klagen, und merck auff mein und aller Heiligen Leyden.

Dan du hast noch nicht biß zum Blut-vergiessen gestritten.

Es ist gering, das du leydest, gegen denen zu schätzen, die so viel gelitten haben, so gewaltig angefochten, so schwärlich betrübet, so mannigfaltig bewehrt und probirt seynd worden.

Derowegen sollst du die schwäre Marter der anderen Menschen in deinem Hertzen betrachten, auffdaß du deine Peyn, die viel kleiner ist, desto leichter tragest: wiewohl sie dir nicht klein zu seyn scheinet; siehe aber, daß du dein Leyden nach deiner Ungedult nicht ermessest.

Es seye nun groß oder klein, so befleisse dich doch alles gedültiglich zu übertragen.

2. Je mehr du dich zum Leyden schickest, je weiser du handelest, und je mehr du verdienest: du magst auch alles leichtlicher überstehen, so du darin willig und wohl geübet erfunden wirst.

Nicht sprich: Das kan ich von diesem Menschen nicht leyden, und bin nicht schüldig solches zu leyden.

Er hat mir einen grossen Schaden gethan, und er verweisset mir, daß ich nie gedacht hab: von einem

nem anderen wolt ich es gern leyden, so fern ich sehe, daß ichs leyden soll.

Solche und dergleichen Gedancken seynd unweiß, welche die Tugend der Gedult nicht betrachten, noch GOtt, von dem sie sollen gecrönet werden, ansehen: sondern mehr die Personen, und den Schaden oder Beleydigung, so ihnen geschehen, erwegen.

3. Der ist nicht ein recht gedültiger Mensch, der nur von demselbigen leyden wil, von welchem es ihm gefält, und nicht mehr, dan ihm gedünckt, daß er leyden solt.

Aber ein wahrer gedültiger Mensch siehet nicht an, von welchem er leyde: ob er von seinem Herrn oder Oberen, von seines gleichen oder Underen: von einem Frommen und Heiligen, oder von einem bösen und unwürdigen Menschen geübt werde: sonderen ohn Unterscheid, was und wie offt ihm widerwärtiges von allen Creaturen wiederfahret, das empfahet er alles mit Danck von der Hand GOttes, und schätzet es für einen grossen Gewinn: dan vor GOtt mag nichts unvergolten hingehen, wie klein es ist, das um GOttes willen gelitten wird.

4. Darumb seye bereit zum Streit, wilst du den Sieg erhalten, dan ohn Streit magst du zur Cron der Gedult nicht komaen.

Wilst du nicht leyden, so wilst du auch nicht gecrönet werden: wilst du aber gecrönet werden, so streite männlich, und leyde gedültig: dan ohn Arbeit kan man zu keiner Ruhe kommen, und ohn Streit mag man keinen Sieg erlangen.

Knecht. HErr, mache, daß mir durch deine Gnad möglich werde, was mir von Naturen unmöglich zu seyn scheinet.

Du weist, daß ich wenig leyden mag: und daß ich bald von einer schlechten Widerwärtigkeit, so mir begegnet, kleinmüthig werde.

Derohalben soll mir eine jegliche Ubung der Trübsal umb deines Nahmens willen annehmlich und lieblich seyn: dan es ist meiner Seel fast heylsam, daß ich um deinetwillen leyde, und geplaget werde.

Ubung.

DJe Ubung der Gedult bestehet in folgenden: 1. Daß man alles Böse von der Hand GOttes annehme. 2. Daß man alles mit Ergebung in den Göttlichen Willen leyde. 3. Daß man in denen Widersprechungen niemahlen murre. 4. Daß man glaube, weil man die Hölle verdienet, so könte man uns nicht Unrecht thuen. 5. Daß man über niemand, als über sich selbst klage. 6. Daß man nichts sage, wan einer von unordentlichen Begierden beweget ist. 7. Daß man so wohl für das Böse, als für das Gute dancke. 8. Daß man endlich offt mit dem gedültigen Job sage: Der HErr hat es gegeben, der HErr hat es genommen, sein heiliger Nahme seye gebenedeyet! Siehe, wie die Ubung der Gedult beschaffen seyn soll,

als

als welche zum Heyl aller Christen so nöthig, und gleichwohl in der Christlichen Welt so rahr ist; dan es ist niemand, der nicht viel leyde, und es seynd deren wenig, die recht wohl und Christlich leyden!

Die lange und beständige Gedult in dem Bösen ist eine höchst-kräfftige Buß, die Sünden auszutilgen, die GOtt nicht zweymahl straffet; indem uns nun GOtt in diesem Leben züchtiget, zeiget Er dardurch an, daß Er uns nicht im anderen mit ewiger Straff belegen wird.

Gebett.

VErleyhe, O mein Heyland, daß deine Gedult, alles für mich und durch mich zu leyden, das Muster und der Ursprung meiner Gedult alles für Dich zu leyden sey; daß ich dein Vorhaben wegen meiner Seeligkeit, die Du durch den guten Gebrauch der Trübsal sicher machen wilst, nach Möglichkeit beförderen, und alles, mit einer demüthigen Unterwerffung, so wohl von deiner Hand als von deinem Hertzen, die mir Creutz und Leyden zu meinem besten zuschicken, willig annehme.

Amen.

Das

Das 20. Capitel.

Von der Bekantnus eigener Schwachheit und Trübsal dieses Lebens.

1. Knecht. Ich wil meine Ungerechtigkeit wider mich selbst bekennen: meine Schwachheit wil ich Dir, O Herr, bekennen:

Es ist manchmahl gar ein klein Ding, das mich hernieder wirfft und betrübt.

Ich nimm mir für tapffer zu handlen, aber alsbald ein kleine Anfechtung kommt, so wird mir sehr angst.

Es ist offt gar ein schlecht Ding, das mir ein grosse Versuchung bringt, und wan ich meyne, ich seye gar sicher, dieweil ich nichts empfinde, da befinde ich mich bißweilen von einem schlechten Wind schier überwunden.

2. Siehe derohalben an, O HErr, meine Nidrigkeit, und dir allerseits wohl bekante Blödigkeit.

Erbarme dich über mich, und erledige mich aus dem Koth, damit ich nicht darin stecken, und gar verwerffen und überwunden bleibe.

Das ist, das mich offt zerschlägt, und vor dir zu schanden macht, daß ich so leicht falle, und so schwach bin den bösen Neigungen Widerstand zu thuen: und ob ich schon etwan nicht darein verwillige, so ist mir doch schwär und mühsamb, daß sie mich also anfechten, und verdreust mich sehr, also täglich im Kampff zu leben.

Hieraus siehe und erkenne ich meine Schwachheit, weil mir allezeit böse und schädliche Ding von

Pfan-

Phantaseyen viel leichter zufallen, dan von mir abweichen.

3. O du allerstärckester Gott Israel, ein Liebhaber und Eifferer aller glaubigen Seelen, ach! daß du ansehest die Mühe und Arbeit deines Knechts, und daß du ihm in allen Dingen, darzu er sich kehret, beystündest!

Bekräfftige mich mit himmlischer Stärcke, damit der alte Mensch, und das elende Fleisch, so dem Geist noch nicht völliglich unterworffen ist, über ihn nicht herrsche und obsiege, wider welches man streiten muß, so lang wir in diesem armseligen Leben den Athem ziehen.

Ach! was ist doch das für ein Leben, da niemand für Betrübnus und elendem Jammer sicher und ledig ist, da alle Ding voll Strick und Feind seynd!

Dan wo ein Trübsal oder Anfechtung hingehet, da kommt ein andere wieder her.

Ja indem wir noch mit den vorigen streiten, so kommen unversehen viele andere.

4. Wie mag doch das Leben, das so viel Bitterkeit hat, und so gar mit mancherley Jammer und Elend beladen ist, lieb gehabt werden?

Wie mag es auch ein Leben heischen, weil es so viel Tod und Ubels gebähret?

Und dannoch wird es lieb gehabt, und suchen viele sich darin zu belüstigen.

Offt wird der Welt verweißlich vorgerupfft, daß sie betrieglich und eyrel sey, dannoch wird sie doch nicht leichtlich verlassen: weil des Fleisches Begierd zu viel herrschet.

Es seynd aber etliche Ding, so den Menschen die Welt zu lieben, und etliche, so dieselbige zu verachten uns bewegen.

Zu der Welt Liebe zeugt Begierd des Fleisches, Begierd der Augen, und Hoffart des Lebens.

Aber Pein, Jammer und Elend, die ihnen nachfolgen, machen die Welt verächtlich, und bringen grossen Verdruß.

5. Aber leyder, die böse Belüstigung überwindet das Gemüth, so sich der Welt ergeben hat: dan es vermeynt, grosse Wolluſt sey unter der Sinnlichkeit, dieweil es nemblich weder Gottes Süßigkeit, noch der Tugend inwendige Lieblichkeit gemerckt, oder versucht hat.

Welche aber die Welt vollkömmlich verachten, und sich unter geistlicher Zucht GOtt zu lieben befleissen, denen ist nicht unbekant die Göttliche Süßigkeit, welche den warhafften Absagern der Welt verheissen ist.

Sie sehen auch klärlich, wie schwärlich die Welt irret, und auff wie mancherley Weiß sie betrogen wird.

Ubung.

ES ist nicht gnug, daß man seine Schwachheit, sein Elend nebst der immerwährenden Gefahr, darinnen man sich befindet, seinen Begierden zu folgen, und sich ins Verderben zu stürtzen, erkenne, und empfinde; man muß sich auch deswegen vor GOtt demüthigen, mit Vertrauen seine Zuflucht zu Ihm nehmen, und unauffhörlich

über

über den Jammer seines Elends seufftzen, sich auff die Güte GOttes steiffen, wieder zu Ihm kehren, so bald man sich verirret hat, sich nach dem Fall wieder erheben, und in dem Stand der Sünde, der Lauigkeit und Untreue, darinnen einen die natürliche Schwachheit setzet, nicht verbleiben.

Unser Leben ist so voll von Versuchungen, von Jammer und Elend, daß es einer Seelen, die ihren GOtt liebet, und sich förchtet Ihn zu beleydigen, unerträglich wird. Wie kan man leben, ruffet sie aus, ohne sündigen? aber wie kan man sündigen, und leben? wie immer fallen, und nimmer wieder auffstehen? seine Neigungen stets bestreiten, und den unordentlichen Begierden seines Hertzens stets widerstehen? das heist nicht leben, es heist vielmehr unauffhörlich sterben. Lasset uns nicht müde werden, unsere herrschende Begierden zu zähmen, zu bestreiten, und zu überwinden, dan darinnen bestehet das Verdienst eines übernatürlichen, und des Himmels würdigen Lebens.

Gebett.

ICh erkenne für Dir, mein GOtt, daß mir das Leben beschwärlich seyn würde, wan ich nicht Gelegenheit darinnen fünde für Dich zu leyden, und zu sterben.

Laß

Laß dir doch gnädig gefallen, daß, da ich meiner selbst überdrüssig, und von dem Elend dieses Lebens abgemattet bin, ich dieses Elend einem Hertzen, so wie das deinige voll von Barmhertzigkeit ist, überlasse, damit du gütig seyest, und mich unterstützest, mir auch so wohl die Gedult, mich selbst zu ertragen, als die Treue, dir zu dienen gnädig verleyhest. Amen.

Das 21. Capitel.

Das in GOtt über alle Güter und Gaaben zu ruhen ist

1. Knecht. O meine Seel, du must über alle Ding, und in allen Dingen allzeit im HErrn ruhen: dan Er ist die ewige Ruhe der Heiligen.

O Du süssester und allerliebster JEsu, verleyhe mir in dir zu ruhen über alle Creaturen: das ist, über alles Heyl, Schöne, über alle Ehr und Herrlichkeit, über allen Gewalt und Würdigkeit, über alle Wissenschafft und Spitzfindigkeit, über alle Reichthumben und Künsten, über alle Lust und Frolockung, über allen Lob und Ruhm, über alle Süssigkeit und Tröstung, über alle Hoffnung und Verheissung, über allen Verdienst und Begierd, über alle Gaaben und Schänckungen, so du immer geben und eingiessen magst, über alle Freud und Jubel, so das Gemüth begreiffen und empfinden mag:

Ja über alle Engel und Ertz-Engel, und über alles himmlisches Heer, über alle sichtbare und un-

unsichtbare Ding, und über alles, was Du mein GOtt nicht bist.

2. Dan Du, mein GOtt und HErr, bist über alle Ding der beste, allein der höchste, allein der gewaltigste, allein der vollkomneste, allein der süsseste und freundlichste, allein der schönste und holdseeligste, und allein der edelste und glorwürdigste über alle Ding, in dem alle Güter vollkommentlich zusammen seynd, vorhin gewesen seyn, und forthin ohne End immer bleiben werden.

Darum alles, das Du mir ohne dich gibst, von Dir selbst offenbahrest oder verheissest, das ist mir aber zu wenig, und nicht gnug, so ich dich selbst nicht sehe, vollkommen ergreiffe und erlange.

Dan mein Hertz ja wahrhafftiglich nicht ruhen, noch gäntzlich ein Gnügen haben mag, es ruhe dan in Dir allein, und übersteige alle Gaaben, und alle Creaturen.

3. O Du mein allerliebster Bräutigam JEsu Christe, du allerreinester Liebhaber, du Herrscher aller Creaturen, wer gibt mir Federen wahrer Freyheit zu fliegen, um in Dir zu ruhen?

HErr, wann werd ich gnug erfahren und sehen können, wie süß Du bist?

Wan werd ich völliglich zu dir mich kehren, daß ich ab deiner Liebe mich selbst nicht empfinde, sondern dich allein auff solche Weiß, die nicht allen bekant ist, und die allen Sinn und Maaß übersteiget?

Jetzt aber seufftze ich gar offt, und trage mein Elend mit Schmertzen: Dan mir viele Ubel in diesem Jammerthal begegnen, die mich offt verstören, betrüben, verfinsteren; offt verhinderen und verstreuen sie mich, reitzen mich offt an, und

verwehren mich, daß ich keinen freyen Zugang zu Dir haben, noch deines freudenreichen Umfahens in Gegenwart der seeligen Engelen genieſſen möge.

Laß mein Seufftzen und vielfältige Mißtröstung hier auff Erden Dich, O HErr, bewegen.

4. O JEsu, du Glantz der ewigen Glory, du Trost der Seelen in ihrer Pilgerfahrt: bey dir ist mein Mund ohne Stimm, und mein Stillschweigen redet mit dir, wie lang verziehet mein HErr zu kommen?

Ach daß Er zu mir Armen käme, und mich erfreuete! Er sende seine Hand, und erledige mich Armen von aller Angst.

Komm, HErr, komm, dan ohne Dich wird kein Tag oder Stund rühig seyn: dan Du bist meine Freud, und ohne Dich ist mein Tisch leer.

Ich bin elend, und etlicher massen gefangen, ja mit Fuß Eisen beschwäret, biß Du mich mit dem Licht deiner Gegenwärtigkeit erquickest, frey lassest, und ein freundlich Angesicht erzeigest.

5. Es mögen andere Leuth für Dich, O Herr, suchen, was ihnen gelüstet: mir aber gefält, und wird anderst nichts gefallen, dan du mein GOtt, meine Hoffnung, und ewiges Heyl. Ich schweige nicht, und höre nicht auff zu betten, biß daß deine Gnad wiederkehret, und Du mir inwendig zusprichst.

HErr. Siehe, da bin Ich, siehe, Ich bin bey dir, dan du hast mich angeruffen: deine Thränen, das Begehren deiner Seel, deine Demuth, und Reu deines Hertzens haben mich bewegt zu dir zu kommen.

Knecht.

Knecht. HErr, ich hab Dich angeruffen, und deiner zu genieſſen begehrt.

Ich bin bereit alle Ding um deinentwillen zu verachten: dan Du haſt mich vorhin bewegt, daß ich dich ſuche.

Darum, HErr, ſey gelobt, der Du dieſe Güte deinem Knecht nach der Menge deiner Barmhertzigkeit bewieſen haſt.

4. Was ſoll der Knecht weiter mit Dir reden, als allein, daß er ſich vor Dir faſt neige und demüthige, und ſeiner eigenen Boßheit und Nichtigkeit allezeit eingedenck ſey?

Deines gleichen iſt nicht in allen Wunder Himmels und der Erden.

Dan, HErr, deine Werck ſeynd faſt gut, und deine Gericht wahrhafftig: und von deiner Fürſichtigkeit werden alle Ding regiert.

Derohalben, O Weißheit des Vatters, Dir ſey Lob unh Ehr: mein Mund, und mein Seel ſoll dich ſampt allen Creaturen loben und benedeyen.

Ubung.

MAn muß GOtt allem vorziehen, was in der Welt iſt, und was Er nicht iſt: nemlich in der Ausübung muß man Fleiß anwenden, ſich ſelbſt zu verlaſſen, ſich in allem zu verlaugnen, allem eigenen Vergnügen abſterben, ſich ſelbſt tauſenderley vergönte Luſt abſchlagen, um ſich ſelbſt abzuſtraffen, weil man ſich viel ſündliche Luſt ver-

gönnet hat. Das Paradeyß auff Erden, und gleichsam der Vorschmack der Ewigkeit bestehet darinne, daß man sich GOtt übergebe, und überlasse, daß man sich Ihme auffopffere, sich also über alles, was erschaffen ist, erhebe, um dardurch zu GOtt zu nahen, und sich selbst in Ihme zu verliehren, allezeit im Stande einer innerlichen und vollkommenen Anbettung für GOtt, dem alles in uns weichen soll, stehen, Ihn durch all unser Thuen und durch Auffopfferung alles dessen, was uns gefält, zum vollkommenen HErrn und zum GOtt unsers Hertzens zu setzen: von der Liebe Gottes so eingenommen seyn, daß man an nichts als an Ihm allein Geschmack und Vergnügung finde: dieses ist, sage ich, ein Paradeyß auff Erden, und gleichsam ein Vorgeschmack der Ewigkeit. Damit man aber dazu gelangen möge, muß man sich aller der eytelen nichtigen Dinge, die unser Gemüth zerstreuen, und von GOtt abziehen, gäntzlich entschlagen: man muß sich auch von den Bänden des Hertzens, die uns an die Geschöpffe binde, völlig loß machen; damit die Seele von sich selbst, und von der Dienstbarkeit der Begierden befreyet, Tauben-Flügel nehmen, sich zu GOtt erheben, und in Ihm allein ruhen könne.

Gebett.

Gebett.

WJe ist es, O mein GOtt, mein höchstes Gut und mein eintziger Tröster, daß ich mich unterstehe mich zu Dir zu erheben, Dich zu mir zu ziehen, und mich mit Dir fest vereiniget zu halten; ich, der ich mit so vielem Elend, mit unördentlichen Neigungen zum Bösen, und mit immerwehrendem Widerwillen zum Guten erfüllet, angenommen und überhäuffet bin; ich, der ich in mir fühle, daß ich alle Augenblicke von dir zu mir, und von mir zu meinen Begierden falle; ich endlich, der ich in mir selbst so viel Hindernüsse, und gleichsam eine Maur der Absönderung finde, wan ich mich mit dir vereinigen wil? Allein, was mir unmöglich ist, das ist dir O HErr gar leicht. Ich verlasse mich auff deine Allmacht und auff deine Güte; Du weiß den Stand, darinnen ich stehe; Du kanst mir helffen, du wilst es auch thuen. Ich achtze unaufhörlich unter dem Last meines Elends; ich komme zu dir vermittelst deiner Barmhertzigkeit, davon befreyet zu werden; ich kan auff keine andere Weise als durch dich, und in dir, vergnüget und glückseelig seyn. Komm, doch O mein GOtt, komm und tröst-

Hertz, das nichts suchet als Dich, das von nichts anders als von seinem GOtt und für seinen GOtt leben wil. Ich seufftze nach Dir, ich hab ein inbrünstiges Verlangen Dich so zu besitzen, daß ich nicht mehr förchten darff Dich jemahls wieder zu verliehren; verstosse mich nicht, O unendlich liebreicher GOtt! dan ich kan nicht mehr leben, wan ich einen Augenblick von Dir entfernet und abgesöndert bin. Amen.

Das 22. Capitel.

Von Bedenckung der so mancherley Gutthaten GOttes.

1. KNecht. HErr, thue auff mein Hertz in deinem Gesätz, und in deinen Gebotten lehre mich wandelen.

Verleyhe mir, daß ich deinen Willen verstehe, und mit grosser Ehrerbietung, und fleißiger Acht deine Wohlthaten ingemein und insonderheit betrachte: damit ich Dir deswegen grossen Danck sagen möge.

Ich weiß aber, und bekenne, daß ich Dir nicht um den kleinsten Puncten würdig Lob und Danck sagen mag: dan ich bin allen Güteren, die mir verlieben seynd, zu klein und zu schlecht.

Und wan ich deine Hochheit betrachte, so nimt mein Geist ab, wegen derselbigen Grösse.

2. Was wir an Seel und Leib haben, und

was

was wir von innen und aussen natürlich und übernatürlich besitzen, das seynd deine Gutthaten.

Darumb wir Dich milten und guten Wohlthäter, von dem wir alles Guts empfangen haben, billig loben.

Und hat schon einer mehr, der ander weniger empfangen, so ist es doch alles dein: dan ohne Dich mag auch niemand das wenigste haben.

Welcher grössere Gnaden empfangen hat, der mag sich seines Verdiensts nicht berühmen, noch über die andere erheben, noch dem, der weniger Gaaben hat, widersetzen: dan je weniger ihm einer selbst zulegt, und je demüthiger und andächtiger einer danckſaget, je grösser ist er.

Und welcher sich selber für den geringsten unter allen anderen schatzet, und für den allerunwürdigsten haltet, der ist grosse Gaaben zu empfangen am allergeschicktsten

3. Wer aber weniger Gaaben empfangen hat, der soll nicht trauren, nicht ungedültig werden, noch dem Reichen darumb hässig seyn: sonderen Dich, O HErr, allein ansehen, und deine Gütigkeit desto mehr loben: dieweil Du deine Gaaben so überflüssig, gern, und umbsonst ohne Auffnehmung und Ansehen der Personen gibst, und williglich mittheilest

Alle Ding seynd aus Dir: darum bist Du in allen Dingen zu loben.

Du weist, was jeglichem geziemet zu geben, und warum dieser weniger, und jener mehr hat: welches Dir, und nicht uns zu unterscheiden gebühret, bey welchem aller Menschen Verdienst schon ausgerechnet und gemessen seynd.

4. Derohalben, mein HErr und GOtt, halte ich es auch für eine grosse Wohlthat, daß einer nicht viel hat, davon er auswendig von der Welt lob und ruhmwürdig scheine: doch also, daß, da er die Armuth und Geringheit seiner eigenen Personen betrachtet, nicht allein daraus keine Traurig oder Zagheit, sonderen vielmehr Trost und grosse Freud schöpffe.

Dan du, O GOtt, hast die arme, schlechte, und von dieser Welt verworffene Leuth zu deinen Verwandten und Haußgenossen auserwöhlt.

Welches deine Apostel, die Du zu Fürsten über das gantze Erdreich gesetzt hast, bezeugen: dawider keiner hat zu klagen gehabt, die demüthig und einfältig, ohne alle List und Boßheit in der Welt wandleten, die sich auch erfreueten umb deines Nahmens willen Schmach zu leyden: und darab die Welt ein Abscheuen hatte, das pflegten sie mit grosser Lust und Begehren anzunehmen.

5. Billig soll derohalben, O GOtt, deinen Liebhaber und Erkenner deiner Wohlthaten nichts so fast erfreuen, als daß dein Will, und das Wohlgefallen deiner ewigen Ordnung an ihm erfüllet werde: dabey er auch so viel begnügt und getröst seyn soll, daß er gleich so gern der mindeste seyn wolte, als ein ander, der allermeist zu seyn begehret.

Daß er auch wohl zufrieden und gleichmüthig sey, ob er hinter der Thür, oder vornen an sitze: wölle also hingeworffen und verschmähet seyn und keinen Nahmen noch Ruff haben, als wäre er mehr und ehrlicher vor anderen in dieser Welt.

Dan dein Will und Liebe deiner Ehren soll alle Ding übertreffen, den Liebhaber mehr trösten,

und

und ihm gefallen, dan alle Gutthaten, die ihm gegeben synd, oder noch mögen gegeben werden.

Ubung.

Glückseelig ist eine Seele, die in ihren Augen klein ist; die eben so vergnüget ist, unter allen, und geringer, als alle zu seyn, als andere veranüget seynd über alle zu herrschen; die ihr Verdienst und Glückseeligkeit darinnen suchet, daß sie möge unbekant, verspottet und verachtet seyn; die eben so begierig wünschet, als ein Abscheu der Welt von jederman verworffen zu seyn, als andere hochgehalten und geehret zu werden verlangen. Dan eine solche Seele ist dem Hertzen GOttes die beste Lust und Freud; sie ist in den Augen der höchsten Majestät groß, und machet sich, durch ihre Demuth, der grösten Gnaden würdig. Damit dan nun zu einer so hohen Gnad der Vollkommenheit gelangen möge, muß man ein niederträchtiges und unbekantes Leben lieben, nichts in dem Absehen, gelobet und hochgeachtet zu werden, vornehmen; Verachtung und schlechten Fortgang seiner Sachen, als Dinge, die man verdienet, von Hertzen genehm halten; Schmach und Schande, Widersprechung und Verläumbdung mit demüthiger Unterwerffung annehmen, sich mit

Schimpff und Spott sättigen, wie JEsus Christus sich damit gesättiget hat, und sich eine rechte Ehre daraus machen, Ihme ähnlich zu seyn.

Gebett.

WAnn wird die Zeit kommen, O mein Heyland, daß die Hochachtung der Menschen, und die weltliche Ehre der Zweck meiner Verachtung, und ein Abscheu meiner Seelen seyn werden, wie sie es billig seyn sollen? Wann wird die Demüthigung und Verachtung der beste Schatz meines Hertzens werden? Verleyhe, daß die Liebe, welche Du selbst, der Du doch von den Engelen angebettet wirst, zur Verachtung getragen, die Bewegnus-Ursache und Richtschnur meiner Gedult, selbe zu leyden, seye, und das ich, der ich von Dir gehasset, und ewig verworffen zu werden verdiene, allen zeitlichen Schimpff ohne Widerwillen mit Freuden erdülde. Amen.

Das 23. Capitel.

Von vier Stücken, so grossen Fried bringen.

1. HErr. Sohn, nun werd ich dich den Weg des Friedens, und der wahren Freyheit lehren.

Knecht.

Knecht. So thue, HErr, wie Du gesagt, dan mir ist angenehm dieses zu hören.

HErr. Lieber Sohn, befleiß dich eines andern Willen mehr, dan den deinen zu thuen: erwöhle allezeit ehe den minsten, dan den meisten oder grösten Theil zu haben.

Such allweg die nidrigste Stell, und jederman unterthänig zu seyn.

Wünsche allezeit und bitte, daß der Will Gottes vollkommen an dir vollbracht werde.

Siehe, ein solcher Mensch gehet in die Gegend des Friedens und der Ruhe.

3. Knecht. HErr, diese dein Rede ist kurtz, sie begreifft aber in sich viele Vollkommenheit; sie ist kurtz an Worten, aber lang und groß im Verstand, und überflüßig in der Frucht.

Dan möcht ich sie treulich behalten, so solt nicht so leicht Betrübnus in mir auffstehen.

Dan als offt ich Unfried und Beschwärung empfinde, so mercke ich, daß ich von dieser Lehr gewichen bin.

Du aber, der Du alle Ding vermagst, und der Seelen Nutz und Zunehmen allezeit liebest, gib mir grössere Gnad, damit ich dein Wort halten, und mein Heyl vollführen und vollbringen möge.

Ein ander Gebett wider die böse Gedancken.

1. Knecht. HErr mein GOtt, weiche nicht weit von mir.

Siehe, HErr, auff mein Hülff; dan böse, eytele Gedancken seynd in mir auffgestanden, und grosse Forcht und Schröcken peinigen meine Seel,

Seel, wie soll ich unverletzt hindurch dringen, und mich drauß reissen?

HErr. Ich wil vor dir hergehen, und die Helden dieser Erden erniedrigen: ich wil des Gefängnus Thür auffschliessen, und dir die Geheimnus der verborgenen Ding offenbahren.

Knecht. HErr, so thue, wie du sagest, so werden alle böβhafftige Gedancken vor deinem Angesicht fliehen.

Das ist mein Hoffnung und einiger Trost, daß ich in aller Trübsall zu Dir fliehe, Dir glaube und vertraue, Dich von Grund meines Hertzens anruffe, und deines Trosts gedültiglich erwarte.

Ein Gebett um Erleuchtung des Gemüths.

1. Knecht. O gütigster JEsu, erleuchte mich mit der Klarheit des ewigen Lichts: vertreibe aus der Wohnung meines Hertzens alle Finsternus, halte ein die mancherley ausschweiffende Gedancken: zerschlag alle Anfechtungen, die mir Gewalt thuen.

Streite für mich, und vertilge alle böse anreitzende Begierden: auff daß durch dein Krafft Fried werde, und überflüβiges Lob in deinem heiligen Saal, das ist, im reinen Gewissen erschalle.

Gebiete den Winden und dem Ungewitter: Sag zum Meer: Biß still.

Sprich zum kalten Nordwind: Du solst nicht wehen; so wird ein grosse Stille seyn.

2. Sende aus dein Licht und Wahrheit, daß sie auff Erden leuchten: dan ich bin ein eytele, un-

unnütze und leere Erde, die Du mich erleuchtest.

Schütte aus dein Gnad von oben herab, und durchgieß mein Hertz mit himmlischem Tau.

Reiche mir Wasser der Andacht, das Angesicht der Erden zu begiessen: damit es gute und die allerbeste Frucht bringe.

Richte auff das Gemüth, das mit der Sünden Last ist nieder getruckt: und alle meine Begierden erheb zu himmlischen Dingen, auff daß wan sie die Süßigkeit der obern Seeligkeit verkostet, ihr verdriesse an die irrdische Ding zu gedencken.

6. Zeug und zuck mich von vergänglichem Trost aller Creaturen: dan kein geschaffen Ding mag mein Begierd vollkommen trösten, und zufrieden stellen.

Verbinde mich mit Dir mit dem unzertrennlichen Band der Liebe: dan Du allein dem Liebhaber gnug bist, und ohne Dich seynd alle Ding nichtig und heylloß.

Ubung.

NIemand kan sich dem Angesicht Gottes und seiner Gerechtigkeit entziehen: Man muß demnach. 1. über sich selbst beständig wachen. 2. Sich nicht das geringste zulassen, was GOtt mißfält. 3. Unter den Augen und unter der Hand Gottes leben, das ist, alles, was man vornimmt, in seinem Angesicht und mit dem Vorhaben, Ihme

zu gefallen, thuen, in aller Gelegenheit den Trieb seiner Gnad folgen, seinem heiligen Willen nicht widerstehen, und nicht einen Augenblick auffschieben solchen zu erfüllen, dergestalt, daß das Erkennen, das Wollen und das Thuen, was GOtt von uns verlanget, nicht im geringsten voneinander abgesöndert werden.

Nichts ist GOtt angenehmer als wan man auff Ihn trauet, wan man sich in allem auff Ihn verlässet, sich Ihme gäntzlich ergibt, und Ihm in allen Stücken unterworffen ist. Glückseelig ist eine Seele, die alles von der Hand Gottes willig annimt, und sich seinem heiligen Willen in allen Dingen überlasset; die nichts wil, als was Gott wil; die alles wil, was ihr begegnet, weil es Gott also wil.

Gebett.

O HErr, ich bette alle Tage zu Dir, daß dein Will geschehen möge, wie im Himmel, also auch auff Erden. Schaffe, daß mein Gebett erhöret werde, und daß ich in allem meinem Thun und Lassen deinem heiligen Willen, der die Richtschnur meiner Aufführung seyn soll, beständig unterworffen sey; befreye meine Seele von der Dienstbarkeit ihrer

Begierden; gib, daß sie deiner Herrschafft unterthänig seye, und daß ich keine andere herrschende Begierde, als allein Dir zu gefallen, und Dich zu lieben, bey mir leyde. Amen.

Das 24. Capitel.

Von Vermeidung fürwitziger Erforschung eines anderen Lebens.

1. HErr. Sohn, du sollst nicht fürwitzig seyn, noch andere unnütze Sorg tragen.

Was gehet dich dis oder das an? Folge du mir nach.

Was bekümmerst du dich, ob dieser ein solcher oder solcher sey: oder daß dieser also oder also redet oder thuet?

Du darffst für andere nicht antworten, sondern für dich selbst wirst und must du Antwort und Rechtschafft geben.

Warum verwirrest du dich dan?

Siehe, Ich kenne jedermann, ja Ich sehe und weiß alle Ding, die unterm Himmel geschehen, wie es um einen jeglichen steht: was er gedenckt, was er wilt, und zu welchem End seine Meinung geneiget sey: darum seynd Mir alle Ding zu befehlen.

Du aber halt dich im guten Fried, und laß jenen werben und treiben, was er wilt.

Es wird über ihn allein kommen, was er machet oder saget: er kan Mich mit nichten betriegen.

2. Hab nicht Sorg umb den Schatten eines grossen Nahmens; trachte nicht nach vieler Gemeinschafft, auch nicht nach sonderer Liebe der Menschen: dan diese Ding bringen Zerstörung, und grosse Finsternus des Hertzens.

Ich wolte dir gern himmlische und verborgene Ding offenbahren, und vertreulich mit dir reden, wan du nur meiner Zukunfft fleissig warten, und das Thürlein deines Hertzens auffthuen wolltest.

Sey fürsichtig, wache im Gebett, und niedrige dich in allen Dingen.

Ubung.

WAn man die wahrhafftige Ruhe und den Frieden der Seele geniessen wil, so muß man 1. alle Neugierigkeit und Fürwitz in Ansehung des Nächsten vermeiden. 2. Alles Creutz und Leyden, das uns entweder von der Gerechtigkeit GOttes, oder von der Ungerechtigkeit der Menschen zustosset, mit Gedult annehmen. 3. Sich so wohl zum Leyden, als zur Beraubung des Trostes, und des Geschmacks geistlicher Dinge gewehnen. 4. Alles Vergnügen seines Gemüths, seines Hertzens, und seiner Sinnen GOtt auffopfferen, und Ihme dancken, daß Er nicht zulasset, daß wir das geringste ausser Ihm finden, das uns vergnüge.

Gebett.

Gebett.

ICh bekenne für Dir, O mein GOtt, daß das eintzige Verlangen, so ich bey mir spühre, und die eintzige Neugierigkeit meines Geistes darinnen bestehet, daß ich wissen mögte, ob ich in deiner Gnade bin, und ob ich darinnen biß am Tod verharren werde; ob Du mir meine Sünden vergeben, und ob du mir die grosse Barmhertzigkeit erweisen wirst, das ist, ob du mir die endliche Beharrlichkeit verleyhen wirst? Aber ich wil dir auch dieses mein Verlangen überlassen, und ich wil dir diese Sicherheit auffopfferen, und diese höchste Gnade von deiner pur lauteren Güte erwarten. Amen.

Das 25. Capitel.

Worin beständiger Fried des Hertzens, und rechtes Zunehmen bestehe?

1. HErr. Sohn, ich hab gesprochen: den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch: nicht wie die Welt gibt, geb Ich ihn euch.

Alle Menschen begehren Frieden, was aber zum wahren Fried gehört, das achten nicht alle: mein Fried ist bey den Demüthigen und Sanfftmüthigen von Hertzen.

Dein Fried wird in vieler Gedult seyn.

So du mich hören, und meiner Stimm nachfolgen wirst: so magst du vieles Friedens geniessen.

Knecht Was soll ich dan thuen?

HErr. Merck auff dich in allem, was du sagest oder thuest, und kehre alle deine Meynung dahin, daß du Mir allein gefallest, und ohne Mich nichts begehrest oder suchest: anderer Wort und Werck nicht freventlich urtheilest, und dich mit denen Dingen, die dir nicht befohlen seynd, nicht bekümmerst: so kan es seyn, daß du selten und wenig betrübt werdest.

2. Aber gar keine Trübsal empfinden, noch keinerley Beschwärung des Hertzens oder Leibs leyden, gehört nicht zu dieser Zeit, sonderen zum Stand der ewigen Ruhe und Seeligkeit.

Darum gedencke nicht, daß du wahren Frieden gefunden habest, so du keine Beschwärung empfindest.

Gedencke auch nicht, daß es alsdan gut sey, so du keine Widerwärtigkeit leydest.

Gedencke auch nicht, das es eine Vollkommenheit sey, so alle Ding nach deinem Willen geschehen.

Schätze dich auch nicht für groß, und vermeyne nicht, daß du alsdan sehr lieb und werth seyest, wan du in einer grossen Andacht oder Süssigkeit bist: dan in diesen Dingen allen wird kein wahrer Liebhaber der Tugend erkant; es stehet auch nicht darin des Menschen Zunehmen und Vollkommenheit.

3. **Knecht.** HErr, worin stehet es dan?

HErr.

HErr. In dem, daß du dich aus gantzem deinem Hertzen dem Göttlichen Willen auffopfferst, und weder in kleinen, noch in grossen Dingen, weder in der Zeit noch in der Ewigkeit suchest, was dein ist, also, daß du ei es gleichen Gemüths zwischen Glück und Unglück, in der Danckſagung verbleibest, und alle Ding in gleicher Maaß erweiſest.

Wirst du dan in der Hoffnung also starck und langmüthig seyn, daß du nach Entziehung des innerlichen Trosts dein Hertz bereitest, auch noch grössere Ding zu leyden, und dich nicht rechtfertigest, als wan du so viel und so grosses Leyden nicht verschüldt hättest, sondern meine Göttliche Anordnung in allen Dingen für recht und heilig halteſt;

Alsdan wandeleſt du auff dem rechten und wahren Weg des Friedens, und wirst in ungezweiffelter Hoffnung leben, mit frölichem jubilieren mein Angeſicht nachmahl zu schauen.

Und wirst du zur vollkommenen Verachtung deiner selbst kommen, so wisse, daß du überflüßigen Friedens genieſſen werdeſt, als viel du deſſen in dieſer deiner Pilgerfahrt fähig biſt.

Ubung.

MAn muß sich dem Willen GOttes gantz und gar auffopfferen, und alles gleich achten, was GOtt gleich wil und gleich hält, das ist, in der Ubung, 1. Nichts verlangen, als was Gott wil. 2. Nichts von dem bösen, so uns Gott zuschicket, aus-

schlagen. 3. Sich in der vollkommenen Verachtung seiner selbst fest setzen, so daß man alle Arten von Demüthigung und Widersprechen, als Sachen, die uns zugehören, willig annehme. 4. Fest, getreu und beständig in dem, was GOtt von uns wil, verbleiben, ob man gleich weder Trost, noch Geschmack, noch Sicherheit darinnen findet. 5. Mit einem Wort, sich von dem Vergnügen des Göttlichen Hertzens, das ist, von der Erfüllung seines heiligen Willens ein Vergnügen machen.

Gebett.

JA, O HErr, ich wil in allem deiner eigenthümlichen Herrschafft unterworffen seyn, ich wil auff Dich trauen, und mich Dir gäntzlich ergeben, auch glauben, daß mein Heyl und meine Seeligkeit nicht sicherer seyn kan, als in dem Hertzen meines Heylands, und Seeligmachers. Verleyhe doch, daß ich allezeit unter deinen Augen und in deinen Händen lebe, das ist, in einem ehrerbietigen und immerwährenden Andencken deiner Gegenwart, und in demüthiger Unterwerffung meiner, deinem heiligen Willen, mit Versicherung, daß Du desto mehr Sorge für meine Seeligkeit tragen wirst,

jemehr

jemehr ich sorgen werde Dir zu gefallen, mich zu hassen, und Dich zu lieben. Amen.

Das 26. Capitel.

Von Fürtrefflichkeit eines freyen Gemüths: welches vielmehr durch ein demüthiges Gebett, als durch das lesen verdient und zuwegen gebracht wird.

1. KNecht. HErr, das ist ein Werck eines vollkommenen Manns, so er sein Gemüth von Betrachtung himmlischer Ding nimmer abzeugt, und zwischen viel Sorgen, gleich als ohne Sorgen wandelt: nicht wie ein träg- und fauler Mensch, sondern als mit einem Vorzug freyen Gemüths, welches keiner Creatur mit unordentlicher Begierd anhanget.

2. O Du allergütigster GOtt, ich bitte Dich, behüte mich vor den Sorgen dieses Leben, daß ich nicht so gar darin verwickelt werde: wende ab die vielfältige Nothdurfft des Leibs, damit ich nicht etwan von einiger Wollust gefangen werde; erledige mich von allen Verhindernüssen der Seelen, damit die Beschwernüssen mich nicht verzagt, und kleinmüthig machen.

Nicht wil ich sagen von denen Dingen, welche die weltliche Uppigkeit mit gantzer Begierd begehrt: sondern von der Armseligkeit, so die Seel deines Knechts in gemeinem Fluch der sterblichen Natur peinlich beschwäret und hindert, daß er in die Freyheit des Geists, als offt es ihm gelüst, nicht eingehen mag.

3. O mein GOtt! Du unaussprechliche Süssigkeit, verkehre mir in Bitterkeit allen fleischlichen Trost, der mich von der Liebe ewiger Ding abzeugt, und mich unter dem Schein einiges gegenwärtigen und wollustbahren Guts böslich zu sich reitzet.

Laß mich nicht überwunden werden, O Herr, laß mich nicht überwunden werden vom Fleisch, und Blut.

Laß mich nicht betrogen werden von der Welt, und ihrer kurtzen Herrlichkeit.

Laß mich durch des Teuffels Listigkeit nicht betrogen und untertruckt werden.

Gib mir Stärcke zu widerstehen, Gedult zu leyden, und Beständigkeit zu verharren.

Ja für allen Trost dieser Welt gib mir die lieblichste Salbung deines Geists: und für die fleischliche Lieb gieß mir ein die Lieb deines Nahmens.

4. Siehe, Herr! Speiß, Tranck, Kleyder und anders, so zu des Leibs Unterhaltung gehört, seynd dem imbrünstigen Geist beschwärlich und peinlich.

Darum gib mir, Herr, solche Nothdurfft mäßig zu brauchen, damit ich nicht mit übriger Begierd zu viel darin verstrickt seye.

Alle Ding hinwerffen, gezimmet nicht, dan die Natur muß erhalten werden: suchen aber einen Uberfluß, und was belüstiget, das ist im heiligen Gesätz verbotten; dan das Fleisch wird darvon zu geyl wieder den Geist.

Ach Herr! in diesen Dingen bitte ich, wöll mich deine Hand regieren, weisen und lehren, damit ich ihm nicht zu viel thue.

Ubung.

DJe Abtödtung der Sinnen, und der Sieg über den Willen werden als wesentliche Stück der Christlichen Schüldigkeit bey jedem Christen zur Seeligkeit dergestalt erfordert, daß man wohl sagen kan, daß diejenige Seele, die in denen äusserlichen Dingen zerstreuet, und offt mehr mit sich selbst, als mit GOtt beschäfftiget ist, nicht einmahl verdienet, in Jhme zu seyn, und für Jhn zu leben, weil sie die Glückseeligkeit, GOtt zu gefallen, so wenig achtet, indem sie sich ihren Begierden schändlich überlasset. Ach wie wird sie ihre Meinung zu der Stunde des Tods änderen! wie weit andere Gedancken wird sie alsdan haben, wan sie mit ihrem GOtt allein seyn, und von Jhm diesen Vorwurff hören wird: Jch bin dir in der Zeit so viel als nichts gewesen; Jch werde dir auch in der Ewigkeit so viel als nichts seyn: du hast die sinnliche Wollüsten der Glückseeligkeit Mir zu gefallen vorgezogen: es ist billig, daß du dem greulichen Schrecken einer unglückseeligen Ewigkeit überlieferet werdest. Dieses ist, was zu dem Reichen-Mann im Evangelio gesagt worden, als er sich in der Hölle über die Schärffe seiner Pein beklagte; und eben dieses wird auch einstens denen See-

len gesagt werden, die sich denen Lüsten ihrer Sinnen allzu sehr ergeben; die sich in nichts Gewalt thuen, und in nichts mortificiren und abtödten wollen, woferne sie sich nicht bemühen werden, die glückseelige Ewigkeit den Wollüsten dieses Lebens vorzuziehen, und den Himmel vermittelst der Gewalt, so sie ihnen selbst anthuen, zu gewinnen.

Gebett.

GIb mir, O HErr, Krafft und Muth, meinem Hertzen Gewalt anzuthun, damit ich das deine gewinne: mache, daß ich alles Vergnügen meiner Sinnen verlaugne, damit ich das Vergnügen, und die Lust deines Hertzens seyn möge: glückseelig kan ich mich schätzen, wan ich alles, was mich vergnüget, Dir auffopffere, um Dich dardurch zu ergötzen, und mein Leben, in Ersetzung des bisherigen Mißvergnügens deines Hertzens, durch eine rechtschaffene Buß, und in Vermeidung des künfftigen durch beständige Treue, zuzubringen. O Buß, wie angenehm, wie lieblich bist du einem Hertzen, das von der Liebe seines GOttes eingenommen ist, und den festen Schluß gefasset hat Ihn zu rächen, und sich selbst abzustraffen!

Das

Das 27. Capitel.

Daß die selbst eigene Lieb vom höchsten Gut am meisten uns abziehe.

1. HErr. Sohn, du mußt dich gantz um gantz geben, und nichts muß in dir seyn, das dein eigen seye

Wisse, daß dir deine selbst eigene Liebe mehr schadet, dan einig Ding auff Erden.

Nach Maaß deiner Lieb und Neygung klebt dir jeglich Ding minder oder mehr an.

Ist dan deine Liebe lauter, einfältig, und wohl geordnet, so bleibst du von allen Dingen ungefangen.

Darum, was dir zu haben nicht geziemet, das sollst du nicht begehren.

Du sollst nicht haben, was dich hinderen, und der innerlichen Freyheit berauben mag.

Es ist wohl ein Wunder, daß du dich selbst Mir nicht befehlest aus gantzem Grund meines Hertzens, sampt allem, was du begehren oder haben magst.

2. Warum wirst du mit unnützem Trauren verzehret? Warum mit übrigen Sorgen bemühet? Stehe nach meinem Wohlgefallen, so wirst du keinen Schaden leyden.

Sucheſt du aber dis oder das, oder wilst um deines eigenen Nutzen und Wohlgefallens willen da und dort seyn, so wirst du nimmer zur Ruhe kommen, noch von Sorgen frey seyn: dan in allen Dingen wird dir etwas gebrechen, und, das wider dich ist, gefunden werden.

3. Derowegen hilfft dir nicht ein jegliches Ding, so du äusserlich erlanget oder vermehret hast: sonderen mehr Hülff wirst du empfinden, wan du es verachtest, und aus deinem Hertzen mit der Wurtzel ausreutest.

Und das sollst du nicht allein verstanden haben von deinen Geld-Zinsen und Reichthumen, sonderen auch von zeitlicher Ehr und Begierd eitelen Lobs, welches alles mit der Welt zergänglich ist.

Wenig hilfft das Orth, wo kein Eyffer des Geistes ist.

Auch bestehet und bleibet der Fried nicht lang, der auswendig gesucht wird, so des Hertzens Stand und Wesen keinen beständigen Grund hat: das ist, so du in Mir nicht bestehest, magst du dich wohl veränderen, aber nicht verbesseren:

Dan aus leichter Ursach, die sich zuträgt und begibt, wirst du das, was du geflohen hast, und noch mehr darzu finden.

Ein Gebett um Reinigung des Hertzens / und himmlische Weißheit.

1. **Knecht.** O GOtt, bekräfftige mich durch die Gnad des H. Geistes; gib mir Krafft, daß ich im inneren Menschen gestärcket werde: lähre mein Hertz aus von aller unnützer Sorg und Angst, damit ich mit mancherley Begierd eines jeglichen Dings, es sey schlecht oder köstlich, nicht gezogen werde: sondern daß ich alle Ding als vergänglich ansehe, und gedencke, daß ich sambt ihnen vergehen werde.

Dan nichts bleiblich und beständig unter der Son-

Sonnen ist: sondern alles ist Eytelkeit, und Betrübnus des Geistes.

O wie weiß und verständig ist der, welcher diß also betrachtet.

2. O Herr, gib mir himmlische Weißheit, daß ich Dich vor allen Dingen lehrne suchen, und finden, Dich über alles verstehen und lieben: und die übrige Ding, nach Ordnung der Weißheit, wie sie in sich selbst seynd, erkennen.

Verleyhe mir auch so viel Weißheit, daß ich den, der mir heuchlet oder liebkoset, abfertige: und den, der mir zuwider ist, gedültig leyden könne.

Dan das ist ein grosse Weißheit, daß sich einer nicht von einem jeden Wind der Wort bewegen lasse, noch den schmeichlenden Syrenen, oder betrieglichen Meer-Fräulein zuhöre.

Also mag man wohl auff den angefangenen Weg sicher wandlen.

Ubung.

SIch Gott ohne Ausnahme ergeben, ist 1. Sich niemahls leyd seyn lassen, daß man sich Ihme ergeben. 2. Sich Ihme in allen Gelegenheiten überlassen, und seinen Willen dem jenigen, was die Eygen-Liebe suchet, vorziehen. 3. Sich von den jenigen Dingen, die man weiß, daß sie GOtt nicht gefallen, nichts zulassen. 3. Ihn zum vollkommenen Herrn und gleichsam zum Eygenthums-Herrn unsers Hertzens machen, dergestalt

gestalt, daß Er nach seinem heiligen Will n über alles, was unser ist, was in- und an uns ist, auch über uns selbst ordnen mag, wie es Ihm gefält. 5. In einer immerwährenden Unterthänigkeit und beständigen Auffmercksamkeit in Ansehung der Bewegungen der Gnade allezeit leben. Ohne Ausnahme also GOtt ergeben seyn, ist das warhafftige Mittel, Ihn zu besitzen und in Frieden zu leben. Aber ach! wie wenig Seelen gibt es doch, die also gäntzlich Gottes seynd! und wie viele seynd nicht derer, die Ihme nur halb zugehören, die ihr Hertz halb dem Schöpffer, und halb den Geschöpffen; halb der Liebe Gottes, halb ihrer Eigen-Liebe zutheilen, ob sie gleich wissen, daß alle solche Theilung das Hertz GOttes verletzet, und Ihn verhindert vollkommen in unserm Hertzen zu regieren, davon Er nicht Herr ist, wan Er nicht allein HErr ist, und darinnen Er nicht als Gott regieret, wan Er nicht gantz allein regieret, und wan Er nicht allen anderen Dingen vorgezogen wird.

Gebett.

O HErr, laß nicht zu, daß mein Hertz, das für Dich allein gemacht ist, und das gäntzlich ein Werck deiner Hände, und der Werth deines Bluts ist,

laß

laß nicht zu, sage ich, daß es andern, als Dir allein zugehöre, und das es etwas wie Dich, oder mehr als Dich liebe. Ich bin Dir gnug O mein GOtt, und warum solteſt Du dan mir nicht gnug seyn? Warum solteſt Du dan mir nicht mehr seyn als alle Dinge, da Du allein mein höchstes Gut biſt? Ich habe schon über diesen Punct einen Schluß gefasset, ich wil nichts anderſt als Dich allein lieben; ich wil dein gantz und gar seyn: ich wil in allem Dir zu gefallen suchen, und nach nichts anders als nach deiner Liebe trachten. Amen.

Das 28. Capittel.

Wider die böse Zungen der Ubelnachrederen.

1. HErr. Sohn, nicht hab für Ubel, wan etliche nichts guts von dir halten, und sagen, was du nicht gern höreſt.

Zudem solſt du selber allezeit noch ärgers von dir halten: und nicht glauben, daß jemand schlechter sey, als du biſt.

So du dan von innen wandeleſt, so wirſt du fliegende Wort nicht viel achten.

Es iſt nicht ein kleine Weißheit, in ein böſen Zeit schweigen, und sich inwendig zu mir kehren, und von menschlichem Urtheil nicht betrübt oder entsetzt werden.

2. Dein Fried sey nicht im Mund der Menschen, ob sie dir deine Sachen wohl oder übel auslegen: du biſt darum nicht ein ander Mensch.

Wo ist wahrer Fried, und wahre Ehr? Ist es nicht alles in mir?

Darum wer nicht begehret, daß er den Menschen gefalle, und nicht besorget, daß er ihnen mißfalle, der wird viel Friedens haben.

Dan alle Unruhe des Hertzens, und Verwirrung der Sinnen entspringen aus ungeordneter Liebe, und eyteler unnützer Forcht.

Ubung.

Nichts kan uns leichter beunrühigen, als die Urtheile und Reden der Leuth von uns. Wir machen uns ein Verdienst, ihnen zu gefallen; und halten es für ein Unglück, von ihnen verachtet zu werden; und dannoch, was ist wohl die Hochachtung oder die Verachtung der Welt anderst als ein Schatten, ein Ranch, ein Nebel, ein Dampf, so vergehet, und dem jenigen, was wir seynd, oder was wir seyn sollen, nicht das geringste zusetzet?

Wir seynd nichts anders, als was wir in den Augen GOttes seynd; wir sollen auch alle vortheilhafftige oder verächtliche Gedancken, die man von uns hat, für nichts achten. O Menschlicher Respect, wan wirst du in uns dem jenigen Respect weichen, den wir unserem Gott schüldig seynd! ach leyder! das Menschliche Absehen, so wir haben, vernichtet in uns alles das jenige, was Gott etwan

noch

noch gefallen könte! was wird man von mir sagen, wan ich dieses sage oder thue? aber was wird JEsus Christus sagen, wan ich es nicht sage, oder nicht thue? ist es nicht besser, GOtt mehr gehorchen, als denen Menschen, GOtt mehr gefallen, als der Welt? Warum thue ich es dan nicht?

Gebett.

LAß nicht zu, O HErr, daß der menschliche Respect jemahl die Oberhand über denjenigen, den ich Dir schüldig bin, gewinne; gib vielmehr, daß uns die ehrerbietige und höchste Betrachtung deiner Gegenwart, und deines Willens kräfftig bewege, um deiner Liebe Willen allezeit alles zu thuen, alles zu verlassen, alles zu leyden. O mein Heyland, und mein Richter, vereinige mein Hertz mit dem deinigen durch die Forcht, Dir zu mißfallen, und durch das Verlangen, Dir angenehm zu seyn. Verleyhe, daß ich mir selbst immer absterbe, und von Dir und für Dich allein lebe; daß ich offt die gute Intention und Meynung, dir zu gefallen, erwecke und erneuere, damit ich solches beständig thuen möge! gib, daß ich mich in meinem Leben dergestalt Dich zu lieben gewehne, daß die letzte Bewegung mei-

meines Hertzens an meinem Tod eine würckliche Ubung inbrünstiger Liebe zu Dir seyn möge. Amen.

Das 29. Capitel.

Wie GOtt bey einfallender Trübsal und Widerwärtigkeit anzuruffen, und zu loben seye?

1. RIecht. HErr, dein Nahm seye gebenedeyet in Ewigkeit, daß Du hast wollen diese Anfechtung und Trübsal über mich kommen lassen.

Ich mag ihr nicht entrinnen: mir aber ist vonnöthen, daß ich zu Dir fliehe, daß Du mir helffest, und sie mir zum guten kehrest.

HErr, jetzt bin ich in Trübsal, und meinem Hertzen ist nicht wohl: dan ich werde von gegenwärtigem Leyden geplaget.

Allerliebster Vatter, was soll ich nun sagen? Zwischen Aengsten bin ich begriffen, und gefangen: erhalte und erledige mich zu dieser Stund.

Derohalben aber bin ich zu dieser Stund kommen, damit Du geehret werdest, so ich sehr geniedriget, und durch Dich erlediget werde.

Darum laß Dirs, HErr, gefallen, daß Du mich erledigest: dan was vermag ich Armer ohne Dich zu thuen, und wo soll ich ohne Dich hingehen?

HErr gib doch Gedult auff dißmahl.

Hilff mir, HErr mein GOtt, so werde ich nicht förchten, wie hefftig ich auch beschweret werde.

2. Was soll ich aber nun in dem allem sagen? HErr, dein Will geschehe: ich hab gleichwohl ver-

verschüldet, daß ich gepeinigt und beschwert werde.

Es muß ja seyn, daß ich leyde, und auch daß es gedültiglich geschehe, biß das Ungewitter vergehe, und es einmahl besser werde.

Dieweil aber deine Hand allmächtig ist, so kan sie auch die Anfechtung wohl von mir nehmen, und ihre Ungestümmigkeit milteren, damit ich nicht gantz und gar untergehe: also hast du, mein GOtt, und meine Barmhertzigkeit, vormahls offt mit mir gnädiglich gehandelet:

Und je schwärer mir dieses ist, je leichter ists bey dir, daß sich die rechte Hand des Allerhöchsten umwende.

Ubung.

MAn muß der Versuchung tapffer und beständig widerstehen: man muß aber auch zu gleicher Zeit seine Zuflucht mit hertzlichem Vertrauen zu GOtt nehmen, damit man selbige überwinden könne. GOtt lasset öffters zu, daß wir so hefftig angefallen, und mit dem Last unseres Elends dergestalt überhäuffet werden, daß wir kein anderes Mittel sehen, uns zu erhalten, und länger Widerstand zu thuen, als wan wir uns fest mit Ihm vereinigen, und den Beystand seiner Gnade mit demüthiger Unterwerffung erwarten. Je weniger Rettung wir in uns also finden, je mehr müssen wir dieselbe von GOtt hoffen: und zur Zeit, da wir mercken,

daß wir fast der Versuchung unterligen, und unserem Untergang nahe seyen, zu Ihm ruffen: HErr hilff uns, wir verderben: unsere Augen erheben wir zu Dir, der Du unser GOtt bist, der uns helffen kan, unser Vatter, der uns helffen wil, unser Heyland, der uns so billig helffen soll. Wir verlassen uns auff Dich. Je mehr ich fühle, daß ich für mich selbst schwach bin, je mehr hoffe ich von Dir, mein GOtt, die Krafft zu widerstehen. Es ist deine eigene Ehre, und dein eigener Nutzen, daß Du mich beschützest, weil meine Seele ein Werck deiner Hände, und der Werth deines kostbaren Bluts ist.

Gebett.

WIr wissen, O HErr, daß wir ohne Dich wegen unserer verderbten Natur nichts anderst vermögen, als sündigen, verzagen, und zu Grunde gehen: wir wissen aber auch, daß du alles kanst, und daß du uns erretten, und seelig machen wilst: da wir nun von der Erkantnus unseres Elends, und von dem Vertrauen auff deine Barmhertzigkeit eingenommen seynd, überlassen wir uns in deine Hände, wir vertrauen auff dich, wir verlassen uns auff deine Güte, wir sagen all demjenigen ab, was dir miß-

mißfält, und wollen alles, was Du wilst. Erweise uns die Gnade, daß wir in diesen heiligen Vorbereitungen, die Dich bewegen werden uns Barmhertzigkeit wiederfahren zu lassen, leben und sterben mögen. Amen.

Das 30. Capitel.

Wie GOtt um Hülff zu bitten sey, und von dem Vertrauen die Gnad wiederum zu bekommen.

1. HErr. Mein Sohn, Ich bin der HErr, der am Tag der Trübsal stärcket; darum komme zu mir, so es dir nicht wohl gehet.

Das irret und hindert am allermeisten den himmlischen Trost, daß du dich so langsam zum Gebett kehrest.

Dan ehe du mich mit Ernst und Innigkeit deines Hertzens bittest, suchest du viel Trost, und ergetzest dich in äussern Dingen.

Und darum geschichts, daß sie dir alle wenig helffen, biß du merckest, daß Ich der bin, welcher die, so in mich hoffen, erlediget: dan ohn mich ist kein wahre Hülff, kein nutzer Rath, noch währende bleibende Besserung.

Nun aber nach erhohltem Geist, nach dem Ungewitter kehre wieder im Licht meiner Barmhertzigkeit: dan Ich bin nahe, daß ich alle Ding nicht allein gantz, sondern vollkommen und übermäßig wieder bringe.

2. Meynst du aber, es seye mir etwas zu schwär:

oder ich seye dem gleich, der ein Ding sagt, und nicht thuet?

Lieber wo ist dein Glaub? Bestehe fest, und verharre, sey ein starcker und langmüthiger Mann, dir wird Trost zu rechter Zeit kommen.

Warte und harre auff Mich, Ich wil kommen, und wil dich heylen.

Es ist nur ein Anfechtung, so dich plaget, und eytele Forcht so dich erschröcket.

Was bringt die Sorge von künfftigen Dingen anders, dan ein Trauren übers ander?

Ein jeder Tag ist für sich selbst beschwerlich gnug.

Darum ist es ein eytel unnütz Ding, daß man sich um künfftiger Ding willen bekümmert und erfreuet, die vielleicht nimmer geschehen.

3. Es ist aber menschlich, mit dergleichen Phantaseyen angefochten und vexirt werden, und ist ein Zeichen eines kleinen verzagten Gemüths, daß man sich so leicht durch das Eingeben des Feinds bewegen und verführen läst: dan der Feind achtet es nicht, ob er jemand mit Wahrheit oder Unwahrheit verführt oder betriege, oder ob er mit Liebe gegenwärtiger, oder mit Forcht zukünfftiger einen nieder schlage; Dein Hertz aber soll sich nicht bekümmeren noch förchten.

Vertraue auff Mich, und hab ein Zuversicht auff meine Barmhertzigkeit.

Wan du vermeynest weit von Mir abgesöndert zu seyn, bin Ich offt desto naher bey dir.

Ja wan du schätzest, es seye schier alles verlohren, alsdan ist offt die Gelegenheit eines grössern Verdiensts oder Gewinns vor der Hand.

Es

Es ist nicht gleich alles verlohren, so ein Ding schon widerwärtig fält.

Du must nicht urtheilen, nachdem es dir jetzt vorkomt.

Auch must du deiner Beschwärung, sie komme her, wovon sie wolle, nicht also anhangen, und deren dich annehmen, gleich als seye alle Hoffnung aus derselbigen dich auszureissen, von dir hingenommen.

4. Nicht halte darvor, du seyest gantz und gar verlassen, obschon ich dir ein Zeitlang einige Trübsal zugefügt, und den gewünschten Trost entzogen hab: dan also gehet man zum Reich der Himmelen.

Derohalben dir und anderen meinen Knechten ohn Zweiffel viel nutzer ist, daß ihr mit Widerwärtigkeit geübt werdet, als daß ihr alle Ding nach euerem Willen habet.

Ich weiß und erkenne deine verborgene Gedancken: und daß es zu deinem Heyl viel nützlicher sey, daß du unterweilen ohn einigen Geschmack empfindlichen Trosts gelassen werdest, damit du nicht vielleicht des guten Fortgangs dich überhebest, und dir selbsten gefallen wollest in dem, das du nicht bist.

Was ich gegeben hab, das mag ich wieder nehmen, und wieder geben, wan es mir gefält.

5. Wan Ich es gegeben hab, so ist es mein: und wan Ich es dan wieder genommen, so hab Ich dir das dein nicht entzogen.

Dan mein ist alle gute Gaab und alle vollkommene Gaab.

Demnach so Ich dir Beschwärung, oder einigerley Widerwärtigkeit zuschicke, so solst du nicht unwillig oder verzagt werden: dan Ich kan dir bald helffen, und alle Beschwärung in Freud verkehren.

Jedoch wan Ich dermassen handele, so bin Ich gerecht, und fast zu loben.

6. So du es recht verstehest, und nach der Warheit urtheilest, so solst du um Widerwärtigkeit willen nimmermehr so traurig und kleinmüthig seyn, sondern vielmehr dich erfreuen, und mir Danck sagen: ja diß für ein grosse Freud achten, daß Ich, indem dich mit Schmertzen peinige, deiner nicht verschöne.

Also hab ich gesagt zu meinen lieben Jüngeren: Wie Mich mein Vatter geliebet hat, also liebe Ich euch, welche Ich gesandt hab, nicht zu zeitlicher Freud, sondern zu grossem Streit: nicht zur Ehren, sondern zur Verachtung: nicht zum Müssiggang, sondern zur Arbeit: nicht zur Ruhe, sondern viel Frucht in Gedult zu bringen.

Mein Sohn, gedencke dieser Wort.

Ubung.

ICh bin der HErr, sagt GOtt durch einen Propheten, der die Seelen am Tage der Trübsal stärcket, und Ich bin es, der die jenige, so auff Mich hoffen, aus der Gefahr heraus reisset. Wie geschickt seynd nicht diese Wort, eine Seele in denen Versuchungen und Widerwärtigkeiten zu trösten, zu erquicken und zu ermunteren, wo-

fern

fern sie nun in demjenigen, was GOtt von ihr verlanget, getreu und beständig verbleibet! und dieses ist, was die Schrifft nennet, den HErrn erwarten, und auff Ihn hoffen. Glaubet an Mich, saget der Heyland, euer Hertz erschröcke nicht, und förchte sich nicht. So muß man dannoch in denen Gelegenheiten der innerlichen und äusserlichen Angst und Pein 1. mit Vertrauen seine Zuflucht zu GOtt nehmen. 2. Sich seinem heiligen Willen überlassen. 3. Nichts von seinen heiligen und geistlichen Ubungen verabsaumen. 4. Sich überwinden, und sich in allem verläugnen, um mit GOtt zugleich dem Göttlichen Vorhaben gemäß zu handelen. 5. Sein Glück und sein Verdienst daraus machen, daß man gequälet, gemartert, und gleichsam vernichtiget werde, damit man auff solche Weise die Hoheit GOttes verehren möge. Endlich muß man auch zufrieden seyn, daß man ein gecreutzigtes und leydendes Hertz habe; ein Hertz, das von Bitterkeit und Schmertzen, wie das Hertz JEsu am Creutz, erfüllet und eingenommen ist.

Gebett.

MEin, O HErr, ich wil mir nicht einbilden, daß alles verlohren seye,

wan ich die Empfindung, und den Geschmack deiner Gegenwart werde verlohren haben, ich wil vielmehr dencken, daß alles gewonnen seye, wan meine Seele von Bitterkeit des Leydens eingenommen, und von Verdruß überhäuffet, deinem Wohlgefallen gäntzlich unterworffen seyn wird, wan sie in dir allein leben, und zu dir mit dem Propheten sagen wird: Ich überlasse dir alle meine Kräfften, weil meine Seel in deinen Händen ist, und deine Barmhertzigkeit mein Hertz erhält und ermuntert, daß es von der Empfindung meines Elends Nutzen schöpffen kan. Uberlaß mich nicht, O mein GOtt, meinen unordentlichen Begierden, beherrsche dieselbe durch deine Gnade, und erhalte mich allezeit in dem Besitz deines Hertzens. Amen.

Das 13. Capitel.

Von Verschmähung aller Creaturen, auffdaß der Schöpffer gefunden werde.

1. Recht. O HErr, ich bedarff noch gröfferer Gnad, soll ich dahin kommen, wo mich kein Mensch, noch einige Creatur können verhinderen: dan so lang einige Sach ist, so mich zurück haltet, kan ich nicht frey zu Dir fliehen.

Es

Es begehrte jener frey zu dir hinauff zu fliegen, der da sprach: Wer gibt mir Federen als einer Tauben, so wil ich fliegen, daß ich zur Ruhe komme?

Was ist rühigers, dan ein einfältiges Aug? Und was ist freyer, dan ein solcher, so nichts auff Erden begehret?

Darumb muß man alle Creaturen auff Erden übersteigen, sich selbst vollkommentlich verlassen, und in einer Verzückung der Sinnen stehen, und sehen, wie Du, ein Erschäffer aller Ding, mit den Creaturen im geringsten nichts gleiches habest.

Es seye dan, daß einer von allen Creaturen erlediget seye, und befreyet, wird er nicht mit freyem Geist der Beschauung Göttlicher Dingen können abwarten.

Darumb werden so wenig contemplirende und Himmel-schauende Leuth gefunden: dan sie sich von den zergänglichen Creaturen nicht vollkommen scheiden können.

2. Hierzu ist eine grosse Gnad vonnöthen, welche die Seel erhebe, und über sich selbst verzücke.

Es wisse oder habe ein Mensch, was er wolle, so ist es gering und schlecht, er seye dan im Geist erhaben, von allen Creaturen frey, und mit GOtt gantz und gar vereinigt.

Wer etwas groß achtet, ohn allein das einig unermessen und ewig Gut, der wird lange Zeit klein bleiben, und hernieder ligen.

Dan was GOtt nicht ist, das ist nichts, und soll für nichts geschätzt werden.

Der Unterscheid ist groß zwischen eines erleuchten und andächtigen Menschen Weißheit, und

eines gelehrten und fleissigen Menschen Wissenschafft.

Dan viel edler ist die Lehr, die von oben herab aus Göttlichem Einsprechen herfleust, als die, welche durch menschlichen Verstand mühsamlich erobert wird.

3. Viele werden gefunden, die eines beschaulichen Himmel-spehenden Lebens begehren: was aber darzu gehöret, das befleissen sie sich nicht zu lieben.

Es ist auch eine grosse Hindernus, daß man auff Zeichen und simliche Ding gehet, und wenig hat von dem, was zum vollkommenen Absterben gehört.

Ich weiß nicht, wie es umb uns stehe, welcher Geist uns führe, oder was wir fürwenden, daß man uns Geistliche nennet, und darfür ansehet, da wir so viele Mühe und Arbeit, ja grössere Sorgen auff die schlechte, zergängliche Ding wenden, und darneben, wie es inwendig mit unserer Seelen stehe, wenig oder selten recht nachdencken.

4. Ach leyder! nach einer geringen innerlichen Versammlung brechen wir heraus, und erwegen nicht zuvor unsere Werck durch eine scharffe Erforschung.

Wir mercken nicht, wo unsere Begierden ligen: wir beweinen auch nicht, wie unrein all unser Thuen seye.

Alles Fleisch hat seinen Weg zerstöret, darum kam der grosse Sünd-Fluß.

Sintemahl nun unsere innerliche Begierd fast verderbt ist, so muß nothwendig das folgende

Werck,

Werck, als ein Zeiger des Mangels innerlicher Krafft auch mangelhafft seyn; dan die Frucht eines guten Lebens komt aus einem reinen Hertzen.

5. Man fraget nur, was, und wie viel der Mensch thue, wie groß aber die Tugend und Krafft seye, daraus er-wircket, das wird nicht so fleißig erwogen.

Man fraget auch nur: Ob einer reich, starck, schön, klug, oder ein guter Singer, ein guter Arbeiter seye: ob er aber arm im Geist, gedültig, sanfftmüthig, andächtig und innerlich seye, das alles wird von vielen geschwiegen.

Also werden von Natur die äuffere Ding des Menschen angesehen: Aber aus Gnad kehret man sich allein zu den inwendigen.

Die Natur wird offt betrogen: die Gnad hoffet in GOtt, daß sie nicht mag betrogen werden.

Ubung.

Nichts, als was ewig ist, verdienet, daß ein Christliches Hertz darnach trachtet; wir sollen auch nichts lieben, als was wir allezeit lieben werden. Lasset uns demnach allen Fleiß anwenden, 1. den Wohlgefallen GOttes allem unserem Verlangen vorzuziehen. 2. In allen Dingen nichts anderst suchen, als Ihme zu gefallen. 3. Von seiner Hand, mit einer demüthigen Ergebung in seinen Willen, alle das böse, so Er uns zuschicket, anzunehmen. 4. Unser Gemüth

muth in der Gegenwart GOttes offt zu versammelen, und Ihmein allen Dingen unterworffen zu seyn. Warum wollen wir uns mit nichtigen und unnützen Dingen, mit eitelen Gedancken von uns selbst, und mit unrühigen Anmerckungen über andere beschäfftigen, da GOtt, der in uns wohnet, den Hüldigungs-Eyd, der in Treue und Gehorsam unseres Hertzens bestehet, von uns erwartet; da Er verlanget, daß wir uns Ihme gäntzlich widmen sollen? O wie viel Gnaden-Gaaben verliehret eine zerstreute Seele, die fast gar nicht auff das acht hat, was GOtt von ihr begehret: unterdessen weiß man doch wohl, in was für einem gefährlichen Stande der jenige seye, der die Gnaden-Gaaben mißbrauchet.

Gebett.

O Mein GOtt und mein alles! O liebreicher GOtt, O liebender GOtt, O GOtt, der du die Liebe selbst bist! wie dencke ich doch so selten an deine Gegenwart! wie bin ich doch deiner Gnade so untreu! wie habe ich doch so wenig Muth, Dir alles mein Vergnügen auffzuopfferen! Du bist gleichwohl der GOtt meines Hertzens, und wirst auch, wie ich hoffe, in der Ewigkeit mein Theil seyn.

seyn. Damit ich mich aber dieser Glückseeligkeit würdig machen möge, so wil ich ins künfftige, ohne Auffhören, an dich dencken; ich wil deiner Liebe alles, was mich davon abhält, auffopfferen; und nichts, so zum Himmel unnützlich ist, weder reden, noch thuen. Verleyhe, O HErr, daß ich alles, was dir mißfält, vermeide, daß ich das jenige, was dir gefält, liebe, und übe, daß ich auch, indem ich meine Gedancken in dir sammele, beständig an deine Gegenwart dencke, und in allem deinen heiligen Willen erfülle! Amen.

Das 36. Capitel.

Wie der Mensch sich selbst verläugnen, und allen Begierden absagen soll.

1. HErr. Mein Sohn, du wirst nicht vollkommene Freyheit haben, es seye dan, daß du dich selbsten gäntzlich verläugnet habest, dan es seynd verstrickt und gefangen alle Eygenthumer, und ihrer selbst Liebhaber, alle Geitzigen, Fürwitzigen, Leichtfertigen, und die allezeit suchen linde und weiche Ding, nicht was unserem lieben HErrn zugehört; sondern offt solche Ding erdichten und stifften, die nicht bestehen mögen.

Dan was nicht aus GOtt komt, das muß alles verderben.

Mercke und halte ein gar kurtz und vollkommen Wort.

Ver-

Verlasse alle Ding, so findest du alle Ding.
Verlaß die Begierlichkeit, so findest du Ruhe.
Das betrachte bey dir selbst: und wan du es vollbracht, wirst du alles verstehen.

2. Knecht. HErr, das ist nicht ein Werck nur eines Tags, noch ein Kinderspiel: ja in diesem kurtzen Wort ist alle Vollkommenheit der geistlichen Menschen beschlossen.

HErr. Sohn, du solst darum nicht gleicht erschrecken, noch von Stund an verzagen, so du von dem Weg der Vollkommenheit gehört hast: sondern du solst vielmehr zu höheren Dingen beweget und gereitzet werden: oder doch zum wenigsten aus hertzlicher Begierd darnach seufftzen.

O daß es also um dich stünde, und du dahin gelangtest, daß du dein selbst Liebhaber nicht wärest, und daß du recht lauter stündest in meinem und des Vatters Willen, den Ich dir fürgehalten hab: so gefielest du mir wohl, und all dein Leben würdest du in Fried und Freud zubringen.

Du hast aber noch viel Dings zu verlassen: wo du es mir dan nicht alles übergibst, so erlangst du nicht, was du begehrest.

Damit du aber reich werdest, so rathe ich dir, daß du von mir kauffest geläutert Geld, das ist, himmlische Weißheit, welche abe irrdische Güter zertritt.

Verachte die irrdische Weißheit, und alles menschlich und eigen Wohlgefallen.

3. Ich heische dich schlechte und geringe Ding und köstliche und hohe Ding vor den Menschen kauffen.

Dan die wahre himmlische Weißheit, so nicht viel, noch hoch von ihr selbst halt, uud nicht suchet, daß sie auff Erden gelobt werde, die wird für gar schlecht und klein gehalten, und ist schier ins Vergessen kommen.

Sie wird wohl von vielen mit dem Mund gelobt, aber mit dem Werck und Leben wird sie verlassen, und verfolget; jedoch ist sie die köstliche Perle, welche wenigen bekant ist.

Ubung.

WAs heist dan alles verlassen? Es ist 1. sich verläugnen, und sich selbst absterben. 2. Es heist, seine Sinnen, Geist, und sein Hertz mortificiren und abtödten. 3. Es heist, sich von allem dem, was uns Vergnügen machet, absönderen, und dasjenige, was uns Verdruß erwecket, mit einer demüthigen Unterwerffung annehmen. 4. Es heist, seine Freunde in GOtt, und seine Feinde GOttes wegen lieben; sich selbst hassen. 5. Es heist, sich an nichts binden, als an seinen GOtt, an seine Schüldigkeit, und an seine Seeligkeit. 6. Es heist, alle hefftige Begierden seines Hertzens, wider sich selbst, nach GOttes Willen kehren. 7. Es heist, sich mit nichts anderst beschäfftigen, als mit Sorge, Ihn zu vergnügen, und mit der Forcht, Ihme zu mißfallen. 8. Es heist, sich ein Glück, und ein

Ver-

Verdienst daraus machen, daß man sein Hertz gewinne, und sich seiner Liebe würdig mache. Wie leicht ist es nicht, daß man saget: Ich wolte gern alles verlassen, damit ich GOtt gantz eigen seyn möge! Aber ach wie schwer ist es, wan man es ins Werck richten soll, wo= ferne man nicht fleissig acht hat, sich von al= lem demjenigen, was nicht zu GOtt führet, zu entfernen. Ein wenig Göttliche Lieb, so in unseren Hertzen Wurtzel gefasset, machet diese Uberlassung, und gäntzliche Ergebung seiner selbst zum Eigenthum GOttes nicht allein möglich, sondern auch leicht. Man muß es wollen, man muß GOtt darum bit= ten, man muß es beständig üben.

Gebett.

Laß nicht zu, O HErr, daß ein Hertz, wie das meinige, welches dich zu lieben erschaffen ist, sich mehr an die Ge= schöpffe, und an sich selbst, als an dich hange. Du allein kanst es vergnügen, und glücklich machen: so soll es sich dan an dich eintzig und allein beständig hal= ten. O mein GOtt, ich kan wohl ohne dich sündigen, wan ich mich an das, was dir mißfält, hange: aber ich kan mich ohne dich nicht wieder auffrichten,

wan

wan ich gefallen bin; ich kan mich von demjenigen nicht loß machen, was mein Gemüth verführen, und mein Hertz auff böse Wege durch die gefährliche Entfernung von Dir verleyten kan. Stehe mir bey, O HErr, beschütze mich, stärcke mich in dem Kampff, den ich wider mich selbst unternehmen muß, damit ich alles verlasse, und Dich in allem suche, und finde. Ach wie verdrießlich wird es mir, daß ich mich als einen Sclaven meiner Begierden, und als ein Opffer meines eigenen Sinns und Willens sehen muß! Zerreiß, O HErr, zerreiß meine Ketten, und gib, daß ich von allem Irrdischen abgesondert, mich an Dich allein halte! Amen.

Das 33. Capitel.

Von Unbeständigkeit des Hertzens, und von rechter auff GOtt gerichteter Meynung.

1 HErr. Lieber Sohn, nicht getraue, noch folge deiner Anmüthung, die jetzt ist, und bald verändert wird: dan als lang du lebst, so bist du der Veränderung unterworffen:

Ja wider deinen Willen wirst du nun frölich, nun traurig: jetzt friedsam, jetzt betrübt: jetzt andächtig, jetzt unandächtig: bald fleissig, bald unfleissig, und zu Zeiten schwärmüthig, zu Zeiten leichtsinnig befunden.

Aber über diese wandelbahre Ding bestehet ein Weiser und wohl Erfahrner im Geist, der nicht wahrnimmt, was er in ihm empfindet, oder woher der unstätige Wind wehet oder blaset: sonderen daß alle Meynung seines Gemüths zum gebührlichen und besten End gereiche.

Dan also mag einer unbewegt bleiben, und sich mit einfältigem Aug durch so viele und mancherley Zufäll zu Mir ohn Unterlaß wohl kehren.

2. Je lauterer aber das Aug der Meynung seyn wird, desto beständiger wird er auch in allerley Widerwärtigkeiten und Anfechtungen erfunden werden.

Aber das Aug der Meynung wird in vielen Dingen verfinstert.

Dan man wendet sich bald zu lüstigen Dingen, die einem vorkommen: und wird selten einer von dem Flecken eigenes Gesuchs gantz frey und ledig gefunden.

Also kamen auch etwan die Juden gegen Bethania zu Maria und Martha, nicht allein umb JEsu willen, sondern daß sie Lazarum sahen.

Darumb muß man das Aug der Meynung reinigen, damit dasselbe einfältig und gerecht seye, und über alle wunderbare Mittel zu mir gerichtet werde.

Ubung.

DAmit man die Unbeständigkeit seines Hertzens, was den GOttes-Dienst, und die Sorgfalt für seine Seeligkeit betrifft, änderen, und Beständigkeit darfür an

an deren Stelle setzen möge, muß man 1. Auff sich selbst Mißtrauen haben, und auff GOtt vertrauen. 2. Zu GOtt seine Zuflucht nehmen, und Ihn in allen Gelegenheiten um seinen Beystand anruffen. 3. Die gute Intention und Meynung Gott zu vergnügen, ohn sein Vergnügen dabey zu suchen, offt erneueren. 4. Seinen Widerwillen unauffhörlich bestreiten. 5. Nichts wollen, als was GOtt wil, und solches kräfftig wollen. 6. Sein Hertz GOtt zu lieben gewehnen, und gleichsam einen Abriß oder Entwurff von der heiligen Verbindung, die Er mit uns auff ewig haben wil, machen. 7. Denen göttlichen Eingebungen und dem Trieb der Gnade getreulich folgen.

Gebett.

WAn wird die Zeit kommen, O mein GOtt, daß mir die Gnade etwas von der Beständigkeit und von der beharrlichen Liebs-Neigung, so die ewige Glory denen Seeligen mittheilet, wird eingeben? Laß nicht zu, daß mein Hertz der Unbeständigkeit, die Ihm so natürlich ist, nachgehe, und daß ich von meinem Leben eine immerwehrende Achwechselung allerhand guten Verlangens mit bösen Würckungen, vielen Versprechens

mit Untreue mache. Nein, HErr, nein, das heist nicht dich als GOtt lieben, wan man Dich nicht allezeit liebet. Dein Reich über unsere Hertzen muß ein Reich seyn, das zu allen Zeiten bestehet, wan es deiner würdig seyn soll. Verleyhe demnach, O mein GOtt, daß meine Seele gantz und gar auch allezeit dein seye, und daß sie durch eine immerwehrende Treue die ewige Glückseeligkeit verdiene. Amen.

Das 34. Capitel.

Daß den liebhabenden Menschen GOtt über alle Ding, und in allen Dingen schmäcket.

1. KNecht. Sohn, mein GOtt und alles, was wil ich mehr, und was mag ich seeligers begehren?

O ein wohlschmäckendes und süsses Wort, aber dem allein süß, der das ewig Wort, und nicht die Welt, noch die Ding, so in der Welt seynd, liebet: Mein GOtt und alles!

Den Verständigen ists gnug gesagt, und dem Liebhaber ist es auch ein Freude, daß er es offt wiederhohle.

Alle Ding seynd lieblich, wo Du zugegen bist: wo Du aber nicht vorhanden bist, seynd alle Ding verdrießlich: dan Du macheſt ein rühig Hertz, grossen Fried und hochzeitliche Freud.

Du

Du schaffest, daß man guts von allen Dingen haltet, und dich in allen Dingen lobet: ohn Dich mag kein Ding lang wohl gefallen.

Dan soll es angenehm und wohlgeschmäckig seyn, so muß deine Gnad da seyn, und muß mit dem Gewürtz deiner Weißheit gewürtzet werden.

2. Wem du schmäckest, was mag dem übel schmäcken? und wem du nicht schmäckest, was mag dem lieblich seyn?

Aber in deiner Weißheit vergehen und verderben die Welt-weisen, und die nach dem Fleisch schmäcken: dan bey jenen wird die Eytelkeit, und bey diesen der Tod gefunden.

Welche dir aber durch Verachtung weltlicher Ding, und Absterbung des Fleisches nachfolgen, die werden warlich weiß erkennet, dan sie von der Eytelkeit zur Wahrheit, und vom Fleisch zum Geist verwandelt werden.

Solcher Menschen schmäcket GOtt: und was guts in den Creaturen gefunden wird, das ziehen sie alles zum Lob und Ehr ihres Schöpffers.

Jedoch ist sehr ungleich des Schöpffers und der Creaturen Geschmack: der Ewigkeit, und dieser Zeit: des ungeschaffenen Lichts, und dessen, so durch innerliche Erleuchtung uns zukommet.

3. O ewiges Licht, das alle geschaffene Lichter übertrifft, du wollest herab von der Höhe mit deinem Glantz scheinen, mein Hertz gantz und gar durchtringen, und meinen Geist sampt allen seinen Kräfften reinigen, erfreuen, läuteren und lebendig machen; auff daß er in Dir jubilirend den überschwencklichen Freuden anhange.

O wan wird einmahl die seelige und gewünschte Stund kommen, daß Du mich mit deiner Gegenwart ersättigest, und mir alles in allem seyest?

Als lang mir das nicht wird geben, so lang wird in mir keine vollkommene Freud seyn.

Es lebt aber, leyder! noch in mir der alte Mensch, so noch nicht gantz gecreutziget, und nicht gar abgestorben: er begehrt noch gewaltig wider den Geist, er fängt inwendig Krieg an, und läst nicht zu, daß der Seelen Reich im Frieden ruhe.

4. Du aber, der Du über den Gewalt des Meers herrschest, und seiner Wällen Bewegung stillest, stehe auff, und hilff mir, zerstöhre die Völcker, die nur Krieg eyfferen! zerstöhre sie durch deine Krafft.

Ich bitte dich, erzeige die Wunder deiner grossen Allmacht, auff daß deine gerechte Hand herrlich gemacht werde: dan ich hab kein andere Hoffnung und Zuflucht, als allein zur Dir mein HErr und GOtt.

Ubung.

GOtt alleine lieben, und Ihn über alles lieben, das ist, an Ihme allein sein Gefallen haben, nichts als Ihn eintzig und allein suchen, und um seinentwillen allem absagen, was uns natürlicher Weise vergnügen kan, den Worten des Königl. Propheten gemäß, welcher sagt: meine Seele hat keinen Menschlichen Trost annehmen wollen,

wollen, sie hat sich zu GOtt erhoben, und in Ihm alles gefunden, was sie vergnügen, und was sie verlangen kan. Damit man nun auff solche Art GOtt allein liebe, muß man seine Sinne abtödten, seinen Verstand gefangen nehmen, seinem Hertzen Gewalt anthuen, seinen Leib züchtigen, und sich selbst viel menschliches Vergnügen weigeren, damit man das Hertz GOttes vergnügen könne. Glückseelig ist die Seele, die wohl zufrieden ist, in einem so gecreutzigten Stande, darinnen der Leib JEsu Christi am Creutz war, beständig zu seyn, damit sie mit dem Apostel sagen könne: JEsus Christus ist mein Leben, es ist mir auch nützlich und ersprießlich allem abzusterben, und Ihm allein zu leben.

Gebett.

WJe süß und angenehm ist es, O Herr, wan man nichts anderst suchet, als deine Liebe! wan man von gantzem Hertzen, und mit einer heiligen Entzückung zu Dir saget: Mein GOtt, mein Alles, mein HErr, und mein GOtt! Verleyhe daß diese Wort in meine Seele dringen; drücke deren Verstand, deren Erkantnus und Ubung in mein Gemüth und Hertz. O grosser GOtt! Du lebest,

Du bist, und dieses ist für mich gnug, dieweil ich Dich mehr deinentwegen, als meinentwegen liebe. Aber, O mein GOtt, Du bist mein Heyland; alles, was Du in diesem Absehen als ein Heyland bist, das bist Du für mich, und dieses verdoppelt mein Vertrauen, und meine Liebe zu Dir. O GOtt, wie kan man ohne Dich leben? O mein GOtt, wie solte man nicht für Dich leben? O mein HErr, regiere vollkommen über mich. O mein GOtt, was in und an mir ist, das seye und lebe allein für Dich, mein HErr und mein GOtt! seye es also in der Zeit, damit Du es seyn mögest in der Ewigkeit. Amen.

Das 35. Capitel.

Daß keine Sicherheit seye vor der Versuchung in diesem Leben.

1. HErr. Sohn, du bist nimmer sicher in diesem Leben, sonderen du bedarffst geistlicher Wapffen, als lang du lebest.

Du wohnest unter den Feinden, und wirst zur Rechten und Lincken angefochten.

Braucheſt du derohalben nicht überall den Schild der Gedult, so wirst du bald überwunden.

Uber das, so du dein Hertz nicht festiglich in Mich setzest, mit auffrichtigem Willen alle Ding von meinentwegen zu leyden, so magst du diese

Angst

Angst nicht ausstehen, noch zu dem Sieg der Auserwählten gelangen.

Darum must du männlich dardurch tringen, und mit starcker Hand dich wider aller Gegenwürff setzen.

Dan das Himmel-Brod wird dem Uberwinder gegeben: viel Elends aber dem Trägen und Faulen überkommen.

2. Sucheſt du Ruh in diesem Leben, wie wilst du dan zum ewigen kommen.

Darum sollst du dir nicht viele Ruhe, sonderen viel Gedult suchen zuwegen zu bringen.

Such wahren Frieden, nicht auff Erden, sondern im Himmel: nicht in den Menschen, noch anderen Creaturen, sondern allein in GOtt.

Um der Liebe GOttes willen sollst du alle Ding gern leyden: als Arbeit, Schmertzen, Anfechtung, Betrübnus, Angst und Noth, Kranckheit, Unrecht, Nachred, Lästerung, Verachtung, Schändung, Straff und Verschmähung.

Diese Ding helffen zu den Tugenten, bewehren einen Schüler Christi, und schmieden die himmlische Cron.

Umb kurtze Mühe und Arbeit werde ich ewigen Lohn, und umb zergängliche Schmach und Schand werd ich unendliche Glory und Ehr geben.

3. Meyneſt du aber, du wolleſt allezeit nach deinem Willen geistlichen Trost haben?

Nein, meine Heilige haben dergleichen nicht, sonderen viel Beschwärung mancherley Anfechtung, und grosse Verlassenheit ausgestanden: sich aber in allen Dingen gedültiglich verhalten, und Mir mehr, dan ihnen selbst getrauet.

Dan sie wusten wohl, daß dieser Zeit Leyden nicht gemäß, noch würdig gnug ist, die künfftige Glory und Ehr zu verdienen.

Wilst du aber alsobald haben, was viele Menschen nach so häuffig vergossenen Thränen, nach so grosser ausgestandenen Arbeit kaum erobert haben?

Warte des HErrn, streite männlich, und werde gestärcket: nicht wollest mißtrauen und ablassen, sonderen frey tapffer Leib und Seel vor GOtte's Ehr wegen darstrecken.

Ich wils dir auff das allervollkommenste bezahlen, und in aller Betrübnus bey dir seyn.

Ubung.

BEreite deine Seel zur Versuchung, sagt der Weise-Mann: daß ist, 1. Setze darinnen dein Glück nicht, daß du von allem Leyden frey seyest, sondern daß du alles wohl und gedültig tragest. 2. Gib dich nicht in die Gefahr der Versuchung, oder in die Gelegenheit zu sündigen: wan du aber von dem einen angefallen wirst, und in dem anderen steckest, so widerstehe, streite, fliehe und suche deine Zuflucht mit hertzlichem Vertrauen bey GOtt unserem HErrn. 3. Wache, bette, demüthige dich vor GOtt, habe stäts ein heiliges Schröcken in seiner Gegenwart, nebst einem heiligen Mißtrauen auff dich selbst, damit du also deine Kräfften in

dem

dem gütigen GOtt, der dich wider den Anfall der Feinde deiner Seeligkeit kräfftig beschützen wird, setzen mögest.

Eine wahrhafftig Christliche Seele soll ihren Auffenthalt auff dem Berg Calvariä und in den Wunden JEsu Christi haben, damit sie alles Böse, was ihr GOtt zuschicket, mit Gedult, mit Stärcke und Treue leyden könne. Dan so man ein wahrer Christ seyn wil, wan man der Schüldigkeit und Pflicht dieses Stands nachkommen wil, so muß man allezeit für seinen GOtt zu leyden und zu sterben entschlossen seyn; weil die Christen, nach Aussag des heiligen Cypriani, die Erben des Gecreutzigten seynd.

Gebett.

DU weist, O mein Heyland, daß nichts denen natürlichen Neigungen meines Hertzens mehr entgegen ist, als das Leyden und das Sterben; aber Du kanst und wilst uns beystehen, beydes wohl zu verrichten. Gib uns demnach Muth, den Widerwillen, den wir in Ansehung des Bösen, des Widersprechens, und unserer Schüldigkeit bey uns spühren, zu überwinden; und mache, daß weder die Annehmlichkeit des Vergnügens, noch das Schröcken eintger

Peyn

Peyn uns jemahl dahin verleite, daß wir die Treue, und Unterthänigkeit, die Dir gebühret, aus den Augen setzen. Amen.

Das 36. Capitel.

Wider die eytele und leichtfertige Urtheil der Menschen.

1. HErr. Sohn, du solst dein Hertz beständig auff den HErrn werffen: und der Menschen Urtheil, wo dich dein Gewissen nicht anklaget oder straffet, nicht förchten.

Es ist gut und seelig dermassen leyden: welches einem Demüthigen von Hertzen, und der GOtt mehr, als ihm selbst trauet, nicht schwär ist.

Viele reden viel, darum ihnen wenig zu glauben ist: aber allen Menschen gnug thuen, ist unmöglich.

Wiewohl sich Paulus beflisse im HErrn jederman zu gefallen, und jederman alles worden ist: hat ers dannoch für nichts geachtet, vom Menschlichen Tag geurtheilt zu werden.

2. Er hat gnugsam nach seinem Vermögen gearbeitet zum Heyl und Aufferbauung anderer.

Daß er aber von anderen hernach nicht geurtheilet oder verschmähet würde, hat er nicht mögen währen.

Darum er alles GOtt befohlen hat, der alles erkenne: und sich mit Gedult und Demuth vor den bösen Mäuleren, und vor denen, die eytele und lügenhafftige Ding wider ihn gedachten,

auch

auch vor denen, die sich nach ihrem Muthwillen berühmten, beschützet und beschirmet.

Jedoch antwortete er bißweilen, auff daß sich die Schwachen an seinem Schweigen nicht ärgerten.

3. Wer bist du, daß du dich förchtest geurtheilt zu werden von einem sterblichen Menschen, der heut ist, und morgen nicht mehr gesehen wird?

Förchte GOtt, so wirst du der Menschen-Schröcken nicht achten.

Was meynest du, daß dir einer mit Worten oder Schmähung schaden möge?

Ja er schadet ihm selber mehr, weder dir: und wird dem Gericht und Urtheil GOttes nicht entrinnen, er seye, wer er wolle.

Darum solst du GOtt vor Augen haben, und mit streitigen Worten nicht kriegen.

Dan ob dich schon jetzt gedüncket, als ligest du unter, und müstest Schand und Schmach leyden, so du nicht verdienet; werde darum nicht zörnig, auff daß du mit Ungedult dein Cron nicht minderst: sondern siehe vielmehr zu Mir im Himmel, der Ich mächtig bin jederman von aller Schand, Schmach und Ungerechtigkeit zu erledigen, und einem jeglichen nach seinen Wercken zu vergelten.

Ubung.

EIn Christ, auff den die Pfeile der Verläumbdung und Boßheit der Menschen gerichtet seynd, kan wohl diese Prüfung willig annehmen, dieweil sie ihr zu der glückseeli-

seeligen Nothwendigkeit bringen, daß er zu GOtt seine Zuflucht nehme, und Ihn allein zum Zeugen seines Gewissens erforderen müsse. Dan ob wir schon versichert seynd, daß die Hochachtung oder die Verachtung das gute oder schlimme Urtheil, so die Menschen über uns fällen, uns weder glückseelig noch unglückseelig machen, so streben wir doch nach nichts anderst, als daß wir mögen von ihnen gepriesen und hoch gehalten werden. Warum bemühen wir uns nicht vielmehr, daß wir uns in dem Sinn und Hertzen GOttes, der das End-Urtheil in Ansehung unserer Ewigkeit fällen wird, wohl und fest setzen mögen?

Gebett.

O HErr, der Du dein Leben einem schändlichen und grausamen Tod, und dein Hertz einer immerwährender Betrübnus und Bitterkeit für mich auffgeopffert hast: kan ich mich weigeren Dir die Empfindlichkeit meines Hertzens, welches von den schlimmen Urtheilen und Reden der Leuthe, von meiner Aufführung beunruhiget ist, willig auffzuopfferen? Verleyhe, O mein JEsus, daß mein Hertz in Betrachtung des Schimpffs, den Du für mich ausgestanden,

standen, sich selbst beschäme, daß es so wenig, so übel, und so unvollkommen für dich leydet. Und weil die Lästerungen, dadurch man den guten Nahmen des Nächsten verkleinert, allezeit, entweder in diesem, oder im anderen Leben, auff denjenigen fallen, welcher der Urheber davon ist, so reisse meine Feinde, O HErr, zu deiner, und nicht zu meiner Ehre aus ihrer Blindheit heraus, vergib ihnen ihre Boßheit, und erleuchte sie mit einem Strahl deiner Liebe. Amen.

Das 37. Capitel.

Von vollkommener Auffgebung seiner selbst die Freyheit des Hertzens zu erlangen.

1 HErr. Mein Sohn, verlaß dich, so findest du Mich: stehe ohne Wahl, und ohne alles Eigengewinn zu haben: dan dir wird von Stund grössere Gnad gegeben, alsbald du dich selbst, und alles auffgibst, und nichts wieder nimmst.

Knecht. HErr, wie soll ich mich auffgeben, und worinnen soll ich mich verlassen?

HErr. Allezeit, und in aller Stund, im grossen so wohl, als im kleinen: Ich nimm nichts aus, sonderen in allen Dingen wil Ich dich bloß haben.

Wie magst du anderst mein, und Ich dein seyn, du seyest dan deines eigenen Willens von innen, und von aussen beraubet.

Je geschwinder du das thuest, je besser es mit Dir wird stehen: und je vollkommener und auffrichtiger das geschicht, je mehr du Mir gefallest, und mehr daran gewinnest.

2. Etliche geben sich auff, aber mit einem Vorbehalt: dan sie GOtt nicht vollkommentlich trauen: darumb befleissen sie sich selbst zu versorgen.

Etliche geistliche Menschen geben sich am ersten gantz auff, und darnach, wan sie angefochten werden, so kehren sie wieder zu ihnen selbst: darum mögen sie in geistlichen Tugenten nicht zunehmen.

Diese Menschen mögen zur wahren Freyheit eines reinen Hertzens, und zur Gnad meiner anmüthigen Freund- und Gemeinschafft nicht gelangen, es seye dan, daß sie sich zuvor gantz und gar auffgegeben, und sich täglich zum Opffer gemacht haben, ohne welches nicht bestehet, noch bestehen kan die nutz- und fruchtbare Vereinigung.

Ich hab dirs offt gesagt, und sage dirs abermahl:

Verlaß dich, gib dich auff, so wirst du grossen innerlichen Frieden haben.

Gib gantz um gantz, suche nichts, begehre nichts, stehe fest und unerschrocken in mir, so wirst du mich haben, und im Hertzen frey seyn, und von keiner Finsternus untertruckt werden.

Darnach sollst du trachten, darum bitten und anhalten, auff daß du von allem Eigenthum ausgezogen und entblöset mögest werden, und nackend mir nackendem JEsu nachfolgen; dir sterben, und mir ewiglich leben.

Alsdan

Alsdan werden alle eytele Fantaseyen, böse, betrübte Unruh, und überflüssige Sorgen auffhören.

Alsdan wird auch die unmässige Forcht, und unordentliche Lieb in dir sterben.

Ubung.

WAs heist dan, sich selbst verlassen, sich verläugnen, sich GOtt gantz und gar übergeben, ohne das geringste davon wieder zuruck zu nehmen? Es heist 1. Nichts vornehmen, als aus Trieb der Gnad, und aus einem würcklichen beständigen, und offt wiederholten Verlangen, GOtt zu gefallen. Es heist 2. Sich GOtt in allen Gelegenheiten überlassen, und dessen Vergnügen dem unserigen vorziehen. Es heist 3. Seinem eigenen Willen in allem absagen, damit man den Willen GOttes allein erfüllen möge. Es heist 4. Sich von dem Vergnügen GOttes ein Vergnügen machen, und keinen anderen Vortheil, als dessen Ehre suchen. Es heist endlich 5. Auff die Bewegungen des heiligen Geistes, und auff den Antrieb seiner Liebe auffmercksam seyn. Aber ach! wer ist, der also lebet? Wer ist, es, der sich selbst auff solche Weise verlasset, und sich seinem GOtt ohne alle Ausnahme überlasset? Man verlässet sich in einigen Gelegenheiten, und in anderen nimmt man

sich wieder, man verläugnet sich auff eine Zeit, und hernach suchet man sich wieder. Der Geist des HErrn, saget der Königliche Prophet, gehet nur durch gewisse Seelen durch, und hält sich nicht bey ihnen auff; wan er auch wiederkommt, so kennet er seinen Platz nicht mehr, das ist, er findet eine Seele, die mehr ihr selbst, als ihres GOttes ist.

Gebett.

WJe verdrießlich kommt es mir vor, O HErr, daß ich so sehr mein, und so wenig dein bin? daß ich mich so offt, und Dich so selten suche? Ach was mich selbst betrifft, das gehet mir gleich sehr zu Hertzen; was Dich aber betrifft, rühret mich wenig. O mein GOtt! setze Dich an meine Stelle, und laß meine Liebe regieren, wo sonsten regieret meine eigene Liebe. Wann wird die Zeit kommen, daß ich von mir selbst erlediget und frey nach nichts anderst trachten werde, als nach den Mitteln, Dich zu lieben, und Dir zu gefallen? Gib mir in diesem Stück, was Du mir befehlest; und befehl, was Du wilst. Ich wil, daß Du von nun an der GOtt meines Hertzens seyest, damit Du mein Theil in der Ewigkeit seyn mögest.

Das

Das 38. Capitel.

Von guter Anordnung äusserlichen Sachen, und Zuflucht zu GOtt in allen Nöthen.

1. HErr. Sohn, du solst dich zum höchsten befleissen, daß du an allen Orthen, und in allen Wercken oder äusserlichen Geschäfften inwendig frey, und deiner selbst mächtig seyest; daß alle Ding unter dir, und du nicht unter ihnen; daß du ein Knecht oder Erkauffter, sonderen ein Gefreyter und wahrer Hebräer seyest, der da schreitet zum Erbtheil und Freyheit der Kinder GOttes, welche die gegenwärtige Ding mit Füssen tretten, und die ewige betrachten.

Welche die zergängliche Ding allein mit dem lincken Aug, die ewige aber mit dem rechten ansehen.

Welche von zeitlichen nicht bewegt noch gezogen werden, daß sie denselbigen anhangen: sondern die das zeitliche vielmehr ziehen, daß es ihnen zu dem diene, darzu es von Mir dem höchsten Werck-Meister, der in seinen Creaturen nichts unördentliches gelassen hat, geordnet und auffgesetzt ist.

2. Du solst dich in allen zufälligen Dingen nicht auff den äusserlichen Schein verlassen, noch alles, was du gehört oder gesehen hast, mit fleischlichen Augen betrachten: sondern in einer jeglichen Sach mit Moyse eylend zum Tabernackel gehen, daselbst den HErrn Raths fragen: so

wirst du zu Zeiten Göttliche Antwort hören, und in vielen gegenwärtigen und zukünfftigen Dingen wohl unterwiesen wieder heraus kommen.

Dan Moyses, so offt ihm zweiffelhafftige Sachen und Fragen vorkommen, hat allezeit seine Zuflucht zum Tabernackel genommen, und zu Abwendung der Gefahren und Boßheiten der Menschen hat er sein Hülff durchs Gebett gesucht.

Also solst du auch in die Heimlichkeit deines Hertzens fliehen, und daselbst die Göttliche Hülff gar inniglich anruffen.

Darum liset man, daß Josue und die Kinder Israel von den Gabaoniteren betrogen worden, weil sie den Mund Gottes vorhin nicht gefraget: sonderen den süssen Reden zu viel geglaubet, und also unterm falschen Schein der Andacht sich hatten betriegen lassen.

Ubung.

DJe äusserliche Verrichtungen ziehen offt die Seele auffs äusserliche, und verhinderen sie sich zu versammelen, und sich in der Gegenwart GOttes zu halten: zumahlen, wan man sich denenselben gantz ergibt, ohn sein Hertz frey und mit GOtt vereiniget zu halten. Wan man sich aber nur denen äusserlichen Geschäfften auff einige Zeit leihet, damit man sich möge dem Willen GOttes in Verrichtung derselben unterwerffen; alsdan ist man dadurch nicht zerstreuet; man thuet auch in un-

terschiedenen Verrichtungen eine eintzige Sache, die darinnen bestehet, daß man suchet GOtt zu vergnügen.

Man hat allezeit den Frieden, wan man vergnüget, und zufrieden ist; man ist es auch allezeit, wan man nichts anderst, als GOtt gefallen wil. Auff solche Weise können alle äusserliche Verrichtungen eine Seele nicht zerstreuen, die alles auff eines richtet, das ist, die nichts anderst suchet, als GOtt zu gefallen, und die alles in GOtt findet.

Gebett.

ICh spühre wohl, O mein GOtt, daß der Friede der Seelen in diesem Leben dem jenigen, den sie im anderen haben wird, keines Wegs ähnlich: dan in der Ewigkeit wird man versichert seyn, daß man Dich vergnüge, man wird auch zugleich sicher seyn, daß man deine Liebe besitze; aber in der Zeit kan man weder von dem einen, noch von dem anderen gewisse Versicherung haben. Ach wie saur, wie hart, wie beschwärlich kommt diese Unruhe einer Seelen vor, die Dich, O mein GOtt, liebet, und die sonst nichts als Dich liebet: Wan Du mich nicht wilst versiche-

ren, daß ich Dich liebe, so gib zum wenigsten, daß ich lebe, als wan ich sicher wäre, daß ich Dich liebte: Damit Du alles Vergnügen von meiner Liebe genieſſest, und ich alles Verdienst davon haben möge. Amen.

Das 39. Capitel.

Daß der Mensch in seinen Geschäfften nicht so sehr unrühig und ungestümm wohl anordnen.

1. HErr. Sohn, befehle allzeit Mir deine Sach, und Ich werde sie zu seiner Zeit wohl anordnen.

Erwarte meiner Ordnung, so wirst du Nutz und Förderung empfinden.

Knecht. HErr! ich wil Dir alle meine Sachen gern befehlen: dan mein Nachsinnen kan gar wenig ausrichten.

Ach! daß ich den zukünfftigen Zufällen nicht fast anhienge, sondern mich zu deinem Wohlgefallen unverzüglich opffere!

HErr. Mein Sohn, der Mensch handelet und treibet offt ein Sach, die er begehrt, starck: so bald er aber darzu komt, und sie erlanget, so hat er gleich einen anderen Sinn: dan die Affect und Begierden bleiben nicht auff einem Ding, sondern sie treiben und ziehen uns vielmehr von einem auffs ander.

Derohalben es nicht klein zu schätzen ist, sich auch im kleinsten verlassen können.

3. Sich

3. Sich selbst verläugnen, ist des Menschen wahrhaffter Nutz und Zunehmen: und ein solcher Mensch, der sich selbst gantz verläugnet hat, ist gar frey und sicher.

Aber der alte Feind, der allem Guten zuwider ist, höret nicht anff anzufechten, und dem Menschen Tag und Nacht nachzustellen, ob er vielleicht einen Unbehutsamen mit seinem Fall-Strick betriegen und niederwerffen möge.

Darumb wache und bette, damit du nicht in Anfechtung fallest.

Ubung.

VErgebens beunruhiget man sich über das Zukünfftige, vergebens läst man den Muth in Betrachtung seines Elends sincken; alles bestehet darinnen, daß man sich in allem auff GOtt verlasse, auff Ihn baue, sich seinem Vorhaben übergebe, und nichts, Ihme zu gefallen, verabsaume. Es geschicht offt, daß wir uns in solchem Stande befinde, da wir glauben, das alles verlohren ist, und dieses wilt oder läst GOtt zu, damit Er uns dahin bringen möge, daß wir auff Ihn allein all unser Vertrauen setzen. Dan je weniger Schutz und Schirm wir bey denen Creaturen finden, je mehr finden wir bey GOtt, der sich eine Ehre und Vergnügen machet uns beyzustehen, wan uns alles verläst. Wir wollen uns demnach

bemühen, alle unruhige Sorgen wegen unserer Seeligkeit in das Hertz JEsu zu werffen, und dan versichert seyn, daß Er für uns sorgen werde. Wir wollen alle Kräfften anwenden, sein Vorhaben, durch unsere Treue demselben nachzuleben, so viel möglich, zu beförderen.

Gebett.

MEin GOtt, der Du mir beystehen kanst, und der Du es auch thuen wilst; wie hohe Ursach hab ich nicht, mein Vertrauen auff Dich zu setzen, mich in die Armbe deiner Vorsorge zu überlassen, und die Würckungen deiner Güte, die für alles sorget, zu erwarten? Ich bin demnach entschlossen, mich Dir gäntzlich zu überliefferen, unter deinen Augen, und unter deinen Händen zu leben, mich auch allezeit in deiner Forcht, und in deiner Liebe zu erhalten. Dieses ist die Gnade, die ich von Dir bitte, O GOtt meines Hertzens, und mein Theil in der Ewigkeit! Laß mich begreiffen und schmäcken das Wort, welches Du im Evangelio sagest: Beunruhiget euch nicht mit ängstlichen Sorgen, dan euer himmlischer Vatter weist, was ihr nöthig habet; und dieses ist gnug, daß Er

euer

euer Vatter ist, der in der Noth schon Rath schaffen wird, Amen.

Das 40. Capitel.

Daß der Mensch nichts guts aus ihm selbst habe, und sich keines Dings berühmen mögen.

1. Recht. HErr, was ist der Mensch, daß du seiner gedenckest, oder des Menschen Sohn, daß du ihn heimsuchest?

Was hat der Mensch verdienet, daß Du ihm deine Gnad gibst?

HErr, was mag ich mich beklagen, so Du mich verlassest? oder was mag ich doch mit Recht vorwenden, so du nicht thuest, was ich begehre?

Ja das mag ich wohl in der Wahrheit gedencken, und sprechen: HErr, nichts bin ich, nichts Guts hab ich aus mir, sonderen in allen Dingen nehme ich ab, und schreite allezeit zur Nichtigkeit, und dafern ich von Dir nicht geholffen werde, noch innerlich unterwiesen, werde ich gantz lau und ausgelassen werden.

2. Du aber, HErr, bist und bleibest allezeit unveränderlich, alleweg gut, gerecht und heilig in Ewigkeit: der Du alle Ding allweg in deiner Weißheit gut, gerecht und heiliglich ordnest und schickest.

Ich aber, der ich vielmehr zum Abnehmen, dan zum Zunehmen geneigt bin, bleibe nimmer in einem Stand und Wesen: dan die Zeit über mich allweg verwandelet wird.

Jedoch wird es bald besser, wan es Dir gefält, und Du deine hülffliche Hand darstreckest: dan Du allein wirst mir können ohne menschliche Steuer helffen, und so fast, und viel stärcker, daß ich forthin so traurig nicht mehr seye, sonderen mein Hertz zu Dir allein gekehrt, und rühig werde.

3. Dahero wan ich wohl wüßte allen menschlichen Trost hinweg zu werffen, entweder umb Andacht zu erlangen, oder aus Noth, durch welche ich gezwungen werde Dich zu suchen, indem kein Mensch ist, so mich trösten könne: mögte ich billig auff deine Gnad meine Hoffnung stellen, und von wegen der Gaab neuen Trostes frolocken.

4. Ich dancke Dir, von dem alles herkommt, als offt es mir wohl gehet: aber ich bin Eytelkeit und nichts vor Dir, ein unbeständiger und schwacher Mensch.

Wessen mag ich mich dan rühmen, oder warum begehre ich hoch angesehen zu seyn? Vielleicht von wegen meiner Nichtigkeit? Eben das ware die gröste Eytelkeit.

Warlich eine giftige Pest ist die eytele Ehr und gröste Eytelkeit, dan sie von der wahren Ehr abziehet, und den Menschen der himmlischen Gnaden beraubet.

Dan indem sich der Mensch selbst wohl gefallet, mißfallet er Dir, und wan er des menschlichen Lobs zu sehr begierig ist, wird er beraubet der wahren Tugenten.

5. Die wahrhafftige Ehr aber ist, und ein heiliges Frolocken, sich nur allem Deiner rühmen, und nicht seiner selbsten: deines Nahmens wegen sich erfreuen, und nicht in seiner eigener Tugend,

oder

oder einiger Creaturen sich belüstigen, es seye dan deinentwegen.

Es werde hoch gelobt dein heiliger Nahm, nicht der mein; es werde groß geachtet dein Werck, nicht das meine; es werde überal gebenedeyet dein H. Nahm, nichts aber soll mir vom menschlichen Lob zugemessen werden.

Du bist mein Glory und Ehr, Du bist meines Hertzens Freud: In Dir wil ich mich den gantzen Tag rühmen und frolocken: mich aber selbst wil nicht rühmen, als nur in meiner Schwachheit.

6. Es mögen die Juden von einander Ehr suchen, wie sie wollen: ich aber wil die suchen, so allein von GOtt ist.

Dan alle menschliche Herrlichkeit, alle zeitliche Ehr, und aller weltlicher Pracht, mit deiner ewigen Herrlichkeit verglichen, seynd nur pur Eytelkeit und Thorheit.

O mein Wahrheit, mein Barmhertzigkeit, mein GOtt, Du seelige Dreyfaltigkeit, Dir allein sey Lob, Krafft, Ehr und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Ubung.

ICh fühle mein Elend, welches mich zu allem Guten ungeschickt, und zum Bösen geschickt machet. Aber ich trage es dem GOtt der Barmhertzigkeit vor, der aus wenig viel, und aus nichts alles machen kan. Es ist aber nicht gnug, daß ich begreiffe, daß ich von mir selbst nichts bin, und daß ich mich

in

ich nichts rühmen soll, als nur in Dir allein mein GOtt; das wichtigste ist, daß man in denen Gelegenheiten dem heiligen Triebe der Demuth und des Vertrauens auff Dich, dem nichts unmöglich ist, getreulich folge.

Wan ich bey denen Menschen keinen Trost finde, so gerathe ich in die glückseelige Nothwendigkeit, meine Zuflucht zu GOtt zu nehmen und Ihme unterworffen zu seyn. Glückseelig bin ich, daß mir alles abgehet ausser Dich, O HErr; damit ich in Dir alles finde. Ach der heilige Mann Job hatte wohl Ursach, zu Dir zu sagen: Deine Augen seynd auff mich gerichtet, und ich werde nicht bestehen: Dan wan ich an Dich dencke, O mein GOtt, so finde ich in mir ein grosses Verlangen, Dir zu gefallen, und alles verschwindet vor meinen Augen, wan Du vor meinem Hertzen erscheinest.

Gebett.

ICh bin zufrieden, O mein GOtt, daß Du vollkommen über meine Seele herrschest, daß Dir darinne alles weiche, und daß sich Dir alles auffopffere. Verleyhe in dieser durch deine Gnad, was Du verlangest, daß ich thuen soll, um derselben gemäß zu verfahren. Gib, daß ich mich alles natürlichen und alles

Mensch-

Menschlichen Vergnügens beraube, um in Dir allein meinen Trost und die Auffopfferung meiner selbst zu suchen.

O grosser GOtt! der du den Stand, darinnen ich bin, gnugsam kennest; der du mir helffen kanst, und der du es auch wilst; laß dich von meinem allzu grossen Jammer und Elend bewegen. Reisse mich weg von mir selbst, erhebe mich über alle sichtbahre Dinge. Mache, daß, da ich mich verlasse und verläugne, ich nichts anderst als dich allein suche und verlange. Amen.

Das 41. Capitel.

Von Betrachtung aller zeitlicher Ehr.

1. HErr. Sohn, wan du sieheſt, daß andere geehrt und erhöhet werden, du aber verachtet und genidriget wirst, wollest dich deshalben nicht bekümmeren: sondern erhebe dein Hertz zu Mir in den Himmel, so wird dich der Menschen Verachtung auff dieser Welt nicht betrüben.

Knecht. HErr, wir seynd in Blindheit, und durch die Eytelkeit werden wir bald verführet.

Dan wan ich mich recht ansehe, so ist mir nimmer von einiger Creatur unrecht geschehen, darum hab ich nicht Ursach wider Dich zu klagen.

2. Weil ich aber offt und schwärlich gegen Dich gesündiget hab, ists billig, daß alle Creaturen wider mich auffstehen: derhalben mir von rechtswegen

wegen Schand und Verachtung, Dir aber Lob, Ehr und alle Würdigkeit gebühret.

Ja wo ich mich nicht darzu schicke und bereite, daß ich gern von allen Creaturen wölle verschmähet und verlassen seyn, und gantz nichts geschätzet werden, so mag ich inwerlich nicht befriediget, noch befestiget, noch im Geist erleuchtet, und mit Dir vollkommentlich können vereiniget werden.

Ubung.

DAs Auge GOttes, so auff uns gerichtet ist, soll in uns einen tieffen Respect und grosse Ehrerbietung gegen Ihn erwecken: das Auge unserer Seele, so auff GOtt gerichtet ist, soll uns ein vollkommenes Vertrauen auff Ihn geben. GOtt sehet mich, wie solte ich Ihn beleydigen, da ich an Ihn dencke? Ich sehe GOtt, wie solte ich verzagen? GOtt ist. Dieses ist gnug, eine wahrhafftig Christliche Seele in allen ihren Mißvergnügen zu trösten, dieweil sie Ihn mehr um seinentwillen als um ihrentwillen lieben soll. GOtt ist mein Vatter: braucht es dan was mehr, alle meine Unruhe zu stillen? Ist es dan nicht gnug, wan man bedencket, daß er die Güte selbst, um sich sicher auff Ihn zu verlassen, und auff seine Güte zu bauen und zu trauen! Er kennet alles, Er regieret und führet alles, Er ordnet alles zu unserer Seeligkeit: kan diese Seeligkeit

sicher seyn, als in dem Hertzen meines Seelig-machers?

Gebett.

IN deinem heiligen Hertzen, O mein JEsus, wil ich leben, darinnen wil ich auch sterben: in diesem Abgrund deiner Barmhertzigkeit werffe ich all mein Elend. Es mögen auch meine Sünden so groß seyn, als sie immer wollen, ich weiß, daß dein Hertz bereit ist, mir dieselbe zu vergeben, so bald ich nur entschlossen bin, selbige zu lassen; ja, HErr, um deines heiligen Nahmens willen, des Nahmens meines Heylands und Vatters wirst Du mir meine Sünden vergeben, weil er groß ist, und je grösser er ist, je mehr wirst Du durch die Vergebung der Grösse deiner Barmhertzigkeit sehen und erscheinen lassen. Seye demnach gütig und gnädig einem Sünder, dergleichen ich bin, und einem Sünder, der es nicht mehr seyn wil; und gib, daß er Dich noch mehr liebe, als er Dich förchtet, in Erwegung, daß Du ihn zwar ins ewige Verderben stürtzen könntest, daß Du ihn aber dannoch seelig zu machen, hertzlich verlangtest. Amen.

Das

Das 42. Capitel.

Daß kein Fried noch Trost zu setzen seye in den Menschen.

1. HErr. Mein Sohn, setzest du deinen Frieden auff einen Menschen wegen deines Gutdünckens und Gemeinschafft mit dir, so wirst du immerdar unbeständig seyn, und verwickelt.

Wirst du aber deine Zuflucht allezeit haben zur lebendigen, und allezeit verbleibenden Wahrheit, wird dich nicht betrüben der abgehender oder sterbender Freund.

Auff Mich muß bestehen die Liebe des Freunds; umb Meinentwillen ist zu lieben derselbe, welcher dir der Lieb würdig scheinet zu seyn, und gar angenehm in diesem Leben.

Ohne Mich gilt nichts, wird auch nicht lang währen einige Freundschafft, noch eine wahre und reine Lieb seyn, welche nicht durch Mich zusammen gefüget.

Also sollst du gestorben seyn den Meinungen zu solchem von dir geliebten Menschen, daß (um so viel dir daran gelegen) du gern seyn wollest ohn einige menschliche Gemeinschafft.

Wie ferner der Mensch von allem irrdischen Trost abweichet, je näher er zu GOtt kommt: er steiget auch so viel höher auff zu GOtt, wie tiefer er in sich absteiget, und nichts von ihm selbst hält.

2. Wer aber ihm selbst etwas gutes zuschreibet, der verhindert den Einfluß Göttlicher Gnaden in ihm, dieweil die Gnad des heiligen Geistes allezeit suchet ein Demüthiges Hertz.

Wärt

Wäre es dir möglich, dich gantz und gar zu vernichtigen, und von aller geschaffenen Lieb zu entäusseren, würde Ich nicht lassen können mit grosser Gnad Mich in dich auszugiessen.

Indem du aber dein Absehen hast auff die Creaturen, wird dir entzogen das Anschauen des Schöpffers.

Lehrne derohalben dich in allem um des Schöpffers willen überwinden, so wirst du können zur Göttlichen Erkantnus kommen.

Wie gering ein Ding auch ist, wans dannoch unordentlich geliebt und angesehen wird, halt es ab vom höchsten Gut, und macht den Menschen zu schanden.

Ubung.

JE tieffer man in den Abgrund seines Nichts hinunter steiget, je höher erhebet man sich in den Schooß des Schöpffers, das ist, in der Abbüssung, 1. Daß man sich demüthig, klein, und GOtt unterworffen halten muß, wan man sich bey Ihm fest setzen wil. 2. Je mehr Elend man bey sich spühret, jemehr soll man es tragen, und solches in dem Schooß der Barmhertzigkeit GOttes verlieren. 3. Je weniger gutes man bey sich siehet, je mehr muß man sich vor GOtt demüthigen, und alles von seiner Güte erwarten. 4. Das Hertz des Menschens soll sich nichts mehr angelegen seyn lassen, als was GOtt, seine Schuldigkeit,

und seine Seeligkeit betrifft; es soll sich auch bemühen nichts anderst zu lieben, als was es allezeit lieben wird, und dasjenige in der Zeit zu thuen anfangen, was es in Ewigkeit zu thuen verhoffet. Alle Freundschafft, die nicht in GOtt, und für GOtt ist, ist zu tadelen, weil wir GOtt lieben, und Ihn allein von gantzem Hertzen lieben sollen; man muß demnach sein Hertz frey, und von allem loß und ledig erhalten, um sich an GOtt allein zu vereinigen, als welcher der Mittel-Punct unserer Hertzen ist, und der dieselbe allein vergnügen kan.

Gebett.

VErleyhe, O mein GOtt, daß mein Hertz, so für Dich allein gemacht ist, sich mit Dir allein verbinde, und daß es frey von allen Creaturen, alles auff Dich richte, und Dich in allen Dingen allein suche. Ja, HErr, ich empfinde mehr als zu wohl, was der H. Augustinus saget, daß Du der Mittel-Punct unserer Hertzen bist, weil Du ihr letzter End-Zweck und höchstes Gut bist, und also seynd sie allezeit in der Unruhe, biß sie in Dir Ruhe finden, das ist, biß sie dasjenige haben, was sie von Dir begehren, nemblich eine getreue, beständige Neigung und Liebe zu Dir, Amen.

Das

Das 43. Capitel.

Von eyteler und weltlicher Wissenschafft.

1. HErr. Sohn, laß dich nicht bewegen durch eytele und spitzfindige Wort der Menschen: dan das Reich GOttes nicht in der Rede des Worts, sondern in der Tugend bestehet.

Mercke auff meine Wort, wordon die Hertzen entzündet werden, und den Verstand erleucht, und zuwegen gebracht wird die hertzliche Reu und allerhand Trost.

Kein Wort solst du darum lesen, daß du deßo gelehrter und weiser geacht werdest: sondern befleisse dich der Abtödtung deiner Lasteren: dan diß mehr Nutz bringen wird als die Erkantnus auch der schwäresten Fragen.

2. Wan du gleich viel liesest und wissest, must du dannoch allezeit wiederum zu dem einzigen Ursprung aller Dingen zurück kehren.

Ich bins, der Ich da lehre die Menschen die Wissenschafft, und viel ein klareren Verstand verleyhe denen in ihren Augen klein und demüthig seynd, als sie von einigen Menschen hätten können lehrnen.

Wem Ich zuspreche, wird bald weiß werden, und im Geist sehr zunehmen.

Wehe denen, so da viel fürwitzige Sachen von Menschen erforschen, gar aber nicht achten den Weg Mir zu dienen.

Es wird einmahl die Zeit kommen, wan der Meister aller Meisteren erscheinen wird, ein HErr aller Engelen, anzuhören aller Lectionen, das ist,

aller Gewissen zu erforschen, alsdan wird Jerusalem mit Lucernen und hellen Lichteren durchsuchet, und die verborgene Ding der Finsternus offenbahret werden, und aller Zungen disputiren aufhören.

3. Ich bins, der ich ein demüthiges Gemüth dermassen in einem Augenbick erhebe, daß er mehrere der ewigen Warheit Beschaffenheiten begreiffe, als wans zehn Jahren hätte zugebracht in den Schulen.

Ich lehre ohn Geschrey der Wort, ohn Verwirrung der Meynungen, ohn Gepräng der Ehren, ohn Zanck der Argument- und Beweisungen.

Ich bins, der Ich lehre irrdische Ding verschmähen, gegenwärtige verachten, ewige suchen und schmäcken, Ehr fliehen, Aergernus leyden, alle Hoffnung auff Mich setzen, ausserhalb Mir nichts begehren, und Mich über alle Ding inbrünstiglich lieb haben.

4. Dan einer, der Mich inniglich lieb gehabt, hat dardurch Göttliche Ding gelehret, und wunderliche Ding ausgesprochen: und hat mehr in dem, daß er alle Ding verlassen, zugenommen, als wan er ein geraume Zeit in hohen Schulen studiert hätte.

Ich rede aber mit etlichen von sonderlichen Dingen: anderen erscheine Ich lieblich durch Figuren und Zeichen, und anderen offenbahre Ich die Geheimnus mit grossem Licht.

Es ist einerley Stimm der Bücher, aber sie unterweiset nicht alle auff gleiche Weiß: dan Ich bin innerlich der Lehrer der Wahrheit, ein Erforscher des Hertzens, Erkenner der Gedancken,

Beförderer der Thaten, die Ich einem jeglichen austheile, nachdem Ich ihm würdig zu seyn erkenne.

Ubung.

GOtt offenbahret sich wenig denen, die eines hochmüthigen, auffgeblasenen und vermessenen Geistes seynd, und die eytelen Wohlgefallen über sich selbst unterhalten, dieweil sie Ihme die Ehre, so Ihme allein gebühret, rauben. Aber Er theilet denen demüthigen Seelen die gröste und kräfftigste Gnaden mit, weil sie auff sich selbst nicht das geringste Vertrauen setzen, und indem sie in ihnen selbst nicht als Fehler und Elend finden, sich eintzig und allein auff den jenigen verlassen, Der sie allein seiner Liebe würdig machen kan. Was hilfft es einer Christlichen Seele, daß sie erforschet, und weist, was ihre Religion erfordert, wan sie sich nicht befleißiget solches auszuüben? Wo lauffen die Streitigkeiten von der Krafft und von denen Würckungen der Gnade hinaus, wan man sich nicht mit allem Fleiß bemühet denenselben getreu zu seyn, und denen Eingebungen des heiligen Geistes auffs genauste Folge zu leisten? Man weist gnugsam, was JEsus Christus im Evangelio saget, daß der jenige, der da saget:

HErr, HErr, nicht in Himmel kommen wird, wan er sich nicht zugleich bemühet den Willen GOttes in allem zu thuen, und die Tugenden seines Standes auszuüben. Man weist es, und dannoch fahret man in seiner Nachläßigkeit fort.

Gebett.

O Heiliger Geist, erleuchte alle Gemüther mit deinem heiligen Licht: entzünde alle Hertzen mit den Flammen deiner Liebe. Lehre uns, was wir glauben sollen; bringe uns aber auch zugleich dahin, daß wir das jenige, was wir glauben, auch Christlich üben. Ach! Was würde es uns helffen, daß wir wüsten, was GOtt von uns zu unserer Seeligkeit haben wil, wan wir uns nicht bemüheten, dasselbe ins Werck zu richten? Laß nicht zu, daß uns unser Glaube einstens verdamme durch die Vorstellungen des jenigen, was wir hätten thuen sollen, den Himmel zu erwerben, welches wir aber nicht gethan; verleyhe vielmehr, daß unser Geist, indem er glaubet, und unser Hertz, indem es thuet, was wir glauben, sich auff gleiche Weise glücklich miteinander vereinigen, um uns des Paradeyses würdig zu machen. Amen.

Das

Das 44. Capitel.

Wie einer sich der äusserlichen Dingen nicht fast annehmen soll.

1. HErr. Mein Sohn, in vielen Dingen must du seyn unwissend, und darfür halten, du seyest gleichsam todt auff Erden, und dem die gantze Welt gecreutziget seye.

Viele Sachen must du auch, gleichsam als wärest du taub, fürüber gehen lassen, und was zu deinem Frieden dienet, am meisten beobachten.

Viel ein nützlicheres Ding ist es, von den Sachen, so uns mißfallen, die Augen abwenden, und einem jedwederen seinen Sinn und Meinung lassen, als wollen sich auff streitbares Gespräch begeben.

Wirst du wohl stehen bey GOtt, und sehen auff sein Urtheil, so wirst du viel leichter übertragen, daß du unterligest.

2 Knecht. O HErr, wohin seynd wir kommen? Siehe, wir beweinen zeitlichen Schaden, umb einen geringen Gewinn bemühen wir uns, und lauffen: der geistliche Schad aber wird in Vergeß gestellt, und kaum, wans spath ist, kehren wir zurück.

Man gibt acht auff das, was gering ist, oder nichts nutzes, und was hoch vonnöthen ist, wird nachläßlich vorbey gangen.

Sintemahl der gantze Mensch auff äusserliche Ding sich ausgiesset, und, fals er nicht alsbald besseren Sinns und Verstands werde, wird er in den äusserlichen mit Lust erledigen.

Ubung.

SIch als eine Person betrachten, die der Welt gecreutziget und abgestorben ist, heist so viel, als 1. Sich an nichts binden, als an GOtt, an seine Pflicht und Schuldigkeit, und an seine Seeligkeit. 2. Alles Irrdische aber hindan setzen, und zu sich sagen: Ich bin heut hier, morgen werde ich nicht mehr hier seyn; was wird mir diese Ehre, dieses Glück, dieses Vergnügen an meinem Tod seyn? Eben dasselbige sollen mir diese Dinge auch in meinem Leben seyn. Glückseelig ist derjenige Christ, dessen Hertz also von der Liebe stirbt, und der sich täglich bemühet einem oder dem anderen von denen Dingen, die er an seinen Tod verlassen muß, mit Verdienst abzusterben. Ein so glückseelig Sterbender ist versichert, daß er einstens wohl und seelig sterben werde. Man beweinet einen zeitlichen Verlust, er ligt einem immer im Sinn, man kan sich kaum deswegen trösten; und man vergesset, daß man seine Seel verliehret, bey welchem Verlust man unempfindlich ist, ob gleich derselbe allein einem Christen zu Hertzen gehen solte. Das ist, O mein GOtt, daß die Menschen keines von denen zeitlichen Gütern ohne Widerwillen, Dich aber allein,

allein, der Du doch das höchste Gut bist, ohne Schmertz verlieren.

Gebett.

O HErr, erleuchte unsere Gemüther, und rühre unsere Hertzen, in Ansehung des grossen Verlusts, den sie leyden, wan sie Dich verlieren; und mache, daß sie Dich in allen Dingen vorziehen, und lieber alle Güter der Welt, als einen Augenblick deine Gnade und Liebe verlieren mögen. Wann wird die Zeit kommen, O mein GOtt, da ich auff der Erden seyn werde, wie die Todten in ihren Gräberen seynd? Welches der heilige Paulus den Geist, das Ruhm-Zeichen, und die Pflicht der Christen nennet. Wann wird die Zeit kommen, da ich nicht mehr an die Welt gedencken, und wohl zufrieden seyn werde, daß die Welt auch nicht mehr an mich dencke? Von nun an wil ich also allem absterben, damit ich Dir eintzig und allein leben möge, als Dem ich auch in der Ewigkeit leben wil, Amen.

Das 45. Capitel.

Daß nicht allen Menschen zu glauben seye: und wie leichtlich einer mit der Zungen anstosse.

1. KRecht. O HErr, helffe mir in meiner Trübsal, dan eytel ist die Hülff des Menschens.

O wie offt hab ich dorten kein Glaub funden, wo ich selbigen zu haben vermeint?

Wie offt hab ich ihn auch dorten funden, da ich am wenigsten solchen vermuthet?

Eytel ist derohalben alle Hoffnung, so auff Menschen gestellt wird, das Heyl aber der Gerechten ist auff Dich gegründet.

Gebenedeyet seyst Du, O HErr mein GOtt, in allem dem, so uns wiederfahret.

Schwach aber seynd wir und unbeständig, bald werden wir betrogen, und leichtlich verändert.

2. Wer ist der Mensch, der sich dermassen behutsam und fürsichtig könne in allen Sachen verwahren, daß er nicht bißweilen gerathe in einigen Betrug und Verstöhrung?

Wer aber Dir, O HErr, vertrauet, und Dich mit einfältigem Hertzen suchet, wird nicht so leichtlich fallen, und wird er in eine Trübsal gerathen, wie sehr er auch darein verwickelt wird werden, wird er dannoch bald durch Dich errettet werden, und getröstet: dan Du nicht verlassest den, welcher seine Hoffnung auff Dich gesetzt, auch wans biß auffs äusserst mit ihm kommen.

Gar

Gar selten ist zu finden ein solcher treuer Freund, der da in allen Betrangnüssen beständig verharre bey seinem Freund.

Du aber, O HErr, bist allem der Getreuester in allem, und ausser Dir ist kein solcher gefunden.

O wie wohl hats verstanden jene heilige Seel, welche sagte: Mein Sinn und Gemüth ist starck befestiget, und auff Christum gegründet.

Wans also mit mir beschaffen wäre, würde mich nicht bald menschliche Forcht beängstigen, noch die Schüß der scharffen Wort bewegen.

Wer ist, der alles fürsehen kan, wer ist mächtig gnug den künfftigen Ubelen vorzubauen?

Wan auch die Vorgesehene offt verletzen, was werden die Unversehene anderst thuen, als uns schwärlich verwunden?

Aber warum hab ich Armseeliger mich nicht besser vorgesehen?

Menschen seynd wir, und anderst nicht dan gar schwache und gebrechliche Menschen, ob wir schon von vielen für Engelen gehalten werden und genennet.

Herr, wem soll ich dan Glauben zustellen? Wem anderst dan nur Dir? Du bist die Wahrheit, so nicht betrieget, noch betrogen kan werden: hingegen seynd alle Menschen Lügener, gebrechlich, unbeständig, schlipfferig, insonderheit in Worten: also daß man nicht bald glauben soll, was äusserlichem Schein nach uns recht scheinet zu seyn.

3. Wie fürsichtiglich hast Du mich vorher gewahrnet, daß ich mich für den Menschen hüten solle, sintemahlen des Menschens sein eigene

Haus-

Haußgenossen seine Feind seynd: noch zu glauben, so einer spricht: Siehe, er ist hier, oder er ist dort.

Mit meinem Schaden bin ich gewitziget, und wolte GOtt, daß es mir zu besserer Wahrnung wäre, und nicht zu mehrerem Unverstand.

Es spricht einer: seye behutsam, behalte es bey dir, was ich dir sage, und indem ich schweige, und alles verborgen und geheim zu seyn vermeyne, er aber nicht schweigen kan, was er begehrt hatte verschwiegen zu seyn, verrathet mich alsbald, und sich selbst, und gehet darvon.

Für solchem Schmertzen und unfürsichtigen Menschen wollest mich, O HErr, beschützen, damit ich nicht in ihre Hand falle, noch selbst dergleichen vollbringe.

Gib meinem Mund Gnad, ein wahrhafftes und beständiges Wort zu reden, und kehre weit von mir ab listige Zungen.

4. O wie ein gut und Fried bringendes Ding ists, von anderen schweigen, und nicht ohn Unterscheid alles glauben, noch leichtlich weiters fortsagen: weniger sich selbst offenbahren: Dich, O GOtt, allein suchen zum Inseher des Hertzens, noch von jeglichem Wind der Wort sich lassen hin und her wähen und wenden, sondern wünschen, daß alles in- und auswendig geschehe nach dem Wohlgefallen deines Göttlichen Willens!

Wie ists so sicher um zu bewahren die Göttliche Gnad, daß man fliehe, daß unsere Thaten vor den Menschen erscheinen: noch begehre, was äusserliche Verwunderung scheinet zu verursachen, sondern denen Dingen mit höchstem Fleiß nachstrebe,

sterbe, so des Lebens Besserung und inbrünstigen Eyffer zuwegen bringen.

Wie viele hat höchlich geschadet, daß die Tugend bekant und unzeitig gelobt ist worden?

Wie hats dargegen so sehr genutzet, daß die Gnad ist in geheim gehalten worden in diesem gebrechlichen Leben, welches durch und durch voller Anfechtung und Streit ist.

Ubung.

WAs heist dan, in JEsu Christo gegegründet, und in Ihm recht bestättiget seyn, wie die heilige Agatha in ihrer Marter sagte? es heist 1. Auff Ihn allein trauen, und sich auff niemand, als Ihn allein verlassen: Dan man soll allerdings auff das, was die Menschen versprechen, wenig bauen. 2. Seine Gnad und seine Liebe der Freundschafft und der Hochachtung aller Menschen in der Welt vorziehen: dan es ist kein warhafftiges Gut in diesem Leben, als wan man bey seinem GOtt wohl stehet. 3. Mit Ihm offt von Grund der Seelen handelen, mit Vertrauen seine Zuflucht in allen Nöthen zu Ihm nehmen, und unser Hertz Ihn zu lieben gewehnen, damit wir in der Stunde des Tods, wan wir für Ihm erscheinen, einen GOtt der Barmhertzigkeit, und einen schon bekanten und geliebten Heyland an ihme finden mögen,

gen, nicht aber einen erschröcklichen Richter und einen unbekanten GOtt, Der zu uns sagen würde: Ihr habet euch nicht beflissen Mich in der Zeit zu erkennen und zu lieben, Ich erkenne euch auch nicht für die Meinigen, und werde euch auch nicht achten in der Ewigkeit.

Gebett.

GIb mir zu erkennen, O JEsu, was Du bist, und was Du mir bist; damit mein Hertz von Ehrerbietung und Liebe zu Dir eingenommen werde. Solte ich, O mein GOtt, so undanckbahr, und so ungerecht seyn, daß ich etwas anderst als Dich lieben, und mich auff eine Creatur mehr als auff Dich verlassen solte? Ach! wan ich ein Hertz, das für Dich allein gemacht ist, also theilte, so verdiente ich wohl in der Zeit und in der Ewigkeit unglückseelig zu seyn! Wie O HErr? Ich bin Dir gnug, und Du würdest mir nicht gnug seyn? Nein mein JEsus, nein, es soll nicht also seyn, ich wil nichts, als Dich und deinen heiligen Willen, zu aller meiner Glückseeligkeit in der Zeit und in der Ewigkeit.

Amen.

Das 46. Capitel.

Vom Vertrauen in GOtt zu haben, wan sich scharffe Reden wider uns erheben.

1. HErr. Mein Sohn, stehe festiglich, und stelle deine Hoffnung auff mich; dan was seynd Wort anderst, als Wort? Durch die Lufft fliegen sie, und verletzen nie einen Stein, also keinen in GOtt festiglich gegründten Menschen.

Bist du daran schüldig, so gedencke dich gern zu besseren; bist du dir aber keines Übels bewust, so ergib dich, solches gern um GOttes willen zu leyden.

Es ist ein geringes, daß du bißweilen Wort übertragest, der du noch keine starcke Schläg leyden kanst; aus was Ursachen anderst gehen dir so geringe Sachen zu Hertzen, also daß du noch so fleischlich bist, und die Menschen mehr, dan es sich geziemet, beobachtest.

Sintemahl, indem du dich förchtest veracht zu werden, willst du nicht um deiner Übertrettungen willen gestraffet und gezüchtiget werden, und gebraucheſt dich zum Deckmantel der Entschüldigung.

2. Besiehe dich aber besser, und du wirst erkennen, daß noch in dir lebe die Welt, und eytele Begierd den Menschen zu gefallen.

Dan indem du flieheſt das Verlachen, und um deiner Mängel willen verschmähet zu werden, wirds offenbahr, daß du nicht wahrhafftig demüthig, noch der Welt abgestorben seyeſt, und die Welt dir noch nicht gecreutziget ist.

Höre

Höre aber meine Wort, dann wirst du zehn tausend Menschen Wort nicht förchten: ja, wann schon alles wider dich gesagt würde, was man aufs allerböseste und ärgeste erdichten könte, was mögt es dir schaden, so du es fürüber lassest fahren, und nicht anders, als für ein Spreuer hieltest?

Meynest du, daß es dir ein Härlein möcht ausziehen?

3. Wer inwendig kein Gewissen, und GOtt nicht vor Augen hat, der wird von einem leichten Scheltwort bewegt.

Wer aber Mir vertrauet, und nicht begehret, dan man auff seinem eigenen Urtheil stehen soll, der wird ohn menschliches Erschröcken seyn: dan Ich bin ein Richter und Erkenner aller Heimlichkeiten; Ich weiß, wie die Sach ergangen ist: Ich kenne sie beyde; den, der jenem unrecht gethan, und jenen, der es gelitten hat.

Von Mir ist ausgangen dieses Wort, durch meine Verhängnus ist dis geschehen, damit aus vielen Hertzen ihre Gedancken geoffenbahret würden.

Ich werde den Schüldigen und Unschüldigen richten: aber bevor hab Ich sie beyde durch mein verborgenes Gericht willen bewehren.

4. Der Menschen Zeugnus betreugt offt: aber mein Gericht ist wahrhafftig, beständig, und kan nicht umgestossen werden: es ist vielen verborgen, und wenig Menschen allerdings bekant.

Jedoch irret und fehlet es nicht, und mag nicht irren oder fehlen, ob es schon in den Augen der thorechtigen Menschen unrecht scheinet.

Darum soll man in allem Gericht zu Mir laufsen, und sich nicht auff eigenen Willen und Gutdüncken verlassen.

Der Gerechte wird nicht betrübt, was ihm auch von GOtt zugefügt wird: ja obschon etwas unrechts gegen ihn herfür gebracht wird, so wird er dessen nicht viel achten, wird auch keine eytele Freud empfinden, wan ihn schon andere billiger Weiß entschüldigen: sonderen er erweget, und nimmt wahr, daß Ich ein Erforscher der Hertzen und Nieren bin, und nicht nach dem menschlichen Ansehen, oder äusserlichem Schein richte.

Dan was vor dem menschlichen Urtheil löblich scheinet, das wird vor meinen Augen offt sträfflich befunden.

Knecht. HErr GOtt, gerechter Richter, Du starcker und gedültiger, welcher den Menschen Schwachheit und Bosheit erkennest, seye meine Stärcke, und all mein Zuversicht, dan mein Gewissen thuet mir kein Genügen: dieweil Du weist, was ich nicht weiß, darum soll ich mich in aller Straff demüthigen, und sanfftmüthiglich leyden.

Verzeyhe mir gnädiglich, als offt ich dermaffen nicht gethan hab, und verleyhe mir Gnad zu grösserer Gedult.

Dan mir deine überflüssige Barmhertzigkeit zu Erlangung der Gnaden besser und lieber ist, weder meine vermeinte Gerechtigkeit zur Entschüldigung meines verborgenen Gewissens.

Und ob ich mich schon nicht schüldig wüste, so mag ich mich doch damit nicht rechtfertigen: dan wo deine Barmhertzigkeit ausgeschlossen ist, wird

in deinem Angesicht kein lebendigen Mensch gerechtfertiget werden.

Gebett.

ES ist was schwäres, daß man keinen Verdruß bey sich fühlen und empfinden solte, wan man gelästert, getadlet und verachtet wird: allein die wahre Demuth eines Christen bestehet darin, daß man eine solche Empfindung weder bey sich häge, noch derselben folge: das ist, 1. Daß man sich bey denen verdrießlichen und verächtlichen Anmerckungen, die man über diejenige machet, die einen verachten, keines wegs auffhalte. 2. Daß man den Verdruß, den man davon empfindet, untertrucke, und GOtt auffopffere. 3. Daß man mit denen, die einen verachten, gütig umgehe, mit ihnen rede, und ihnen bey Gelegenheit würckliche Diensten leiste, ihnen auch so viel guts thue, als wir uns einbilden, daß sie uns böses gethan. Aber ach! wie wenig Leute gibt es, die diese wahre Demuth üben, und die das Widersprechen nebst der Verachtung so wohl anwenden! ob gleich alle glauben, daß es unmöglich seye, ohne diese wahre Demuth seelig zu werden!

Gebett

Gebett.

O mein GOtt, wie wenig wird ein Christ, der Dich verehret und über alles liebet, von dem jenigen, was die Menschen von ihm urtheilen können, beweget? wie starck wird er hingegen von dem Urtheil, welches Du einstens fällen wirst, gerühret! Wan ich von Dir, mein JEsus, im Hochheiligen Sacramente des Altars seyn werde, so wil ich Dich fragen: was haltest Du von mir? Wie stehe ich in deinem Hertzen? Was für ein Urtheil wirst Du mir in Ansehung der Ewigkeit sprechen? Gib, daß diese heilige Betrachtungen so wohl das Verlangen der Hochachtung, als die Forcht der Verachtung der Menschen in meiner Seele auslöschen, damit ich mich um nichts anderst bekümmere, als wie ich für Dir Gnade finden möge.
Amen.

Anderter Theil

Des dritten Buchs.

Von denen Sachen, so eigentlich gehören zur Vollkommenheit des Wegs der Vereinigung.

Das 47. Capitel.

Daß alle beschwärliche Ding wegen des ewigen Lebens gern zu leyden seyen.

1. HErr. Mein Sohn, nicht laß dich abwendig machen durch die Arbeit, so du um meinetwillen auff dich genommen, noch gar darnider werffen von den Trüosalen: sonderen meine Verheissung seye dir in allen Zufällen zur Stärcke und Tröstung.

Ich bin mächtig gnugsam zu vergelten über alle Weiß und Maß.

Nicht lang wirst du allhier arbeiten, wirst auch nicht allezeit mit Schmertzen beschwäret werden.

Warte nur ein wenig, und du wirst ein kurtzes End sehen allen Ubelen.

Es wird eine Stund kommen, zu welcher auffhören wird alle Mühe, Arbeit, und Ungestümmigkeit.

Es

Es ist ein geringes und kurtzes, was mit der Zeit vorüber gehet.

2. Thue wohl, was du thuest, arbeite treulich in meinem Wein-Garten, Ich werde dein Lohn seyn.

Schreibe, lese, singe, seufftze, schweige, bette, und erleyde männlich alles Widerwärtiges: wohl würdig ist dieser aller, und noch grösserer Streiten das ewige Leben.

Es wird der Fried kommen an einem Tag, welcher dem HErrn bekant ist, wird aber kein Tag noch Nacht seyn, wie zu dieser unserer Zeit ist, sondern ein ewiges Licht, unendliche Klarheit, stäter Fried, und sichere Ruhe.

Alsdan wirst du nicht sagen, wer wird mich erretten von diesem tödtlichen Leib? wirst auch nicht schreyen:

Wehe mir, daß sich meine Einwohnung so lang verzogen hat: dieweil der Tod wird gestürtzet werden, und dein Heyl wird nicht abnehmen: alsdan wirst du keine Beängstigung, sondern seelig Freud und Frolockung, schöne und süsse Gesellschafft immerdar haben.

3. O wan du hättest gesehen die ewige Cronen der Heiligen im Himmel! mit was grosser Glory und Herrlichkeit sie auch jetzt frolocken, welche vor disem der Welt verächtlich schienen, und gleichsam des Lebens unwürdig: wahrlich du würdest dich biß zur Erden demüthigen, und viel lieber wollen allen unterworffen, als auch einem eintzigen vorgezogen seyn: würdest auch nicht guter Tag in diesem Leben begierig seyn, sondern vielmehr dich erfreuen, für deinem Herrn

und Gott Trübsal zu leyden: und für den grösten Gewin achten, unter den Menschen für nichts geacht zu werden.

O wan du diese Ding recht verstündest, und sie dir tieff zu Hertzen giengen, wie würdest du dörffen auch nur einmahl klagen?

Ists nicht billig, daß man ums ewige Leben alles leyde, was da mühseelig und schwär von kommet?

Es ist nicht ein geringes, verlieren oder gewinnen das Reich GOttes.

Erhebe derohalben dein Angesicht zum Himmel, siehe, Ich und alle meine Heiligen mit Mir, welche in diesem Leben grossen Streit ausgestanden haben, werden jetzt erfreuet, getröstet, seynd in aller Sicherheit, ruhen, und werden ohn End im Reich meines Vatters verbleiben.

Ubung.

O Ein hartes Wort! man muß immer leyden, sich immer bestreiten, sich immer verläugnen, sich selbst immer absterben; ohne diesem ist keine Versicherung der Seeligkeit zu hoffen: allein der Glaube und die Hoffnung einer ewigen Glückseeligkeit, welche uns das Leyden und die Widerwärtigkeiten dieses Lebens zu wegen bringen, seynd geschickt uns zu ermunteren, das eine zu ertragen, und uns an das andere zu gewehnen: weil es gewiß ist, daß uns nichts mehr am Tod trösten wird, als eben das, was uns

im

im Leben Verdruß machet; wan wir nur Fleiß angewendet haben, uns desselben wohl zu bedienen. Dan alsdan werden wir sehen, daß wir dasjenige pur allein für GOtt gethan, was wir wider uns selbst gethan, und daß ein wahrhafftig Christliches Leben ein Leben des Creutzes, und der selbst-Verläugnung ist.

Gebett.

VErleyhe, O mein GOtt, daß, da wir in Glauben und Hoffnung zu den ewigen Güteren leben, wir also leyden, und uns des vergänglichen Ubels dieses Lebens also bedienen, daß wir uns der ewigen Glückseeligkeit in dem anderen würdig machen mögen. O was wolten wir nicht gerne am Tod umb des Himmels willen gethan, gelitten und verlassen haben? Laß, O HErr, etwas von dergleichen unfruchtbaren Verlangen, so wir alsdan haben werden, in unsere Hertzen dringen, damit es jetzt ein wahrhafftiges und kräfftiges Verlangen der selbst-Verläugnung in uns hervor bringe. Laß uns begreiffen, daß nichts groß ist, als was ewig ist, und daß alles, was mit der Zeit vergehet, klein und verächtlich ist. O Glück! O Freude! O ewige

Glückseeligkeit des Himmels! tröste die Christen in allen Widerwärtigkeiten dieser Welt; und weil man nothwendig entweder in der Zeit, oder in der Ewigkeit Buß thuen, und in diesem oder im anderen Leben leyden muß, so bringe uns dahin, O HErr, daß wir das Leyden dieses Lebens in Erwartung der ewigen Glückseeligkeit des anderen mit Gedult ertragen, Amen.

Das 48. Capitel.

Von der ewigen Freud der Seeligen, und dieses Lebens Angst und Noth.

1. KNecht. O du seeligste Wohnung der allerhöchsten Stadt! O allerklarester Tag der Ewigkeit, welchen die Nacht nicht verfinstert, sonderen die höchste Wahrheit allezeit durchscheinet, allezeit frölich, sicher, und nimmer seinen Stand in einen widerwärtigen verwandelet.

O daß dieser Tag schon erscheinen wäre, und alle diese irrdische Sachen ihr End erreichet hätten!

Er leuchtet zwar den Heiligen mit ewiger Klarheit scheinend, aber uns, die wir auff dieser Erden noch in unserer Pilgerfahrt begriffen, nicht anders, als von ferne gleichsam durch einen Spiegel.

2. Die Bürger des Himmels wissen, wie freudenreich jener Tag seye: aber die elende Kinder Evä seufftzen und beweinen dieses Tags Bitterkeit und Verdruß.

Die

Die Tag dieser Zeit seynd kurtz und bös, voller Angst und Schmertzen, wo der Mensch mit vielen Sünden wird verunreiniget, mit vielem Leyden verwickelt, mit vieler Forcht und Angst befangen, mit vielen Sorgen gespannen, mit vielem Fürwitz zerstreuet, mit vielen Eytelkeiten versiricket, mit vielen Irrthumen umgeben, mit vieler Mühe und Arbeit geschwächet, mit Anfechtungen beschwäret, durch Wollüsten krafftlos gemacht, und durch Armuth gepeiniget.

3. O wann wird doch einmahl ein End seyn dieser Ubelen! wan werd ich einmahl errettet werden von dieser armseeligen Dienstbarkeit der Lasteren! wan werde ich einmahl an Dich allein gedencken!

Wan werde ich vollkommentlich mich in Dir erfreuen? wan werde ich ohn alle Hinderniss seyn in der wahren Freyheit ohn alle Beschwärung des Leibs und Gemüths? wan wird einmahl seyn stäter Fried, unzerstörter und sicherer Fried, innen und aussen Fried, ein von allen Orthen starcker Fried?

O gütiger JEsu, wan werd ich stehen, Dich zu sehen? wan werde ich die Herrlichkeit deines Reichs anschauen? wan wirst Du mir alles in allem seyn?

O wan werde ich bey Dir seyn in deinem Reich, welches Du deinen Auserwählten von Ewigkeit hast zubereitet?

Ich bin auff dieser feindlichen Welt gleich ein armer, und ins Elend verbannter Mensch, da anders nichts, dan stätiger Krieg und grösstes Unglück vorhanden.

4. Tröste, O GOtt, dis mein Elend, und lindere meinen Schmertzen, dan zu Dir seufftzet all mein Verlangen

Sintemahl alles mir ein Last ist, was diese Welt zum Trost anbietet.

Ich verlange hertzlich Deiner innerlich zu geniessen, kan aber Dich noch nicht erreichen.

Ich wünsche den himmlischen Güteren anzuhangen, aber es drucken mich nieder die irrdische Sachen, und meine unabgetödte Neigungen.

Ich wil, daß mein Gemüth über alle Ding seye: aber ich werde gezwungen auch wider meinen Willen unter dem Fleisch zu seyn.

Also streite ich unseeliger Mensch mit mir selbst, und bin mir selbst beschwärlich worden: dieweil der Geist über sich, das Fleisch aber unter sich begehret.

5. O was leyde ich inwendig, wan ich im Gemüth himmlische Ding handle, und mir in dem Gebett von Stund an ein Geschwader oder Mänge der fleischlichen Gedancken begegnen!

Mein GOtt, mache Dich nicht fern von mir: weiche auch nicht im Zorn von deinem Knecht: sende auff sie deinen Blitz, und zerstreue sie:

Schieß aus deinen Pfeil, und laß alle des Feinds Eingebungen zerstöhret werden.

Versammele in Dir meine Sinn, und mache mich aller zeitlichen Ding vergessen.

Verleyhe mir, daß ich eylend alle Anreitzung zur Sünd anreitze und vernichte.

Komm mir zu Hülff, Du ewige Wahrheit, daß mich keine Uppigkeit oder Stoltzheit bewege, komme her, Du himmlische Süssigkeit, daß von meinem Angesicht alle Unreinigkeit fliehe.

Ver-

Vergib auch, und verzeyhe mir barmhertziglich, als offt im Gebett anderst, weder an Dich gedencke.

Dan ich erkenne wahrlich, daß ich mich im Gebett gar unauffmercksam verhalte; weil ich manchmahl an dem Orth nicht bin, da ich doch leiblich stehe oder sitze; sondern bin allda am meisten, dahin mich meine Gedancken ziehen und tragen.

Summa, da bin ich, da mein Gedancke ist: und wo gewöhnlich mein Gedancke ist, da ist, das ich lieb hab.

Und das komt mir eylend vor, das mich von Natur belüstiget: oder das mir um Nutzens willen wohl gefallet.

6. Daher du Wahrheit öffentlich gesprochen hast: Wo dein Schatz ist, da ist dein Hertz.

Hab ich den Himmel lieb, so gedencke ich gern an himmlische Ding: hab ich aber die Welt lieb, so freue ich mich mit der Welt Glückseeligkeit, und traure in ihrer Traurigkeit.

Hab ich das Fleisch lieb, so bilde ich mir ein, was fleischlich ist: hab ich aber den Geist lieb, so lüstet mich geistliche Ding zu bedencken.

Ich hab nun lieb was ich wölle, so pflege ich gern davon zu reden und zu hören, ja desselben Bildnus in mein Hauß zu tragen.

Seelig aber ist der Mensch, welcher um Deinentwillen, HErr, allen Creaturen Urlaub gibt, der Natur Gewalt thuet, die Begierden des Fleisches mit Inbrünstigkeit des Geistes creutziget der Dir mit einem geläuterten Gewissen ein rein innigs und lauters Gebett opffert, und alle irrt

sa-

sche Ding innerlich und äusserlich ausschleust, auf daß er in die Englische Chör und Versammlung gelassen werde.

Ubung.

WAs würde es helffen, wan wir das Elend dieses Lebens noch so sehr fühleten, und solches beweineten, auch nach der Glückseeligkeit des anderen seufftzeten, wan wir uns nicht bemüheten die zeitliche Widerwärtigkeiten wohl anzuwenden, theils durch die Gedult, indem man sie von der Hand GOttes willig annimt, theils durch die Demuth, indem man sich würdig erkennet selbige wegen seiner Sünden Schuld zu leyden? Imgleichen, wan wir uns nicht befleißigten durch beständige Treue die Freuden der Ewigkeit, nach welchen wir seufftzen, zu verdienen? O glückseeliger Tag! O ewige Freude! O unendliches und beständiges Glück! O Auffenthalt! O Befestigung! O Fülle GOttes in uns und unsere in GOtt! O Ersättigung! O Glückseeligkeit! O Verwandelung einer glückseeligen Seele in ihren Gott, der ihr alles ist! Wan wird die Zeit kommen, daß ich Dich verdienen werde? Ich bin meiner selbst und meines unnützlichen Verlangens überdrüßig, und seufftze nach Dir, O Paradeiß mit hertzlicher

Be-

Begierde, und dannoch thue ich so wenig, um mich der ewigen Glückseeligkeit, die Du mir anträgest, würdig zu machen! O meine Seele, wir wollen das Verdienst des Paradeises mit der Hoachtung desselben verbinden. Wir wollen es ansehen als eine Crone, die man durch die heilige Gewalt, so man sich anthuet, erwerben; und als einen Lohn, den man durch ein wahrhafftig übernatürliches und verdienstliches Leben verdienen muß.

Gebett.

WAn wird die Zeit kommen, O mein GOtt, daß ich von allen sichtbahren und irrdischen Dingen frey seyn, und mich mit Dir, O höchstes Gut gäntzlich vereinigen werde, um in Dir allein Trost und alle Glückseeligkeit meiner Seelen zu finden? Wan werde ich in Dir, O mein Heyland, das jenige sehen, was ich glaube? Wan werde ich besitzen, was ich liebe? Wan werde ich finden, was ich suche? Tröste mich in meinen Nöthen, stärcke mich in meinen Trübsalen. Komme, O mein JEsus, komme in meine Seele durch die kräfftige Regierung deiner Gnade, deiner Gegenwart und deiner Liebe. Nimm Besitz

in

in meinem Hertzen, und weiche nimmermehr von mir: ich erwarte Dich mit Schmertzen, ich seufftze nach Dir, ich trage ein hefftiges Verlangen fort zu eylen, Dich im Himmel zu sehen: Ach wan wird die Zeit kommen, daß das Anschauen auff den Glauben, die Erfahrung auff die Erwartung folgen wird: Wie beschwärlich, wie überlästig ist das Leben einer Seele, die Dich allein, O mein Heyland liebet! was für eine grosse Marter ist ihr die Pein, so sie ausstehet, indem sie dasselbe ertraget! Nein, O HErr, ich kan nicht mehr leben ohne Dich zu lieben; ich kan Dich nicht so sehr lieben, als ich gern wolte, ohne Dich zu sehen. Endige demnach deine Peine durch Endigung meines Lebens. Rede meine Seele, rede zu deinem GOtt, aber vielmehr O mein GOtt, rede Du zu meinem Hertzen, damit es sich selbst absterbe, und dir allein lebe.

Amen.

Das 49. Capitel.

Von Begierd des ewigen Lebens, und wie grosses Gut den streitenden Menschen verheissen seye.

1. HErr. Mein Sohn, wan du empfindest, daß dir von oben herab Verlangen nach der ewigen Seeligkeit eingegossen wird: und daß du von dem Tabernackel oder Hütten des Leibs auszugehen begehrest, damit du meine Klarheit ohne Vermischung des Schattens schauen mögest: so must du dein Hertz öffnen und erweiteren, und dis heilige Einsprechen mit aller Begierd empfangen, der höchsten Güte grossen Danck sagen, die mit dir so gnädiglich handelet, dich so gütiglich heimsuchet, so inbrünstiglich erwecket, und so gewaltiglich erhebt und auffhält, auff daß du aus eigener Schwäre zu irroischen Dingen nicht fallest.

Dan solches hast du nicht von deinen Gedancken oder Wercken, sonderen allein aus Miltigkeit der himmlischen Gnad, und des Göttlichen Ansehens; nemlich, damit du in geistlichen Tugenten und grosser Demuth zunehmest, dich zum künfftigen Streit bereitest, Mir aus gantzem deinem Hertzen anhangest, und ernstlich zu dienen befleissest.

2. Sohn, das Feur brennet offt, aber ohne Rauch gehet die Flamm nicht über sich.

Also siehet etlicher Menschen Verlangen gegen Himmel, und seynd doch nicht frey von fleischlichen Begierden: deshalben sie dan nicht aller-

dings

dings lauter nach der Ehre GOttes handelen, was sie mit solchem Verlangen von Ihm begehren.

Dergleichen ist auch dein Verlangen und Andacht, die du fürgibst, als solist du lauter und manchafft seyn.

Es kan aber das nicht lauter und vollkommen seyn, was mit eigenem Nutz und Genuß vergifftet ist.

3. Du sollst nicht begehren, was dir wohl gelegen und anmüthig, sonderen was Mir gefällig, und zu meiner Ehren dienlich ist? dan so du recht urtheilest, wirst du meine Ordnung deiner Begierd und allem, das du begehrest, fürsetzen.

Ich erkenne dein Verlangen, und dein vielfältiges Seufftzen hab ich wohl gehört.

Dan jetzt wolltest du gern seyn in der Freyheit der Kinder GOttes, jetzt belüstiget dich das ewige Hauß und Vatterland, das da voller Freuden ist.

Aber die Stund ist noch nicht kommen, sondern es ist noch eine andere Zeit des Streits vorhanden, nemblich eine Zeit der Arbeit und Bewehrung.

Du begehrest auch, daß du mit dem höchsten Gut erfüllet werdest: das kanst du aber nicht erlangen.

Ich bin es, darum warte auff mich, biß das Reich GOttes komme.

4. Du muß noch in vielen Dingen auff Erden bewehret und geübet werden: zu Zeiten wird dir Trost gegeben, aber überflüssige Ersättigung wird dir nicht verliehen.

Darum

Darumb seye starck und beherzt so wohl in deinen Wercken, als im Leyden deren Ding, so deiner Natur zuwider seynd.

Du muß einen neuen Menschen anlegen, und in einen anderen Mann verwandelet werden.

Du muß offt thuen, was du nicht wilst: und was du wilst, das muß du unterlassen.

Was anderen gefält, das wird einen Fortgang haben: was aber dir gefält, wird nicht für sich gehen.

Was andere sagen, das wird man hören: was aber du sagest, das wird nichts gelten.

Andere werden bitten, und empfahen: du aber wirst bitten, und nichts erhalten.

5. Von anderen Leuten wird man grosse Ding sagen: von dir aber wird man schweigen.

Anderen wird man dis oder das befehlen und vertrauen: dich aber wird man zu allen Dingen untauglich halten; darumb wird die Natur sich bißweilen betrüben, und einen grossen Streit leyden: doch wirst du grossen Nutzen dardurch erlangen, wan du es mit Stillschweigen kanst übertragen.

In diesen und dergleichen anderen Dingen wird ein treuer Knecht des Herrn probiret, wie er sich selbst verläugnen, und in allen Dingen brechen könne.

Es ist kaum etwas, in dem du so viel Absterbens bedarffest, als sehen und leyden, was deinem Willen zuwider ist: insonderheit wan dir mißfällige, und deinem Sinn und Meinung unnütze Ding befohlen, und zu vollbringen gebotten werden.

Und dieweil du unter einem Gewalt bist, und darffst einem höheren Gewalt nicht widerstehen, so düncket es dir gar hart zu seyn, nach eines anderen Willen thuen und wandelen, und allen eigenen Wohn und Sinn verlassen.

6. Aber, mein Sohn, du solst die Frucht dieser Arbeit, das schnelle End, und den fast grossen Lohn erwegen, so würdest du keine Beschwärnus darüber, sonderen einen starcken Trost deiner Gedult haben: dan von des kleinen Willens wegen, den du jetzt willig verlassest, wirst du deinen Willen ewig im Himmel haben.

Daselbst wirst du nemblich alles, was du wilst, und alles, das du begehren magst, finden.

Daselbst wirst du alles guts vermögen, und nicht besorgen, daß du es verliehrest.

Daselbst wird dein Will allezeit mit mir seyn, und nichts äusserliches oder sonderliches begehren.

Daselbst wird dir niemand widerstehen, niemand über dich klagen, niemand wird dich hinderen, niemand wird dir zuwider oder zugegen seyn, sonderen alle Ding, nach denen du je ein Verlangen gehabt, werden miteinander vorhanden seyn, deine gantze Begierd speisen, und sie vollkommentlich erfüllen.

Daselb werde ich dir geben Ehr für Schmach, so du gelitten hast: den Mantel des Lobs für dein Trauren, und für deine letzte und niederste Stell einen Stuhl des Reichs in Ewigkeit.

Daselbst wird die Frucht des Gehorsambs erscheinen, die Arbeit der Buß Freud haben, und alle demüthige Unterwerffung gecrönet werden.

7. Da-

7. Darumb neige dich jetzunder demüthig unter aller Menschen Hände: und achte nicht, wer diß oder das gesagt, oder dir befohlen hat: sondern mit grossem Fleiß versorge, daß du alles, was dein Obrister, deines gleichen, oder ein jüngerer von dir begehrt oder erfordert, daß du dasselbige für gut auffnehmest, und mit auffrechtem Willen verrichtest.

Es suche einer diß, der ander das: Es berühme sich einer in dem, der ander in jenem, und werde mehr dan tausendmahl darin gelobet, so solst du dich weder in diesem, noch in jenem, sondern allein in deiner selbst-Verachtung, und in meiner Ehr und Wohlgefallen erfreuen.

Das solst du wünschen und begehren: es seye durch Leben oder Todt, daß GOtt allezeit in dir glorificiert und geehret werde.

Ubung.

MAn wird bald müde und verdrießlich, wan man die Prüfungen GOttes ausstehen soll: man wolte gern immerwährende Tröstungen von Ihm haben. Allein die Tröstungen werden umb keine andere Ursache willen gegeben, als nur, daß man dardurch geschickt werde die Prüfungen auszustehen. Die Süßigkeiten des Trosts seynd Kräfften, die uns GOtt gibt, damit wir ansehen mögen seine scheinende Schärffe, und seine warhafftige Güte, die darinnen bestehet, daß Er uns mit der Pein der Zeit

nicht verschönet, damit Er uns mit der Pein der Ewigkeit verschönen könne. Bilde dir demnach nicht ein, als ob du von GOtt verstossen und verworffen seyest, wann du keinen Geschmack findest Ihm zu dienen. Thue vielmehr Ihm zu gefallen das jenige mit aller Treue, was Du thuen wurdest, wann Du in seinem Dienste Geschmack fündest. Demüthige dich alsdann, halte dich alles Trosts unwürdig, ertrage die Prüfungen des Herrn, Der sich ein Vergnügen machet, wann Er siehet, daß du Ihme, ohne Vergnügen davon zu geniessen, treulich dienest, und daß du deinen Widerwillen zum guten, und deine Neigung zum bösen durch ein reines Verlangen Ihme zu gefallen, und durch eine wahrhafftige Forcht Ihn zu beleydigen, überwindest. Ach! eine glückseelige Ewigkeit wird dir allen Schaden, den du durch die vielfältige Trübsal dieses Lebens erlitten, reichlich ersetzen, wann du dieselbe nur mit Vertrauen auff GOtt, mit Treue und mit Gedult ausstehest! fasse demnach guten Muth, O meine Seele, wir haben nicht mehr als einen Augenblick zu leyden, und werden ewig glückseelig seyn.

Gebett.

Gebett.

VErleyhe, O HErr, daß all mein Vergnügen dahin gehe, daß ich Dir gefallen, und was Du wilst, thuen und leyden möge. Nein, mein GOtt, ich begehre keinen anderen Trost von Dir, als nur das Glück Dir getreu zu seyn, wann ich auch gleich sonst gar keinen Trost von Dir haben solte. Dann ich will Dich mehr deinentwegen als meinentwegen lieben. Ach! daß doch deine Liebe, O mein GOtt, über den Willen meiner eigenen Liebe triumphirete! seye mir alles in der Zeit, damit Du mir auch alles seyn mögest in der Ewigkeit Amen.

Das 50. Capitel.

Wie sich der trostlose Mensch in die Händ und Willen GOttes befehlen solle.

1. Knecht. HErr GOtt heiliger Vatter, seye nun und in Ewigkeit gelobt! dann wie du wilst, also ist es geschehen, und was du machest und thuest, das ist gut.

In dir soll sich dein Knecht, und in keinem anderen erfreuen: dan du, O HErr, bist allein die wahre Freud, du bist mein Hoffnung, mein Cron, mein Frolockung, und mein Ehr.

Was hat anderst dein Knecht, als was er von dir empfangen hat, auch ohn sein Verdienst? dein seynd alle Ding, die du gemacht und gegeben hast.

Ich aber bin arm, und in Arbeit von meiner Jugend her: und meine Seel wird zu Zeiten betrübet biß auff die Thränen: und wird zu Zeiten umb ihrer zufallenden Anmüthungen und Neigungen willen in ihr selbst bekümmert.

2. Ich begehre die Freud des Friedens: Ich bitte hertziglich, du wollest mir geben den Frieden deiner Kinder, die im Licht des Trosts von dir gespeiset werden.

Dan wann du Fried gibst, und heilige Freud eingiessest, so wird die Seel deines Knechts voll des Lobgesangs, und andächtig in deinem Lob.

Wann du dich aber entzeugest, wie du offt zu thuen pflegest, solkan sie den Weg deiner Gebott nicht lauffen: sondern muß an ihre Brust klopffen, und ihre Knye biegen: dann es ist nicht umb sie wie gestern und vorgestern, da dein Licht auff ihr Haupt schiene, und sie vor dem Schatten deiner Flügel für einfallenden Anfechtungen beschirmet ward.

3. O gerechter und allezeit lobwürdiger Vatter, die Stund ist hier, daß dein Knecht bewähret werde.

O geliebter Vatter, es ist billig, daß dein Knecht zu dieser Stund etwas umb deinentwillen leyde.

O ewiger Ehrwürdiger Vatter, die Stund, die du von Ewigkeit hast vorgewist, daß kommen würde, die ist kommen, daß ein kleine Zeit dein Knecht von aussen erlige, aber allezeit bey dir von innen

innen lebe: daß er auch ein wenig veracht vor den Menschen gedemüthiget und geniedriget, mit Leyden und Weh-Tägen zerknirscht werde, auff-daß er mit dir in der Morgenröthe des neuen Lichts wieder auffstehe, und der himmlischen Klarheit genieſſe.

O heiliger Vatter, du hast es also geordnet, und wolltest es also haben: und das ist geschehen, was du selbst gebotten hast.

4. Das ist aber die Gnad, so du deinem Freund beweisest, daß er in dieser Welt umb deiner Liebe willen leyde, und geplaget werde, wie offt und von wem du es zulassest, daß es geschehen solle: dann ohne deinen Rath und Fürsichtigkeit, und ohne Ursach nichts auff Erden geschicht.

HErr, es ist mir nutz und gut, daß du mich gedemüthiget hast, auff daß ich deine Gerechtigkeit lehrne, und alle Übermüthigkeit und Vermessenheit des Hertzens abwerffe.

Mir ist auch nutz, daß ich bin zu schanden worden: damit ich meinen Trost mehr bey dir, als bey den Menschen suche.

Ich hab auch gelehrnet förchten dein unerforschliches Gericht: daß du den Frommen und Gerechten mit den Bösen, aber mit Billigkeit und Gerechtigkeit straffest.

5. Ich dancke dir, daß du meine Sünden nicht hast übersehen: sonderen mir Leyden, Angst und Schmertzen inwendig und auswendig zugeschickt und angethan: und mich mit harten Streichen geschlagen hast: derowegen nichts unterm Himmel ist, das mich trösten möge, ohne allein du HErr, mein GOtt und himmlischer Artzt der Seelen: der

du schlagest, und gesund machest: in die Höll, und wieder heraus führest.

Deine Zucht seye über mich, deine Ruthe soll mich lehren.

6. Siehe, mein geliebter Vatter, in deinen Händen bin ich: unter die Ruthe deiner Straff neige ich mich: darumb schlage meinen Hals und Rücken, damit ich meine Krümme nach deinem Willen recht biege.

Mache aus mir einen gottsförchtigen und demüthigen Jünger, wie du gern zu thuen pflegest: auff daß ich nach allem deinem Willen wandele.

Ich befehle mich dir, und alles, was ich hab, daß du es besserest: dan es mir besser ist, daß ich hier, dan dort gestraffet werde.

Du weist alle Ding, und jegliches insonderheit: dan dir ist im menschlichen Gewissen nichts verborgen; du weist künfftige Ding, ehe dan sie geschehen: und dir ist nicht vonnöthen, daß dich jemand lehre, oder der Ding, die auff Erden gehandelt werden, vernahme.

Du weist, was zu meinem Nutz und Zunehmen gut ist: und wie viel Trübsal mir diene, der Sünden Rost damit abzufegen, und zu reinigen.

Thue, und mache es mit mir nach deinem Wohlgefallen, und nicht verschmähe mein sündiges Leben, das niemand besser und klärlicher, dan dir allein bekant ist.

7. HErr, gib mir zu wissen, was zu wissen: das zu lieben, was zu lieben ist: das zu loben, was dir am höchsten gefält: das groß zu achten, was bey dir köstlich ist: und das zu schelten, was deinen Augen mißfält.

Laß mich nicht urtheilen nach dem Ansehen der äuſſeren Augen, noch gesinnet seyn nach dem Gehör der ungeschickten Menschen: sonderen daß ich mit einem wahrhafften Urtheil die unsichtbar: und geistliche Ding erkenne, und über alle Ding allezeit den Willen deines Wohlgefallens erforsche.

8. Dan der Menschen Sinn im Urtheilen, und die Liehaber dieser Welt werden in ihrer Liebe offt betrogen.

Was ist der Mensch besser, daß er von anderen Menschen gröſſer geachtet wird?

Es betreugt ein Schalck den anderen: ein Uppiger den Uppigen, ein Blinder den Blinden, ein Schwacher den Schwachen, wan er ihn lobet, und erhöhet: ja er schändet ihn vielmehr, wan er ihn vergeblich und fälschlich lobet.

Dan als groß ein jeglicher in deinen Augen ist, so groß ist er auch, und nicht gröſſer, sagt der demüthiger H. Franciscus.

Ubung.

WJe GOtt, vermöge seines Wesens, die höchste Reinigkeit und Heiligkeit ist, also sorget Er, daß Er die Seelen in diesem Leben durch die schwäreste, und zur Demüthigung bequemste Trübsal, in dem Fegfeur aber durch die gröste und hefftigste Schmertzen reinigen und läuteren möge, daß sie Ihn im Himmel besitzen können. Dardurch bringet Er sie zu dem Grad der

Heiligkeit, den sie haben sollen, damit sie zum ewigen, und höchst-glückseeligen Besitz seiner Heiligkeit gelangen mögen. Was demnach eine Seele, die sich nach dem Vorhaben GOttes in Ansehung ihrer Heiligung und Seeligkeit richtet, thuen soll, bestehet darinnen, 1. Daß sie in einer solchen Reinigkeit des Hertzens lebe, die sie gäntzlich entferne von allen vorsetzlichen Sünden, von allem, was sie an das irrdische anhefften kan, und absonderlich von der Eigen-Lieb, von denen durch Gewohnheit angenommenen Fehleren, und von dem eigenen Willen. 2. Daß sie von der Hand und Hertzen JEsu alles Creutz und Leyden, wan sie am meisten demüthiget, und ihrer Neigung am hefftigsten entgegen ist, mit aller Unterwerffung gedültig annehme. 3. Daß sie mit dem immerwährenden Beystand GOttes, und mit einem großmächtigen Vertrauen auff seine Güte die allergröste und beschwärlichste Versuchung allezeit ausstehe und bestreite. 4. Daß sie in allen ihren Nöthen im Stande einer reumüthigen Bußfertigkeit, der Abtödtung ihrer selbst, und des Abscheues für der Sünde beständig verharre; massen ein solcher Stand leicht verursachet, daß man denen Versuchungen niemahls weichet, und denen also auch

nicht

nicht unterliget. 5. Daß sie einen dahin bringe, daß man unauffhörlich über seine Sinnen so wohl als über sein Hertz wache; damit man dem sinnlichen und fleischlichen Vergnügen keinen Eingang verstatte. 6. Daß sie endlich demüthig, unterworffen, klein, und unter der Hand GOttes gleichsam vernichtet werde; und nichts wölle, als was Er will; auch sich aus dem, was Er will, ein Glück mache, solte sie sich auch gleich mitten in den grösten Widerwärtigkeiten befinden.

Gebett.

O Mein GOtt, ich bin bey weiten nicht so demüthig, so getreu, und deinem Willen so vollkommen ergeben, wie ich billig in denen Versuchungen und Widerwärtigkeiten, die mir zustossen, seyn solte! Damit ich mich nun einiger Massen entschüldigen möge, so sage ich zu mir selbst, daß es daher entstehe, weil ich förchte, ich möchte Dich darinnen beleydigen, es möchte meine Trübsal selbst Sünde seyn: Aber weist du es dann nicht selbst besser als Ich, O Vatter der Barmhertzigkeit und GOtt alles Trosts? Siehest du dann diese Gefahr nicht? Ist dann nicht gnug, daß ein so gütiger Vatter, wie

Du

Du bist, die Gefahr, darinnen ich wegen meiner Seeligkeit schwebe, und die Nothwendigkeit deines Beystands erkenne, umb Dich zu bewegen mir würcklich zu helffen? Ach! HErr, überlaß mich ja nicht mir selbst, überlieffere mich nicht, wie ich es verdienet, denen Begierden meines Hertzens. Erinnere Dich, O mein JEsus, was ich Dir gekostet, und laß die Frucht deines theuren Bluts und deines kostbahren Todts an mir nicht verlohren seyn! Ich verlange inbrünstig nach dem Frieden, den Du deinen Kinderen gibst, und finde in mir nichts als Empörung und Unruhe. Warumb bin ich dann allem guten so sehr zuwider? Warumb bin ich dann zu allem bösen so sehr geneiget? Warumb sehe ich meine Seele so offt versincken in der unördentlichen Empfindung meiner Begierden, und gleichsam von denen ersten Bewegungen mit aller Gewalt weggerissen in allem dem jenigen, was deinem heiligen Willen entgegen ist? Ich achtze über die Verderbnus meines Hertzens, und erwarte von Dir allein die Befreyung von dieser betrübten und jämmerlichen Dienstbarkeit, und gleichsam die Erlösung meines Leydens. Es ist billig, daß

ich

tch wegen meiner Sünden leyde. Ach mein GOtt, laß nicht zu, daß meine Pein Dich beleydige, und mich ins Verderben stürtze; gib vielmehr, daß sie mich heilige und seelig mache. Amen.

Das 51. Capitel.

Demüthigen Wercken soll man obligen, wan der Mensch zu hohen Dingen zu schwach wird.

1. HErr. Sohn, in dem inbrünstigen Verlangen und Andacht der Tugend, und im hohen Grad der Beschauung magst du nicht allezeit stehen, sondern von der angereitzten Zerstöhrlichkeit wegen ist dir zu Zeiten vonnöthen, daß du zu den nidern Dingen absteigest, und die Bürde des zerstörlichen Lebens unwillig und mit Verdruß tragest.

Dann als lang du diesen sterblichen Leib trägst, so lang wirst du Verdruß und Beschwärung des Hertzens empfinden:

Deshalben must du offt im Fleisch über des Fleisches Bürden seufftzen und klagen, daß du geistlicher Kunst, und Göttlicher Beschauung nicht ohne Unterlaß anhangen magst.

2. Alsdan ist dirs nutz, daß du zu äussern und schlechten Wercken fliehest, und dich mit guter Arbeit belüstigest, meiner Zukunfft und der allerhöchsten Heimsuchung mit starcker Zuversicht erwartest: dein Elend und Dürre des Gemüths gedültiglich leydest, biß du von mir wiederumb heimgesucht, und von aller Angst erlediget wirst.

Dann

Dann ich wil wohl machen, daß du deiner Arbeit vergessest, und dich mit inwendiger Ruhe ergötzest.

Ich wil vor dir die Wiesen der heiligen Schrifft ausbreiten, auff daß du mit erweitertem Hertzen den Weg meiner Gebott zu lauffen anhebest und sagest: die Schmertzen dieser Zeit seynd nicht würdig der künfftigen Glory und Herrlichkeit, die in uns wird geoffenbahret werden.

Ubung.

WAs für ein grosser Unterscheid ist nicht unter der Heiligkeit der Seeligen im Himmel, und unter der Heiligkeit der Menschen auff Erden? Die eine ist frey von allem Leyden, und erfüllet mit aller Süßigkeit; die andere ist hingegen mit Bitterkeit und Elend angefüllet. Die eine schicket sich für die angenehme Wohnung unseres Vatterlands; die andere gebühret dem betrübten Auffenthalt unseres Elends: in der Ewigkeit werden wir GOtt lieben, indem wir Ihn besitzen, und der Glückseeligkeit seines Hertzens geniessen werden: und in der Zeit lieben wir Ihn, indem wir für Ihn leyden, und das Creutz JEsu Christi mit Gedult tragen. Dort werden wir mit GOtt vergnüget seyn, wir werden auch sicher seyn, daß Er uns allezeit beständig lieben wird; hier wissen wir nicht, ob wir Ihn vergnügen, und ob wir

Ihn

Ihn lieben. Wan wir also in den geistlichen Ubungen an statt der Freude und des Trosts nichts als Verdruß und Betrübnus finden, so last uns nichts desto weniger allen Fleiß anwenden, daß wir zum wenigsten äusserlich etwas für GOtt thuen; weil wir in uns nichts finden, das uns empfindlicher zu Ihm ziehet. Lasset uns aber auch zu gleicher Zeit nichts von den innerlichen Ubungen des Gebetts, des innerlichen Geistes, und der immerwährenden Zuflucht zu GOtt, daß Er uns beystehen wolle, verabsaumen.

Gebett.

O Mein GOtt, wie lang soll das traurige und harte Elend währen, welches mich von deinem Angesicht entfernet, und meine ewige Glückseeligkeit zweiffelhafftig und ungewiß machet, ja mich in die Gefahr stürtzet, selbige zu verlieren? Wie saur wird es mir nicht zu ertragen, da ich in deiner Gegenwart so schwach, so armseelig, und mit Sünden so sehr befleckt bin! O HErr, werde Du nur meiner nicht überdrüssig. Ich finde keinen Trost für mich, wan ich mich als einen von deinem Hertzen Vertriebenen anschaue. Ruffe mich zurück, O mein GOtt, ruffe mich zu Dir zurück durch

die

die Versammlung meines Gemüths in deiner Gegenwart; die dasjenige ersetze, was mir von deinem Anschauen abgehet; und die mich, durch öfftere Erinnerung deiner, in dem Unglück, das ich habe, da ich Dich noch nicht sehen und besitzen kan, kräfftig tröste, Amen.

Das 52. Capitel.

Daß sich der Mensch des Trosts und Gnaden nicht würdig schätze, sondern vielmehr der Pein und Straff.

1. KNecht. HErr, ich bin weder deines Trosts noch deiner Göttlichen Heimsuchung würdig: darum handelest du recht mit mir, so du mich elend und arm verlassest: ja wan ich wie das Meer Thränen ausgiessen möchte, so wäre ich dannoch deines Trosts unwürdig.

Derohalben bin ich nichts würdig, als daß ich gegeisselt und gestrafft werde: dieweil ich dich offt und schwärlich beleydiget, und in vielen gesündiget habe.

Derohalben so ichs mit rechter und wahrhaffter Vernunfft erwege, so bin ich des wenigsten Trosts nicht würdig.

Du aber, O gütiger und barmhertziger GOtt, der du deine Werck nicht wilst verderben lassen, auff daß du die Reichthumb deiner Barmhertzigkeit erzeigest, würdigest dich auch deine Knecht ohn allen eigenen Verdienst über alle menschliche Weiß zu trösten: dan deine Göttliche Tröstungen

gen

gen seynd nicht wie der Menschen Geschwätz, und geheimes Reden untereinander.

2. HErr, was hab ich gethan, daß Du mir himmlischen Trost gibst?

Ich weiß doch nichts guts, daß ich je gethan hab: sonderen ich bin allweg zu Sunden geneigt, und zur Besserung faul gewesen.

Es ist wahr, ich mach es nicht läugnen:

Ja, spräche ich anders, so stündest du doch entgegen, und niemand möchte mich verantworten.

Was hab ich anders mit meinen Sünden verdienet, dan die Höll, und das ewige Feur?

Ja in der Wahrheit bekenne ich, daß ich alles Gespötts und Verachtens würdig bin: und daß mir nicht gebühret oder geziemet, daß ich unter den Christen wohnen soll: und wiewohl ich das nicht gern höre, so wil ich doch um der Wahrheit willen meine Sünd wider mich selbst bekennen: damit ich deine Barmhertzigkeit desto leichter erlangen möge.

3. Ich Schüldiger, und voll aller Schand, was soll ich sagen?

Ich hab keinen Mund anders zu reden, dan das Wort:

Ich hab gesündiget, O HErr, ich hab gesündiget, erbarme dich meiner, vergib mir.

Erlaß mir eine kleine Weil, daß ich meinen Schmertzen beweine, ehe daß ich gehe zur finstern Erden, die mit Dunckelheit des Tods bedeckt ist.

Du begehrest und erforderst nichts mehr von einem schüldigen und armen Sünder, dan allein, daß er seine Sünd bereue, und sich demüthige.

Dan in einer wahren Reu und Demuth des Hertzens wächst die Hoffnung der Gnaden, das betrübte Gewissen wird wieder gebracht, und versöhnet, verlohrne Gnad wird wieder funden, der Mensch wird vom künfftigen Zorn beschirmet: und also begegnen einander in dem heiligen Kuß GOtt und eine bußfertige Seel.

4. Ein demüthiger, reuender Sünder ist Dir, O HErr, ein angenehmes Opffer, welches viel süsser vor deinem Angesicht riechet, dan angezündeter Weyrauch:

Reu ist auch hie angenehme Salbe, die Du woltest, daß sie Dir auff deine heilige Füß gegossen würde: dan ein reuig und demüthig Hertz hast Du nie verschmähet.

In der Reu ist die Stadt der freyen Zuflucht von dem Angesicht des zörnigen Feinds: in der Reu wird gebessert und abgewaschen, was anderst woher verunreiniget ist worden.

Ubung.

OB wir uns schon allezeit höchst unwürdig schätzen sollen, daß GOtt so gütig ist, und uns in unseren Nöthen tröste, da wir nichts, als die gröste Pein verdienen, weil wir vielmahl die Hölle verdienet haben; so ist es doch gut, in unserem Elend, bey Empfindung unseres Jammers, zu dem Vatter der Barmhertzigkeit, und zu dem GOtt alles Trostes zu achtzen und zu seufftzen. Dan das Schreyen und Achtzen einer Seele,

die

die von der Danckbarkeit für die Güte ihres GOttes, und von dem hefftigen Schmertz, daß sie gesündiget hat, eingenommen ist, machet sie geschickt, seinen Zorn zu stillen, seine Barmhertzigkeit zu erweichen, und Ihn zur Vergebung zu bewegen. O wie kräfftig wird eine Seele getröstet, wan sie noch so sehr von dem Last ihrer Sünden überhäuffet wäre; wie versichert sie sich der Güte ihres GOttes, so bald sie durch auffrichtigen Schmertz über ihre Sünden und mit einem kräfftigen Vorsatz dieselbige zu verlassen, und ihr Leben zu änderen, zu Ihm zurück kehret! GOtt, der mehr Begierde hat uns zu vergeben, als wir haben Ihn um Vergebung zu bitten, höret alsdan auff, ihr Richter zu seyn: Er wird ihr Vatter: Er vergist, was sie gesehen, Er erinnert sich, was Er ist: Er handelt auch mit ihr mit so grosser Güte, als wan sie ihn niemahls beleydiget hätte.

Gebett.

GIb mir, mein GOtt, eine solche Reu und Leyd über meine Sünden, eine solche Zerknirschung des Hertzens, die dieselbige auslösche. Ich kan zwar wohl ohne Dich sündigen, ich kan aber ohne Dich weder Reu noch Leyd bey mir er-

wecken, noch mich von der Sünde loß machen. Ja, mein Vatter, ich habe gesündiget, ich habe deine Güte beleydiget; und dieses ist eben, was mich mit Schmertz erfüllet. Züchtige mich, aber vergib mir; laß meine Straffe seyn, daß ich Dich liebe, und mich hasse. Ich habe gesündiget in Himmel und für Dir, ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heisse; glückseelig wil ich mich schätzen, wan Du mich unter deine Diener auffnimmest; wan Du mich mit dem Brode meiner Thränen ernährest; wan ich lebe in der Arbeit, in einer ehrerbietigen Forcht für Dich; wan ich meine Täge in Weinen und Wehklagen, in Achtzen und Seufftzen zubringe; wan ich mich wegen meiner begangenen Sünden billiger Massen abstraffe, und also wegen der dir zugefügten Unehre gerechte Rache nehme; wan ich mich bemühe, mir das jenige niemahls zu verzeyhen, was Du mir gnädig vergeben hast. O mein liebster Heyland, nim entweder das Leben, oder die Sünde von mir, dan ich kan nicht mehr leben, und Dich beleydigen. Verleyhe, daß ich mich dieses Vorsatzes, in der Gelegenheit zu sündigen, erinnere, und daß diese Erinnerung mich abhalte Dir zu mißfallen. Ameu. Das

Das 53. Capitel.

Daß die Gnad GOttes sich nicht vermische mit irrdischer Weißheit.

1. HErr. Sohn, mein Gnad ist gar köstlich, gilt viel, und läst sich mit äussern Dingen oder irrdischem Trost nicht vermischen.

Darum must du alle Hindernus der Gnaden hinwerffen, so du begehrest, daß sie dir eingegossen werde.

Suche dir einen heimlichen Orth, wohne gern bey dir allein, nicht begehre mit Menschen viel zu schwetzen: sondern gieß aus zu Mir ein andächtiges Gebett, auffdaß du ein gottsförchtig Hertz und ein rein Gewissen haben mögest: die gantze Welt schätze für nichts.

Auff Mich warten, das achte und setze vor alle äussere Ding: dan du magst nicht auff Mich warten, noch Meiner wahrnehmen, und darzu auch in zergänglichen Dingen Lust haben.

Von bekanten und lieben Freunden must du gantz abgeschieden werden, und das Hertz von allem zeitlichen Trost frey und ledig halten.

Also bittet der H. Paulus, daß sich die Christglaubigen als die Frembdling und Pilgram in dieser Welt halten sollen.

2. O wie grosse Zuversicht wird ein sterbender Mensch haben, den keines Dings Begierd in dieser Welt auffhält, und der ein abgeschieden Hertz von allen irrdischen Dingen haben kan!

Aber ein solches abgeschieden Hertz von allen Dingen haben, das mach ein kranck und schwaches

Gemüth noch nicht begreiffen, dan ein viehischer Mensch weiß nichts um eines inwendigen Menschens Freyheit.

Wilst du aber ein warhaffter geistlicher Mensch seyn, so must du den Frembden so wohl, als den Verwandten abkünden: und dich für niemand so fast als für dir selbst hüten.

Wan du dich selbst vollkömmlich überwindest, so kanst du dir die andere Ding desto leichter unterthänig machen.

Dan ein vollkommener Sieg und Uberwindung ist ihm selbst obsiegen, und sich selbst überwinden.

Wer sich dan dermassen unterthänig hält, daß die Sinnlichkeit der Vernunfft unterworffen, und Mir die Vernunfft in allen Dingen gehorsam ist, der ist sein selbst ein wahrer Uberwinder, und ein HErr der Welt.

3. Begehrest du zu diesem Gipffel der Vollkommenheit auffzusteigen, so must du männlich anfahren, und die Axt an die Wurtzel setzen, daß du die verborgene und unordentliche Neigung zu dir selbst und zu allem eignen, besondern zum zeitlichen Gut ausreutest und zerstöhrest.

Dan an diesem Laster, daß der Mensch sich selbst zu viel unordentlich lieb hat, hanget fast alles, das der Mensch gründlich ausreuten und überwinden muß.

Und so dan dises Ubel überwunden und untertruckt ist, wird von Stund an in des Menschen Hertz grosser Fried und Ruhe vorhanden seyn.

Dieweil aber wenig Menschen dahin arbeiten, daß sie ihnen selbst vollkommen absterben, und gantz und gar von ihnen ausgehen, so bleiben sie in ihnen verirret und verstricket, daß sie sich im Geist nicht mögen über sich erheben.

Wer aber frey und ledig mit Mir zu wandelen begehret, dem ist vonnöthen, daß er alle seine böse, ungeordnete Begierden ertödte, und keiner Creatur mit sonderlicher Liebe begierlich anhange-

Ubung.

DAmit man sein Hertz von allem irrdischen, und von sich selbst absönderen möge, so muß man es 1. offt zu GOtt erheben, und es dahin bringen, daß es nichts, als Ihn allein und über alles suche und liebe. 2. Muß man es frey von aller vorsetzlichen Liebe der Creaturen, und von der Eigen-Liebe machen. 3. Muß man es abziehen und absönderen von denjenigen Dingen, die ihme natürlicher Weise gefallen; auch es dahin bringen, daß es alles Zeitliche obenhin ansiehet, und sich selbst betrachtet als einen Wanders-Mann und Frembdling auff der Erden, der sich bey nichts auffhält, was er auff seiner Reise findet; weil er nichts anders thuet, als daß er nur vorbey gehet.

Ein Christ, der diese Wort des Apostels: Wir haben hier keine bleibende Stätte, aber wir suchen eine zukünfftige, wohl gefasset

hat, hanget sich wenig an die Güter, an die Eytelkeit und Wollüsten der Welt; er begreiffet, daß alle diese Dinge vergehen, und daß ihm der Tod dieselbige einstens rauben soll. Es ist leicht, sagt der H. Hieronymus, daß man alle irrdische Dinge verachtet, wan man denckt, daß man sterben, und dieselbige verlassen muß. Warum lassen wir uns dan von dem Wesen der Welt, welches doch, nach Aussag des H. Apostels Pauli, vergehet, und für unseren Augen verschwindet, so sehr einnehmen; da die wahrhafftige Güter der Ewigkeit, die allein nicht vergehen, unser Hertz so wenig rühren? Warum wollen wir uns an dasjenige so feste hangen, wan wir nur auff eine kurtze Zeit, und als ein anvertrautes Gut in unserer Verwahrung haben; und warum wollen wir uns so wenig an das halten, was unser ist, und was unser allezit ist, nemblich an eine ewige Glückseeligkeit?

Gebett.

VErleyhe, O HErr, daß mein Herth, nachdem es aller irrdischen Dingen überdrüssig worden, sich an nichts, als an die himmlische halte, als welche allen Schaden in Ansehung dessen, was ich um deiner Liebe willen in der Welt verlasse,

lasse, reichlich ersetzen werden. Gib, O mein GOtt, daß ich nichts liebe, als was ich allezeit lieben werde; und daß ich nichts, als allein den grossen und ewigen GOtt, der hefftigen Zuneigung eines Christlichen Hertzens würdig schätze.

Wie gerinschätzig kommt mir die Erde vor, wan ich den Himmel anschaue! sagte gar offt der H. Ignatius, Stiffter der Gesellschafft JEsu: aber wie schlecht düncket mir zu seyn der materialische Himmel, und diese gantze Welt, wan ich an Dich gedencke, O mein GOtt! mache doch, daß alles falle, und daß Dir alles in meinem Hertzen weiche, so bald mein Gemüth von den Gedancken deiner Hochheit gerühret wird, Amen.

Das 54. Capitel.

Von mancherley Bewegungen der Natur, und der Gnad.

1. HErr. Sohn, du must der Natur, und der Gnaden Bewegung fleissig wahrnehmen: dan sie seynd sehr widerwärtig, und darneben so subtil, daß sie kaum jemand unterscheiden kan, als ein geistlicher, und innerlich erleuchter Mensch.

Alle zwar begehren das Gut, und wenden auch etwas guts für in ihren Worten und Wercken:

und darum werden ihrer viel unter dem Schein des guten betrogen.

Die Natur ist listig und geschwind, zeugt, verstricket, und betrieget viele Menschen, und hält sich selbst allezeit für das End, dahin sie alle Ding richtet: die Gnad aber wandelt einfältig, hütet sich vor allem, was nur einen Schein des bösen hat, wil niemand betriegen, sonder n thuet alles pur lauter um GOttes willen, in dem sie auch zuletzt ruhet.

2. Die Natur wil ungern sterben, wil nicht getruckt, nicht überwunden, nicht unterthan seyn, noch williglich unterworffen und gezähmet werden: die Gnad aber befleisset sich der eigenen Absterbung, widerstehet der Sinnlichkeit: sie suchet, das sie unterworffen, und begehret, daß sie überwunden werde: wil ihrer eigenen Freyheit sich nicht gebrauchen: ihr ist lieb, daß sie unter der Ruthen und Zucht gehalten werde: sie begehret über niemand zu herrschen, sondern allezeit unter GOtt zu leben, zu stehen, und zu seyn, und ist bereit allezeit um GOttes willen sich aller Creatur demüthiglich zu unterwerffen.

Die Natur schaffet ihrer eigenen Nutzen, und gibt acht, wo ihr jemand ersprießlich seyn könne: die Gnad aber nimmt nicht wahr, was ihr allein dienlich seyn möchte, sondern sie mercket vielmehr, was vielen förderlich seye.

Die Natur hat gern Ehr und Würdigkeit, die Gnad aber gibt Gott getreulich alle Ehr und Glory.

3. Die Natur förchtet Schand und Verachtung: die Gnad aber erfreuet sich umb Christi Nahmens willen Schmach zu leyden.

Die

Die Natur hat leibliche Ruhe und müßig gehen lieb: die Gnad aber mag nicht müßig seyn, sondern freuet sich der Arbeit.

Die Natur suchet hüpsche und fürwitzige Ding zu haben, und scheuet was grob und schlecht ist: die Gnad aber hat Lust in einfältigen und demüthigen Dingen: an scharffen und harten Dingen grauset ihr nicht, und fliehet nicht, daß sie mit alten und schlechten Kleideren angethan werde.

Die Natur siehet an zeitliche Ding, freuet sich des irrdischen und zeitlichen Gewinns, trauret wegen des zeitlichen Schadens, und wird um eines schlechten widerwärtigen Worts willen erzürnet: die Gnad aber beobachtet ewige Ding, und hanget nicht an den zeitlichen.

In Verlust zeitlichen Guts wird sie nicht betrübet, noch in harten Worten verbittert: dan sie hat ihren Schatz und Fried im Himmel, da nichts verdirbt, gesetzet.

4. Die Natur ist geitzig, und nimmt lieber, dan daß sie gibt, und hat lieb besonders und eygens: die Gnad aber ist milt und gemein, meidet alles eygen, lasset sich an einem kleinen begnügen, und erkennet, daß geben seeliger ist, dan annehmen.

Die Natur neiget sich zu den Creaturen, zu ihrem eigenen Fleisch, zu Uppigkeit und Umlauffen: die Gnad aber ziehet zu GOtt, und zu den Tugenden, auff die Creaturen verziehet sie, die Welt fliehet sie, des Fleisches Begierden hasset sie, des umlauffens müßiget sie sich, und vor vielen zu erscheinen schämet sie sich.

Die

Die Natur hat gern äussern Trost, in dem sie ihre Sinn ergötze und erlüstige: die Gnad aber suchet allein in GOtt getröstet, und im höchsten Gut über alle sichtbahre Ding erfreuet zu werden.

5 Die Natur wircket gantz und gar um eygenen Nutz und Gewinns willen, sie mag nichts vergebens thuen, sondern sie hoffet entweder deßgleichen oder ein bessers, oder Lob, oder Gunst um ihre Diensten zu erlangen: schätzet groß ihre Thaten, und begehret Gaaben und Schänckungen: die Gnad aber suchet nichts zeitliches, erwartet keinen andern Lohn. dan GOtt allein: und begehret von zeitlichen und nothwendigen Sachen nicht mehr, als in so viel sie ihr die ewige Güter zu erlangen dienen mögen.

6. Die Natur freuet sich vieler Freund und Gesellen: sie rühmet sich ihres Geschlechts und adelichen Herkommens: sie augendienet den Gewaltigen, sie liebkoset den Reichen, und schmeichlet mit denen, die ihr gleich seynd: die Gnad aber hat auch die Feind lieb, sie überhebet sich nicht der Viele ihrer Freund; schätzet für nichts ihren Stammen und den Orth, da sie gebohren, es seye dan, daß die Tugend daselbst fürtrefflicher seye.

Ist dem Armen mehr günstig, als dem Reichen, hat mehr Mitleyden mit einem unschüldigen, dan mit einem Gewaltigen: freut sich mit dem Wahrhafftigen, und nicht mit dem Lügenhafftigen.

Sie ermahnet allezeit die fromme Menschen, daß sie nach grösseren Gnaden und Gaaben trachten, und dem Sohn GOttes durch die Tugend gleich zu werden sich befleissen sollen.

Die

Die Natur klaget leicht über Abgang und Beschwärung: Gnad aber leydet Armuth beständiglich.

7. Die Natur ziehet alle Ding zu ihr, streitet für sich selbst, und straffet jederman: die Gnad aber wendet alle Ding zu GOtt, von dem sie ursprünglich herfliessen: ihr selbst leget sie nichts guts zu: sie vermesset sich nicht stoltzer Weiß: sie zancket nicht, wil nicht, daß ihr Sinn anderen vorgezogen werde: sondern in allem Sinn und Verstand wil sie sich der ewigen Weißheit und der Göttlichen Prob und Erfahrung unterworffen haben.

Die Natur weiß gern heimliche Ding, höret gern neue Mähr, wil auswendig gesehen werden, und viel durch die Sinn erfahren, ist gern in der Leuth Mund, und begehret zu thuen, was Lob und Verwunderung mag bringen.

Die Gnad aber bekümmert sich nicht neue und fürwitzige Ding zu wissen; dan das alles von alter Zerstöhrung der Sünden herkommt: dieweil nichts neues noch bleibliches auff Erden ist.

Darum lehret sie die Sinn zähmen, üppiges Wohlgefallen, und prächtiges Erzeigen vermeyden: löbliche und ehrwürdige Ding demüthiglich verbergen: nützliche Frucht, und das Lob und Ehr GOttes suchen: sich selbst oder was ihr ist, wil sie nicht ausschreyen oder loben lassen: sondern sie begehret, daß GOtt, der alle Ding aus lauter Liebe mittheilet, in seinen Gaaben gelobet und gebenedeyet werde.

8. Diese Gnad ist ein übernatürliches Licht, ein sondere Gaabe Gottes, und ein besonderes

Zeichen

Zeichen der Außerwählten, ein Pfand des ewigen Heyls, welche den Menschen von irrdischen Dingen, die himmlische Güter zu lieben, erhebet: und aus einem fleischlichen einen geistlichen Menschen machet.

Je mehr nun die Natur niedergetruckt und überwunden, je grössere Gnaden eingegossen, und der innere Mensch mit neuer Heimsuchung der Bildnus GOttes täglich reformirt und gebessert wird.

Ubung.

WAs heist dan, in GOtt, als in seinem letzten End-Zweck, darauff alles gerichtet ist, ruhen? Es heist, nichts anders verlangen, nichts anders suchen, nichts anders lieben als Ihn; es heist um seinetwillen alles thuen und leyden; es heist mit seinem Wohlgefallen in allem zufrieden seyn: es heist, nichts wollen, als was Er wil. Es heist sich niemahls abwenden und niemahls abweichen von dem Wege seines Wohlgefallens: es heist endlich, seine Glückseeligkeit und Ruhe darinnen, daß man Ihn vergnüge, ohne sich selbst dabey zu vergnügen suchen. Allein diese Lebens-Arth ist der Natur gantz zuwider, die Gnade allein kan es so weit bringen.

1. Die Natur hat allezeit zu ihrem Zweck sich selbst zu vergnügen; die Gnade hingegen treibet

treibet uns immer an, daß wir uns Gewalt anthun sollen, das ist, daß wir uns in nichts Genüge thuen, uns aber in allem verlaugnen sollen.

2. Die Natur wil widerstreben, noch sich gefangen nehmen, noch unterworffen seyn: die Gnade hingegen machet, daß sich die Seele gefangen nimmt; daß sie sich zurücke hält; daß sie sich demjenigen unterwirfft, was ihr am härtesten vorkommt, und was ihr am meisten zuwider ist. Sie machet, daß die Seele ihrer eigenen Freyheit in allen Gelegenheiten absaget; daß sie ihren Sinn und Willen bestreitet; daß sie sich GOtt überlasset, und daß sie, seine höchste Oberherrschafft zu verehren, für angenehm hält gedemüthiget, gezähmet, und gezwungen zu werden.

3. Die Natur wil immer über andere herrschen: die Gnade verursachet, daß sich eine Seele unter der allgewaltigen Hand GOttes demüthiget, und daß sie sich seinetwegen denen Persohnen, die in Ansehung ihrer seine Stelle vertretten, demüthig unterwirfft.

4. Die Natur arbeitet allezeit zu ihrem eigenen Nutzen, sich zu vergnügen, und von dem, was ihrer Sinnlichkeit gemäß ist, nicht abzuweichen. Die Gnade aber arbeitet

tet nur zu GOttes Nutzen und Ehre, und wachet unaufhörlich über die Bewegungen des Hertzens, damit sie dasselbige für der Sünde bewahre; sie lasset ihm auch nicht zu anderswo Ruh zu suchen, als in dem Hertzen JEsu Christi.

5. Die Natur erfreuet sich über die Hochachtung, und über die Lobs-Erhebung der Menschen, und bildet sich ein, daß sie solche verdienet habe; die Gnade machet, daß man sich deren unwürdig schätzet, und in allen Dingen alle Ehre GOtt zueignet; sie ist in diesem Stücke so zärtlich, daß sie einer getreuen und demüthigen Seele nicht die geringste vorsetzliche Gedancken von der Eytelkeit zulasset, aus Forcht, sie mögte ein eiteles Wohlgefallen an dem Guten, so sie thuet, haben.

6. Die Natur förchtet und fliehet die Verachtung, nebst dem schlechten Fortgang ihres Vorhabens: und dies ist, was die Gnade gedültig leydet, und für angenehm hält, als Dinge, die den Sünderen gebühren, ja sie bringet uns so weit, das wir JEsu Christo dancken, daß Er uns etwas von demjenigen zukommen lassen wil, was Ihme so grosse Freude verursachet.

7. Die Natur liebet die Ruhe eines weichlichen, müssigen und unnützen Lebens: die

Gnade

Gnade aber suchet nichts, als Mühe und Arbeit; sie förchtet und vermeidet alle unnützliche Gedancken, Worte und Wercke: und indem sie weder ein müssiges Gemüth, noch ein müssiges Hertz in einer Seelen leyden kan, so bringet sie das eine dahin, daß es sich mit der Gegentwart GOttes beschäfftige, und das andere, daß es lebe von seiner Liebe.

8. Die Natur hat ihr Vergnügen an allem, was groß, schön, ansehnlich und gemächlich ist: die Gnade verachtet und fliehet alles dieses, und achtet nichts hoch, als was Göttlich, übernatürlich und ewig ist. Jemehr aber die Natur gezähmet und gebändiget ist, je reichlicher theilet sich die Gnade aus in einer Seele, und erneueret dieselbige in dem innerlichen Geiste, und gründet sie vollkommen in GOtt.

Gebett.

O HErr, es ist Zeit, daß ich mich Dir ergebe; es ist Zeit, daß ich mich überlasse so wohl deiner Barmhertzigkeit, damit ich Vergebung meiner Sünden erhalten könne, als auch deiner Liebe, damit ich deren Eingebungen getreulich folgen möge. Stehe mir bey, O mein JEsus, stärcke mich durch deine Gnade gegen die gefährliche Anschläge der Na-

tur, und die Eigen-Liebe; dan es ist mir sonst unmöglich, daß ich die Bewegung einer verderbten Natur, die sich in allem Gnüge zu leisten suchet, und die in allem deinem heiligen Willen zuwider ist, rechtschaffen bestreiten, und glücklich überwinden solte. Verleyhe, daß deine Gnade in uns die Oberhand über die Natur behalte, uns uns also denen Eingebungen des H. Geistes getreu mache: gib, daß sie uns antreibe, uns selbst zu verlaugnen, und zu überwinden; damit sie uns auff solche Weise in dem Besitz deiner Liebe erneuere und befestige, Amen.

Das 55. Capitel.

Von Zerstöhrlichkeit der Natur, und Krafft der Göttlichen Gnad.

1. Recht. HErr, mein GOtt, der du mich nach deinem Ebenbild und Gleichnus geschaffen hast, verleyhe mir diese Gnad, die du mir zur Seeligkeit so groß vonnöthen zu seyn angezeigt hast, auff daß ich meine böse Natur, die mich zur Sünde, und zur Verdamnus ziehet, überwinde. Dan ich empfinde in meinem Fleisch der Sünden Gesätz, welches dem Gesätz meines Gemüths widerspricht: und mich, daß ich der Sinnlichkeit in vielen Dingen gehorsam seye, gefangen nimmt.

Ich

Ich kan auch der Natur Anligen und Gebrechen nicht widerstehen, es sey dan, daß mir zu Hülff komme deine heiligste Gnad, und selbige mir eingegossen, in meinem Hertzen gleichsam brennend werde.

2. Deine Gnad, ja deine grosse Gnad ist hoch vonnöthen, daß die Natur überwunden werde, so von Jugend auff zum Bösen geneigt ist.

Dan nachdem sie durch Adam den ersten Menschen gefallen, und durch die Sünd ist geschwächt und verderbt, ist die Straff dieser Beflecknng auff alle Menschen erfolget, also daß die Natur selbst, so von dir gut und auffrichtig erschaffen, jetzt nicht anderst als für ein schwache, gebrechliche und verdorbene Natur zu halten seye: sintemahl diese böse Neigungen, so in ihr verblieben, allezeit zum Bösen und zur Sünde ziehen:

Dan ein kleine Krafft, die noch überblieben, ist wie ein Füncklein in der Asche verborgen.

Eben diß ist die natürliche Vernunfft mit grosser Finsternus und Dunckelheit umbgeben, die zwar das Gut und Böses unterscheiden, und wie weit das wahre vom falschen abgelegen, erkennen kan, jedoch unvermögend ist alles zu erfüllen, was sie für gut schätzet, und sich des vollkommentlichen Lichts der Wahrheit, und dessen, was an ihren Anmüthungen noch gesund ist, nicht recht gebrauchen mag.

3. Dahero komts: mein GOtt, daß ich nach dem inneren Menschen zu deinem Gesätz Lust habe: nemblich, weil ich weiß, daß dein Gebott gut, recht und heilig ist, daß es alles Böß straffet, und wil, daß die Sünd solle geflohen werden: aber

nach dem Fleisch diene ich dem Gesätz der Sünden, indem ich der Sinnlichkeit mehr dan der Vernunfft gehorsame.

Daraus folget, daß ich einen Willen zum Guten habe, aber das vollbringen, und thuen ist nicht in mir.

Dahero komt auch, daß ich mir offt viel Guts fürnehme: dieweil aber die Gnad meiner Schwachheit zu helffen nicht vorhanden ist, falle ich zurück, und lasse nach, da ich nur einen geringen Widerstand bekomme.

Dahero geschichts, daß ich den Weg der Vollkommenheit erkenne, und was mir zu thuen zustahet, klar gnug sehe: aber durch den Last eigener Verderbnus niedergetruckt, zu höheren vollkommenen Wercken nicht hinauff steige.

4. O HErr, wie hoch ist mir vonnöthen deine Gnad das Gute anzufangen und zu vollenden! Dan ohne sie kan ich nichts thuen, in Dir aber vermag ich alles, so mich deine Gnad stärcket.

O du rechte himmlische Gnad, ohn welche die eigene Verdienst nichts seynd, noch einige Gaaben der Natur zu achten seynd:

Ja HErr, ohne deine Gnad seynd alle Ding nichts werth: weder Kunst noch Reichthumb, weder Schöne noch Stärcke, weder Verstand noch Wohlredenheit: Dan die Gaben der Natur seynd Frommen und Bösen gemein: der Auserwählten aber eigentliche Gab ist die Gnad oder die Liebe, mit welcher sie gezieret und gezeichnet würdig gehalten werden des ewigen Lebens.

So hoch und fürtrefflich ist die Gnad, daß auch die Gaab der Weissagung Wunderzeichen

zu

zu thuen, und die höchste Spitzfindigkeit ohne sie für nichts zu achten ist.

Ja weder Glaub noch Hoffnung, noch alle andere Tugend mögen bey Dir, O GOtt, ohn Lieb und Gnad angenehm seyn.

5. O du seligste Gnad, die du den Armen im Geist an Tugenten reich, und den Reichen an vielen Güteren von Hertzen demüthig machest: komm, steige herab zu mir, erfülle mich früh mit deinem Trost, damit meine Seel für Müde und Dürre des Gemüths krafftloß, nicht gar abnehme und erlige.

HErr, ich bitte, laß mich vor deinen Augen Gnad finden, dan mich deine Gnad wohl begnüget, wan ich schon andere Ding, welche die Natur begehret, nicht erlange.

Darumb ob ich gleich sehr angefochten, und mit viel Trübsalen geplaget werde, so wil ich kein Ubel förchten, so lang deine Gnad bey mir ist: dan sie ist mein Stärcke, mein Rath, und gibt mir Hülff: Sie ist mächtiger dan alle meine Feind, sie ist weiser dan alle Gelehrten.

6. Die Gnad ist ein Meisterin der Wahrheit, ein Lehrerin der Zucht, ein Licht des Hertzens, ein Trost in den Aengsten, ein Vertreiberin der Traurigkeit, ein Hinnehmen der Forcht, ein Ernehrerin der Andacht, und ein Herfürbringerin der Thränen.

Was bin ich nun ohn die Gnad anderst, als ein dürr Holtz und unnützer Brand, den man hinaus wirfft?

Verleyhe derohalben, O HErr, daß mir deine Gnad allezeit vorgehe, und nachfolge, und mich zu guten Wercken ohn Unterlaß gefliss'n mache: durch JEsum Christum deinen Sohn, Amen.

Ubung.

WIr thuen gar recht, wan wir auff unsere eigene Kräfften keines wegs trauen, und wan wir auff den Beystand der göttlichen Gnade bauen. Diese Gnade fehlet uns niemahls, wir aber fehlen offt darin, daß wir uns nicht nach derselbigen richten. Gleichwohl ist das eintzige Mittel unsere Seeligkeit zu versicheren, daß man denen Bewegungen der Gnade mit aller Treue folge: dan diese Treue schliesset die Ausübung aller Tugenten, und den Gebrauch aller Mittel der Seeligkeit in sich. Nachdem die Menschliche Natur durch den Sünden-Fall des ersten Menschen verderbet worden, so ist die Straffe dieser Verderbnus so wohl, als der Flecken der Sünden auff alle Menschen gekommen; und dieses ist es eben, was uns verbindet und zwinget die unordentliche Bewegung der Natur ohne Unterlaß zu bestreiten, damit wir dem Triebe der Gnaden folgen können. Ohne diesen heiligen Haß unserer selbst, der uns treibet, daß wir uns verlaugnen und überwinden, ist es unmöglich seelig zu werden: dan in dem Stand der Unschuld, da alles in dem Menschen ördentlich, wohl eingerichtet, und GOtt, vermög der dem ersten Menschen bey seiner Erschaffung eingegos-

sener

sener Gerechtigkeit, vollkommen unterworffen war, hätten sich die Begierden keines weges wider die Vernunfft empöret. Allein in dem Stande der Sünden, worinnen wir stehen, da unsere Begierlichkeit, und unsere Neigung zum Bösen unser gröster Feind ist, sollen wir niemahls auff hören dieselbige zu bestreiten, wir müsten dan auff hören zu leben.

Gebett.

WAnn wird die Zeit kommen, O mein GOtt, da deine Gnade in meinem Hertzen regieren, und alle Bewegungen desselben deiner Liebe unterworffen wird? O HErr, wer die Fürtrefflichkeit, und den Werth deiner Gnade, die eine Mittheilung deiner Göttlichen Natur, und gleichsam eine heilige Ausgiessung deiner Güte in der Seele ist, recht erkente, der würde, lieber alles, als sie, verlieren, und würde, sie zu behalten, alles willig auffopfferen. Wan ich, O mein Heyland, erwege, was für häuffiges Blut und Schmertzen Dir diejenige Gnaden-Gaaben, die ich entweder verabsaume, oder von mir stosse, gekost, damit Du mir dieselbe verdienen mögtest; so stehe ich gantz beschämet vor Dir, daß ich selbige so übel anwende, und

ihnen allerhand nichtige und eitele Dinge vorziehe. Die erschröckliche Rechnung, die ich von denen vernachlässigsten Eingebungen, als von so vielen Tropffen deines Bluts, so von mir verschwendet oder verunheiliget worden, einstens ablegen soll, jaget mir eine gerechte Forcht ein, und soll mir billig die beständige Treue, denenselben ins künfftig zu folgen, einpflantzen, damit ich meine Seeligkeit in Sicherheit setzen möge, Amen.

Das 56. Capitel.

Daß wir uns selbst verlaugnen, und Christo durch das Creutz nachfolgen sollen.

1. HErr. Sohn, als viel du von dir selbst magst ausgehen, so viel magst du auch in Mich eingehen.

Dan gleichwie auswendig nichts begehren hilfft zu dem inneren Frieden: also kommt man zu Mir, so man alles inwendig verläst.

Derohalben wil ich dich lehren, wie du ohn alle Klag und Widerred in meinen Willen dich selbst auffgeben und verläugnen sollest.

Folge Mir nach, Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben, dan ohne Weg gehet man nicht, ohne Wahrheit erkennet man nicht, ohne Leben lebet man nicht.

Ich bin der Weg, dem du nachgehen und folgen sollst:

Ich

Ich bin die Wahrheit, der du glauben sollst.

Ich bin das Leben, das du gewarten und hoffen sollst.

Ich bin der unzerstöhrliche Weg, die unbetriegliche Wahrheit, und das unendliche Leben.

Ich bin der allergeradeste und richtigste Weg, die höchste Wahrheit, das wahre Leben, ein seeliges Leben, und ein unerschaffenes Leben.

Wan du auff meinem Weg bleibest, so wirst du die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird dich frey machen und erledigen, damit du das ewige Leben überkommest.

2. Wilst du zum Leben eingehen, so halte die Gebott:

Wilst du die Wahrheit erkennen, so glaube mir:

Wilst du vollkommen seyn, so verkauffe alle Ding:

Wilst du mein Jünger seyn, so verläugne dich selbst:

Wilst du ein ewiges Leben besitzen, so verachte dis Leben:

Wilst du im Himmel erhöhet werden, so demüthige dich in dieser Welt:

Wilst du mit Mir regieren, so trage auch das Creutz mit Mir.

Dan allein des Creutzes Knecht den Weg der Seeligkeit, und des wahren Lichts finden.

3. Knecht. HErr JEsu Christe, sintemahl dein Weg eng, und von der Welt verachtet ist, so verleyhe mir, daß ich dir in Verachtung der Welt nachfolge: Dan der Knecht ist nicht grösser, als sein HErr, auch der Jünger nicht über seinen Meister.

Laß deinen Knecht auff deinem Weg wohl geübt werden: dan darauff ist mein Heyl und wahre Heiligkeit.

Was ich ausserhalb diesem Weg lese oder höre, das kan mich nicht völliglich erlüstigen.

4. HErr. Sohn, dieweil du dieses gelesen hast, und weist, wirst du seelig seyn, wan du es thuest, dan wer meine Gebott hat, und hält sie, der ist es, welcher mich liebet: und ich werde ihn lieben, mich selbst ihm offenbahren, und ihn zu mir in meines Vatters Reich setzen.

Knecht. Derohalben, HErr, wie Du gesagt und verheissen hast, also laß mirs wiederfahren.

Ich hab das Creutz von deiner Hand empfangen: das wil ich, wie du mirs hast auffgelegt, biß in den Tod tragen.

Ja warlich das Leben eines frommen Münchs ist ein Creutz, führet aber zum himmlischen Paradeis.

Sintemahl wir nun den Creutz-Weg angefangen haben, so geziemet sichs nicht, daß wir zuzück weichen, und den Weg verlassen.

5. Ey liebe Brüder, lasset uns miteinander wandelen, JEsus wird mit uns seyn.

Umb JEsu willen haben wir das Creutz auffgenommen:

Von JEsu wegen wollen wir im Creutz verharren.

Er wird unser Helffer seyn, der unser Vorgänger und Führer ist.

Siehe, wir haben einen König, der uns vorgehet: last uns ihme nur männlich nachfolgen, und ab keinem Ding förchten.

Last

Last uns bereit seyn im Streit tapffer zu ster-
ben.

Lasset uns unserer Glory und Ehr kein Schand-Fleck anhangen, daß wir vom Creutz fliehen wolten.

Ubung.

WAs JEsus Christus im Evangelio sagt, daß der jenige, der Ihm nachgehen wil, sich selbst verlaugnen, sein Creutz täglich auff sich nehmen, und ihm folgen soll, das hält die Ubung eines wahrhafftig Christlichen Lebens, und einen sicheren Weg der Seeligkeit in sich; weil JEsus Christus der Weg, die Wahrheit, und das Leben ist: der Weg, den wir wandelen sollen, die Wahrheit, die wir glauben sollen, und das Leben, das wir hoffen sollen. Dan damit man, als ein wahrer Christ, leben, und seine Seeligkeit in Sicherheit setzen möge, muß man von dem Verlaugnen, und Absterben seiner selbst den Anfang machen, weil diese Absagung und dieser Geist der Verlaugnung die vornehmste Grund-Regel des Evangelii, das Fundamental-Gesätz des Christenthumbs, die wesentliche Schüldigkeit eines Christen, und ein zur Seeligkeit höchst nöthiges Mittel ist. Es ist diese innerliche Abtödtung, diese Beschneidung des Hertzens, die in Abschneidung alles sündlichen, gefährlichen

chen und unnützlichen Vergnügens bestehet, welche den Unterscheid unter den Außerwöhlten und Verworffenen machet: das Kenn-Zeichen unseres Stands, welcher ein Stand der Sünde ist, soll ein bußfertiger Stand, und End-Zweck des Christenthumbs und die Sicherheit unserer Seeligkeit seyn. Sein Creutz mit JEsu Christo tragen heist eben so viel, als von der Welt leyden, niemanden aber das geringste Leyden verursachen; Es heist, alle Peyn und Marter des Leydens und des Geistes, von der Hand und von dem Hertzen JEsu Christi sich gefällig seyn lassen: Es heist alles Ubel, das uns von Seiten der Gerechtigkeit GOttes, oder von Seiten der Ungerechtigkeit der Menschen zustosset, mit Gedult ertragen: Es heist, die Verachtung, als eine Sache, die uns GOtt gelehret, annehmen, und für ein grosses Unglück halten, nichts für GOtt zu leyden, und für das höchste Glück dieses Lebens schätzen, umb seinentwillen allezeit leyden.

Gebett.

O Mein Heyland, wie wenig Christen gibt es, die Dir auff dem Berg Calvariä folgen wollen, ob gleich keine seyen, die Dich nicht auff den Thabor und

in

in Himmel begleiten wolten! Ein jeder suchet und verlanget sich von Verdruß und Leyden zu befreyen, und sich ein sanfftes und stilles Leben zuwegen zu bringen: und niemand suchet und verlanget für Dich zu leyden, obschon das allersicherste Kenn-Zeichen der Liebe, die wir zu Dir tragen, dieses ist, wan wir mit Dir, und wie Du, gerne und willig leyden.

O Creutz meines JEsu! wie tragen wir deine Reliquien mit grosser Ehrerbietung bey uns, und hergegen deine Schmertzen in unserer Seelen mit Ungedult! wie werde ich Dich am Tage des Gerichts mit Vertrauen anschauen können, wan ich Dich jetzt mit Abscheu ansehe! und wie werde ich einsteus in Umarmung des Crucifixes sterben können, wan ich jetzt als ein Feind des Creutzes lebe? Laß solches nicht zu, O mein Heyland, und weil Du mich durch das Creutz erlöset hast, so gib, daß ich zufrieden sey am Creutz zu leben und zu sterben. Amen.

Das 57. Capitel.

Daß der Mensch nicht soll kleinmüthig seyn, so er in etliche Gebrechen fallet.

1. HErr. Sohn, Gedult und Demuth gefallen mir mehr in Widerwärtigkeit, dan grosser Trost und Andacht in Glückseeligkeit.

Was

Was ists, daß dich ein klein Ding, so wider dich gesagt und gehandelt wird, betrübet? es solt dich nicht bewegt haben, wan es schon grösser wäre gewesen.

Nun aber laß es fahren: es ist nicht das erst, so ist es nicht neu: wird auch nicht das letzt seyn, so du lang lebest.

Du bist männlich gnug, als lang dir nichts widerwärtiges begegnet: du gibst auch guten Rath, und kanst andere Leuth mit Worten wohl trösten und stärcken: wan aber ein schnelle Betrübnus vor deine Thür komt, so gebricht und mangelts dir an Rath und Stärcke.

Siehe an deine grosse Blödigkeit, deren du offt auch in kleinen Dingen und Fällen gewahr wirst.

Jedoch geschichts all umb deines Heyls willen, was dir dergleichen zu Handen komt.

2. Schlag solches aus deinem Hertzen so wohl du kanst.

Und so es dich getroffen, laß es dich gar nicht darnieder werffen, noch lang verwickelen, leyde es zum wenigsten gedültig, wan du es nicht kanst frölich leyden, und ob du es schon ungern höreſt, und darüber erzürneſt, so halte dich doch ein, und laß nichts unordentliches aus deinem Mund gehen, worvon die Kleinen und Einfältigen möchten geärgert werden.

Dan alsbald die Gnad wieder kehret, so wird alle Bewegung, die in dir erstanden ist, eylend zur Ruhe gestellt, und aller innerlicher Schmertz gelindert.

Ich lebe noch, und bin bereit dir zu helffen, und noch weiter zu trösten, so du auff mich hoffeſt, und mich anruffeſt.

3. Sey zufrieden, und wohl gemuth, und schicke dich zu mehrerem Leyden.

Es ist nicht gar umsonst oder vergebens, so du dich offt betrübt, und schwärlich angefochten findest: du bist ein Mensch, und nicht ein GOtt, du bist Fleisch, und kein Engel.

Warumb wolltest du so gleich in einem Wesen oder Stand der Tugend verharren, da doch die Engel im Himmel, und der erste Mensch im Paradeis solches nicht vermogten, welche nicht lang bestanden seynd?

Ich bin der, so die Traurigen und Verbitterten gesund macht, und, die ihre Kranckheit erkennen, zu meiner Gottheit ziehen wil.

4. Knecht. HErr, dein Wort sey gebenedeyet: dan es ist meinem Mund süß, und über alles Honig und Honigroß.

Dan was würde ich sonsten in solchen meinen Aengsten und Betrübnüssen thun, so Du mich mit deinen heiligen Worten nicht stärckest? wan nur endlich ich zum Gestadt der ewigen Seeligkeit gelangen möge, wil nicht achten, was und wie viel darum habe leyden müssen.

Gib mir nur ein gut End, und verleyhe mir aus dieser Welt einen seeligen Ausgang.

O mein GOtt, gedencke meiner, und leyte mich durch den rechten Weg in dein Reich.

Ubung.

WAn man verdrießlich wird, immer zu leyden, und viel zu leyden, so muß man sich erinneren, daß eine demüthige

An=

Annehmung aller Trübsal GOtt weit angenehmer ist, als die Süssigkeit seiner Tröstungen; und daß es also ein Trost über allen Trost für eine Seele ist, wan sie von allem Trost beraubet ist, und dannoch ihrem GOtt getreu verbleibet. Wan man versuchet, und zur Sünde gereitzet wird, so muß man sich davon weg wenden, und seiner bösen Neigung mit aller Macht, und mit grossem Muth widerstehen, auch alsbald zu unserem HErrn, und zur allerseeligsten Jungfrauen seine Zuflucht nehmen; damit man von Ihnen kräfftigen Beystand erhalten möge. Unterdessen soll uns die Empfindung des Ubels keines wegs niederschlagen oder verzagt machen; vielmehr soll sie uns alsdan mit einem wahren Vertrauen, und mit einem grossen Abscheu für die Sünd zu GOtt erheben. Man muß sein Gemüth von den Dingen, die es zur Sünde reitzen, und sein Hertz von der bösen Lust, die einen zur Einwilligung in die Sünd antreibet, so viel man immer kan, abziehen: und damit du auch in denen Widersprechungen getreu seyest, so bemühe dich nicht das geringste zu sagen, wan dein Hertz zu einigem Zorn gereitzet ist. Opffere GOtt die Verdrießliche Gedancken und rachgierige Empfindung auff, die du wider die Personen hast, so dir Verdruß ver-

verursachen; und seye versichert, daß alles, was du wider sie denckest, wilst und sagest, auff JEsum Christum selbst gerichtet seye.

Erinnere dich in deinem innerlichen Leyden, daß deßwegen nicht alles verlohren ist, weil du dich so betrübet, beängstiget, und hefftig angefochten siehest. Widerstehe nur tapffer der Anfechtung, unterwirff dich der Demüthigung; und glaube, daß es nöthig seye, wan du wilst zur Vereinigung mit GOtt erhoben werden, daß du dich zuvor biß in den tieffsten Abgrund deines Elends ernidrigest.

Gebett.

LAß nicht zu, O HErr, daß meine Trübsal zu meiner Seeligkeit unnützlich seye: und wan ich selbige ja nicht mit Freuden ausstehe, so gib, daß ich sie zum wenigsten mit Gedult ertrage. Es ist gut, daß ich gedemüthiget werde; damit ich deine Gebott halten lerne. O wie unglücklich würde ich seyn, wan ich es zweymahl wäre, wan ich es in dieser und in der anderen Welt wäre! Ich hoffe, O mein GOtt, Du wirst aus meiner Trübsal das Pfand meiner Seeligkeit machen, Amen.

Das 58. Capitel.

Daß man sich nicht unterstehen solle die hohe Ding und verborgene Urtheil GOttes zu ergründten.

1. HErr. Sohn, hüte dich, daß du von hohen Sachen und verborgenen Urtheilen GOttes nicht disputirest: nemblich, warumb dieser so gar verlassen, und der zu so grosser Gnade auffgenommen: warumb auch dieser so fast gepeiniget, und jener so überschwencklich erhöhet werde.

Diese Ding übertreffen alles menschliches Vermögen, und keine Vernunfft oder Disputiren vermag das Göttliche Gericht und Urtheil erforschen.

Demnach, wan dir der Feind diese Ding eingibt, oder, da etliche fürwitzige Menschen darum fragen, so antworte mit dem Propheten: HErr, Du bist gerecht, und recht ist dein Urtheil.

Und wiederum: Die Gericht des HErrn seynd wahrhafft und gerechtfertigt in ihnen selber.

Meine Gericht seynd zu förchten, und nicht zu erforschen: der Menschen Verstand mag sie nicht begreiffen.

2. Du sollst auch nicht erforschen oder disputiren von den Verdiensten der Heiligen, welcher im Himmelreich der heiligste oder gröste vor dem anderen seye:

Dan solche Ding bringen offt Zanck und unnützes Kriegen, darvon auch Hoffart, eytele Ehr, Neyd und Uneinigkeit entspringet: dieweil dieser den, der ander einen anderen Heiligen üppiglich fürzusetzen vermeynet.

Die

Die aber solches Ding wissen und erfahren wollen, bringen keine Frucht darvon, sondern mißfallen vielmehr den Heiligen.

Dan ich bin kein GOtt der Uneinigkeit, sondern des Friedens; welcher Fried mehr in wahrer Demuth, dan in eygener Erhöhung bestehet.

3. Etliche werden aus dem Eyffer der Liebe zu diesem, etliche aber aus einer grossen Begierd zu jenem gezogen: welches alles mehr aus Menschlichen dan Göttlichen Begierden geschicht.

Ich bin, der alle Heiligen erschaffen hat; ich hab ihnen Gnad geben; ich hab ihnen Glory und Ehr verliehen: ich weiß ihrer aller Vierdienst; ich komme ihnen vor im Segen meiner Süßigkeit: ich wuste sie vor der Welt Anfang; ich hab sie von der Welt erwählet, sie haben mich nicht vor erwählet: ich hab sie aus Gnaden beruffen, ich hab sie durch Barmhertzigkeit gezogen, ich hab sie durch mancherley Anfechtung geführet, ich hab ihnen herrlichen Trost eingeben, ich hab ihnen Verharrung geben, ich hab ihre Gedult gecrönet.

4. Ich erkenne den ersten und den letzten, ich umbfange sie alle mit einer unerschätzlichen Lieb; Ich bin in allen meinen Heiligen zu loben, ich bin über alle Ding zu benedeyen und zu ehren in allen und jeglichen, die Ich so herrlich ohne einigerley vorgehende eygene Verdienst fürgesehen, und groß gemacht hab.

Darumb wer einen von meinen geringsten verschmähet, der kan auch den grossen nicht ehren: dan Ich beyde den kleinen und grossen erschaffen hab: und wer einem Heiligen übels nachredet, der unehrt Mich, und alle die im Himmelreich seynd.

Dan sie durch das Band der Liebe alle eins seynd, eins erkennen, eins wollen, und haben sich alle einhelliglich lieb.

5. Zudem, welches noch viel höher ist, so haben sie mich viel lieber, dan sich selbst und ihre eigene Verdienst; dan indem sie über sich selbst gezucket, und aus der eigenen Lieb gezogen, begeben sie sich gantz darauff, daß sie mich lieben, in welcher Geniessung sie süßiglich ruhen.

Nichts ist, welches sie möge abwendig machen, oder untertrucken, sintemahl sie von ewiger Wahrheit erfüllet in unauslöschlichem Fur der Liebe brennen.

Darumb sollen von dem Stand der Heiligen nicht disputieren die fleischliche und viehische Menschen, die nichts anderst dan eigene Freud können lieb haben: die auch nach ihrer eigenen Meynung offt ab und zulegen, nicht wie es der ewigen Wahrheit gefält.

6. Unwissenheit ist in vielen, allermeist in denen, die wenig erleuchtet seynd, und selten einen mit vollkommener geistlicher Liebe zu lieben wissen; ja viele werden noch aus natürlicher Begierd und Menschlicher Freundschafft zu diesen oder jenen gezogen:

Und, wie sie sich in irrdischen Dingen halten, also gedencken sie auch von den Himmlischen.

Es ist aber gar ein grosser Unterscheid zwischen den Dingen, so die erleuchte Menschen durch himmlische Offenbahrung betrachten und anschauen.

7. Darumb, mein Sohn, hüte dich, daß du nicht fürwitzig redest von denen Dingen, die deinen

nen Verstand übertreffen: sondern befleisse dich sehr/und gibt acht, auff daß du zum wenigsten der mindeste im Reich GOttes erfunden werdest.

Und obschon etwan einer wüste, welcher der heiligste unter den anderen wäre, oder welcher der gröste im Himmelreich gehalten wird: was wäre ihm das zu wissen nutz, ohn allein, daß er sich umb der Erkantnus willen vor mir demüthige, und zu einem grösseren Lob meines Nahmens auffrichte?

Der da betrachtet die Grösse seiner Sünd, und die Nichtigkeit seiner Tugend, auch wie fern er noch von der Vollkommenheit der Heiligen abgesöndert seye, thuet GOtt einen grösseren Wohlgefallen, dan der, so von ihrer Grösse und Kleinheit disputieret.

Es ist besser, die Heiligen mit andächtigem Gebett und mit Thränen erbitten, und ihre glorwürdige Hülff mit demüthigem Hertzen anruffen, dan ihre Heimlichkeiten mit eyteler Erforschung ergründen.

8. Sie seynd wohl zufrieden, so die Menschen zufrieden seynd, und ihr unnützes Geschwätz lassen könten.

Die Heiligen berühmen sich ihres eigenen Verdiensts gar nicht, dan sie ihnen selbst nichts, sondern mir alles zuschreiben: dieweil ich ihnen alles aus unendlicher Liebe geschencket hab.

Sie seynd auch mit solcher Liebe der Gottheit und überflüssiger Freud erfüllet, daß ihnen an Ehren nichts gebricht, noch an der Seeligkeit wird gebrechen mögen.

Alle Heiligen, je höher sie seynd in der Glory, je demüthiger seynd sie in ihnen selbst, und Mir desto näher und lieber.

Darumb stehet in der Schrifft, daß sie ihre Cronen vor GOtt niederlegten, und auff ihr Angesicht vor dem Lämblein niederfielen, und den Lebendigen in Ewigkeit anbetteten.

9. Viele Leuth fragen, wer der gröffest im Himmel seye: und wissen doch nicht, ob sie unter die geringsten sollen gezehlet werden.

Es ist ja groß gnug, nur der mindeste im Himmel seyn, da jederman groß ist: dan sie werden alle Kinder GOttes genennet, und seynds auch.

Der kleineste wird seyn als tausend: aber ein hundert-jähriger Sünder wird sterben.

Dan da die Jünger fragten, welcher der gröffeste im Himmelreich wäre? ward ihnen ein solche Antwort geben;

Es seye dan Sach, daß ihr euch bekehret, uns als wie die Jungen und Kleinen werdet, so werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmelen:

Wer sich dan nun demüthiget, wie diß klein Knäblein, der ist der gröste im Reich der Himmelen.

10. Wehe denen, die sich mit den Kleinen nicht gern demüthigen wollen: dan sie werden durch die kleine niedrige Thür des Himmelreichs nicht mögen eingehen.

Wehe auch den Reichen, die ihren Trost hier haben: dan da die Armen ins Reich Gottes gehen, so werden sie draussen stehen und heulen.

Freuet euch ihr Demüthigen, und frolocket ihr Armen: dan das Reich GOttes ist euer, jedoch, wan ihr in Wahrheit wandelet.

Ubung.

DAmit man denen Heiligen die Ehre, so ihnen gebühret, billiger massen gebe, muß man sie anruffen, und ihnen nachfolgen, und von der Grösse ihrer Glory im Himmel keinen vergeblichen Streit anfangen. Man muß sich bemühen den guten Exempelen, die sie uns auff Erden gegeben haben, nachzufolgen! und das heist die Heilige vollkommen verehren, wan man, wie sie, heilig wird.

GOtt hat alle Heiligen nach dem Modell des eingefleischten Worts, seines Sohns, gebildet; es ist auch unmöglich, daß man von GOtt kan geliebet werden, wan man nicht JEsu Christo nachfolget. Er hat gewolt, daß es in allen Ständen der Welt Heilige geben solte, dadurch allen Menschen anzuzeigen, daß sie können heilig und seelig werden, wan ein jedweder in seinem Stande heilig und Christlich lebet. Er hat uns die Heiligen als Beschützer und als Muster gegeben, uns beyzustehen, und uns zu lehren, wie wir den Himmel, den sie besitzen, verdienen sollen, weil es wahr ist, daß sie unser Ge-

bett hören, und daß sie, indem sie ihrer Glückseeligkeit schon versichert seynd, nur für die unserige, so viel ihr Stand ihnen zulässet, bekümmert seyen.

Lasset uns demnach allen Fleiß anwenden, zu leben und zu leyden, wie sie; damit wir einstens mit ihnen leben und regieren mögen. Lasset uns gedencken, daß nur ein eintziger Weg ist zum glückseeligen Ziel, welches die Heilige erreichet, zu gelangen, und dieser Weg, wie ihn das Evangelium anzeiget, ist das bußfertige, abgetödtete, und von der Welt abgesönderte Leben. Aller anderer Weg ist, nach JEsu Christi Aussage selbst, ein Weg der Verdamnus.

Gebett.

DU verlangest, O HErr, unsere Heiligung so wohl, als unsere Seeligkeit; Du gibst uns auch höchst-kräfftige Mittel darzu: allein wir bedienen uns deren mit grosser Trägheit und Nachlässigkeit. Verleyhe, daß, da wir die Heiligen verehren, wir uns nach ihrem Beyspiel bilden, und uns der ewigen Glückseeligkeit, die sie besitzen, würdig machen, indem wir thuen, was sie, dieselbige zu verdienen, gethan haben. Laß nicht zu, daß wir als blose unfruchtbahre Bewunderer

rer der Glückseeligkeit der Heiligen uns damit vergnügen, daß wir sie loben und anruffen: sondern verleyhe, daß, indem wir uns befleissigen ihre Tugenden auszuüben, und zu thuen, was sie gethan haben, wir uns des Paradeyses, welches sie besitzen, und welches wir hoffen, würdig machen mögen.

Das 59. Capitel.

Daß in GOtt alle Hoffnung und Zuversicht zu setzen seye.

1. KNecht. HErr, was ist meine Hoffnung und Zuversicht, die ich in diesem Leben hab: und was ist meine gröste Freud aus allen Dingen, die da unter dem Himmel scheinen?

Du bist es nemblich, HErr mein GOtt, dessen Barmhertzigkeit ohn Zahl ist.

Wo ist mir je wohl ohne dich gewesen? oder wann möcht es mir übel gehen, so Du vorhanden bist?

Ich wil lieber deinentwegen arm, dan ohne Dich reich seyn.

Ich wil lieber mit Dir auff Erden ein Pilgram seyn, als ohne Dich den Himmel besitzen.

Dan wo Du bist, da ist der Himmel: und wo Du nicht bist, da ist der Tod und die Höll.

Nach Dir stehet all mein Verlangen, und darumb muß ich nothwendig zu dir seufftzen, schreyen und bitten.

Darzu mag ich keinen so vollkommentlich vertrauen, der zur rechten Zeit in Nöthen helffe, ohn

allein Dir, mein GOtt: dan Du bist meine Hoffnung und meine Zuversicht, Du bist mein Getreuester in allen Dingen.

2. Alle Menschen suchen, was ihr ist; allein Du begehrest, und suchest mein Heyl und meinen Nutzen: ja Du kehrest alle meine Ding zum besten.

Ob Du mir schon viel Anfechtungen und Widerwärtigkeiten furlegest, so ordnest Du doch alles zu meinem Nutzen.

Dan Du deine Geliebten wohl auff tausenderley Weise prüfest und bewährest, in welcher Bewährung Du nicht minder geliebet und gelobet solltest werden, als wan Du mich mit himmlischem Trost erfülletest.

3. Derohalben setze ich, O HErr, auff Dich, alle meine Hoffnung und Zuflucht: und auff Dich stelle ich alle meine Angst und Trübsal.

Dan was ich auff rhalb Dir sehe, das finde ich schwach und unbeständig.

Die Menge der Freund wird nicht helffen: starcke Helffer werden nicht beschützen: weise Rathsgeber werden keinen nützlichen Rath geben.

Der Doctoren und Lehrer Bücher werden nicht trösten: grosse Reichthumb wird nicht erledigen, und ein heimliches Orth wird nicht versicheren mögen, wo Du selbst nicht beystehest, helffest, stärckest, tröstest, unterweisest und behütest.

4. Dan alle Ding, so da scheinen zum Frieden und zeitlicher Wohlfahrt befürderlich zu seyn, seynd nichts ohne Dich: mögen auch nicht in der Wahrheit einige Wohlfahrt und Glückseeligkeit beybringen.

So bist dan Du das End aller Güter, die

Höhe

Höhe des Lebens, und Tiffe aller Unterweisungen; und auff Dich über alles seine Hoffnung stellen, ist der gröste und starckste Trost deiner Dieneren.

Zu Dir kehre ich meine Augen: Dir vertraue ich, mein GOtt, Du Vatter aller Barmhertzigkeit; ich bitte, Du wollest meiner Seel den himmlischen Seegen geben, und sie heilig machen, auff daß sie werde Dir zu einer heiligen Wohnung, und ein Stuhl deiner ewigen Herrlichkeit: daß auch in deinem Tempel nichts unwürdiges erfunden werde, das die Augen deiner Majestät beleydigen mögte.

Siehe mich an nach der Grösse deiner Gütigkeit, und Männig deiner Barmhertzigkeit: und erhöre das Gebett deines armen Knechts, der da weit im Elend ist, und im Land und Schatten des Tods wandelet.

Beschütze und erhalte die Seel deines Knechts unter so vielen Gefahren des zergänglichen Lebens: und durch deine Gnad begleite sie auff den Weg des Friedens zu dem Vatterland der ewigen Seeligkeit. Amen.

Ubung.

WAn wir beängstiget, und mit innerlichem Verdruß, leiblichem Schmertzen, und äusserlichem Widersprechen, oder von allen dergleichen Arten vom Ubel gleichsam überhäuffet seynd, so lasset uns unsere Zuflucht mit Vertrauen zu GOtt nehmen,

als

als welcher uns allein helffen und beschützen kan. Lasset uns zu Ihm mit denen Machabäeren sagen: O HErr, Du weiß den Anschlag, den die Feinde unserer Seelen und unserer Seeligkeit wider uns haben; wie könten wir ihnen jemahls widerstehen, wan Du uns nicht beystündest? Wir erheben demnach unsere Augen und unsere Hertzen zu Dir; zu Dir, der Du uns helffen kanst, Du bist unser GOtt: zu Dir, der Du uns helffen solst, Du bist unser Heyland: zu Dir, der Du uns helffen wilst, Du bist unser Vatter: wir ruffen Dich umb deinen Beystand an, daß wir nicht unterligen, und uns nicht ins Verderben stürtzen.

Gebett.

O HErr, Du hast gesagt, daß diejenigen, die deine Jünger seyn wollen, sich selbst verlaugnen und ihr Creutz auff sich nehmen sollen: Du weist, was wir für einen schrecklichen Wider-Willen zu dem einen so wohl als zu dem anderen von diesen Dingen haben. Laß nicht zu, daß uns unser Glaube in diesem Stück verdamme, wie er thuen würde, wan wir das

nicht ausübeten, was wir glauben, das zu unserer Seeligkeit nöthig ist: Ersetze vielmehr das jenige, was unserem Glauben abgehet, nemblich, die Ubungen deren heiligen Wahrheiten, die wir glauben: und verleyhe, daß wir den Glauben eines Christen mit dem Leben eines Christen glücklich vereinigen. Amen.

Ende des dritten Buchs.

Das

Das vierte Buch/

Vom Allerheiligsten Sacrament des Altars.

Die Wort Christi, mit welchen er alle zur heiligen Communion ladet.

KOmmt zu Mir alle, spricht der HErr, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, und Ich wil euch erquicken.

Das Brod, das Ich euch geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.

Nehmet hin, und esset, das ist mein Leib, der für euch wird übergeben werden.

Das thuet zu meiner Gedächtnus.

Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trincket, der bleibet in Mir, und Ich in ihm.

Die Wort, die Ich zu euch geredet, haben Geist und Leben.

Das 1. Capitel.

Mit was hoher Ehrerbietung und Reinigkeit Christus zu empfangen seye.

1. KNecht. Diß seynd deine Wort, O HErr, JEsu Christe, Du ewige Wahrheit, wiewohl sie nicht zu einer Zeit gesprochen, noch an einem Orth auffgezeichnet seynd.

Dieweil

Dieweil sie dan deine Wort seynd, seynd sie all danckbarlich und getreulich von mir anzunehmen.

Deine Wort seynd es, dan Du hast sie gesprochen: und seynd auch mein, dan Du hast sie von meines Heyls wegen geredet.

Ich nimm sie gern an aus deinem Mund, damit sie desto stärcker in mein Hertz gepflantzet werden.

Es munteren mich die Wort deiner so milden Gütigkeit, deiner so grossen Süssigkeit und Liebe.

Aber hingegen erschröcken mich meine eygene Sünden.

Es hält mich ab mein unrein Gewissen, deine so grosse Geheimnus zu empfangen:

Mich reitzet und ziehet zu Dir die Süßigkeit deiner Wort; aber mich beschwäret die Menge meiner Sünd und Laster.

2. Du befehlest, daß ich tröstlich zu Dir gehe, so ich einen Theil mit Dir haben wolle: und daß ich empfange die Speiß der Unsterblichkeit, so ich begehre zu erlangen die Glory des ewigen Lebens.

Kommt her zu Mir, sprichst Du, alle, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, Ich wil euch erquicken.

O wohl ein süsses und freundliches Wort in den Ohren des Sünders, durch welches Du, mein HErr und GOtt, ladest den Armen und Dürfftigen zu der Gemeinschafft deines allerheiligsten Leibs.

Aber, HErr, wer bin ich, daß ich mich darff unterstehen zu Dir zu gehen?

Siehe, die Himmel mögen Dich nicht begreiffen, und Du sprichst: Kommt alle zu Mir.

3. Was meynest du mit deiner gütigen und freundlichen Beruffung und Ladung?

Wie darff ich kommen, der ich doch nichts guts von mir weiß?

Wie darff ich mich vermessen Dich in mein Hauß zu führen, der ich so offt dein allergütigstes Angesicht erzürnet hab?

Die Engel und Ertz-Engel erstarren, die Heiligen und Gerechten förchten sich, und du sprichst: Kommt zu mir alle.

Wan Du, HErr, das nicht selbst sprächest, wer wolte glauben, daß es wahr wäre?

Und wan du es nicht schafftest und gebeutest, wer wolte sich unterstehen zu dir zu gehen?

Siehe, Noe der gerechte Mann hat hundert Jahr an der Arcken gebauet, daß er mit wenigen darin mögte erhalten werden.

Wie mag ich mich den in einer Stund bereiten, daß ich würdiglich empfange den Schöpffer der Welt?

4. Moyses dein getreuer Diener, und dein grosser und sonderer Freud hat aus verwesentlichem Holtz die Arck gemacht, und sie mit dem allerreinesten Gold bekleidet, daß er darein legte die Taffelen deiner Gesätz.

Und ich zergängliche Creatur darff dich, O Geber des Gesatz, und ein Mittheiler des Lebens, so leichtlich empfangen in meinem Leib, der da unterworffen ist den Sünden?

Salomon der allerweiseste unter den Königen in Israel hat in sieben Jahren den herrlichen Tempel gebauet, zum Lob deines Nahmen, und acht Tag das Fest der Kirchweyhung gehalten, zwey-

und zwantzig tausend Ochsen zum Brand- und Fried-Opffer geopffert, und die Arck des Bunds mit dem Schall der Posaunen, Jubilirung und Frolockung an den Orth gestellt, der zeitlich darzu bereit war.

Und ich unseeliger und armer Mensch, wie darff ich Dich in mein Hauß führen, der ich kaum eine halbe Stund andächtig kan zubringen?

Ja wolte GOtt, ich hätte dieselbige ein eintziges mahl zum Theil würdiglich angewendet.

5. O mein GOtt, wie grossen Fleiß haben etliche angewendet, damit sie dir mit rechten und gottseeligen Wercken gefallen mögten!

Wie wenig ist es, leyder! das ich Dir zu Gefallen thue?

Wie gar kürtze Zeit bringe ich zu, damit ich mich zu der Communion und Empfahung deines Leibs bereite?

Selten bin ich in meinem Gemüth versammlet, und recht bey mir selbst, auch gar selten werde ich von aller Zerstreuung meines Gemüths gereiniget.

Und warlich in der heylsamen Gegenwärtigkeit deiner Gottheit solte kein unziemlicher Gedancke einfallen: mich solte auch keine Creatur anfechten, noch bekümmeren.

Dann ich in meine Herberg nicht einen Engel, sondern den HErrn der Engelen werde auffnehmen.

6. Es ist ein grosser Unterscheid zwischen der Arck des Bunds mit ihrem Heyligthumb, und deinem allerheiligsten und reinesten Leib mit seinen unaussprechlichen Tugenten: zwischen den Opffe-

ren des alten Gesätzes, die allein der künfftigen Dingen eine Figur gewesen seynd, und dem wahren Opffer deines Leibs, welches der alten Opffer ein Beschluß und Erfüllung ist.

7. Warumb werde ich dan nicht mehr entzündet zu deiner hochwürdigen Gegenwärtigkeit?

Warumb bereite ich mich nicht mit grösserer Sorgfaltigkeit, dein Heiligthumb zu empfangen, so doch die heilige alte Patriarchen und Propheten, auch die Königen und Fürsten mit allem Volck so grosse Begierd und Andacht haben erzeiget zu dem Göttlichen Dienst?

8. Der allerandächtigste König David sprang aus allen Kräfften vor der Arcken GOttes in Betrachtung der Gutthaten, die GOtt der HErr den Altvätteren hat verliehen.

Er hat mancherley Instrumenta der Gesäng, Psalmen und Lobgesang gemacht, und dieselbige angericht mit Freuden zu singen: und er hat auch selbst embsiglich auff der Harffen gespielet und gesungen: aus Eingebung des H. Geistes hat er das gantz Israelitische Volck gelehret, wie man aus gantzem Hertzen, und mit einhelligem Mund alle Tag GOtt loben und preysen solle.

Ist nun so grosse Andacht, und eine solche Ubung des Göttlichen Lobs vor der Arcken des alten Gesätzes gehalten worden: wie grosse Andacht und Ehrerbietung gebühret mir und allem Christlichen Volck in Gegenwart dieses hochwürdigen Sacraments, in Empfahung des fürtrefflichsten Fronleichnambs Christi zu erzeigen?

9. Viele Menschen lauffen in mancherley Städt, zu beschauen die Reliquien der Heiligen, und

und verwunderen sich, so sie ihre Thaten hören: sie schauen an die grosse Gebäu der Tempelen, und küssen die heilige Gebein mit Gold und Seyden gezieret.

Und siehe, mein GOtt, du bist hier bey mir gegenwärtig auff dem Altar, ein Heiliger aller Heiligen, ein Schöpffer aller Ding, und ein HErr der Engelen.

Es werden zu Beschauung solcher Ding die Menschen zum offtermahlen aus Fürwitz, und weil sie die Ding nie gesehen, bewegt und gezogen, darumb so wenig Nutz und Besserung daraus entstehet, sonderlich, wan solches Umblauffen leichtfertig, und ohne vorgehende Reu über die Sünd geschicht:

Aber hier in diesem Sacrament des Altars bist du gantz gegenwärtig GOtt und Mensch JEsus Christus: da auch überflüßig erlangt wird die Frucht des ewigen Heyls, so offt du würdig und andächtig empfangen wirst.

Darzu dan nicht ziehet ein Leichtfertigkeit, Fürwitz oder Sinnlichkeit, sondern ein fester Glaub, andächtige Hoffnung, und auffrichtige Lieb.

10. O unsichtbahrlicher GOtt und Erschaffer der Welt, wie handelst du so gar wunderbahrlich mit uns!

Wie gar süß und gnädiglich fügest du es mit deinen Auserwählten, denen du dich selbst gibst zu niessen in diesem Sacrament, das da übertrifft alle Verständnus: welches auch sonderlich ziehet die Hertzen der Andächtigen, und entzündet die Begierde!

Dann deine Rechtglaubige, die auß ihr Leben immer zu befferen sich befliſſen, empfangen aus deinem hochwürdigen Sacrament groſſe Gnad der Andacht und Liebe zur Tugend.

11. O ein wunderbahrliche und verborgene Gnad des heiligen Sacraments! welche allein die Chriſtglaubigen erkennen, aber die Unglaubigen, und die, ſo den Sünden dienen, nicht empfinden mögen.

In dieſem Sacrament wird verliehen ein geiſtliche Gnad, und wird in der Seel erſtattet die verlohrne Krafft, und komt wieder die Schöne, ſo durch die Sünd bemacklet worden.

Es iſt auch zu Zeiten dieſe Gnad ſo groß, daß auß Uberflüßigkeit der verliehenen Andacht nicht allein das Gemüth ſondern auch der blöde Leib in ſeinen Kräfften geſtärcket wird.

12. Aber es iſt faſt zu beklagen und zu erbarmen unſere Saumnus und Trägheit: daß wir nicht mit mehrer Begierd Chriſtum zu empfangen gezogen werden, in welchem doch ſtehet alle Hoffnung und Verdienſt deren, ſo ſeelig werden: dan er iſt unſer Heylmachung und Erlöſung: Er iſt ein Troſt aller deren, die in dieſem Leben Pilger ſeynd, und zu dem ewigen Leben wandelen: Er iſt die ewige Nieſſung aller Heiligen.

Auch iſt ſehr zu klagen, daß vlele Menſchen, ſo wenig acht haben auff die Geheimnus des heylſamen Sacraments, welches doch erfreuet den Himmel, und auffenhaltet die gantze Welt.

Wehe der Blindheit und Härtigkeit der Menſchlichen Hertzen, daß ſie nicht mehr in acht nehmen die unausſprechliche Gaaben dieſes Sa-

cra-

craments, und daß sie aus täglichem Gebrauch auch so gar in Verachtung dieses hochwürdigen Sacraments kommen.

13. Solte diß allerheiligstes Sacrament allein an einem Orth und Stadt gesegnet, und allein von einem Priester in der gantzen Welt consecriret werden, mit was Begierd und Ehrerbietung würden die Menschen zu derselbigen Stadt und zu solchem Priester GOttes eylen, daß sie solches Göttliches Geheimnus sehen und hören mögten?

Nun seynd jetzund viel Priester, und wird Christus an vielen Orthen geopffert, auffdaß die Gnad und Liebe GOttes gegen den Menschen umb so viel reichlicher erscheine, als weiter die Communion des H. Sacraments in der Welt ausgebreitet und mitgetheilet wird.

O gütiger JEsu, ewiger Hirt und Speiser, ich lobe dich, und dancke dir, daß du dich hast gewürdiget uns Arme und Elende mit deinem kostbahrlichen Leib und Blut zu speisen, und mit Zusprechung deines eigenen Munds zu diesem Geheimnus einzuladen, da du gesprochen hast: Kommt hin zu mir alle, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, ich wil euch erquicken.

Ubung.

WEr könte die Fürtrefflichkeit des recht Göttlichen Geschencks, welches uns der Sohn GOttes gibt, indem Er uns im heiligen Abendmahl seinen Leib und sein Blut darreichet, gnugsam fassen oder be-

schreiben? Weil es gewiß und wahrhafftig, daß wir darinnen alle Hoheit und alle Majestät GOttes, alle Vollkommenheit und alle Fülle seiner Gottheit, alle Tugenten und alle Gnaden seiner Menschheit, und alles Verdienst eines Menschen, der zugleich Gott ist, empfangen; dergestalt, daß man mit dem heiligen Augustino sagen kan, daß GOtt, ob er gleich allmächtig ist, uns annoch nichts mehr geben könne, als da Er sich uns also gibt: daß, so reich und freygebig Er auch seyn kan, dieses eintzige Geschenck seines Leibs und seines Bluts, und seiner selbst erschöpffe alle Schätze seiner Freygebigkeit; und daß, ob Er gleich die unerschaffene und eingefleischte Weißheit des Vatters ist, Er doch kein kräfftiger Mittel finden könne unsere Hertzen zu gewinnen, als dieses, da Er durch die heilige Communion bey uns einkehret, umb uns mit seinem Hertzen zu vereinigen, und uns in Ihn zu verwandelen. Aber was unsere Gemüther und Hertzen zur grösten Liebe bewegen soll, ist dieses, daß man weiß, daß Er in der heiligen Hostie, die wir empfangen, und in dem allerkleinsten Theil derselben, damit wir nicht das geringste von einem so kostbahren Geschenck verliehren mögten, alle Schätze seiner Güte, seiner Weißheit und

seiner

seiner Liebe eingeschlossen hat, damit Er uns dieselbe mittheilen, und durch solche Mittheilung zuwegen bringen mögte, daß wir ein übernatürliches und Göttliches Leben führen, und uns von GOtt selbst ernehren und speisen können; dan in diesem Vorhaben nimmt Er auff unseren Altären ein neues Leben, damit Er uns dasselbige eindrücken möge durch die H. Communion, wodurch Er alle Reichthumb seiner Liebe, wie das Concilium von Trient redet, in unsere Seelen ausgiesset. Ja mein Heyland, nachdem du uns alle Güte der Natur und der Gnade gegeben, setzest du dich selbst noch zu diesen Gaaben, und gibst dich selbst uns im heiligen Abendmahl, das ist, nachdem du gegen uns freygebig gewesen bist mit deinen Güteren, welche, so kostbar sie auch immer seyn können, doch allzeit weit geringer, als du, seynd, so bist du in diesem heiligen, und Anbettungswürdigem Sacrament mit dir selbst allzu freygebig, ich mögte fast sagen, verschwenderisch. Wer wolte sich, nach diesem, weigeren, sich seinem GOtt vollkommen zu übergeben? Wer wolte Ihm nicht sein Hertz überlassen, da Er selbst in Person kommt, umb davon Besitz zu nehmen, als von einem derer Güter, die ihme aus so vielen gründlichen Ursachen zugehören?

Gebett.

O HErr, was soll ich Dir vergelten für alle das Gute, so ich von Dir empfangen? Aber was soll ich Dir vergelten für Dich selbst, der Du Dich meiner Seelen gantz übergibest, damit Du mir ein Ursprung eines wahrhafftig Christlichen Lebens, und das Pfand ihrer Seeligkeit seyn mögest? So offt als ich die Ehre habe Dich zu empfangen, O mein liebreicher Heyland, kan ich sagen, daß Du gantz mein bist; und nachdem ich Dich so offt schon empfangen, so kan ich leyder nicht sagen, daß ich gantz Dein bin! Komm, mein JEsu, komm, nimm Besitz in diesem ungetreuen und undanckbaren Hertzen, welches wenig Dein, viel der Welt, und gantz sein selbst ist. Räche Dich, O HErr, räche Dich an ihm, indem Du es zwingest, Dich zu lieben, und sich zu hassen, und sich Dir von neuem zu übergeben, in allen denen Gelegenheiten, die es haben wird sich wieder zu nehmen. Es gehöret Dir zu, O mein GOtt, nicht nur als ein Werck deiner Händen, und als der Werth deines Bluts, sonderen auch als ein Erbtheil, das Dein ist, und welches in Besitz zu nehmen Du selbst zu mir kom-

kommest. Laß nicht zu, daß es Dir entgehe, und sich seinen Begierden unterwerffe, dan Du kommest zu mir, daß Du in mir über mich selbst gantz regieren mögest.

Laß nicht zu, O HErr, wan ich communicire, und einen GOtt, wie Du bist, der wahrhafftig gar und gar, und auff immer mein ist, empfange, daß ich das Unglück habe, welches gar vielen Christen begegnet, daß sie entweder nur zum Schein, und nach dem äusserlichen im blosen Verlangen, und in dem unkräfftigen, ich wolte gerne, Dein seyen, oder daß sie nur halb dein seyen, und GOtt mit der Welt, die Eytelkeit mit der Andacht in einem Hertzen zu vereinigen suchen, welches eine Theilung ist, davon Du im Evangelio sagest, daß sie unmöglich sey, und daß sie mit der Seeligkeit keines weges bestehen möge. Laß nicht zu, daß ich nur auff eine Zeit Dein seye, und bald nach der Communion in diejenige willige, und durch übele Gewohnheit angenommene Fehler wieder falle: massen die Frucht und der Nutzen einer guten Communion in der Krafft, in dem Muth, und in der Treue, sich in denen Gelegenheiten zu bezwingen, und zu überwinden, vornemblich bestehet.

Laß Dir demnach, O mein JEsus, gefallen, daß ich Dir allhier demüthigsten Danck abstatte für die Einsetzung dieses Anbettungs-würdigen Sacraments, worinnen deine Liebe über Dich selbst triumphiret, mich mit deinem Liebe und deinem Blute zu ernähren: und in Erkäntlichkeit für eine so grosse, so wunderbare, und recht Göttliche Wohlthat bitte ich Dich, Du wollest mich selbst mit allem, was ich habe, als ein auffrichtiges, vollkommenes, und unwiederruffliches Geschenck, das ich Dir für die Zeit, und für die Ewigkeit darreiche, gnädig annehmen, Amen.

Das 2. Capitel.

Daß dem Menschen in diesem Sacrament GOttes grosse Gütigkeit und Liebe beweisen werde.

1. Recht. Aus Vertrauen deiner Güte und Barmhertzigkeit, O mein HErr und GOtt, gehe ich zu Dir, wie ein Krancker zum Artzt und Heylmacher; ein Hungeriger und Dürstiger zum Brunnen des Lebens; ein Armer und Dürfftiger zum König des Himmels; ein Knecht zum Herrn; eine Creatur und Geschöpff zum Schöpffer: ein Verlassener zu meinem gütigen Tröster.

Aber woher kommt mir das, daß Du zu mir kommest?

Wer

Wer bin ich doch, daß du dich selbst mir ergibst?
Wie darff der Sünder vor dir erscheinen?
Und wie würdigest du dich zum Sünder zu kommen?

Du erkennest deinen Diener, und wissest wohl, daß er nichts guts in ihm hat, deshalben du ihm solches verleyhest.

Darumb, HErr, bekenne ich meine Schnödigkeit, und erkenne deine Gütigkeit.

Ich lobe deine Miltigkeit, und sage dir Danck wegen deiner grossen übertrefflichen Liebe.

Dan du thuest das ohne Zweiffel umb deinentwillen, und nicht von meines Verdiensts wegen: damit deine Gütigkeit mir desto mehr bekant, deine Lieb desto grösser, und die Tugend der Demuth in mir desto vollkommener werde.

Und dieweil dir solches angenehm und gefällig ist, und du es also zu geschehen gebotten hast, so gefält auch mir solche deine Würdigung:

Und wolte GOtt, daß solches meine Ungerechtigkeit und Boßheit nicht verhinderte und abwendete!

2. O du allersüssester und sanfftmüthigster HErr JEsu, wie grosse Ehrerbietung und Danckſagung mit ewigem Lob ist man dir umb Empfahung deines heiligen Leibs schüldig, dessen Würdigkeit kein Mensch aussprechen kan?

Aber was soll ich gedencken in dieser Communion und Zugang zu meinem HErrn, den ich würdiglich nicht ehren kan, und doch andächtiglich zu empfangen begehre?

Was kan ich bessers und heylsamers gedencken, dan allein, daß ich mich vor dir gantz und gar

demüthige, und deine unendliche Gütigkeit über mich erhöre und preyse?

Darumb lobe ich dich mein GOtt, und erhöhe dich immer und ewiglich.

Ich verschmähe und ernidrige mich selber, und unterwirff mich dir in Abgrund meiner Nichtigkeit.

3. Siehe, du bist der Heilig aller Heiligen, und ich bin der Unflath aller Sünden: und dannoch neigest du dich zu mir, der ich doch nicht würdig bin dich anzuschauen:

Siehe, du komst zu mir, und wilst bey mir seyn, und ladest mich zu deiner Mahlzeit, und wilst mir geben zu niessen die himmlische Speiß und das Brod der Engelen: und zwar kein anders, dan dich selbst das lebendig Brod, der du vom Himmel herab bist gestiegen, und gibst der Welt das Leben.

4. Nun siehe, woher komt solche Liebe? was für Würdigung erscheinet, und wie grosse Danckfagung und Lob ist man dir umb alles schüldig?

O wie gar nutz und heylsam ist dein Rath, indem du diß Sacrament eingesetzt hast!

Wie süß und lieblich ist diese deine Mahlzeit, darin du dich selber hast geben zu einer Speiß, O Herr! wie gar wunderbahrlich seynd deine Werck, und wie mächtig ist deine Gewalt und Krafft, wie unbetrieglich ist deine Wahrheit!

Du hast gesprochen, und alle Ding seynd worden: und das ist worden, das du hast geheissen.

5. Es ist ein wunderbahrliches und doch ein glaubwürdiges Werck, welche alle menschliche Ver-

Verständnüs übertrifft: daß du mein Herr, wahrer GOtt und Mensch, unter der kleinen Gestalten Brods und Weins gantz begriffen und beschlossen, und von dem Empfahenden ohne Verzehrung genossen werdest.

O HErr aller Ding, der keines Dings bedürfftig bist, noch Mangel hast: und der du durch diß Sacrament bey uns hast wohnen wollen, behüte mein Hertz und Leib unbefleckt: damit ich mit frölichem und reinem Gewissen diese deine Geheimnus offt zu meinem ewigen Heyl und Seeligkeit empfangen möge, welche du vornemblich zu deiner Ehr und immerwährender Gedächtnus auffgesetzt und gebotten hast.

6. Erfreue dich mein Seel, und sage GOtt Danck umb solche edle Gaab und sonderliche Tröstung, die dir in diesem Jammerthal hinterlassen ist.

Dan so offt du diese Geheimnus betrachtest, und den Leib Christi empfahest, so offt handlest du das Werck deiner Erlösung, und wirst theilhafftig aller Verdienst Christi: dan die Liebe Christi wird nimmer gemindert, und die grösse seiner Gnad und Erbarmung wird nimmer erschöpffet.

Und darumb solst du dich allweg mit neuer Ernauerung des Gemüths darzu bereiten, und die grosse Geheimnus des Heyls mit fleißiger Auffmercksamkeit erwegen.

Es solle dir also groß, neu und lieblich fürkommen, so du Meß liesest oder hörest, als ob an diesem Tag Christus erst in den Leib der Jungfrauen gestiegen, und Mensch worden wäre; oder am Creutz hangend für das Heyl der Menschen litte und sturbe.

Ubung.

Ubung.

WAnn du zur heiligen Communion nahest, so betrachte die Hochheit und die Majestät des jenigen, den du empfangen wilst, und die Niedrigkeit und Unwürdigkeit einer schlechten Creatur, die ihren GOtt empfanget; demüthige dich in seiner Gegenwart, und sage zu Ihm: Wer bin ich O HErr, daß ich mich unterstehe zu dir zu nahen? Und wer bist du, daß du dich erniedrigest zu mir zu kommen? Wan ich auff einer Seite deine fürtreffliche Heiligkeit und Reinigkeit, und auff der anderen das Verderbnus und die unordentliche Begierden meiner Seelen betrachte, so muß ich für dir bekennen, daß ich gantz unwürdig bin dich zu empfangen, und daß ich dich nicht ohne Vermessenheit in mein Hertz eingehen lassen kan. Allein weil ich den Uberfluß deiner Güte erwege, und zugleich erkenne, wie ich deiner zu meiner Heiligung und Seeligkeit höchst nöthig habe, so wil ich mich zu dir O mein Heyland, mit einem heiligen Vertrauen nahen; weil ich weiß, daß du im Evangelio gesagt hast: Daß die Krancken des Artzens mehr nöthig haben, als die Gesunden, und daß du zu uns kommest zu suchen und seelig zu machen die jenigen, so sich von dir entfernet

fernet haben, und die in der Gefahr seynd, daß sie mögten verlohren gehen. Zu dir wil ich mich also nahen, der du dasjenige, was du bist, nur allein deswegen bist, daß du uns liebest, und seelig macheſt; der du auch zu einem von Reue und Leyd gerührten, durch Busse geänderten, und wahrhafftig bekehrten Hertzen die grösseste Neigung trageſt. Ich bin ein Sünder, es ist wahr, aber ich wil es nicht mehr seyn; ich empfinde weder Trost, noch Friede an deiner Gegenwart: allein ich empfinde auch mein Elend, und trage es dem GOtt der Barmhertzigkeit vor; und dieses ist mir gnug.

2. Woher kommt mir die Ehre und das Glück, daß sich die höchste Majestät GOttes so tieff ernidrigen, und meine Speise, auch das Leben meiner Seele werden wil? Ach! ich sehe, daß dieses von der tieffen Demuth eines Menschen, der zugleich GOtt ist, herkommt, als welcher seine Vernichtigung so weit treiben wollen, daß Er gar nicht mehr erscheinet, ich sage nicht als GOtt, sondern selbst als Mensch, und daß Er zugelassen, daß der Glantz seiner Hochheit verdunckelt, und die Sonne seiner Herrlichkeit verfinstert worden, damit Er eintzig und allein den Uberfluß seiner Güte, und den Reichthum seiner Liebe scheinen lassen mögte. O mein

Hey-

Heyland, Du verbirgest deine Göttliche Vollkommenheiten vor unseren Augen, dieselbige nicht zu verblenden: Du lassest aber unsere Hertzen die Tieffe deiner Demuth empfinden, uns zu bewegen, derselben nachzufolgen. O mein Hertz, kanst du verlangen, als was grosses zu erscheinen, wan du siehest, wie GOtt in dem heiligen Abendmahl gleichsam als nichts für unseren Augen scheinet? Und wie wolte sich ein elender Erden-Wurm, wie ich bin, erheben, in Erwegung, daß sich GOtt in diesem Geheimnus erniedriget und vernichtet, damit Er uns das Kenn-Zeichen seiner Demuth eintrucken möge?

3. So saget nicht, O Christliche Seelen, daß ihr euch nicht unterstehet, so offt zu einem so grossen, und so erschröcklichen GOtt zu nahen: Ihr seyd seiner unwürdig. Es ist wahr; und ihr werdet auch nicht auffhören unwürdig zu seyn, wan ihr euch nicht vermittelst einer immerwährenden Auffmercksamkeit auff euch selbst befleissiget, nicht mehr unwürdig zu seyn: Es ist aber dieses Engel-Brod kein Gifft, saget der heilige Augustinus, es ist eine Nahrung, eine Speiß, die zu unserem Gebrauch zubereitet, und zu unserer Seelen Seeligkeit nöthig ist. Nimm sie demnach offt, und nähre

damit

damit dein Hertz: hüte dich aber, daß diese himmlische Speise nicht etwan bey dir dasjenige würcke, was die beste Speisen der Erden, daran man sich gewehnet, würcken, davon man den Geschmack durch die Gewohnheit verlieret. Die heilige Vorbereitungen, darinnen du stehen sollst, wan du diesen heiligen GOtt empfangest, sollen in dir zunehmen, nachdem du offt zu dieser Taffel nahest. Es gehöret uns nicht, diesen Fortgang zu erkennen; es ist aber allezeit zugenommen, wan wir mehr und mehr Fleiß anwenden, vermittelst der Auffmercksamkeit und Demuth heiliger zu werden.

Gebett.

Sich zu der Communion zu bereiten.

ICh glaube, O HErr, daß Du mein GOtt bist, und der höchste Richter, welcher das End-Urtheil meiner glückseeligen oder unglückseeligen Ewigkeit uber mich fällen wird; mit was für Ehrerbietung soll ich nicht zu Dir nahen! Ach wer bin ich, daß ich mich unterstehe, die Augen zu Dir zu erheben? Wie kan ich mich entschliessen, Dich in ein Hertz, wie das meinige ist, welches so elend, so verderbt, und deiner so unwürdig ist, kommen zu lassen? Ersetze, O

Herr, den Abgang meiner Vorbereitung durch den Uberfluß deiner Güte, die das Verdienst der Creaturen nicht voraussetzet, sondern würcklich machet. O unendliche Hochheit, O höchste Majestät, O Unermeßlichkeit Gottes, die in der Hostie, so ich empfangen werde, eingeschlossen, verborgen, und gleichsam vernichtet ist! ich eygne Dir alle die Ehre zu, die Dir gebühret; mir aber alle Verachtung, so ich verdiene. Mein JEsus komm, erfülle mit dem Uberfluß deiner Liebe mein Hertz, welches davon so leer, und gar schlecht damit versehen ist. Komm, und setze Dich an meine Stelle, komm, und erhebe den Armen aus dem Staube, und aus seinem Nichts, umb ihn zum Besitz deines Hertzens und deiner Liebe zu führen. Ich bin nichts, ich bin ein Sünder, ich verdiene anders nichts, als die Hölle. Ach wan ich mich unterstehen dörffte, so würde ich mit Petro zu Dir sagen: Gehe von mir hinaus, ich bin ein Sünder. Allein weil ich förchte, daß ich hören mögte, was Du zu ihm sagest, daß er an deiner Herrlichkeit keinen Theil haben würde, wan er deine Demuth, die sich biß zu ihm erniedrigte, nicht verehrete, so bin ich zufrieden, daß Du in meinem Hertzen, das

tau-

tausendmahl armer als die Krippe ist, gebohren werdest, damit ich für Dich allein leben möge. Amen.

Das 3. Capitel.

Daß es nützlich seye, offt zu diesem H. Sacrament zu gehen.

1. Knecht. Siehe, HErr, ich komme zu Dir, daß mir wohl seye aus deiner Gab, die du, mein GOtt, in deiner Süßigkeit bereit hast dem Armen:

Siehe, in Dir ist alles, was ich begehren mag und solle:

Du bist mein Heyl und Erlösung, mein Hoffnung und Stärcke: mein Zierd und mein Ehr: darum erfreue heut die Seel deines Knechts, dan ich, HErr JEsu, hab meine Seel zu Dir erhebet.

Ich begehre, daß ich Dich andächtig und würdiglich empfange:

Ich begehre Dich in mein Hauß zu führen, damit ich mit Zachäo von Dir gesegnet, und unter den Söhnen Abrahä gezehlet werde: meine Seel begehret mit Dir vereiniget zu werden.

2. Gib Dich mir, so bin ich wohl begnüget: dan ohne Dich ist kein Trost nutz, ohne Dich kan ich nicht seyn, und ohne deine Göttliche Heimsuchung kan ich nicht leben.

Und darumb muß ich offt zu Dir gehen, und Dich zu Erlangung und Erhaltung meines Heyls empfahen: damit ich vielleicht unter Wegen nicht erlige, so ich der himmlischen Speiß beraubet würde.

Dan auff diese Weiß, als du, allerbarmhertzigster JEsu Christe, den Völckeren geprediget, und sie von mancherley Kranckheiten erlediget, hast Du gesagt: Ich wil sie nicht ungespeiset von Mir lassen, auff daß sie auff dem Weg nicht erligen: also, HErr, wolleſt auch mit mir handlen, der Du dich selber zum Trost der Glaubigen in diesem Sacrament gelassen hast.

Dan Du bist die süsse Speiß der Seelen, und der Dich würdiglich niesset, der wird theilhafftig, und ein Erb der ewigen Glory.

Es ist mir je nothwendig, dieweil ich so offt in Sünd falle, so bald faul und verdrießig werde und abnehme, daß ich durch embsig Gebett, Beicht und Empfahung deines heiligen Fronleichnams mich erneuere, reinige und entzünde: damit ich durch langen Verzug von meinem heiligen Fürsatz nicht abgewendet werde.

3. Dan des Menschen Sinn seynd schnell, und geneigt zum Ubel von Kindheit auff.

Und es seye dan, daß solcher Neigung begegne die Göttliche Hülff und Artzney, so falt der Mensch noch ein ärgers.

So ziehet dan die heilige Communion den Menschen ab vom Bösen, und stärcket ihn im Guten.

Dan so ich jetzunder offt säumig und träg bin, da ich doch diese Speise empfange oder handle, was würde mir dan wiederfahren, so ich diese Artzney nicht nehme, und suchte nicht solche grosse Hülff.

Und wiewohl ich nicht alle Tag geschickt bin solches zu vollbringen, so wil ich mich doch be-

fleissen

fleissen, daß ich zu gebührlichen Zeiten die Göttliche Geheimnus empfange, und mich so grosser Gnad theilhafftig mache.

Dan diß ist ein vornehmer Trost der glaubigen Seelen, so lang sie von Dir in diesem Elend in dem sterblichen Leib herum gehet, daß sie offt ihres GOttes eingedenck seye, und mit andächtigem Hertzen ihren Geliebten empfange.

4. O wie wunderbarlich ist die Würdigung deiner Gütigkeit gegen uns: daß Du, unser HErr GOtt, ein Schöpffer und Lebendigmacher aller Geister, Dich würdigest zu kommen zu der armen Seel, und mit deiner gantzen Gottheit und Menschheit ihren Hunger büssest!

O ein seeliges Gemüth und seelige Seel, die sich geschickt machet ihren GOtt und HErrn andächtiglich zu empfangen, und in solcher Empfangung mit geistlicher Freud erfüllet zu werden!

O wie gar einen grossen HErrn, wie einen geliebten Gast, wie einen holdseeligen Geferten und getreuen Freund nimmt sie auff! wie einen schönen und edlen, und vor allen lieblichen Dingen geliebten Bräutigam umbsahet sie!

O mein allerliebster Gespons, vor deinem Angesicht sollen schweigen alle Himmel und Erden, und alle derselben Zierde:

Dan was sie löbliches und zierliches haben, das alles entspringet aus Würdigung deiner Gütigkeit: sie mögen auch nimmer erreichen die Zierlichkeit deines Nahmens, dessen Weißheit keine Zahl ist.

Ubung.

Die heilige Communion inbrünstig verlangen/oder doch zum wenigsten empfinden/ daß man nöthig habe zu communiciren/ und offt zu communiciren.

WIr haben hohe Ursache, uns vor unserem Herrn und Heyland JEsu Christo zu demüthigen und zu beschämen, wan wir nichts als Kaltsinnigkeit, umb zu Ihm zu nahen, bey uns spühren, und wan uns bloß und allein der Gehorsam, und nicht ein hefftiges Verlangen Ihn zu empfangen zur Communion beweget. Dann wie kan man Dich mein JEsus kennen, ohne Dich zu lieben? Wie kan man dich lieben ohne zu verlangen, sich mit deinem Hertzen zu vereinigen, und sich durch ein öfftere und andächtige Communion in dich zu verwandelen? Und dannoch, wie offt spühre ich in Ansehung deiner, O mein Gott, nichts als Unempfindlichkeit, die mich beängstiget, und die mir leicht allen Muth benehmen würde, wan ich nicht wüste, daß du an statt der Liebe, die ich gerne haben wolte, die ich mir aber nicht geben kan, und die ich von dir begehre, zufrieden bist, daß ich dich in Ansehung eines mit Demuth verknüpfften Gehorsams empfange? Was würde aus mir wer-

werden, O mein Gott, in der Dürre, darinnen ich mich befinde, wan ich nicht wüste, daß das grosse Elend meiner Seelen deine grosse Barmhertzigkeit zu sich zieget, und daß du dir ein Vergnügen macheſt, in einem Hertzen zu wohnen, das sich unwürdig schätzet, dich zu empfangen, und das gleichwohl alles thut, was es kan, umb nicht unwürdig zu seyn. Gewiß die demüthige Geständnus unserer Unwürdigkeit nach der vollkommensten Beichte, die ein Christ verrichten kan, ersetzet den Abgang des hitzigen Verlangens der heiligen Communion, und wir können das Hertz Gottes besser nicht weder verehren, noch vergnügen, als wan wir uns vor demselben, und umb dessen Willen erniedrigen. Wir müssen uns demnach von der heiligen Communion nicht entfernen, weil wir weder Andacht, noch hitziges Verlangen darzu zu nahen bey uns empfinden, sondern sollen so offt communicieren, als es uns unser Beicht-Vatter, wozu wir einen weisen, bescheidenen und fürsichtigen Mann erwöhlen sollen, verordnet; und sollen JEsum Christum aus Gehorsam gegen den Priester empfangen, wie er selbst aus Gehorsam, den er der Stimme des Priesters leistet, auff dem Altar erscheinet. Ist etwas leichters und tröstlichers für uns zu finden, als dieses, daß wir,

indem wir uns auffs beste zur heiligen Communion bereiten, an dasjenige gedencken, was JEsus Christus im Evangelio gesagt hat, daß die Gesunden des Artzes nicht bedörffen, sondern die Krancken.

Gebett.

Sich zu einer andächtigen Communion zu bereiten.

O mein JEsus, es geschiehet mit vollem Vertrauen auff die Worte, die Du mir zuruffest, und die ich eben jetzt gelesen, daß ich mich bereite Dich zu empfangen, nicht weil ich es verdiene, sondern weil ich Deiner vonnöthen habe, und weil ich ohne Dich nicht leben kan. Meine Seele ist mit unterschiedenen Kranckheiten und Mattigkeiten behafftet, davon Du allein als der höchste und liebreicheste Artzt dieselbe befreyen und gesund machen kanst. Komm doch mein Heyland, komm, und lege ein Pflaster auff meine Wunden, komm, und heyle mit deiner Demuth den Hochmuth meines Geistes, und vertreibe mit deiner Liebe die Schwachheiten meiner eigenen Liebe. Komm, und bekleide mich mit deiner Stärcke, damit ich meine Begierden überwinden könne. Beseele mich mit deinem Geist, damit ich all

mein Vorhaben eintzig und allein dahin richte, daß ich Dir gefallen, und ein übernatürliches und Göttliches Leben führen möge, als welches das Kenn-Zeichen deines Lebens ist, so Du mir in dem Sacrament des heiligen Abendmahls mittheilest, Amen.

Das 4. Capitel.

Daß viel gutes verliehen werde denen, die andächtig zu diesem Sacrament gehen.

1. KNecht. O mein GOtt und HErr, komme deinem Knecht vor in dem Seegen deiner Süssigkeit, daß ich würdig und andächtiglich möge gehen zu diesem deinem herrlichen und hochlöblichen Sacrament.

Erwecke mein Hertz in dir, und erledige mich von schwärer Traghcit: suche mich heim in deinem Heyl, zu empfinden im Geist deine Süssigkeit, welche in diesem Sacrament, als in einem reichen Brunnen, vollkommentlich begriffen und verborgen ist.

Erleuchte auch meine Augen, diß so groß Geheimnus anzuschauen: und stärcke mich, solches in einem ungezweiffelten Glauben zu glauben.

Dan dein Werck ist nicht menschliche Macht und Gewalt: und deine heilige Einsetzung ist nicht eine menschliche Erfindung.

Solches zu begreiffen, und zu verstehen, wird keiner für sich selbst tauglich und geschickt erfunden.

Dan diese Ding übertreffen auch den scharffsinnigen Verstand der Engelen: was solte dan ich unwürdiger Sünder, der ich Erd und Aschen bin, von solchen hohen Geheimnus des heiligen Sacraments ergründen, erfahren, und begreiffen können?

2. O HErr, in Einfältigkeit meines Hertzens, in gutem und festem Glauben, auff dein Befelch gehe ich zu dir mit Hoffnung und Ehrerbietung: und glaube warlich, daß du hier in diesem Sacrament gegenwärtig seyest, wahrer GOtt und Mensch.

Dieweil du dan wilst, daß ich dich empfange, und mich dir in wahrer Lieb vereinige, so bitte ich deine milte Gütigkeit, und ruffe dich an, mir deine Göttliche Gnad zu verleyhen, daß ich gantz in dir zerschmeltze, und in deiner Lieb zerfliesse, und mich hinführo auff keinen fremdden Trost verlasse.

Dan dis ist das allerhöchste und würdigste Sacrament, das Heyl der Seelen und des Leibs, eine Artzney aller geistlichen Sucht und Kranckheit, in welchem geheylt werden die Wunden meiner Laster: die inwendige Bekümmernus und Leyden gemiltert: die Anfechtung überwunden und gemindert: grössere Gnad eingegossen, angefangene Tugend gemehret: der Glaub und Hoffnung gestärcket, und die Liebe erhitzet und ausgebreitet werden.

3. Dan du hast viel Guts verliehen, und verleyhest noch offt in diesem Sacrament deinen Geliebten, die es andächtiglich empfangen.

O du

O du mein GOtt, du Auffnehmer und Auffenthalter meiner Seel, du Vertreiber Menschlicher Schwachheit und Kranckheit, und du Verleyher innerlichen Trosts.

Viel Trost giesſest Du ein deinen Auserwöhlten wider mancherley Trübsal, und erhebest sie aus der Tieffe ihres eigenen Mißtrauens zu der Hoffnung deines Schutzes und Schirmens: Du erleuchtest und ergötzest sie auch mit sonderlicher Gnad von innen, also daß die, so vor Empfangung des Sacraments angsthafftig, und sich ohne geistliche Begierd befunden, nach dieser himmlischen Speiß und Tranck in Besserung verwandelt worden seynd.

Welches Du alles mit deinen Auserwöhlten darum pflegest zu wircken, daß sie warhafft glich erkennen, und augenscheinlich erfahren, daß sie nichts von ihnen selbst haben, ob sie schon viel Gnaden haben von Dir empfangen.

Dan sie von ihnen selbst eines kalten, harten und unandächtigen Hertzens seynd: aber von Dir überkommen sie Hitz, Freud und Andacht.

Dan welcher kommt doch demuthiglich zu dem Brunnen der Süßigkeit, der nicht ein wenig Süßigkeit schöpffet und empfahet?

Oder welcher stehet bey einem grossen Feur, und empfanget darvon nicht ein wenig Hitz?

Du, O HErr, bist der Brunn, der allweg voll und überflüßig ist: ein groß inbrünstig Feur, welches sehr brennet und nimmer erlöschet.

4. Derohalben so mir je nicht zugelassen wird, von der Völle des Brunnens zu schöpffen, und zu gnügen daraus zu trincken, so will ich dannoch mei-

meinem Mund an das himmlisch Röhrlein legen, damit ich also nur ein kleines Tröpfflein zur Erquickung und Löschung meines Durſts empfahe, und nicht gantz ausdürre.

Und wiewohl ich nicht gantz himmlisch, und also entzündet bin, daß ich den feurigen und brennenden Engeln Seraphin und Cherubin vergleichet werden möge: so wil mich doch also in Andacht üben, und mein Hertz bereiten, daß ich nur ein kleines Fünckelein der Göttlichen Flammen aus demüthiger Empfahung des lebendigmachenden Sacraments erhohle.

Was mir aber mangelt, daß wolleſt Du, O gütiger HErr JEsu, allerheiligſter Seeligmacher, für mich gnädiglich erſtatten; als der Du dich gewürdiget alle Menſchen zu Dir zu laden und zu beruffen, da Du geſprochen haſt: Komt her zu mir alle, die ihr mit Mühe und Arbeit beſchwäret ſeyd, und Ich wil euch erquicken.

5. Ich arbeite in dem Schweiß meines Angeſichts, und werde gequälet im Schmertzen meines Hertzens.

Ich werde beſchwärt mit Sünden, und mit Anfechtungen betrübet und verunrühiget, mit viel Leyden und Trübſal behafft und getruckt: und es iſt niemand, der mir zu Hülff komme, niemand der mich erledige, und hyle, dan Du allein, mein HErr und GOtt, mein Heyland und Erhalter, dem ich mich und alles, was mein iſt, gantz und gar befehle, daß Du mich behüteſt, weiſeſt und führeſt in das ewige Leben.

Nimm mich auff zu Lob und Ehr deines Nahmens, der Du dein Leib und Blut mir zu einer Speiß und Tranck bereitet haſt. Ver-

Verleyhe mir mein Heyland, daß durch embsige Empfahung und Ubung deiner hohen Geheimnus in mir auch die Christliche Andacht zunehme.

Ubung.

Von JEsu Christo einen lebhafften Glauben seiner würcklichen Gegenwart im hochheiligen Sacrament des Altars und eine heffrige Liebe zu Jhm zu bitten.

ICh glaube O HErr, daß Du mit Leib und Seele in dem Anbettungs-würdigen Sacrament, das ich jetzt empfangen wil, gegenwärtig bist, und daß Du mich in der heiligen Communion aller Verdiensten deiner heiligen Menschheit theilhafftig macheſt, daß wir auch darinnen von der Fülle deiner Gottheit truncken werden. Verändere demnach O HErr, verändere die Kaltsinnigkeit meines Hertzens gegen Dich in ein inbrünstiges Verlangen Dich zu lieben, Dir zu gefallen, und Dich zu besitzen. Laß nicht zu, daß ich Dich mit einem kaltsinnigen Gemüth ansehe, und empfange Dich, der Du zu mir kommeſt, meine Seele mit den Flammen deiner Liebe zu entzünden. Ersetze das jenige, was noch mangelt an meinem Glauben, in Ansehung dieſes Geheimnüſſes, welches dem Menschlichen Verstande so unbegreifflich

ist:

ist: beseele meinen Glauben mit einer lebhafften Vorstellung deiner Gegenwart, und verleyhe, daß mein Hertz Dich mit Ehrerbietung als seinen Gott, mit Vertrauen als seinen Heyland, und mit Liebe als seinen Vatter empfange. Ist es möglich, meine Seele, daß du seyest umbgeben und wahrhafftig angefüllet mit der grösten Hitze der Liebe eines Gottes gegen dich, und du dannoch mitten in so grossem Feur Eiß-kalt verharrest? Ach mein JEsus wie unglückseelig bin ich! daß ich mit so lebhaffter Begierd suche mich selbst zu vergnügen, und so kaltsinnig trachte Dir zu gefallen! O HErr wan du nur wilst, so kanst Du mich gesund machen. Sage mir dan wie jenem Aussätzigen, der Dich auff diese Weiß bat: Ich wil, seye genesen von deiner Lauigkeit und Unempfindlichkeit gegen Mich.

Gebett.

ICh komme zu Dir, O mein Heyland, und bitte demüthigst, schencke mir die Treue und Inbrunst deiner Liebe. Du weiß, da ich von mir selbst und von meiner Eigen-Liebe erfüllet bin, daß ich unwürdig und unfähig bin Dich zu lieben; allein ich bitte Dich, O Gott meines Hertzens (dan, wan ich communicire, so habe

habe ich das Glück, daß dein Hertz auff dem meinigen ruhet, und daß sich das meinige mit dem deinigen vereiniget) ich bitte Dich, trucke mir deine Tugenten, deine Neigungen, und deine Verdiensten ein: laß die Sanfftmuth, die Demuth, und die Gedult, so die Tugenten deiner heiligen Seele seynd, von deinem Hertzen in das meinige fliessen, damit ich von deinem Geist beseelet seye, und von deinem Leben leben möge, Amen.

Das 5. Capitel.

Von Würdigkeit dieses Sacraments, und des Priesterlichen Stands.

1. HErr. Wärest du so rein, als die Engel, und so heilig, als St. Joannes der Tauffer, so wärest du dannoch nicht würdig, dis heilig Sacrament zu empfahen, und zu handelen: dan es kommt nicht aus dem Verdienst der Menschen, daß der Mensch dis Sacrament segne und handle, und zu einer Speiß empfahe das Brod der Engelen; es ist ein grosses Geheimnus, und sehr hohe Würdigkeit der Priester, denen die Gaab gegeben, die auch den Engelen nicht verliehen ist.

Dan allein die Priester, die nach Ordnung der Kirchen geweyhet seynd, haben Gewalt den Leib Christi zu segnen.

Der Priester ist wohl ein Diener GOttes, welcher sich des Worts GOttes gebraucht nach Heissung und Einsetzung GOttes: aber GOtt ist der vor-

vornehmste Urheber, und unsichtbarer Wircker, welchem unterworffen ist alles, was er will, und dem Gehorsam leistet alles, was Er heisset und gebietet.

2. Darumb sollst du in diesem hochwürdigen Sacrament mehr GOtt dem allmächtigen glauben, dan deinem eigenen Verstand, oder einigem sichtbarlichen Zeichen:

Darum man dan auch mit Forcht und Ehrerbietung zu diesem heiligen Werck gehen soll.

Merck, und siehe, was dir für ein Ampt anbefohlen seye durch Auffligung der Hand des Bischoffs.

Siehe, du bist Priester worden, und geweyht diß hochwürdige Sacrament in der Meß zu handelen: Darumb siehe, daß du getreulich und andächtiglich zu seiner Zeit GOtt dem HErrn diß Opffer auffopfferest, und dich selbst in dem unsträfbar erweisest: Dan du hast die Bürden dardurch nicht erleichtet, sonderen dich verstrickt mit stärckerem Band der Zucht und ehrbaren Exempels, und bist zu mehrerer Vollkommenheit der Heiligkeit verbunden.

Ein Priester soll mit allen Tugenden geziert seyn, und anderen ein Exempel eines ehrbaren Lebens und Wandels fürtragen.

Sein Wandel soll nicht seyn mit den gemeinen Leuten, und nach gemeinem Lauff der Menschen: sonderen mit den Engelen im Himmel, oder mit frommen vollkommenen Männern auff Erden.

3. Ein Priester, so mit geweyhten Kleydern angethan ist, vertritt die Stat Christi, daß er GOtt für sich, und alles Volck demüthiglich bitte.

Er

Er hat vor und hinter ihm das Zeichen des Creutzes Christi, zur immerwährenden Gedächtnus des Leydens Christi.

Vor ihm tragt er das Creutz an der Tafel, daß er ansehe, und fleissig nachfolge den Fußstapffen Christi.

Er ist auch bezeichnet mit dem Creutz hinter ihm, daß er alle Widerwärtigkeit, so ihm von anderen zugefüget werden, demüthiglich um Gottes willen annehme und leyde.

Vor ihm trägt er das Creutz, daß er seine eigene Sünd bereue; und hinter ihm, daß er auch anderer Sünden mitleydiglich beweine, und wisse, daß er ein Mittler seye zwischen GOtt und dem Sünder, und daß er nicht ablassen soll von dem andächtigen Gebett, und heiligem Opffer, so lang biß er Gnad und Barmhertzigkeit erlange.

Wan der Priester andächtiglich Meß haltet, so ehret er GOtt, und erfreuet die Engel; er erbauet und bessert die Kirchen, er kommet zu Hülff den Lebendigen, er erwirbt Ruhe den Todten, und machet sich selbst theilhafftig aller Gutthaten.

Ubung.

Von denen heiligen Vorbereitungen/ die ein Priester machen soll/ damit er die heilige Messe andächtig halten könne/ und von denen/ die ein Christ machen kan/ selbige andächtig zu hören/ und davon Nutzen zu schöpffen.

DEr Priester hat, vermittels des Characters seiner Ordination und Weyhe,

die Macht empfangen, GOtt auff dem Altar zu consecriren, dergestalt, daß dieser GOtt, nach Aussage des heiligen Augustini, auff gewisse Weise Fleisch annimmt, und durch die Krafft seines Worts unter den Händen des Priesters ein neues Leben empfanget. Diese Macht erhebet ihn, in gewissem Verstande, über die Engel selbst, und erhöhet die Fürtrefflichkeit seiner Würde über alle Creaturen; diese Würde theilet ihm gewisser massen die höchste Gewalt des Vatters mit, als welcher eben dasjenige Wort, so der Priester in der Zeit hervor bringet, von Ewigkeit her zeuget; sie machet ihn auch theilhafftig der Jungfräulichen Fruchtbarkeit Mariä, also daß er GOtt ein neues Wesen geben kan. Der himmlische Vatter, und die allerseeligste Jungfrau seynd die zwey grosse Muster, denen ein Priester in seiner Auffführung folgen soll. Die Heiligkeit des ewigen Vatters, und die Reinigkeit Mariä zeigen ihm, zu was für einem heiligen und reinen Lebens-Wandel er verbunden sey, dieweil er die Ehr hat, eben denjenigen Sohn GOttes, den sie zeugen, den himmlischen Vatter in der Ewigkeit, Mariam in der Zeit auff dem Altar hervor zu bringen.

Begreiffet hiervon, ihr Priester des Herrn, die Fürtrefflichkeit euerer Würde, und die

Hoch-

Hochheit euerer Pflicht. Seyd den gantzen Tag über, was ihr euch bemühet am Altar zu seyn, das ist, vereiniget mit GOtt, versammlet in seiner Gegenwart, getreue seiner Gnade, auffmercksam auff euere Schüldigkeit, und verharret den gantzen Tag über vor JEsu Christo, gleichsam in dem Stand eines Schlacht-Opffers, so seiner Ehr und dem Heyl der Seelen gantz gewidmet ist, auff gleicher Weise, wie ihr währender heiligen Messe thuen solt. Bemühet euch, indem ihr dieses Anbettungs-würdiges Opffer celebriret, 1. Das jenige in eurem Hertzen zu thuen, was JEsus Christus auff dem Altar thuet, euch zu vernichtigen, euch auffzuopfferen, und zu betten. 2. Vereiniget das Opffer eurer Seele mit dem Opffer des Leibes JESU; fasset solche Gedancken, erwecket solche Affecten, die den jenigen, so Er bey dieser heiligsten Handelung gehabt hat, ähnlich seyen, und als Diener des Opffers, welches Er durch euch und in euch seinem Vatter für das Heyl der Menschen darreichet, machet euch selbst zum Schlacht-Opffer der Liebe GOttes, Der sich selbst zum Schlacht-Opffer euerer Liebe gemacht hat. Höret auff, euer selbst zu seyn, damit ihr vollkommen sein eigen seyn möget; wie Er auff höret auff dem Altar zu seyn, und sein Leben,

das Er im heiligen Sacrament hat, in eurem Hertzen verlieret, damit Er darinnen das grosse Werck euerer Seeligkeit vollbringen möge.

Ein Priester, der von einem GOtt lebet, und der sich alle Tage mit seinem Leibe und mit seinem Blut ernähret, soll für GOtt allein leben, sagt der heilige Augustinus; und wan die Priester des alten Gesätzes heilig zu leben verbunden waren, weil sie dem HErrn Brod und Weyrauch opfferten, wie soll nicht die Heiligkeit der Priester des neuen Gesätzes weit vollkommener seyn, da sie GOtt alle Tage einen GOtt auff dem Altar opfferen? Wie rein soll nicht die Hand des Priesters seyn, sagt der heilige Chrysostomus, und die Zunge ohne Flecken, weil seine Hand das eingefleischte Wort auffopffert, und seine Zunge von seinem Blut benetzet, und weil sein Hertz alle Schätze der Gottheit und Menschheit Christi JEsu empfanget? Gedenckt demnach! O Priester des HErrn, daß JEsu Christus der höchste und vornehmste Priester durch euch die heilige Messe celebriret, und daß Er euch bekleidet hat mit seiner Macht, umb Ihn auff dem Altar zu consecriren, so solt ihr von seinem Geist beseelet seyn, und von seinem Leben leben. Erweget, wan ihr die

Wort

Wort der Consecration aussprechet, daß, gleichwie ihr Ihm alsdan eure Zunge leihet, also auch Ihm euer Hertz vollkommen übergeben sollet. Indem ihr den Priesterlichen Habit anleget, so gedencket an die Geheimnüsse des Leydens JEsu Christi, die derselbe vorstellet; und bittet Ihn um Vergebung der Sünden, die dieses Leydens Ursach gewesen seynd. Indem ihr zum Altar gehet, so erinnert euch, daß ihr JEsum auff dem Berg Calvariä begleitet, und daß ihr Ihn gleich vor den Augen eures Glaubens und durch eure Hände werdet sterben sehen. Wan ihr unten dem Altar stehet, so bittet GOtt umb Vergebung der Sünden, so wohl der eurigen, als auch aller Glaubigen, deren Stelle ihr vertrettet, deren Abgesandte und Mittler ihr seyet. Bittet bey dem Gloria in Excelsis, daß Er euch, und allen denen, die der heiligen Messe beywohnen, einen kräfftigen Willen ihrer Seeligkeit geben wolle. Erwecket bey der Epistel ein heiliges Verlangen, JEsum Christum auff dem Altar und in allen Hertzen hervor zu bringen: Ein solches Verlangen hatten die Propheten zu der Ankunfft des Meßias; dergleichen haben auch die Apostel gehabt, da sie gewünschet JEsum Christum in denen Hertzen zu formiren. Bey dem Evangelio erwecket

euren Glauben und euren Eyffer: euren Glauben, daß ihr glaubet und ausübet, was euch das Evangelium vorleget; euren Eyffer, die Lehr-Sätze davon anderen einzugeben. Bey dem Credo bittet den HErrn, daß euer Leben euerem Glauben ähnlich seyn möge. Bey der Opfferung opffert das Opffer der heiligen Messe, GOtt zu verehren, Ihme zu dancken, Vergebung eurer Sünden zu erhalten, nebst denen Tugenten, die zu euerer Seeligkeit nöthig seynd; und denen Seelen, die im Fegfeur leyden, Hülff und Trost zu erbitten. Bey dem Canone verfüget euch im Geist in den Himmel, und wendet allen Fleiß an, euch in den Stand zu setzen, in welchem die allerheiligste Jungfrau und die heilige Apostel waren, JEsum Christum auff dem Altar und in allen Hertzen hervor zu bringen. Bey der Consecration soll alles, was in euch ist, GOtt weichen, als welcher auff euere Stimme auff dem Altar erscheinet, und daselbst durch euere Wort ein neues Leben annimmt. Vereiniget euch mit seinem Vorhaben, bittet durch Ihn, opffert euch Ihme gäntzlich auff; und wan ihr dan von seiner Liebe gantz eingenommen seyd, so opffert Ihn seinem himmlischen Vatter für die Lebendigen und für die Todten auff. Bey dem Pater noster

noster fasset ein vollkommenes Vertrauen auff JEsum Christum, Indem ihr die heilige Hostie zertheilet, und JEsu Christo einen Geheimnus-vollen Tod verursachet, so bittet Ihn, daß Er in euch den Tod euerer selbst, ein heiliges Leben, und einen seeligen Tod würcken möge; daß Er auch nicht zulassen wolle, daß ihr für Ihm nur ein getheiltes Hertze, und nur eine unvollkommene Liebe habet. Bey der Communion erneueret euren Glauben gegen GOtt, den ihr empfanget; erneueret euer Vertrauen zu euerem Heyland und Seeligmacher; erneueret euere Liebe zu euerem Vatter, der Besitz nehmen wil in euerem Hertzen, und indem Er euch das seinige, als eine Erbschafft, die euch gebühret, gibt, saget zu Ihm: seye Du der GOtt meines Hertzens, und mein Theil in Ewigkeit. Nach der Communion dancket JESU Christo, daß Er Sich euch gantz gegeben, und bittet Ihn, daß euch nichts von seiner Gnade und von seiner Liebe absönderen möge. Endlich bemühet euch, O Diener des HErrn, wan ihr celebriret habet, und ihr Christen, wan ihr die heilige Meß gehört habet, daß ihr euch, vermittels eines von Eitelkeit und Wollüsten der Welt abgesönderten, und in denen Begierden mortificir-

ten und abgetödteten, und auff eure Schuldigkeiten getreulich auffmercksamen Lebens, zu Priesteren des HErrn nach dem Geist, wie der heilige Augustinus redet, und zu seinem Opffer nach dem Fleisch machet; daß ihr, die ihr die heilige Meß höret, euch zu Priesteren machet, nicht was den Character und die Macht, sondern was die Intention und gute Meynung betrifft: daß ihr euch mit dem Vorhaben, das JEsus Christus auff dem Altar hat, vereiniget. Erweget, daß, wan die Heyden selbst mit einem lebendigen Glauben an JEsum Christum, mit Reu und Leyd erfüllet, und wahrhafftig bekehret von dem Berg Calvariä herunter gestiegen; so sollet ihr, nachdem ihr die Messe gehalten, welche eben das Opffer des Bergs Calvariä vorstellet, oder nachdem ihr dieselbige gehöret, ebenfals wahrhafftig auffgeopffert, bekehret, und vom Glauben, Liebe und Eyffer zu JEsu Christo erfüllet seyn.

Gebett.

Von GOtt Gnade zu erlangen / die heilige Meß andächtig zu halten / und zu hören.

O HErr, der Du währendem Opffer der heiligen Meß so wohl Priester, als

als Opffer bist: der Du Dich selbst durch den Dienst der Priester der Gerechtigkeit deines Vatters für das Heyl der Menschen auffopfferest: laß dir gnädig gefallen, daß wir das Opffer unserer Hertzen mit dem Opffer deines Leibs vereinigen; und indem wir uns bemühen, dasjenige in unserer Seelen zu thuen, was Du auff unseren Altären thuest, daß wir währender heiligen Meß allen Fleiß anwenden, uns zu demüthigen, zu betten, und uns durch Dich, und in Dir deinem Vatter auffzuopfferen.

Wir reichen Dir dieses Anbettungswürdige Opffer dar, welches eben dasjenige ist, so Dir auff dem Berg Calvariä auffgeopffert worden; wir opfferen es, Dich zu verehren, Dir zu dancken, und die zu unserer Seeligkeit nöthige Tugenten nebst der Vergebung der Sünden zu erlangen. Verleyhe, O mein JEsus, daß das Sacramentalische Leben, welches Du auff unseren Altären annimmst, vermittelst der würcklichen, oder geistlichen Communion ein Ursprung eines neuen Lebens in uns seye; und, wie Du Dich an statt der Materie des Brods, und des Weins, so Du vernichtest, setzest; also setze Dich auch in

unseren Hertzen an unsere Stelle; vernichte darinnen alles, was dein nicht ist; pflantze daselbst deine Liebe an statt unserer eigenen Liebe; und gib, daß Dir alles in uns weiche.

O Anbettungs-würdiges Schlacht-Opffer unserer Seeligkeit und unserer Liebe; indem Du unser Hertz erwöhlest, damit Du darinnen das Opffer deines Sacramentalischen Lebens vollbringen mögest, so vollbringe auch in uns das Opffer unserer selbst; massen wir selbst gleichsam eine Maur der Absönderung zwischen Dir und uns seynd: und laß nicht zu, daß wir als blose natürliche Menschen leben; da wir von GOtt leben, und mit Göttlicher Speise ernähret werden. Gib, daß wir uns befleissigen denen heiligen Tugenten, die Du durch die heilige Communion eingiebest, würdig nachzufolgen, Amen.

Das 6. Capitel.

Eine Frag, wie sich ein Mensch vor der Communion halten solle.

1. **Recht.** HErr, wan ich erwege dein grosses Ansehen und Würdigkeit, und dargegen bedencke meine Unachtbarkeit und Nichtigkeit, so erzittere ich, und werde schamroth in mir selbst.

Dan

als Opffer bist: der Du Dich selbst durch den Dienst der Priester der Gerechtigkeit deines Vatters für das Heyl der Menschen auffopfferest: laß dir gnädig gefallen, daß wir das Opffer unserer Hertzen mit dem Opffer deines Leibs vereinigen; und indem wir uns bemühen, dasjenige in unserer Seelen zu thuen, was Du auff unseren Altären thuest, daß wir währender heiligen Meß allen Fleiß anwenden, uns zu demüthigen, zu betten, und uns durch Dich, und in Dir deinem Vatter auffzuopfferen.

Wir reichen Dir dieses Anbettungswürdige Opffer dar, welches eben dasjenige ist, so Dir auff dem Berg Calvariä auffgeopffert worden; wir opfferen es, Dich zu verehren, Dir zu dancken, und die zu unserer Seeligkeit nöthige Tugenten nebst der Vergebung der Sünden zu erlangen. Verleyhe, O mein JEsus, daß das Sacramentalische Leben, welches Du auff unseren Altären annimmst, vermittelst der würcklichen, oder geistlichen Communion ein Ursprung eines neuen Lebens in uns seye; und, wie Du Dich an statt der Materie des Brods, und des Weins, so Du vernichtest, setzest; also setze Dich auch in

unseren Hertzen an unsere Stelle; vernichte darinnen alles, was dein nicht ist; pflantze daselbst deine Liebe an statt unserer eigenen Liebe; und gib, daß Dir alles in uns weiche.

O Anbettungs-würdiges Schlacht-Opffer unserer Seeligkeit und unserer Liebe; indem Du unser Hertz erwöhlest, damit Du darinnen das Opffer deines Sacramentalischen Lebens vollbringen mögest, so vollbringe auch in uns das Opffer unserer selbst; massen wir selbst gleichsam eine Maur der Absönderung zwischen Dir und uns seynd: und laß nicht zu, daß wir als blose natürliche Menschen leben; da wir von GOtt leben, und mit Göttlicher Speise ernähret werden. Gib, daß wir uns befleissigen denen heiligen Tugenten, die Du durch die heilige Communion eingiebest, würdig nachzufolgen, Amen.

Das 6. Capitel.

Eine Frag, wie sich ein Mensch vor der Communion halten solle.

1. Recht. HErr, wan ich erwege dein grosses Ansehen und Würdigkeit, und dargegen bedencke meine Unachtbarkeit und Nichtigkeit, so erzittere ich, und werde schamroth in mir selbst.

Dan gehe ich nicht hinzu, so fliehe in das Leben: dringe ich mich aber unwürdiglich ein, so falle ich in deinen Zorn.

Darumb mein GOtt, mein Helffer und Rathgeber in meinem Anligen und Nöthen, was soll ich thun?

2. Lehre du mich den rechten Weg, und zeige mir ein kurtze Ubung, die zu dieser heiligen Empfahung bequem seye.

Dan es gar nutz ist zu wissen, wie ich mein Hertz andächtiglich, und mit hoher Ehrerbietung zur heylsamen Empfahung deines heiligen Sacraments, und zu Vollbringung der Geheimnus des so grossen Opffers bereiten solle.

Ubung.

EIne von den besten Vorbereitungen, so du zur heiligen Communion bringen kanst, ist diese, daß du einen festen Fürsatz fassest, daß Christus in deinem Hertzen regieren soll, dergestalt, daß er darinnen völlig, und als GOtt regiere, das ist, daß du Ihm in allen Dingen gehorsam seyest, und daß du Ihme nichts abschlagest, was Er von dir begehret: Dan Er komt zu dir in der Würde eines Königs, und zwar eines Königs, der nichts als Güte ist, wie Er also in heiliger Schrifft beschrieben wird; das ist, Er komt in deine Seele, und wird daselbst von neuem gebohren, damit Er allda über deine Begierden und über deine Neigungen herrschen möge.

Ge-

unseren Hertzen an unsere Stelle; vernichte darinnen alles, was dein nicht ist; pflantze daselbst deine Liebe an statt unserer eigenen Liebe; und gib, daß Dir alles in uns weiche.

O Anbettungs-würdiges Schlacht-Opffer unserer Seeligkeit und unserer Liebe; indem Du unser Hertz erwöhlest, damit Du darinnen das Opffer deines Sacramentalischen Lebens vollbringen mögest, so vollbringe auch in uns das Opffer unserer selbst; massen wir selbst gleichsam eine Maur der Absönderung zwischen Dir und uns seynd: und laß nicht zu, daß wir als blose natürliche Menschen leben; da wir von GOtt leben, und mit Göttlicher Speise ernähret werden. Gib, daß wir uns befleissigen denen heiligen Tugenten, die Du durch die heilige Communion eingiebest, würdig nachzufolgen, Amen.

Das 6. Capitel.

Eine Frag, wie sich ein Mensch vor der Communion halten solle.

1. Recht. HErr, wan ich erwege dein grosses Ansehen und Würdigkeit, und dargegen bedencke meine Unachtbarkeit und Nichtigkeit, so erzittere ich, und werde schamroth in mir selbst.

Dan

Dan gehe ich nicht hinzu, so fliehe in das Leben: dringe ich mich aber unwürdiglich ein, so falle ich in deinen Zorn.

Darumb mein GOtt, mein Helffer und Rathgeber in meinem Anligen und Nöthen, was soll ich thun?

2. Lehre du mich den rechten Weg, und zeige mir ein kurtze Ubung, die zu dieser heiligen Empfahung bequem seye.

Dan es gar nutz ist zu wissen, wie ich mein Hertz andächtiglich, und mit hoher Ehrerbietung zur heylsamen Empfahung deines heiligen Sacraments, und zu Vollbringung der Geheimnus des so grossen Opffers bereiten solle.

Ubung.

EIne von den besten Vorbereitungen, so du zur heiligen Communion bringen kanst, ist diese, daß du einen festen Fürsatz fassest, daß Christus in deinem Hertzen regieren soll, dergestalt, daß er darinnen völlig, und als GOtt regiere, das ist, daß du Ihm in allen Dingen gehorsam seyest, und daß du Ihme nichts abschlagest, was Er von dir begehret: Dan Er komt zu dir in der Würde eines Königs, und zwar eines Königs, der nichts als Güte ist, wie Er also in heiliger Schrifft beschrieben wird; das ist, Er komt in deine Seele, und wird daselbst von neuem gebohren, damit Er allda über deine Begierden und über deine Neigungen herrschen möge.

Ge-

Gebett.

ES ist wahr, O mein Heyland, daß ich Dich gar gerne bey der Communion zu meinem HErrn, zu meinem König, und zum GOtt meines Hertzens mache, und daß ich alsdan auffrichtig bezeuge, daß es gäntzlich dein seyn solle: aber nach der Communion mache ich mich wieder zum Sclaven meines eigenen Sinns und Willens; und indem ich das sanffte Joch deiner Herrschafft abschüttele, unterwerffe ich mich der harten Dienstbarkeit meiner Begierden. Indem ich communicire, bin ich gantz Dein; und nach der Communion bin ich gantz Mein. Was für eine Ungerechtigkeit geschehet nicht hierdurch deiner Ober-Herrschafft? was für ein Schimpff wird nicht auff solche Weise deiner Güte angethan, da man Dir ein Hertz raubet, welches Dir aus so vielen Ursachen zugehöret? Nein, nein, ich wil mich der Herrschafft deiner Liebe nicht mehr entziehen: aber versichere Dich auch selbst dessen, was Du einmahl erworben, und laß nicht zu, daß ich Dir entrinne, und daß ich mich jemahl von Dir absöndere,

Amen.

Das

Das 7. Capitel.

Von Erforschung eigenen Gewissens und Fürsatz der Besserung des Lebens deren, die diß Sacrament handlen und empfangen.

1. HErr. Uber alles muß der Priester GOttes mit tieffer Demüthigkeit des Hertzens, mit einfältiger Ehrerbietung, mit vollkommenem Glauben, mit gottsförchtiger Meynung und Fürsatz Göttlicher Ehr das Opfer des allerheiligsten Sacraments vollbringen, handlen, niessen und empfangen.

Du solt mit allem Feiß dein Gewissen erforschen, und dasselbige nach allem deinem Vermögen mit wahrer Reu und demüthiger Beicht reinigen und läuteren: also, daß du nichts beschwärliches habest und wissest, das dich anfechte, und an deinem freyen Zugang verhindere.

Du solt ingemein haben Reu und Mißfallen aller deiner Sünden, und für die tägliche Übertrettungen solst du sonderlichen Schmertzen haben, und seufftzen: und so es die Zeit gibt, GOtt dem Herrn in geheim deines Hertzens alle deine Sünd, Elend und Anfechtung bekennen.

2. Seufftze, und laß dirs leyd seyn, daß du noch so fleischlich, und der Welt ergeben bist, so ungetödtet im Leyden und Anfechtungen: so voll fleischlicher Begierlichkeit, so unbehutsam in äusserlichen Sinnen, und so offt verknüpffet und verwickelt mit vielen Gedancken: so viel geneigt zu äusserlichen, und so gar saumig zu innerlichen Dingen: so schnell zum lachen, und Leichtfertigkeit;

so

so hart, und erstarret zum Weynen und Mitleyden; so geneigt zu allen Leibs-Lüsten; so träg und langsam zum Ernst und Strengigkeit und inbrünstiger Hitz, Liebe und Eyffer zu dem, das gut und recht ist: so fürwitzig neue Ding zu hören, und hübsche Ding zu schauen; so hinläßig schlechte, unachtbahre und verworffene Ding anzunehmen: so begierig viel zu haben und zu besitzen: und so zäh und karg auszugeben: so unbedacht im Reden, so unbehutsam im Schweigen, so ungezogen in Sitten, so ungestümm in Wercken, so hauffig und köstlich im Essen und Trincken, so unachtsam, taub und unbegierig zu hören das Wort Gottes, welches doch ist ein Speiß der Seelen; so schnell zu der Ruhe; so träg und faul zu der Arbeit: so wacker und munter zu Fabeln und närrächten Mährlein; aber so schläfferig zum Fleiß und zu der Wacht des Gottes-Diensts: so eylend zum End, und so umbschweiffend und unauffmercksam: so nachläßig in Ablesung deiner Tag-Zeiten, so lau im Meß halten, so dürr in der Communion: so bald zerstreuet, und so selten versammlet in deinem Gemüthe; so gählings bewegt zum Zorn: so leicht dem Nächsten mißfällig zu seyn: so behend zu urtheilen, so streng zu straffen: so frölich in glückseeligen Dingen, so blöd und verzagt in Widerwärtigkeit, so geschickt gute Ding fürzuschlagen, aber unachtsam dieselbige zu gutem End zu bringen.

3. So du diese und andere deine Mängel mit Schmertzen und grossem Mißfallen deiner eigenen Blödigkeit bekennet, bereuet und beweinet hast, so solst du erstlich dir festiglich fürsetzen, allwegen

dein

dein Leben zu besseren, und im Guten zuzunehmen: und darnach opffere mit vollkommener Ergebung und gantzem Willen dich selbst zu der Ehr meines Nahmens auff dem Altar deines Hertzens ein ewiges Opffer, das ist, befehle mir deinen Leib und Seel: damit du also würdig werdest zu solchem heiligen Opffer zu gehen, und dis Sacrament meines Leibs heylsamlich zu empfangen.

3. Dan es ist kein würdiger Opffer und grössere Gnugthuung die Sünden abzuwaschen, dan daß der Mensch sich selbst lauter und gantz mit dem Opffer des Leibs Christi in der Meß und Empfangung des Sacraments GOtt auffopffere.

So offt der Mensch thuet, was an ihm ist, und wahre Reu hat: als offt er auch Gnad und Ablaß der Sünden zu erlangen, zu Mir kommt, so wahr Ich lebe, spricht der HErr, wil Ich nicht den Tod des Sünders, sonderen vielmehr, daß er sich bekehre, und lebe: dan Ich wil aller seiner Boßheit nimmer gedencken, sonderen sie werden ihm alle nachgelassen.

Ubung.

DEr Stand, darinnen man stehen soll, wan man communiciren wil, ist die Reinigkeit des Hertzens, die es von aller vorsetzlichen Sünde, oder von allem Willen zu sündigen befreyet. 1. Und in diesem Verstande in es zu nehmen, was der heilige Augustinus zu denen Priesteren, und zu denen Christen, die communiciren, spricht, da

er

er saget, daß man die Unschuld an den Altar bringen muß. Untersuche demnach dein Gewissen vor der Communion, in Ansehung deiner ordentlichen und gewöhnlichen Fehler, mit allem Fleiß, und auffs genaueste; betrachte vor GOtt, ob nicht etwa eine grobe Sünde zu finden, womit deine Seele beschwäret ist; und wan sich dieses so verhält, so klage dich deswegen mit auffrichtiger Reue und Leyd an, dan in diesem Fall ist es nicht gnug, wie das Concilium von Trient saget, daß man Reue und Leyd über seine Sünden erwecke: man muß auch vor der Communion beichten. Auff solche Weise leget es diese Wort des Apostels aus: Jeder Mensch prüfe sich selbst, damit er sich bereite dieses himmlische Brod würdig zu empfangen, und nicht unwürdig zu communiciren. 2. Laß es aber dabey nicht bewenden, daß du vor der Communion erwegest, ob dir dein Gewissen nicht etwan eine schwäre Sünde vorwirfft: erforsche vor GOtt, und bereue die allergeringste Fehler, die du so leicht begehest, und absonderlich diejenige, die du mit Vorsatz, und wider die Göttliche Eingebung begehest; die Sünden, die bey dir zur Gewohnheit worden seynd; imgleichen diejenige, daran du sonderlich klebest, das ist, diejenige, so deiner natürlichen Neigung am meisten gemäß

mäß seynd; ferner die Sünden anderer, wozu du Gelegenheit gibst, und woran du Theil hast; die verborgene Sünden, ꝛc. Bitte deswegen bey JEsu Christo um Vergebung, ehe du Ihn empfangest, und ruffe Ihn hertzlich an, daß Er dir Gnade erweise, daß du dich besseren, und dich deswegen abstraffen mögest.

Gebett.

Oder Ubung wahrer Reu und Leyd vor der H. Communion.

ICh kommte zu Dir, O mein JEsus, als ein Krancker, der seine Zuflucht zu seinem Artzt nimmt, von welchem er hoffet geheylet zu werden. Du hast gesagt, daß diejenige, so mit Kranckheit beladen seynd, zu dem nahen sollen, der sie gesund machen kan und wil; da ich Dich nun als den Artzt und Heyland meiner Seelen betrachte, so wil ich Dich empfangen, und wil Dich offt empfangen, weil ich Deiner nöthig habe, denen Kranckheiten meines Hertzens vorzukommen. Ich sage demnach zu Dir, indem ich mich zu Dir nahe, was der Aussätzige im Evangelio saget: HErr, so Du wilst, kanst Du mich wohl reinigen, und gesund machen. Gib mir ein solches Vertrauen, dergleichen

die Krancken hatten, die zu Dir kamen: laß Dir gefallen, daß ich, wie sie zu Dir, sage: so bald ich den Saum deines Kleydes anrühren werde, das ist, die äusserliche Gestalten, darinnen Du gleichsam eingewickelt bist, so werde ich gesund werden. Mit diesem Vertrauen komme ich zu Dir, ich werffe mich zu deinen Füssen nieder, und bitte umb Barmhertzigkeit wegen aller Sünden meines gantzen Lebens, die ich umb deinetwillen und durch Dich verfluche und vermaledeye.

Vergebung, mein JEsus, Vergebung alles dessen, was Dir in mir mißfallen hat. Laß nicht zu, daß ich Dich jemahls unwürdig empfange. Ich bereue von Hertzen, daß ich dein Hertz verwundet, deine Güte beschimpffet, Dich zum Zorn gereitzet, deiner Gnade und Liebe widerstrebet, und alle deine Göttliche Vollkommenheiten beleydiget hab: vergib mir und straffe mich; laß meine Straffe seyn, daß ich verurtheilet werde Dich zu lieben, und mich zu hassen, mich zu straffen, und Dich also zu rächen. Auff Dich allein ist mein Schmertz gerichtet, ich habe Dich gröblich beleydiget, und dieses ist gnug für mich, in Schmertz zu leben, und zu sterben. Nimm entweder mein Leben, oder

die

die Sünden von mir weg, dan ich kan nicht mehr leben und Dich beleydigen, ich wil aber alles, was Dir mißfält, und was mich von Dir entfernen oder absöndern kan, ins künfftige vermeiden. Amen.

Das 8. Capitel.

Von dem Opffer Christi am Creutz, und Auffgebung des eigenen Willens.

1. HErr. Wie ich mich selbst mit ausgespanten Armben und blosem Leib am Creutz für deine Sünden meinem himmlischen Vatter williglich hab auffgeopffert, also daß nichts an Mir blieben, das nicht gar in das Opffer der Göttlichen Versöhnung gebracht wäre:

Also solst auch du dich selbst täglich in der Meß Mir freywilliglich mit allen deinen Kräfften und Begierden von Grund deines Hertzens ein lauter und heilig Opffer auffopfferen.

Was fordere Ich doch mehr von dir, als daß du dich befleißigest, dich Mir gantz zu ergeben?

Dan alles, was du gibst ohn dich selbst, das achte Ich nichts: dan Ich suche nicht deine Gab, sonderen dich selbst.

2. Gleichwie dir nicht gnug wäre, wan du schon alle Ding hättest ohne Mich: also kan Mir auch nicht gefallen, was du Mir gibst, so du dich selbst nicht gibst.

Opffere dich Mir, und gib dich gantz um Gottes willen, so wird das Opffer angenehm seyn.

Siehe, ich hab mich gantz geopffert dem Vatter für dich:

Ich hab dir auch geben meinen gantzen Leib und Blut zu einer Speiß und Tranck, daß ich gantz dein wäre, und du mein bliebest.

Wirst du aber auff dir selber stehen, und dich nicht gantz freywillig meinem Willen ergeben, so ist es kein vollkommen Opffer, und kein gantze Vereinigung zwischen uns.

Darum soll vor allen deinen Wercken vorgehen ein freywillig Opffer deiner selbst in die Hand GOttes, wilst du anderst die Freyheit und Gnad erlangen.

Derohalben dan auch so wenig Menschen von innen erleucht, und frey werden, dieweil sie sich selbst nicht gantz zu verläugnen, und GOtt zu ergeben wissen.

Diß ist mein unbeweglich and schließlich Urtheil und Ausprach: Welcher nicht absagt allem dem, was er hat, der kan nicht mein Jünger seyn.

Darum, wilst du mein Jünger seyn, so opffere dich selbst Mir mit aller Demüthigkeit, mit allen deinen Begierden.

Ubung.

LAsset uns nicht von den jenigen Christen seyn, die in der Communion ihrem Gott, nach derselben aber ihnen selbst gantz und gar ergeben seynd, und die, weil sie in ihrem Leben allerhand gutes Verlangen mit bösen Thaten immerdar verknüpffen, in der Forcht und Liebe Gottes niemahls beständig gegrün-

det

det stehen. Von diesen Seelen, die in Ansehung GOttes, der gegen sie mit Sich selbst allzu freygebig ist, allzu karg und geitzig verfahren, redet der Prophet, wan er sagt: Wegen Ungerechtigkeit ihres Geistes, welcher nemblich verursachet, daß sie ein Hertz, so sie Mir geben, wieder zurück nehmen, habe Ich sie mit Blindheit und Unempfindlichkeit gestraffet; sie bringen ihr gantzes Leben in Zerstreuung und unnützlichem Verlangen ihrer Seeligkeit zu.

Gebett.

JA, O HErr, Du bist nunmehro der GOtt meines Hertzens, dan Du kommst selbst davon Besitz zu nehmen, und lassest dein Hertz auff dem meinigen ruhen. Ach! sey es doch in allem und auff allezeit; seye der einige GOtt meiner Seelen, damit Du mein Theil seyest in Ewigkeit. Vereinige die Regungen meines Hertzens mit denen Neigungen des deinigen; mache es demüthig, saufftmüthig, lieblich, gedültig, wie Du bist: und laß nicht zu, daß die Vereinigung, so ich mit Dir gestifftet, entweder wie ein dürrer Rebe am Weinstock unfruchtbahr, oder wie ein Armb am Leibe, der vom Schlag gerühret, matt und schwach seye:

sondern gib, daß es eine lebendige, lebendigmachende und immerwehrende Vereinigung seye, dergleichen die Speise ist, die der Leib zu sich nimmt, und sich davon nähret. Amen.

Das 9. Capitel.

Daß wir uns, und alles, was wir haben und vermögen, GOtt dem HErrn opfferen, und für alle Menschen bitten sollen.

1. KNecht. HErr, alle Ding seynd dein, die im Himmel und auff Erden seynd: darum begehre ich mich selbst Dir zu einem freywilligen Opffer zu ergeben, und ewiglich dein zu bleiben.

HErr, in Einfältigkeit meines Hertzens ergib ich mich selbst heut Dir zu einem ewigen Knecht in deinem Dienst, zu einem Opffer des ewigen Lobs.

Empfange mich mit diesem heiligen Opffer deines kostbarlichen Leibs, welches ich Dir heut in Gegenwärtigkeit der Engelen, die da unsichtbarlich bey Dir stehen, opffere, daß es mir und allem Volck heylbar seye.

2 HErr, ich opffere Dir alle meine Sünd und Missethaten, die ich vor Dir und deinen heiligen Engelen begangen hab, von dem Tag an, als ich erst hab sündigen mögen, biß auff diese Stund, auff deinem Altar der Versöhnung, daß Du sie alle anzündest, und verbrennest mit dem Feur deiner

Liebe,

Liebe, und daß du vertilgest alle Macul oder Masen meiner Sünden: daß du auch reinigest mein Gewissen von allem Verbrechen, und mir wieder gebest deine Gnad, die ich durch die Sünd verlohren hab, und mir alle meine Übertrettung vollkommentlich verzeyhest, und mich mit dem Kuß deines Friedens barmhertziglich empfangest.

3. Was mag ich anders thuen für meine Sünd, dan daß ich sie demüthiglich bekenne und beweine, und dich unaufhörlich umb Verzeyhung bitte?

O mein GOtt und HErr, ich bitte dich, erhöre mich, und seye mir gnädig, da ich vor dir stehe: dan mir alle meine Sünden zum höchsten mißfallen, und wil sie hinführo nimmermehr vollbringen, sondern Leyd darum haben, so lang ich lebe: ich bin bereit Buß zu wircken, und gnug zu thuen nach meinem Vermögen.

Verzeyhe mir, O GOtt, verzeyhe mir alle meine Sünd um deines heiligen Nahmens willen: behalte meine Seel, die du mit deinem kostbarlichen Blut erlöset hast.

Siehe, ich befehle mich deiner Barmhertzigkeit, und ergib mich in deine Händ: handele mit mir nach deiner Gütigkeit, nicht nach meiner Sünd und Boßheit.

4. Ich opffere dir auch alle meine gute Werck, obwohl sie gar gering und unvollkommen seynd, daß du sie reinigest und heiligest, und für werth und gunstwürdig halteſt; auch dir angenehm und gefällig machest, und mich allweg zur Besserung ziehest, und mir trägen und unnützen Menschen zu einem seeligen End verhelffest.

5. Ich opffere Dir auch alle Begierden der andächtigen Menschen, und alles Anligen meiner Elteren, Freunden, Brüder, Schwesteren, und aller deren, die mir lieb seynd, und die mir oder anderen um deiner Lieb und Ehren willen guts gethan: desgleichen die für sich und ihre Verwandten meines Gebetts und Meßhaltens begehrt und gebetten haben, sie seyen noch lebendig, oder aus dieser Welt verschieden: damit sie alle Hülff deiner Gnaden und Trosts, Schutz und Schirm für Ungemach und Gefährlichkeit, Erledigung von Peyn und Trübsal empfangen und empfinden, und daß sie, so sie von allem Übel erlöst, Dir frölich großmächtigen Danck sagen mögen.

6. Opffere ich Dir auch das Gebett und Opffer der Versöhnung für die sonderlich, die mich beleydiget, beschädiget, betrübet, geschmähet und beschwäret haben: auch für alle, die ich mit Worten und Wercken, wissend oder unwissend beleydiget, betrübet, beschwäret und geärgert hab, daß Du uns alle unsere Sünd, was wir einander übels beweisen, verzeyhest.

HErr, nimm hin von unseren Hertzen allen Argwohn, Unwillen, Zorn, Zanck, Zwytracht und Irrungen: und alles, was die brüderliche Lieb verletzen und minderen mag.

Erbarme dich, HErr, aller deren, die deiner Barmhertzigkeit begehren.

Gib uns armen Dürfftigen Gnad, und verleyhe uns, daß wir also geschickt seyen, daß wir deiner Gnad würdig seyen, und kommen mögen zu dem ewigen Leben, Amen.

Ubung.

Ubung.

NAchdem wir in der Dienstbarkeit unserer Begierden, und von vielem unnützem Verlangen, durch welche wir GOtt dasjenige versprechen, was wir nicht halten, und Seine zu seyn wünschen, ohne auffzuhören unser, der Welt, und der Eitelkeit zu seyn, abgemattet seynd, so lasset uns endlich einen festen Vorsatz fassen, daß wir uns GOtt überlassen wollen, nachdem wir Ihn empfangen haben, und daß wir uns auff immer seiner Liebe ergeben und überlieferen wollen. Es ist Zeit, O mein Heyland, daß dieses Hertz, welches Du Dich zu lieben erschaffen, und mit deinem Blut erlöset hast, auff allezeit auffhöre sein selbst zu seyn, und sich Dir als ein unwiederrufflliches Geschenck übergebe: ich bezeuge auch, und betheure vor deinen Füssen, daß ich wil, daß es also seyn soll. Dieses Hertz hat Dich jetzo empfangen, O mein JEsus, und Du wilst in ihm das neue Leben, so Du auff dem Altar angenommen, vollbringen, damit Du daraus ein Opffer deiner Liebe machen mögest; opffere demnach deinem himmlischen Vatter so wohl dein heiliges, als mein unheiliges und sündliches Leben, und laß nicht zu, daß ich dieses Hertz, so sich Dir heute gantz ergiebet, jemahls wieder zurück nehme.

Gebett.

ICh bette Dich an, O mein JEsus, als meinen GOtt mit Ehrerbietung, als meinen Heyland mit Vertrauen, als meinen Vatter mit Lieb, als meinen Richter mit einem heiligen Schrecken. Wan Du kommen wirst mich zu richten, so verdamme mich nicht, da du jetzt in meine Seel eingegangen bist, sie zu heiligen, und seelig zu machen. Ich opffere Dir so wohl die heilige Meß, die ich höre, als auch die Communion, die ich empfange, zur Erhaltung der Vergebung aller meiner Sünden, zur Bekehrung aller Sünder, und zur Heiligung aller Gerechten. Erleuchte meinen Verstand, ändere mein Hertz, verordne, wie ich leben soll, zähme meine Begierden, und herrsche in allen Stücken über mich als völliger HErr. Ach Schade, daß ich nicht geschickt bin es dahin zu bringen, daß dich alle Menschen kennen und lieben! Ich wolte willig und gerne mein Leben daran setzen, wan ich Dir nur die Ehre, und das Vergnügen verschaffen könte, daß Du mehr Seelen deinem Reich unterworffen sehen solltest. Verleyhe, O mein JEsus, daß ich in allem nichts anderst, als Dir zu gefallen,

suche, und daß ich mich von allen irrdischen absöndere, und mich entzig und allein Dich zu lieben befleißige, damit ich in der Zeit das jenige zu thuen anfangen möge, was ich durch deine grosse Barmhertzigkeit in Ewigkeit zu thuen hoffe. Amen.

Das 10. Capitel.

Daß die heilige Communion nicht leichtlich zu unterlassen.

1. HErr. Du must einen embsigen Zugang haben zum Brunnen Göttlicher Gnaden und Barmhertzigkeit, zum Brunnen Göttlicher Güte und Miltigkeit, so du von innerlichem Leyden, von Anfechtungen, und von Sünden erledigt, und gesund gemacht, und wider alle Versuchung und Betrieglichkeit stärcker und sorgsamer werden wilt.

Der Feind, der da weiß die köstliche Frucht und Artzney, so da in diesem Sacrament zu finden, suchet alle Mittel und Gelegenheit, dardurch er sich unterstehet die glaubige und andächtige Menschen, so viel er kan, darvon abzuwenden und zu verhinderen.

2. Dan etliche Menschen, so sie sich zu der Communion dieses heiligen Sacraments bereit und geschickt machen wollen, werden mit bösen Eingebungen des bösen Geistes mehr als sonsten angefochten.

Dan der böse Geist, wie im Buch Job geschrieben stehet, kommt unter die Kinder Gottes,

daß

daß er sie mit gewöhnlicher Boßheit verstöhre, oder gar forchtsam und irr mache: damit er ihre gute Begierd mindere, und durch seine Anfechtungen ihnen den Glauben abnehme, ob er sie vielleicht dahin bewegen mögte, daß sie entweder die Communion gar unterlassen, oder vielleicht mit Trägheit und lauer Andacht hinzu gehen.

Aber man soll nicht achten seiner List und falschen Einbildungen, wie schnöd, erschröcklich und greulich sie seynd: sondern alle solche böse Fantaseyen ihm wiederum heimschicken.

Man soll diesen armseeligen elenden Geist verachten und verspotten, und von wegen der Anstöß und Unruhe, so er erweckt, die Empfangung des H. Sacraments nicht unterwegen lassen.

3. Übrige Sorgfältigkeit die Andacht zu erlangen, und die Angst seine Beicht recht zu vollbringen, verhindert vielmahlen diese heilige Communion.

Nun wohlan, so folge du der Weisen Rath, und lege von dir alle Angst und Sorgfältigkeit ab: dan sie verhinderen die Gnad GOttes, und zerstöhren die Andacht des Gemüths.

Von kleiner Betrübnus und Beschwärnus wegen solst du die Communion nicht unterlassen, sondern bald eylen dieselbe zu beichten, und gern verzeyhen allen denen, die dich beleydiget haben: und so du jemand beleydiget hast, solst du demüthiglich um Verzeyhung bitten, so wird dir GOtt auch gern verzeyhen.

4. Was nutzet es dir, daß du mit dem Beichten und der Communion des hochwürdigen Sacraments lang verziehest?

Reinige dich für allen Dingen, und wirff eylend aus das Gifft: eyle zu empfangen die Artzney, so wirst du dich besser befinden, als wan du lang verzieheſt.

Lasseſt du dich heut ein kleine Sach abtreiben, vielleicht begegnet dir Morgen etwas gröſſeres: also mögteſt du lang an Empfangung dieſes heiligen Sacraments verhindert, und daſſelbige zu empfangen ungeſchickter werden.

Darum, ſo bald du kanſt, entſchütte dich von gegenwärtiger Schwärmüthigkeit, Verdruß und Trägheit:

Dan es nutzet nicht ſich viel zu ängſtigen, und lang mit betrübtem Gemüth umgehen, und von täglicher Verhinderung und Widerſtand wegen ſich von Göttlichen Dingen abſönderen.

Ja es iſt auch gar ſchädlich die Communion zu lang auffſchieben, und unterlaſſen: dan ſolcher Verzug bringt ſchwäre Trägheit und Verſaumnus.

Es ſeynd leyder etliche laue und zerſtreute, die gern Verzug nehmen zu beichten, und welche die Communion darum begehren auffzuſchieben, damit ſie deſto minder behutſam ſeyn dörffen.

5. Ach wie ein geringe Lieb und ſchwache Andacht haben diejenigen, ſo die Communion dieſes heiligen Sacraments leichtlich zurück ſtellen?

Wie ſeelig und Gott gefällig würde der gehalten, der alſo lebte, und ſein Gewiſſen mit ſolcher Reinigkeit bewahrte, daß er auch alle Tag das heilige Sacrament zu empfangen begierig und bereit wäre, wo es ihm gebührte, und er ſolches ohn Aergernus mögte!

Welcher sich zu Zeiten aus Demuth oder anderen erhöblichen Ursachen wegen enthaltet, der ist wohl zu loben um seiner Ehrerbietung willen:

So ihm aber ein Faulheit und Trägheit zuschleichet, so soll er sich selbst auffmunteren, und thuen, so viel an ihm ist: so wird ihm GOtt nach seinem Begehren und guten Willen, den er insonderheit anstehet, beystehen.

6. So einer aber aus billigen Ursachen verhindert wird, soll er allweg einen guten Willen und Fürsatz haben, diß heilige Sacrament zu empfangen, so wird er auch desselbē Nutzens nicht beraubt:

Dan es mag wohl ein jeder Andächtiger alle Tag und Stund diß Sacrament geistlicher Weiß zu seinem Heyl ohn jemands Verhinderung empfangen:

Aber nichts desto weniger soll er zu gewissen Tagen und bestimmten auffgesetzten Zeiten den Leib seines Erlösers mit begierlicher Ehrerbietung, nach Sacramentalischer Einsetzung empfangen: und in dem mehr das Lob und die Ehr Gottes, als seinen Trost und Ergötzlichkeit suchen.

Dan wie offt der Mensch die Geheimnus der Menschwerdung und Leydens Christi andächtiglich betrachtet, und dadurch in seiner Liebe entzündet wird, so offt communiciret und empfanget er diß Sacrament geistlicher Weiß, und wird unsichtbarlich der Frucht desselbigen theilhafftig.

7. Welcher sich nicht ehe oder anderst bereit, dan so das Fest der Communion dieses Sacraments vorhanden ist, und ihn also allein der H. Kirchen Gewohnheit darzu tringt, der gehet auch offt unbereit hinzu.

Seelig

Seelig ist der Mensch, der sich dem Herrn gantz auffopffert, so offt er Meß haltet, oder zu dem Sacrament gehet!

Du sollst auch im Meß halten nicht zu langsam, noch zu geschwind seyn, sonderen halte die gute Weiß deren, bey denen du lebest, und wollest selbigen keinen Uberlast oder Verdruß machen, sonderen die gemeine Maaß, nach Auffsetzung der Vorfahren, halten: und mehr anderer Nutzen suchen und schaffen, dan eigener Andacht und Begierden nachkommen.

Ubung.

DAs grosse Verlangen, welches JEsus Christus bezeuget, in unsere Hertzen zu kommen, umb davon Besitz zu nehmen, und darinnen als GOtt zu regieren, soll uns überzeugen, daß wir Ihme ein groß Vergnügen verursachen, wan wir uns würdig machen offt zu communiciren; es soll uns auch lehren, wan man sich, wie viele Christen thuen, durch eine scheinbare Ehrerbietung, und wahrhafftige Trägheit von der Communion entfernet, daß man JEsum Christum des Vergnügens beraube, so Er hat bey uns zu wohnen (welches Er durch diese Wort zu verstehen gibt: Ich habe eine Lust und Freude bey den Menschen-Kinderen zu seyn) daß man dem Vorhaben seiner Weißheit widerstrebe, daß man das Band

seiner

seiner Erwöhlung zerreisse, weil man sich eines der allerkräfftigsten Mittelen, die wir immer haben können, das Heyl und die Seeligkeit unserer Seelen zu versicheren, das ist, einer würdigen und offtmahligen Communion beraubet, und daß man sich in die Gefahr setze, indem man durch seine eigene Schuld die heilige Communion verabsaumet, daß man eine solche Gnade, daran die glückseelige Ewigkeit hanget, verliere. Es seynd aber die recht wesentliche Stücke, die zu einer andächtigen und öffteren Communion erfordert werden. 1. Daß man ohne Willen zu sündigen communicire. 2. Daß man entschlossen seye, seine Fehler nach der Communion zu verbesseren, und ein wahrhafftig Christliches Leben zu führen. 3. Daß man hoffe, daß die würckliche Gegenwart JESU Christi in unseren Seelen, und die kräfftige Würckung seiner Gnade uns in diesem gedoppelten Vorsatz erhalten werde. So sollen also die Sünder, die aus Gewohnheit sündigen, und aus einer wahrhafftig gegründeten Ursache ihrer Unwürdigkeit nur gar selten communiciren, ihren bösen Gewohnheiten absagen, und sich zuvor prüfen, damit sie sich in den Stand setzen mögen, würdig zu communiciren. Die weltliche Seelen, die ihre Nachlässigkeit zu communiciren mit

dem

dem scheinbahren Vorwand, daß sie allezeit sehr an der Welt hangen, entschüldigen wollen, seynd verbunden, sich von denen Eitelkeiten, nichtigen Schau-Spielen, und anderen Bänden des weltlichen Lebens loß zu machen; damit sie sich bereiten können, würdig und offt zu communiciren. Die andächtige Personen aber, so da förchten, sie mögten nicht würdig communiciren, wan sie offt communiciren, sollen sich durch eine fälschlich eingebildete Demuth von der H. Communion nicht entfernen, sie sollen sich vielmehr demüthigen, und communiciren, wie der Author des Buchs der Nachfolge JEsu Christi sagt.

Gebett.

Zu JESU Christo.

O HErr, es ist wahr, daß ich nicht verdiene zu deiner heiligen Tafel, wie die Kinder zur Tafel ihres Vatters, zugelassen zu werden, dieweil ich mich durch meine Untreue, und durch meine Sünden dieser Ehre unwürdig gemachet. Allein, weil Du alle diejenige, die mühseelig, und mit dem Last ihres Elends beschwäret seynd, einladest, und ihnen versprichst, sie zu erquicken, und zu trösten,

so werde ich mehr auff deine Barmhertzigkeit, als auff meine Unwürdigkeit sehen.

Du sagest, O mein JEsus, in deinem Evangelio, daß die Kraucken des Artzens bedörffen, ich wil demnach offt zu Dir nahen, weil ich des Uberflusses deiner Gnade, und der Menge deiner Barmhertzigkeit nöthig habe, mich in deiner Liebe zu erhalten, für der Sünde zu bewahren, und wider die Feinde meiner Seeligkeit zu beschützen. Ich empfinde zwar wenig Andacht, wan ich communicire; allein es ist nicht nöthig deine Gnade, und deine Tröstungen zu empfinden, wan man denenselben nur getreu ist. Die öfftere Communion aber ist gar bequem und geschickt, mir solche Treue einzusprechen; dieweil die Frucht und der Nutzen einer würdigen Communion nicht allezeit in dem empfindlichen Trost, den man bey der Communion hat, sonderen in der Krafft sich zu überwinden, und in dem Eyffer seine Christliche Pflicht und Schüldigkeit zu beobachten, bestehet. Ich bin vielen sündlichen Fehleren unterworffen, ich bin schwach, nachlässig, träg, unbeständig in deinem Dienst: wer kan mich aber eher in meinen Schwachheiten besseren,

wer

wer kan diesem Elend leichter abhelffen, als Du, O mein JEsus, der Du ein GOtt der Barmhertzigkeit bist, und das Brod, so die Schwache starck machet?

Ich bitte Dich demnach, O mein liebreicher Heyland, Du wollest mir zu denen zu einer offtermahligen und würdigen Communion nöthigen Vorbereitungen gnädig verhelffen. Komm, mein JEsus komm; komm offt in mein Hertz, welches ohne Dich nicht leben kan, und welches eintzig und allein für Dich, und von dir leben wil. Amen.

Das 11. Capitel.

Daß der Leib Christi und die heilige Schrifft einer jeden glaubigen Seel nothwendig seynd.

1. Recht. O süsser HErr JEsu, wie groß ist die Süßigkeit der andächtigen Seel, die dein Gast in der Mahlzeit ist, da ihr nichts anderst vorgesetzt wird, dan du einiger ihr Geliebter, und Begierlicher über alle Begierd ihres Hertzens.

Es wäre mir zwar süß in deiner Gegenwart aus hertzlicher Begierd auszugiessen meine Zäher, und mit der gottsförchtigen Maria Magdalena deine Füß mit denselben Zähren zu befeuchten und zu waschen.

Aber wo ist diese Andacht? wo ist eine solche überflüßige Ausgiessung der heiligen Zähren?

Warlich in deinem und deiner heiligen Engeln gegenwärtigem Anschauen solte mein gantzes Hertz brennen, und für Freuden weynen.

Dan ich hab dich in dem Sacrament warhafftiglich gegenwärtig, wiewohl unter frembder Gestalt verborgen

2. Dan dich in eigener Gestalt und göttlicher Klarheit anzuschauen, könten meine Augen nicht leyden, ja die gantze Welt mögte nicht bestehen in dem Glantz deiner Göttlichen Majestät; diß aber thuest du meiner Schwachheit zum Vortheil, daß du dich in diesem Sacrament verbirgest.

Ich hab warlich den, bette auch den an, den die Engel im Himmel anbetten:

Ich noch im Glauben, aber die Engel in wahrer Anschauung, und ohn einigen Vorhang und Verdeckung.

Mir stehets zu beym Licht des wahren Glaubens vergnügt zu seyn, darin zu wandelen, biß herzunahe der Tag der ewigen Klarheit, und der Schatten der Figuren untergehe:

Was aber kommen wird, was da vollkommen ist, wird einhalten aller Gebrauch der Sacramenten, sintemahl die Seeligen in der himmlischen Glory nicht vonnöthen haben der Sacramentalischer Artzeney, dan sie erfreuen sich ohn End in der Gegenwart Gottes, weil sie von Angesicht zu Angesicht seine Glory anschauen: und von der Klarheit in die Klarheit der unergründten Gottheit verwandelt, verkosten, und geniessen des Worts Gottes, das Mensch worden ist, wie es ist von Anfang gewesen, und ewig bleibet.

3. Indem ich diese Wunderwerck betrachte,

wird

wird mir auch ein jeglicher geistlicher Trost verdrießlich:

Dan so lang ich nicht öffentlich sehe meinen HErrn in seiner Glory, achte ichs für nichts, was ich in dieser Welt sehe oder höre.

Ich nimb zum Zeugen dich selbst meinen Herrn und Gott, daß mich keine Sach möge trösten, kein Creatur zufrieden stellen ausser dir meinem GOtt, welchen ich verlange ewiglich anzuschauen: aber das ist nicht möglich, dieweil ich lebe in dieser Sterblichkeit.

Darumb muß ich mich in grosse Gedult setzen, und mich selbst dir mit aller Begierd unterwerffen: dan, HErr, auch deine Heiligen, die jetzt mit dir frolocken in dem Himmelreich, haben im Glauben und grosser Gedult, da sie noch lebten, die Zukunfft der Glory erwartet.

Was nun dieselbige haben geglaubet, das glaube ich auch: was sie gehoffet, das hoffe ich auch; wohin sie kommen, vertraue ich auch durch deine Gnad zu kommen.

Darzwischen wil ich, als der durch der Heiligen Exempel gestärcket, im Glauben wandlen.

So hab ich auch die heilige Schrifft zum Trost und einem Spiegel des Lebens: und über das alles deinen allerheiligsten Leib zu einer Artzeney und Zuflucht.

4. Dan in diesem Leben empfinde ich zwey Ding, die mir vornemblich nöthig seynd, ohne die mir diß elendig Leben unleydlich wäre.

So lang ich in dem Kercker des Leibs außgehalten werde, bekenne ich, daß mir zwey Stuck vonnöthen: nemblich die Speiß und das Licht.

Derohalben hast du mir schwachen Menschen geben deinen heiligen Leib zu einer Speiß meiner Seel und des Leibs: und hast gesetzt als ein Licht meiner Füssen dein Wort.

Ohn diese zwey könte ich nicht wohl leben: dan das Wort GOttes ist das Licht meiner Seelen, und dein H. Sacrament ist das Brod meinem Leben.

Diese mögen auch genant werden zwe n Tisch, an einem und dem anderen Orth in der Schatz-Kammer der H. Kirchen gesetzt.

Der eine Tisch ist des H. Altars, welcher halte das heilige Brod, das ist der kostbahre Leib Christi:

Der ander Tisch ist des Göttlichen Gesätzes, welcher haltet die heilige Lehr, dadurch man im rechten Glauben unterwiesen, und kräfftiglich in das inwendig des Vorhangs, darin das Heilig der Heiligen behalten, geführt wird.

Ich sage dir Danck, O HErr JEsu Christe, ein Licht des ewigen Lichts, wegen des Tisch deiner heiligen Lehr, den du uns durch deine Diener die HH Propheten und Apostel, und andere deine Kirchen-Lehrer zubereitet hast.

5. Ich sage dir Danck, O Schöpffer und Erlöser der Menschen, der du zur Offenbahrung deiner Lieb, der gantzen Welt ein groß Nachtmahl zubereitet hast: In welchem du nicht das figurlich Lamb; sondern deinen allerheiligsten Leib und Blut zu essen und zu trincken fürgesetzt, und mit solchem heiligen Gastmahl alle Glaubigen erfreuet und getränckt hast mit dem heiligen heylsamen Kelch, in welchem alle Reichthumb und Lust des

Para-

Paradeis begriffen, und die heilige Engel mit uns, aber gleichwohl mit etwas mehr Süssigkeit, unsere Mitgäst seyn.

8. O wie groß und würdig ist das Ampt der Priester, welchen verliehen ist, daß sie den HErrn der Majestät und Großmächtigkeit mit den heiligen Worten in das hochwürdige Sacrament bringen, met ihren Lefftzen segnen, mit ihren Händen handelen, mit ihrem eigenen Mund empfangen, niessen, und anderen reichen mögen!

O wie sauber sollen seyn die Händ, wie rein der Mund, wie heilig der Leib, wie unbefleckt das Hertz des Priesters, in welches so offt eingehet der Schöpffer aller Lauterkeit.

Aus dem Mund des Priesters soll nichts, dan heilige, ehrbare, und nützliche Wort ausgehen, als der so offt das heilige Sacrament Christi empfanget.

7. Die Augen, die den Leib Christi anschauen, sollen einfältig, züchtig und keusch: und die Händ, die den Schöpffer Himmels und der Erden handelen, gegen Himmel aufferhoben und rein seyn.

Den Priesteren wird sonderlich in dem Gesätz zugesprochen: Seyd heilig, gestalt ich euer GOtt heilig bin.

8. Allmächtiger GOtt, deine Gnad wolle uns beystehen, auffdaß wir, die das Priesterliche Ampt empfangen haben, dir würdiglich und andächtiglich in aller Reinigkeit und gutem Gewissen dienen.

Und so wir nicht in solcher Unschuld, als wir solten, wandelen können: so wollest doch uns verleyhen, daß wir würdiglich die Sünd, die wir

begangen haben, beweinen: auff daß wir Dir im Geist der Demüthigkeit und Fürsatz eines guten Willens hinführo desto inbrünstiger dienen mögen.

Ubung.

Von der Lesung geistlicher Bücher / die zur Vorbereitung zu einer heiligen Communion dienen / und den Nutzen davon in der Seelen erhalten sollen.

WJe GOtt ehemahls denen Jsraeliten in der Wüste wehrender Reise nach dem gelobten Land eine brennende und leuchtende Wolcken-Säule gegeben, sie zu erleuchten, und das Manna oder Himmel-Brod sie zu ernähren; so hat unser HErr und Heyland denen Christen die heilige Bücher, sie zu erleuchten, und das Anbettungs-würdige Sacrament seines Leibs und Bluts, sie auff ihrer Reise nach dem Himmel zu ernähren, gegeben. Sie sollen sich demnach so wohl des einen, als des anderen öffters bedienen, umb daselbst glücklich anzulangen: sie sollen die heilige Bücher brauchen, damit sie nicht auff einen Jrrweg gerathen; sie sollen das heilige Abendmahl brauchen, damit sie sich in dem engen und schmalen Weg, der zum Paradeis führet, stärcken mögen.

Derowegen ist es gut, daß man den Tag vor der Communion, und den Tag, da man com-

communiciret, ein andächtiges Buch, so von dem heiligen Sacrament des Altars handelet, lese, damit man in seiner Seele den Eyffer der Andacht, der Treue und der Liebe zu Gott, und das heilige Feur, welches JEsus Christus selbst darinnen anzuzünden kommen ist, oder kommen soll, unterhalte. Man kan die recht Göttliche Anrede, so JEsus Christus nach Einsetzung des heiligen Sacraments zu seinen Jüngeren gehalten, lesen. Allein man muß die Bücher heiliger Schrifft in eben der Meinung lesen, mit welcher sie der H. Geist auffgesetzet; man muß sie lesen mit Glauben, mit Ehrerbietung und Begierde, daraus zu lernen, wie sie es verdienen; man muß sie lesen mit Auffmerckſamkeit, die der Gegenwart GOttes gebühret; mit einem hefftigen Verlangen, daraus Nutzen zu schöpffen, und sich dardurch zu ernähren; man muß sie auch mit einer Vertrauens-vollen Zuflucht zum heiligen Geist, der sie eingegeben, und dictiret hat, lesen.

* * * *
* * *
* *
*

Gebett.

O Mein Heyland, der Du mit heiligen Bücheren so reichlich versehen, daß sie als helle und brennende Fackelen, uns entweder zurück zu halten, oder für den gefährlichen Irrwegen der Seeligkeit unsere Seelen zu bewahren, dienen solten: erleuchte unsere Gemüther mit denen Wahrheiten, die wir darinnen lesen, und rühre unsere Hertzen mit einem kräfftigen Verlangen, dieselbe auszuüben: verleyhe, daß sie uns zum Trost in unseren Aengsten, zur Auffrichtung in unsern Nöthen, und zur Richtschnur in unserer gantzen Auffführung dienen. Aber gib auch zugleich, O eingefleischtes Wort, daß wir deine Stimme hören, die zu unseren Hertzen redet, wan wir das Evangelium lesen, und daß wir uns aus schüldigem Respect zu deinem Göttlichen Wort befleissigen, dasselbe in denen Gelegenheiten, da es nöthig ist, ins Werck zu richten, massen es nicht weniger nothwendig ist, die heilige Lehr-Sätze des Evangelii auszuüben, als selbige zu glauben.

Amen.

Das 12. Capitel.

Daß der Mensch, der zu diesem H. Sacrament gehen wilt, sich mit höchstem Fleiß darzu bereiten solle.

1. HErr. Ich bin ein Liebhaber der Reinigkeit, und ein Geber aller Heiligkeit.

Ich erfordere ein rein Hertz, dan da ist die Stadt meine Ruhe.

Bereite mir einen grossen herrlichen Saal und Tisch, so wil ich bey dir sampt meinen Jüngern die Ostern halten.

Wilst du, daß ich zu dir komme. und bey dir bleibe, so fege den alten Saurteig aus, und reinige die Wohnung deines Hertzens: schleuß aus die gantze Welt und aller Laster Getümmel und Ungestümmigkeit.

Sie wie ein einsamer Spatz auff dem Tach, und betrachte deine Ubertrettung in Bitterkeit deiner Seel: dan ein jeglicher, der da lieb hat, bereitet seinem Geliebten die schönste und beste Statt:

Dan dardurch wird erkennet die hertzliche Liebe und Begierlichkeit dessen, der seinen Geliebten empfanget.

2. Doch solst du wissen, daß du nicht gnugsamb bist solche Bereitung aus eignem Verdienst deiner Werck zu thuen, ob du gleich ein gantz Jahr dich bereitest, und nichts anderst gedächtest: sondern du wirst allein aus meiner Güte und Gnad zu diesem Tisch zu gehen zugelassen: gleich als wan ein armer dürfftiger Bettler zu dem

Tisch

Tisch eines reichen Manns geladen wird, dem er kein andere Wiedergeltung thun kan, als daß er sich gegen ihm demüthige, und umb die empfangene Gutthaten Danck sage.

Thue, so viel in dir ist, und thue es mit Fleiß, und empfange den Leib des geliebten Herrn deines Gottes, der sich würdiget zu dir zu kommen: nicht aus Gewohnheit, Noth und Gezwangnus, sondern mit Forcht, Ehrerbietung und sonderer hertzlicher Begierde.

Ich bin, der dich beruffen hat: Ich hab es also geheissen: Ich wil erstatten, was dir mangelt. Komm, und empfange mich.

3. So ich dir die Gnad der Andacht verleyhe, sage Danck GOtt deinem HErrn: nicht daß du es würdig seyest, sondern dieweil ich mich deiner erbarmet hab.

Hast du aber die Gnad der Andacht nicht, sondern empfindest dich dürr, ausgesogen und krafftloß: so lige dem Gebett ob, seufftze und klopffe an, und laß nicht ab, so lang biß du ein Brosamlein oder Tröpfflein der heylbaren Gnad zu empfangen erwerbest.

Du bedarffst meiner, und ich deiner gar nicht: so kommest du nicht mich zu heiligen, sondern daß ich dich besser und frommer mache.

Du kommest, daß du aus mir geheiliget, und mit mir vereiniget werdest, auff daß du neue Gnad empfangest, und von neuem zur Besserung entzündet werdest.

Du solst diese Gnad nicht hingehen lassen noch versaumen: sondern bereite mit allem Fleiß dein Hertz, und führe darein deinen Geliebten.

4. Du

4. Du muſt dich aber nicht allein vor der Communion dieſes hochwürdigen Sacraments zu der Andacht bereiten, ſondern auch nach Empfangung dieſes Sacraments mit allem Fleiß darin erhalten und üben.

Und wird nicht weniger die Behutſamkeit darnach, als ein andächtige Bereitung darfür erfordert.

Dan die nachfolgende Behutſamkeit iſt einem frommen Andächtigen hoch nützlich, und darzu gut, daß es eine neue Vorbereitung iſt gröſſere Gnad zu erlangen:

Dann, wan einer alsbald hernach ſich wiederumb überflüßig in äuſſerliche Ergötzlichkeit und Wolluſt ausgeuſt, wird er faſt untauglich der Krafft dieſes heiligen Sacraments theilhafftig zu werden.

Hüte dich vor viel Geſchwätz, bleib einſamb, und genieſſe deines Gottes: Dan du haſt den jenigen, welchen dir die gantze Welt nicht nehmen mag.

Ich bin der jeniger, deme du dich gar ergeben ſolteſt, alſo daß du hinführo nicht in dir, ſondern ohne alle Sorg in mir lebeſt.

Ubung.

Wie man ſich mit dem Leib und Blut JEſu Chriſti ſpeiſen und ernähren ſoll.

Gleichwie das heilige Abendmahl ein Sacrament iſt, welches machet, daß wir den Himmel auff der Erden und Gott ſelbſt in uns finden, und wie es das groſſe Wunder werck

derwerck der Liebe GOttes gegen die Menschen ist, also muß man mit einem lebhafften Glauben, mit einer steiffen Hoffnung, und mit einer inbrünstigen Liebe darzu nahen, wan man davon Nutzen schöpffen wil. Man muß aber zugleich hoffen, daß Er das jenige, was uns in diesen drey Tugenden abgehet, in uns ersetzen werde, indem Er uns dieselbe reichlich mittheilen wird, wan wir offt communiciren, und allen Fleiß anwenden, als würdige Communicanten zu erscheinen. Die jenige demnach, die sich von der heiligen Communion entfernen, weil sie weder die heilige Mittheilung dieser Tugenden, noch die inbrünstige Begierde JEsum Christum zu empfangen, empfinden, sollen sich deswegen der Communion nicht berauben, als welche ihnen nöthig ist, sie so weit zu bringen, daß sie die Tugenden, so das Christenthum und die Pflicht ihres Standes erfordert, ausüben; sondern sollen Christum JEsum empfangen, weil sie seiner nöthig haben. Die heilige Martyrer der ersten Kirche waren gewohnet zu communiciren, ehe sie vor ihren Richteren erschienen, umb vor ihnen die Warheiten des Glaubens zu bestättigen; und sagt der H. Cyprianus: daß sie darfür hielten, daß sie ohne diese Stärckung nicht in dem Stande,

wären,

wären, und nicht Kräfften gnug hätten, die Marter und den Glauben auszustehen. Also sollen sich auch die Christen, damit sie ihre Begierden wacker bestreiten, und denen Versuchungen des Teuffels tapffer widerstehen können, mit der Krafft des Leibes und des Bluts JEsu Christi bekleiden und ernähren, ohne welche sie in Gefahr seynd denen Versuchungen unterzuliegen, und sich ins äusserste Verderben zu stürtzen.

Gebett.

MEin JEsus, O Brod der Engeln, O göttliche, und meiner Seelen nöthige Speise! ach was würde diese Seele ohne Dich anfangen? wie hohe Ursache würde sie haben, mit dem Propheten zu zu sagen: Meine Seele ist in eine grosse Trägheit und Nachlässigkeit, in eine grosse Schwachheit und Mattigkeit, in eine betrübte, und ihrer Seeligkeit schädliche Dürre gefallen, weil ich vergessen oder verabsaumet habe, mich mit dem zu meinem Leben nöthigen Himmel-Brod zu speisen, und zu erquicken. Du hast im Evangelio gesagt, daß, wan Du das Volck, welches Dir nachfolgte, ungessen von Dir liessest, so würde es auff dem Wege verschmachten. Dieses ist das Unglück,

glück, welches meiner Seelen begegnen würde, wan sie sich nicht mit deinem Leibe und mit deinem Blut erquickte; weil sie von sich selbst schwach ist, würde sie, nachdem sie durch Entfernung vom Hochwürdigen Sacrament des heil. Abendmahls, welches ihre Stärcke und ihr Leben ist, mehr geschwächet worden, gar bald in den Stand der Lauigkeit fallen, und sich ihren bösen Neigungen überlassen, welches zu ihrer Seeligkeit sehr gefährlich wäre. Wie, O mein JEsus, wie würdest Du der GOtt meines Hertzens, und mein Theil in der Ewigkeit seyn, wan Du nicht in der Communion davon Besitz nehmen wolltest, damit Du in demselben einen Entwurff der heiligen Vereinigung, die Du verlangest, daß es mit Dir im Himmel habe, auff der Erden machen könntest? Komm demnach mein Heyland, komm offt zu mir, und weiche niemahl wieder von mir,

Amen.

Das 13. Capitel.

Daß die andächtige Seel aus gantzem Hertzen die Vereinigung Christi im Sacrament begehren soll.

1. **Recht.** Wer verleyhet mir, O mein HErr und GOtt, daß ich dich allein finde, dir mein Hertz gantz eröffne, und deiner genieſſe, wie meine Seel begehret, und mich keiner hinforder verachte, auch keine Creatur mich anfechte oder beschaue: du allein mir, und ich dir zurede, wie ein Geliebter seinen Geliebten pflegt anzusprechen, und ein Freund mit seinem Freund Wirthschafft zu halten?

Das bitte ich, das begehre ich, O HErr, daß ich dir gantz vereiniget werde: und daß ich mein Hertz von allen Geschäfften abziehe, und durch die Communion dieses hochwürdigen Sacraments die himmlische und ewige Ding mehr erkennen lehrne.

Ach HErr GOtt, wan werde ich dir gar vereiniget, und gantz in dir entzücket und versencket seyn, und meiner selbst gantz vergessen?

Verleyhe, daß du in mir, und ich in dir, und wir also zugleich in solcher Vereinigung bleiben.

2. Warlich, du bist mein Geliebter, mein Auserwählter aus Tausenden, bey dem meine Seel ihr Lebenlang zu wohnen ein Wohlgefallen hat.

Warlich du bist mein Friedsamer, in dem der allerhöchste Fried und wahre Ruh zu finden: ausserhalb dessen aber ist alles Mühsamkeit, Schmertzen, und unendliches Elend.

Warlich du bist der verborgene GOtt, und dein Rath ist nicht mit den gottlosen Sünderen: sonderen deine Rede ist mit den Demüthigen, und die eines einfältigen Hertzens seynd.

O HErr, wie süß ist dein Geist! dan damit du deine Süßigkeit deinen Kinderen beweiseteſt, hast du sie mit dem allersüssesten Brod, so vom Himmel herab gestiegen, gespeiset.

Es ist warlich keine andere Nation oder Volck so groß und mächtig, dem seine Götter so nahe kommen, wie du, unser Gott, allein deinen Glaubigen beywohnest, welchen du zu einem täglichen Trost, zu Erhebung des Hertzens hinauff zum Himmel dich selbst gibst zu essen, und zu genieſſen.

3. Welches ist so ein berühmtes Volck, als das Christliche Volck? Oder welche Creatur unter dem Himmel ist also beliebt, als die andächtige Seel, zu der GOtt eingehet, daß er sie mit seinem kostbarlichen Blut speise?

O unaussprechliche Gnad, O wunderbarliche Würdigung, O unermeßliche Liebe, so an den Menschen sonderlich gelegt ist!

Aber womit soll ich dem HErrn diese Gnad wiedergelten? was soll ich ihm für die so treffliche Liebe widergeben?

Ich weiß nichts, das ich ihm angenehmers beweisen möge, dan daß ich GOtt mein Hertz gäntzlich ergebe, und innerlich vereinige.

Alsdan so wird sich erfreuen alles, das in mir ist, wan meine Seel mit GOtt vollkommentlich vereiniget wird seyn.

Alsdan wird er zu mir sprechen: Wilst du bey mir seyn, so wil ich bey dir seyn.

Und

Und wil ihm antworten: HErr, würdige dich bey mir zu bleiben, so wil ich gern bey dir seyn: dan das ist mein gantze Begierd, daß mein Hertz mit dir vereinigt seye.

Ubung.

Von dem Vorhaben / das JEsus Christus hat / da Er auff unseren Altären verbleibet / und von den andächtigen Gedancken und Seufftzern / welche man erwecken solle / wan man Ihn besuchet / und mit welchen man der heiligen Mess und anderen Andachten des allerheiligsten Sacraments beywohnen soll.

DEr Sohn GOttes wil noch, über die Zeit der heiligen Messe und der Communion, auff unseren Altären verbleiben. 1. Umb daselbst unser Gebett zu hören und zu erhören, und in dem Ampt eines Mittlers zwischen GOtt und den Menschen, welches Er am Stammen des Creutzes verrichtet hat, fortzufahren. 2. Umb daselbst unsern Besuch, unsere Hüldigung und unsere Anbettung zu empfangen: in welchem Stück die jenige Christen, die Ihn gar selten, kaltsinniger Weise, aus bloser Gewohnheit, und ohne die geringste Andacht besuchen, sehr straffbahr seynd, weil sie vor ihrem GOtt, vor ihrem Heyland, und vor ihrem Richter erscheinen ohne Ihne zu respectiren, ohne Ihn zu

förchten, und ohne ihn zu lieben. 3. Uns in unseren Nöthen zu trösten, und uns in unserem Leyden zu stärcken, auch unsere Zweiffel auffzulösen, und zu heben; dem jenigen gemäß, was man schreibet, daß unterschiedliche Betrübte, Zeit seines Wandels auff Erden, zu sagen pflegen: **Lasset uns zu dem Sohne Josephs gehen / und Er wird uns trösten.** Und was ein Prophet zu jenem Fürsten, der einen falschen GOtt zu fragen sandte, sagte: **Ist dan kein GOtt in Israel?** 4. Uns, in wehrendem Leben, zur Speise und Nahrung, und im Tod zur Wegzehrung zu dienen.

2. O was soll ein Christ nicht hoffen, der seinem König, seinem GOtt, und seinem Heyland mit aller Embsigkeit, mit aller Ehrerbietung, und Danckbarkeit seine unterthänigste Auffwartung im Allerheiligsten Sacrament abstattet: der, so viel er gekönt hat, die heilige Meß niemahls verabsaumet hat; der allen Fleiß angewendet hat, sich bey den Messen und bey denen Andachten des heiligen Sacraments einzufinden, demselben mit wahrer Gottes-Forcht beyzuwohnen, und davon gerühret, bekehret, und gebessert weg zu gehen. Wie soll ein Christ, sage ich, welcher seine schüldige Pflicht der Andacht gegen Jesum Christum,

der für ihnen auff unseren Altären auffgeopffert wird, getreulich beobachtet, nicht auff seine Güte und Barmhertzigkeit in seinem Leben und Tod hoffen! Im Gegen-Theil wird nicht der Sohn Gottes Ursache haben, vielen Christen, die Ihn im Allerheiligsten Sacrament zu besuchen muthwillig verabsaumen, oder die es mit so gar schlechter Andacht thuen, ihre geringe Ehrerbietung und ihren fast todten Glauben einstens vorzuwerffen, und zu ihnen zu sagen: Ich bin so lange bey euch gewesen, und ihr habet mich nicht gekennet: Ihr seyd nachläßig, einen Gott, der mitten unter euch ist, zu erkennen, und zu besuchen: Es ist umbsonst, daß Ich allerhand Wunder meiner Allmacht, Weißheit und Güte in diesem Sacrament des heiligen Abendmahls hervorbringe, umb dardurch eure Hertzen zu gewinnen: Ich habe euch doch nicht dahin bewegen können, daß ihr eure Verrichtungen oder euer Vergnügen auff die Seite gesetzet, und euch zu mir genahet, mir den schuldigen Gehorsam zu erweisen.

3. Damit man dem Vorhaben, das JEsus Christus mit uns im heiligen Sacrament hat, gemäß verfahren möge, muß man ihn offt besuchen, die heilige Messe offt hören, und denen Andachten des Hoch-

würdigsten fleißig beywohnen; und solches alles mit der Demuth und mit der Ehrerbietung thuen, die ein Hoff-Mann für seinen König hat; mit der Versammlung des Gemüths, und mit dem Eiffer, den die Engel für ihren Gott im heiligen Sacrament bezeugen; auch mit dem demüthigen Schrecken eines armen Sünders und Ubelthäters vor seinem Richter, mit dem Vertrauen und mit der Liebe eines Kindes vor seinem Vatter.

Gebett.

Welches man währender Messe bey denen Andacheen und Besuchungen des Allerheiligsten Sacraments gebrauchen kan.

1. ICh bette Dich an, O höchste Majestät meines Heylands und Seeligmachers, der du auff unsern Altären residirest, damit du daselbst den demüthigen Respect, den wir dir schüldig seynd, annehmest; und der du Dich daselbst vernichtigest und auffopfferst, umb dadurch die Hochheit deines himmlischen Vatters zu verehren, und zu kommen in unseren Hertzen zu wohnen; ich bezeige dir alle die Ehrerbietung, so Gott, welcher das End-Urtheil meiner Ewigkeit sprechen wird, gebühret. Ich werffe mich

mich zu deinen Füssen nieder, und vereinige meine Anbettung mit der inbrünstigen Anbettung der Seraphinen, die umb den Altar herum stehen; und bitte Dich, Du wollest ihre versammlete Andacht und Liebe gnädig annehmen, um dadurch dasjenige, was mir an andächtigem Eiffer wegen der Ausschweiffungen meines Gemüths, und wegen der Kaltsinnigkeit meines Hertzens abgehet, zu ersetzen.

2. Es schmertzet mich von Hertzen, ich stehe auch gantz beschämet vor Dir, wan ich an die Unbescheidenheit, und geringe Ehrerbietung gedencke, womit ich offt in deiner Gegenwart erschienen, und womit noch viele Christen von Dir erscheinen; ich bitte deswegen gantz demüthig umb Vergebung, und fasse den steiffen Vorsatz, daß ich ins künfftige mit aller Bescheidenheit und Sittsamkeit, mit aller Ehrerbietung und Respect zu Dir nahen wil. Ich wolte gern deiner Gerechtigkeit für allen den Schimpff, der im Hochwürdigen Sacrament von ruchlosen Menschen, und von Ketzeren Dir angethan wird, gnug thuen; vergib ihnen, O HErr, dan sie kennen Dich nicht; und laß mich lieber die zeitliche Straffe,

die sie verdienen, ausstehen, als daß Du sie verlassest, und ins ewige Verderben stürtzest. Verleyhe, O Anbettungs-würdiges Opffer, deiner Liebe, und meiner Seeligkeit, verleyhe, daß Dir der Glaube meinen Verstand aufopffere, daß Dir die Liebe mein Hertz widme, daß Dir die Religion meine gantze Person opffere, und daß ich währender Zeit, da ich in der Kirche seyn werde, nur Augen habe Dich zu sehen, ein Hertz Dich zu lieben, und eine Zunge Dich anzuruffen.

3. Wie? die Engel, die vor deinen Füssen, O grosser GOtt, ligen, seynd von einem demüthigen Schrecken erfüllet, und bemühen sich auffs eiffrigste Dir den tieffesten Respect, und die gröste Liebe zum Tribut zu zahlen! und Menschen, wie wir, die das Werck deiner Hände, und der Werth deines Bluts seynd, erscheinen in deiner Gegenwart mit herumschweiffenden Augen, mit einem zerstreuten Gemüth, mit kaltsinnigem und gleichgültigem Hertzen, ohne Dich anzuruffen, und fast ohne an Dich zu dencken. O mein Heyland, laß nicht zu, daß ich auff solche Weise schändlich verabsaume, deiner Hochheit allen schüldigen Respect und Liebe zu erweisen, zumahlen da Du beydes

des um desto mehr verdienest, je mehr Du Dich um unsertwillen demüthigest.

4. Gib mir die demüthige Gedancken des Zöllners ein, der sich nicht unterstehet seine Augen vor GOtt auffzuheben, so sehr ist er vor dem Schmertz, und von der Beschämung seiner Sünden eingenommen. Verleyhe mir den Sinn des verlohrnen und verschwenderischen Sohns, der, nachdem er auff Irrwege gerathen, wieder zu seinem Vatter kehret; und mache, daß deine Güte, und mein Schmertz mich, wie sie, wieder bey Dir in Gnaden setzen.

5. O meine Seele, siehe deinen GOtt, denjenigen, der für dich gestorben ist, und den du getödtet hast; wie? bezeugest du Ihm dan nicht deine Liebe und Danckbarkeit? O mein Hertz, seye doch vor JEsu Christo, wie die Lampe, die vor Ihm brennet; verzehre dich, wie sie, in ihrer Gegenwart. Nein, mein Heyland, ich wil nicht von Dir weg gehen, ich seye dan wahrhafftig bekehret, und Dir vollkommen ergeben.

Amen.

* * *

Das 14. Capitel.

Von etlicher andächtigen Menschen inbrünstiger Begierd zu dem H. Sacrament des Leibs Christi.

1 Recht. O HErr, wie groß ist die Viele und Mänig deiner Süssigkeit, die du hast verborgen denen, die dich förchten.

Wan ich betrachte etlicher Menschen grosse Andacht und Begierde, die sie haben, wan sie zu diesem deinem heiligen Sacrament gehen, so werde ich in mir selbst offt zu schanden, und erschröcke, daß ich zu deinem Altar und Tisch dieser heiligen Communion, und Empfangung dieses deines Sacraments so lau und kalt gehe: daß ich so dürr und ohne rechte Andacht und Begierlichkeit meines Hertzens bleibe, und daß ich nicht gar entzündt bin vor dir meinem GOtt, auch nicht so hefftig, und mit so grosser Begierd angetrieben werde, als viele andächtige Menschen, die vor grosser Begierd dieses heiligen Sacraments, und empfindlicher Lieb des Hertzens für Weynen sich nicht haben einhalten mögen sondern zugleich mit dem Mund des Hertzens und des Leibs dich, O GOtt, einen lebendigen Brunnen zu erlangen inniglich begehrt haben.

Dan sie ihren Hunger nicht anderst sättigen, noch stillen möchten, sie hätten dan mit aller Lust und geistlicher Begierlichkeit deinen heiligen Leib empfangen.

2. O warlich brennender Glaub dieser Menschen, welcher ein bewahrtes Zeichen ist deiner hei-

heiligen Gegenwärtigkeit: diese erkennen warhafftiglich ihren HErrn in Brechung des Brods, da ihr Hertz so gar entzündet wird: da du, HErr JEsu, mit ihnen wanderst.

Solche Begierd und Andacht, solche hefftige Lieb und Inbrünstigkeit ist offt weit von mir.

Seye mir gnädig, O gütiger, süsser und sanfft müthiger HErr JEsu, und verleyhe mir armen Dürfftigen, daß ich unterweilen ein wenig von der hertzlicher Begierd deiner Lieb in Empfangung des heiligen Sacraments empfinde: damit mein Glaub gestärcket werde, die Hoffnung in deiner Gütigkeit zunehme, und daß deine Lieb, nachdem sie vollkommentlich in mir entzündet worden, und das Himmel-Brod versucht hat, hinfüran nicht mehr abnehme noch vergehe.

3. Nun ist aber deine Barmhertzigkeit mächtig, auch mir solche begehrte Gnad zu verleyhen, und in dem Geist Göttlicher Hitz und Inbrünstigkeit zu deiner wohlgefälligen Zeit mich mit allen Gnaden und Miltigkeit heimzusuchen.

Und wiewohl ich nicht mit so grosser Begierde, wie andere andächtige Menschen, entzündet bin: so hab ich doch aus deiner Gnad ein grosse Begierd, solche inbrünstige Begierd und Liebe gegen dich zu haben.

Ich bitte auch und begehre, daß ich aller solcher deiner inbrünstigen Liebhaber theilhafft, und unter ihre heilige Gesellschafft gezehlt möge werden.

Ubung.

Ubung.

Die geistliche Communion wohl zu verrichten.

DJe geistliche Communion, welche das heilige Tridentinische Concilium billiget, und denen Christen rathet, auch anstatt den Leiblichen und Sacramentalischer Genieſſung JEsu Christi so sehr recommendiret, kan zu aller Zeit und an allen Orthen, man mag vor dem allerheiligsten Sacrament seyn, oder nicht, andächtig verrichtet werden. Man kan dieselbe alle Stunden verrichten, wan nach einem Ave MARIA, so man zu Ehren der allerheiligsten Jungfrau und Mutter GOttes gebettet, seine Vorbereitung mit denen heiligen Vorbereitungen, darinnen sie ware, als sie JEsum Christum in ihrem keuschen Schooß empfangen solte, vereiniget. Man erwecket in seinem Gemüth ein ehrerbietiges Andencken unsers HErrn und Heylands, Der im Hochwürdigen Sacrament gegenwärtig ist: man bettet Ihn darinnen an, man wendet sein Hertz zu Ihm, wie Daniel das seine zum Tempel wandte; man ergibt sich Ihm gantz und gar, man bezeuget Ihm das inbrünstige Verlangen, welches man hat, Ihn Sacramentalischer Weise

zu

zu empfangen; und wie man es nicht gegenwärtig also thuen kan, oder wie man nicht dazu bereitet zu, so bittet man ihn, daß er diesen Abgang der Communion seines Leibs durch die Mittheilung seines Geists ersetzen wolle. Es ist aber die allerquemste Zeit, diese geistliche Communion andächtig zu verrichten, wan man die heilige Meß höret, und zur Zeit, da der Priester communiciret, massen ein Christ, der von einem lebendigen und würcklichen Glauben der Gegenwart JEsu Christi im heiligen Sacrament, und von einem hertzlichen Verlangen, sich mit ihme auffs vertrauteste zu vereinigen, beseelet ist, Ihme alsdan so wohl eines als das andere bezeuget, indem er sich in seiner Gegenwart auffs tieffeste erniedriget, und sich Ihn würcklich zu empfangen unwürdig schätzet: er bittet Ihn, daß Er komme, und durch den Glauben in seinem Verstand, durch die Liebe aber, und durch die Erkäntlichkeit für seine Güte in seinem Hertzen wohnen möge; auch verschaffen, daß seine Seele nur allein von Gott und für GOtt lebe.

Gebett.

O Mein liebreicher Heyland, den die Patriarchen, Propheten, und alle Hei-

Heiligen altes Testaments ohne Auffhören, und über alles gewünschet und verlanget haben, als welche immerdar nach deiner Menschwerdung seufftzeten; komme in meine Seele, die von einem hefftigen Verlangen Dich zu empfangen, und sich mit Dir, als dem Widerbringer ihrer Seeligkeit, und dem Urheber aller ihrer Güter, zu vereinigen, gantz eingenommen ist. Komm, und vernichte in mir die Tyranney der Sünde, und der Eigen-Liebe, damit Du das Reich deiner Gnade und deiner Liebe bey mir gründen mögest. Ich thue mir nicht unrecht, wan ich mich unwürdig schätze deines Leibs und deines Bluts würcklich theilhafftig zu werden; aber erweise Du mir Barmhertzigkeit, und laß mich durch das Verlangen, so ich habe Dich zu empfangen, deines Geistes und deiner Tugenden theilhafftig werden. Nein mein JEsus, ich kan Dich nicht missen, ich kan ohne Dich nicht leben, Du allein kanst mein Hertz vergnügen, Du allein kanst mich glücklich machen. O ihr Seraphinen, die ihr inbrünstig verlanget euch mit JEsu Christo zu vereinigen, und die ihr es Sacramentalischer Weise nicht thuen könnet, ich verbinde meine Begierde

gierde mit der Inbrunst und Reinigkeit eures Verlangens, und mich mit eben dem GOtt, den ihr mit mir auff denen Altären anbettet, zu vereinigen. Aber Du selbst, O GOtt, komm, und reinige mein Hertz, welches, was es ist, deswegen ist, daß es Dich liebe und besitze, ohn alles Ankleben an die Creaturen, und an sich selbst. Du allein bist ihme gnug, O liebreicher GOtt, O liebender GOtt, O GOtt, die Liebe! Kan man Dich kennen, ohne Dich zu lieben? Kan man Dich lieben, ohne ein öffteres Verlangen zu tragen, Dich auff der Erden zu empfangen, und Dich im Himmel zu sehen, und zu besitzen? Amen.

Das 15. Capitel.

Daß die Gnad der Andacht durch die Demuth, und seiner selbst-Verläugnung erlanget werde.

1. HErr. Sohn, du must die Gnad der Andacht beharlich suchen, unaufhörlich begehren, gedültiglich und verträulich erwarten, danckbarlich annehmen, demüthiglich behalten, fleissiglich darmit umbgehen, und GOtt die Zeit und Maaß Göttlicher Heimsuchung, so lang biß er kommt, befehlen und heimstellen.

Du sollst dich vornemblich demüthigen, so du inwendig eine kleine, oder gar keine Andacht empfindest:

Aber

Aber doch solleſt du darab nicht zu kleinmüthig und unordentlich betrubt werden.

GOtt gibt offt in einem Augenblick, daß er eine Zeitlang vorhin geweigert und abgeſchlagen hat.

Er gibt auch zu Zeiten am End, das er am Anfang des Gebetts zu geben verſchoben hat.

2. Wan die Gnad allweg nach eines jeden Wünſch alsbald gegeben würde, ſo könte ſie der ſchwache Menſch nicht wohl ertragen.

Und darumb ſoll man die Gnad der Andacht in guter Hoffnung und demüthiger Gedult erwarten.

Doch ſollſt du dir und deinen Sünden zumeſſen, ſo ſie dir nicht geben, oder heimlich und verborgentlich entzogen wird.

Es iſt etwan ein geringes, dardurch die Gnad verhindert und verborgen wird: ſo man anderſt das ein geringes, und nicht ein groſſes nennen ſoll, dardurch ſolches groſſes Gut entzogen und verhindert wird.

Und ſo du ſolches geringes oder groſſes von dir hinweg thuen, und vollkommentlich leben werdeſt, ſo erlangeſt du, was du begehrt haſt.

3. Dan ſo bald du dich GOtt aus gantzem Hertzen ergibſt, und nicht das oder jenes nach deiner Luſt und Gefallen ſucheſt, ſondern dich in ihn gar ſetzeſt, ſo wirſt du dich mit ihm vereiniget und verſöhnet finden: dan es wird dir nichts ſo wohl ſchmecken und gefallen, als der Göttliche Will.

Darumb, welcher ſein Gemüth und Fürnehmen mit einem einfältigen Hertzen über ſich zu

GOtt

GOtt erhebet, und sich von aller unordentlichen Lieb oder Mißfallen aller Geschäfften frey machet und enthaltet, der wird der allergeschickste seyn, die Gnad zu empfangen, und wird sich der Andacht würdig machen: dan GOtt gibt da seinen Seegen, da er die Gefäß von unordentlichen Begierden leer findet.

Und je vollkommener der Mensch auff die geringste Dina verziehet, und je mehr er ihm selbst durch seine Verachtung abstirbt, desto geschwindet kommt die Göttliche Gnad: und umb so viel reichlicher und völliger gehet sie ein, und desto höher erhebet sie das freye Hertz.

4. Alsdan wird ers sehen, und erfüllet seyn, und sich verwunderen, und sein Hertz wird in ihm ausgebreitet werden: dan die Hand GOttes ist mit ihm, und er hat sich auch gäntzlich in seine Händ ergeben biß in Ewigkeit.

Siehe, also wird gebenedeyet der Mensch, der GOtt aus gantzem seinem Hertzen sucht, und nicht vergeblich seine Seel empfangen hat: ein solcher verdienet im Empfangung des heil. Sacraments eine grosse Gnad Göttlicher Vereinigung: dan er siehet nicht auff seine eigene Andacht und Trost, sonderen auff GOttes Ehr und Lob.

Ubung.

Wie man sich bereiten muß die Gnade / die der H. Communion eigen ist / zu empfangen / und davon Nutzen zu haben.

DEr End-Zweck des heiligen Abendmahls ist, uns auffs innigste mit JEsu Christo zu vereinigen, und in unseren Seelen gleichsam eine moralische und sittliche Menschwerdung seines Geistes, und seiner Tugenten zu formiren; welches die heilige Vätter bewogen, daß sie dieses Anbettungswürdige Sacrament eine Ausdehnung oder Ausstreckung der Menschwerdung genennet. Der End-Zweck dieses hochheiligen Sacraments ist auch, das Reich seiner Gnade und seiner Liebe in uns immerwehrend zu machen, und uns dahin zu bringen, daß wir in JEsu Christo, und durch JEsum Christum allezeit ein übernatürliches und Göttliches Leben führen mögen. Also ist die Gnade, die die heilige Communion in uns würcket, dem End-Zweck dieses Sacraments gleichförmig, das ist, wie Christus davon im Evangelio redet, 1. daß es machet, daß wir in Ihm bleiben, indem es das Merckmahl seiner Tugenten bey uns formiret, und selbiges unseren Seelen eindrucket, auff gleiche

Weise

Weise wie das Siegel die Züge seiner Bildnus auff dem Wachs bezeichnet. 2. Daß es machet, daß wir für Ihm und durch Ihn leben, das ist, daß wir eintzig und allein Ihme zu gefallen, und aus Antrieb seiner Liebe würcken. 3. Daß es machet, daß wir allezeit von dem Leben der Gnade leben. Die Gnade demnach, die uns JEsus Christus durch die heilige Communion mittheilet, bestehet in diesem Stück darinnen, daß Er sich in uns gründe, und mache, daß wir in allem vor Ihn und durch Ihn leben, und handelen, und ewig leben. Man muß sich bereiten, diese Gnad nebst denen drey Würckungen einer würdigen Communion zu empfangen. 1. Indem man sich von allem Willen zu sündigen entfertnet. 2. Indem man sich immerdar verläugnet, und Ihme selbst abstirbt. 3. Indem man sich in beständiger Treue gegen seiner Gnade, und in dem Besitz seiner Liebe erhält.

Gebett.

1. WJe sehr bin ich beschämet, O mein JEsus, daß ich so offt communiciret, und gleichwohl von meinem Communiciren so wenig Nutzen geschöpffet habe! daß ich mich so offt mit einem GOtt gespeiset, und dannoch alle-

zeit als ein Mensch, und als ein träger und sündiger Mensch gelebet habe! O mein Heyland, ich bitte umb Vergebung aller der schlimmen Vorbereitungen, mit welchen ich bey der heiligen Communion erschienen, da ich so offt ein zerstreutes Gemüth, und ein an der Welt und an mir selbst hangendes Hertz dabey gehabt; da ich mich so wenig befleißiget, mich rechtschaffen zu bereiten, selbige wohl zu verrichten; da ich so wenig Eiffer angewendet, Dir deswegen zu dancken, nachdem ich sie verrichtet; und da ich so nachläßig gewesen davon Nutzen zu schöpffen, das ist, mich in der Treu und im Eiffer zu erneueren.

2. Wie hohe Ursach habe ich zu förchten, O mein Heyland, Du werdest mir einstens meine unnützliche Communionen vorwerffen! aber soll ich den gerechten Vorwurff, den Du mir, wegen meiner Nachläßigkeit mich in den Stand zu setzen offt und würdig zu communicíren, dröhest, weniger förchten? O wie förchte ich, daß ich möchte verdammet werden, theils wegen der Communionen, die bey mir so wenig gefrüchtet, theils auch wegen der Trägheit, die mich davon entfernet hat, und die verursacht hat,

daß

daß ich so viele Communionen, denen Du solche Gnaden, daran meine Bekehrung hienge, beygeleget hattest, muthwillig verabsaumet!

3. Ich wil mich demnach hinführo würdig zu communiciren bereiten durch die Entfernung von der Sünde, und von der Gelegenheit zu sündigen, und durch die innerliche Ubungen der Tugenden, die ich vor, bey, und nach der heiligen Communion formiren wil: ich wil aber auch nichts unterlassen, von meinen Communionen Nutzen zu schöpffen: ich wil dahero allen Fleiß anwenden, über mich zu wachen, die vorsetzliche Fehler zu vermeiden, in allem zu handelen, mit dem Vorhaben Dir zu gefallen, meine geistliche Ubungen treulich zu verrichten, behertzt zu seyn mich zu überwinden und zurück zu halten: dan dieses seynd die warhafftige Fürchten einer guten Communion. Verleyhe mir die Gnad, daß ich das jenige, was Du mir in diesem Stück eingibst, glücklich ausführe. Amen.

* * *

Das 16. Capitel.

Daß wir unsere Nothdurfft Christo offenbahren, und Ihn umb seine Gnad anruffen sollen.

1. Recht. O du allersüssester und allerliebster HErr, den ich begehre zu empfangen: du weist meine Schwachheit und Noth, die ich leyde, in was Ubel und Laster ich lige, wie offt ich beschwärt, angefochten, betrübt, verunreinigt werde.

Ich komme zu dir umb Artzney und Trost, und bitte dich umb Erleichterung.

Ich rede zu dir als dem, der alle Ding weist, dem alles offenbahr ist, was in mir ist: und der du mich allein vollkommlich trösten, und mir zu Hülff kommen magst:

Du weist, was guts ich vor allen Dingen bedarff, und wie arm ich an Tugenden bin.

2. Siehe, ich stehe vor dir arm und nackend: ich begehre Gnad, und ruffe an umb Barmhertzigkeit:

Speise den hungerigen dürfftigen Bettler, entzünde meine Kält mit dem Feur deiner Lieb, erleuchte meine Blindheit mit der Klarheit deiner Gegenwärtigkeit: verkehre mir alle irrdische Ding in Bitterkeit, alle beschwärliche und widerwärtige Ding in Gedult, alle niedrige, irrdische Ding und Geschöpff in Verachtung und Vergessenheit.

Erhebe mein Hertz zu dir in Himmel, und laß mich nicht hier auff Erden herumb schweben.

O HErr, von jetzt an, und hinführo ewiglich wollest du mir allein süß seyn: dan du bist allein

meine

meine Speiß und mein Tranck, mein Leib und meine Freud, meine Süssigkeit, und all mein Gut.

3. O daß du mich gantz aus deiner Gegenwärtigkeit entzündest, verbrennest, und in dich verwandelest, damit ich mit dir ein Geist würde durch die Gnad der innerlichen Vereinigung und Erweichung deiner brennenden Liebe! nicht lasse zu, daß ich nüchter, hungerig, dürr und krafftloß von dir abscheide, sondern handele mit mir barmhertziglich, wie du offt wunderbarlich mit deinen auserwöhlten Heiligen gethan hast.

Was Wunder solte es seyn, daß ich gantz in mir verbrünne, und in mir selbst zergienge; dieweil du bist das allweg brennend Feur, und die unendliche Lieb, die da reiniget die Hertzen, und erleuchtet die Verständnus.

Ubung
Dieses / und des folgenden Capitels.

NAchdem der Sohn GOttes die wesentliche, und zur Seeligkeit eines Christen nöthige Tugenten durch seine Worte gelehret, und durch seine Exempel gewiesen, und durch seine Gnade verdienet, hat Er das Anbettungs-würdige Sacrament des heiligen Abendmahls einsetzen wollen, damit Er selbst kommen könte, dieselbe in unsere Hertzen einzudrucken. Unter diesen Christlichen Tugenten ist eine der vornehmsten die Demuth, davon uns JEsus Christus ein grosses Exempel in dem allerheiligsten

Sacrament gegeben: dan Er ist daselbst verborgen, vernichtet und unbekant. In seinem Leben waren alle Vollkommenheiten seiner Gottheit verborgen, und gleichsam gar in seiner Menschheit vernichtet: im allerheiligsten Sacrament ist seine Menschheit selbst unseren Augen verborgen, und erscheinet JEsus Christus GOtt und Mensch für den Augen des Glaubens allein: siehe hieraus, was wir in der Welt seyn sollen, und worinnen wir dieser Demuth und Verachtung JEsu Christi im allerheiligsten Sacrament nachfolgen sollen. 1. Wir sollen ein verborgenes und schlechtes niederträchtiges Leben lieben. 2. Wir sollen die böse Erhebungen, die Hochachtung und Ehre der Menschen fliehen und verachten, die Verachtung hingegen als eine Sache, die Sünderen, wie wir seynd, gebühret, für angenehm halten. 3. Wir sollen uns befleissigen, redliche und Christliche Leuthe zu seyn, und nicht allein scheinen wollen; wir sollen auch alles, was wir thuen, nicht in dem Vorhaben thuen, daß wir mögen gesehen und hochgehalten werden, sonderen eintzig und allein GOtt zu gefallen. 4. Wir sollen glauben, daß der Mensch seinen GOtt nicht höher verehren kan, als wan er sich vor Ihm ernidriget. 5. Wir sollen aus

Liebe

Liebe zum Frieden hitzigen und zörnigen Personen nachgeben. 6. Niemahls etwas aus menschlichem Respect thuen, sonderen aus Antrieb einer eherbietigen Forcht, die man für GOtt haben solle. 7. Weder gutes von sich selbst, noch böses von dem Nechsten reden.

2. Der Sohn GOttes gibt uns auch im heiligen Abendmahl ein Exempel eines vollkommenen Gehorsams, und einer Gedult, die alle Schmach, so Ihm darinnen angethan wird, überwindet durch den unwandelbaren, beständigen und Wundswürdigen Gehorsam, den Er dem Priester leistet, indem Er sich auff dem Altar stellet, so bald die Wort der Consecration gesprochen seynd, und so lang daselbst verbleibet, biß es dem Menschen beliebet, Ihn in sein Hertz auffzunehmen.

O grosser GOtt, dessen Kenn-Zeichen, und desseu Theil ist, niemanden unterworffen zu seyn, und über alles zu herrschen: wie sehr werden wir beschämet, da wir sehen, daß Du, da Du doch GOtt bist, gleichwohl ohn allen Auffschub einem Menschen gehorchen wilst, da der Mensch indessen sich weigert oder auffschiebet, seinem GOtt zu gehorchen?

Ich wil demnach, O mein Heyland,

den vollkommenen Gehorsam im allerheiligsten Sacrament zu verehren, und demselben nachzufolgen, hinführo hurtig, großmüthig und beständig demjenigen gehorsamen, was mir durch deine Eingebungen, durch meine Oberen, und durch meine Pflicht und Schüldigkeit verordnet, und anbefohlen wird.

3. JEsus Christus lehret uns endlich, und gibt uns ein die Gedult, indem Er dieselbe im heiligen Abendmahl ausübet, worinnen Er von vielen Menschen verachtet, und unbescheiden tractiret wird; allwo die Christen seiner vergessen, und unzählich viele Herzen, die Ihme wenig, der Welt sehr, und ihnen selbst gantz und gar ergeben seynd, Ihme gar kaltsinnig begegnen; allwo Er sich der Gefahr der unwürdigen oder unnützlichen Communion unterworffen siehet, und zwar gar vieler Seelen, die entweder aus böser Gewohnheit, und aus nechster Gelegenheit zur Tod-Sünde ein böses, sündliches, oder in Ansehung des Himmels unnützliches Leben führen. Er trägt unterdessen diese Unbild mit einer unüberwindlichen Gedult, und Er traget sie also, damit Er uns lehren, und so weit bringen möge, daß wir auch alles Widersprechen, allen Schimpff und Spott gedultig leyden.

4. O mein JEsus, Du Schlacht-Opffer unserer Seeligkeit und unserer Sünden, müssen wir dan durch unsere Unbescheidenheit, durch unsere Zerstreuung, und durch unsere schlechte Andacht den Schimpff und Spott, so Du am Creutz ausgestanden, alle Tage erneueren, und müssen wir selben erneueren zu der Zeit, da Du für uns das Opffer deines Creutzes erneuerest? Vergib uns, O JEsu, vergib uns alle Unempfindlichkeit, Kaltsinnigkeit, nebst allem Mangel der Andacht, damit wir bißhero vor Dir bey der heiligen Communion erschienen seynd. Wir, die wir nicht allezeit dem Befehl gefolget haben, den Du uns im Evangelio gegeben, daß wir uns vor der heiligen Communion mit Dir versöhnen sollen, bitten Dich demüthig, du wollest uns gnädig verzeyhen, waß wir wider Dich begangen haben. Vergib uns auch unsere Ungedult, allen behenden und hitzigen Trieb unseres Eigen-Sinns und bösen Willens, so unsere Communionen nicht gebessert haben, weilen wir daran keinen Nutzen schöpffen. Laß nicht zu, daß unsere Zunge, die gleichsam der Ruhe-Platz deines heiligen Leibs ist, und die so offt mit deinem Blut besprenget wird, das Werckzeug unseres Zorns und unserer Lästerung seye. Wie, O HErr, der Du

in

in deinem Leben auff Erden die allerunheylbahrste Kranckheiten heyletest, wirst Du dan nicht den gefährlichen Fluß meiner Zunge heylen, indem Du sie berührest, umb von dar in mein Hertz zu dringen? Ja mein Heyland, ich fasse den festen Vorsatz: damit ich von meinen Communionen Nutzen haben möge, wil ich kein Wort reden, wan mein Hertz von einer bösen Neigung beweget ist; ich wil in denen Gelegenheiten, die mir vorkommen werden, dem jenigen GOtt, der mir all sein Blut auffgeopffert hat, ein empfindliches Wort willig auffopfferen.

Gebett.

Guten Nutzen von der heiligen Communion zu schöpffen.

VErleyhe, mein JEsus, allen Seelen, die bey der heiligen Communion erscheinen, einen beständigen Muth, sich zu überwinden; verleyhe ihnen die Zähmung der Zunge, die Versammlung des Gemüths, und die Fülle deiner Liebe im Hertzen. Es ist dein eygener Vortheil und deine eygene Ehre, daß Du uns deiner Ober-Herrschafft unterwerffest, und uns deiner Hochheit auffopfferst. Laß nicht zu, daß unsere Hertzen, die

deine

deine Gnade jemahl erobert und erworben hat, dir wieder entrinnen, und sich von dir jemahls absönderen. Mache dich zum HErrn über unsere Begierden, und zum GOtt unserer Seelen; und verschaffe, daß wir bey und nach der Communion das Reich deiner höchsten Ober-Herrschafft durch unsere demüthige Unterwerffung, das Reich deiner Güte durch unser hertzliches Vertrauen, und das Reich deiner Gnade durch unsere unveränderliche Treue in uns fest und unbeweglich gründen mögen. Amen.

Das 17. Capitel.

Von der inbrünstigen Liebe und hefftigen Begierd Christum zu empfangen.

1. RRecht. Mit höchster Andacht und inbrünstiger Liebe, mit gantzer Begierlichkeit und grosser Hitz meines Hertzens begehre ich dich mein GOtt und HErr zu empfangen, wie viel heilige und andächtige Personen im Empfangung dieses H. Sacraments dich begehrt, die dir in grosser Heiligkeit ihres Lebens und inbrünstiger Andacht wohl gefallen haben.

O mein GOtt, mein ewige Lieb, all mein Gut, meine unendliche Glückseeligkeit, ich begehre dich zu empfangen mit allerhertzlichster Begierd und gebührlichster Ehrerbietung, so je einer aus deinen Heiligen gehabt hat, oder empfinden hat mögen.

2. Und

2. Und wiewohl ich nicht würdig bin alle deine Empfindung der Andacht zu haben, nichts desto weniger, so trage ich dir vor, und opffere dir auff die gantze Begierd meines Hertzens, als ob ich alle inbrünstige und angenehme Begierd aller deiner Andächtigen allein hätte: und darzu was ein gottsförchtiges Gemüth begreiffen mag, und begehren, das alles ergib ich dir mit höchster Ehrerbietung.

Ich begehre mir nichts vorzubehalten: sondern mich selbst und alles was ich hab und vermag, das begehre ich dir freywillig auffzuopfferen.

O HErr mein GOtt, mein Erschaffer und mein Erlöser, mit solcher Begierd, Ehrerbietung, Lobung Ehr: mit solcher Danckbarkeit, Würdigkeit und Liebe: mit solchem Glauben, Hoffnung und Reinigkeit begehre ich heut dich hertzlich zu empfangen, wie dich empfangen und begehrt hat deine allerheiligste, ehrwürdigste Mutter, die hochgelobte Jungfrau Maria, als sie dem Engel, der ihr das Geheimnus deiner heiligen Menschwerdung verkündet, demüthiglich und andächtiglich geantwortet hat: Siehe, ich bin ein Dienerin des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort.

3. Und als Joannes der Täuffer, dein heil. Vorläuffer und der allerfürtrefflichste unter deinen Heiligen in deiner Gegenwärtigkeit aus Freuden des Heil. Geistes frolockend auffhüpffte, da er noch im Mutter Leib verschlossen lage: und als er darnach sahe dich HErr JEsu unter dem Volck wandelen, und sich fast demüthigend mit andächtiger Begierd gesprochen hat: Der Freund des Bräutigambs, der da stehet und höret

Ihn

Ihn, der freuet sich hoch über des Bräutigams Stimm;

Also begehre ich auch mit grosser und heiliger Begierd entzündet zu werden, und mich dir aus gantzem Hertzen zu ergeben.

Darumb trage ich dir vor, gib und opffere dir die Freud und inbrünstige Begierd, Verzückung im Gemüth und Geist, übernatürliche Erleuchtung, und himmlische Gesicht aller andächtigen Hertzen, mit allen Tugenten und Lob, so dir von allen Creaturen im Himmel und auff Erden je gehalten und erbotten worden seynd, und hinführo erbotten werden sollen: für mich, und alle die, so mir in mein Gebett befohlen seynd, daß du also von ihnen allen würdiglich gelobet, und ewiglich gepriesen und geehret werdest.

4. Nimm an, mein GOtt und HErr, mein Gelübd, und die Begierd des unendlichen Lobs, und der unermeßlichen Benedeyung, die dir nach der Menge deiner unaussprechlichen Grösse von Rechtswegen zugehört.

Das gib, und begehre ich dir zu geben alle Tag, Stund und Zeit.

Ich erfordere auch, und bitte mit gantzer Begierd alle himmlische Geister, und alle deine Glaubigen, daß sie mit mir dir Danck und Lob sagen.

5. Dich sollen loben alle Völcker, alle Geschlecht, und alle Zungen: und mit höchster Frolockung und inbrünstiger Andacht groß machen deinen heiligen süssen Nahmen.

Ich bitte und begehre auch, daß alle die, so dein hochwürdig Sacrament würdiglich und andäch-

dächtig handelen, und mit vollkommenen Glauben empfangen, bey dir Gnad und Barmhertzigkeit finden und erlangen, und für mich armen Sünder demüthiglich bitten.

Und so sie die begehrte Andacht und genießliche Vereinigung erlangt, und also wohl getröst, und wunderbarlich gespeist von dem H. himmlischen Tisch gehen, daß sie meiner, als eines armen Sünders auch eingedenck seyn wollen.

Die Ubung bleibt hier / wie bey dem vorhergehenden Capitel.

Das 18. Capitel.

Daß der Mensch nicht ein fürwitziger Erforscher und Durchgründer des H. Sacraments, sondern ein demüthiger Nachfolger Christi seyn, auch die Sinn und Verstand dem H. Glauben unterwerffen soll.

1. HErr. Hüte dich für fürwitziger und unnützer Erforschung und Durchgründung dieses unergründlichen Sacraments, so du in die Tieffe der Zweiffelung nicht wilst versencket werden.

Welcher die Majestät erforschen wil, der wird untertruckt von der Glory.

GOtt vermag mehr zu wircken, dan der Mensch verstehen kan.

Eine gottsförchtige, demüthige Forschung der Wahrheit ist wohl zu leyden, so sie zu lehrnen, und der heiligen Vätter Lehren und Meinungen nachzufolgen bereit ist.

2. Das ist eine seelige Einfalt, die da meidet die Wege der schwären Fragen, und wandert die gebahnte Pfäde der Gebott GOttes.

Viele haben die Andacht verlohren, da sie hohe Ding haben durchgründen wollen.

Es wird von dir erfordert der Glaub, und ein unbefleckt, lauter Leben: nicht hohe Verständnus, noch tiefe Erkantnus der Geheimnus GOttes.

So du die Ding nicht begreiffest, die unter dir seynd, wie wilst du dan durchgründen, was oben dir ist?

Unterwerffe dich GOtt, und gib gefangen deinen Verstand dem Glauben, so wird dir gegeben das Licht der Kunst, wie es dir nutz und nothwendig ist.

3. Etliche werden schwärlich angefochten von dem Glauben dieses Sacraments, aber es ist nicht ihnen, sonderen mehr dem bösen Feind zuzurechnen, und zu verweisen.

Seye nicht sorgfältig, disputiere, und kriege nicht mit deinen Gedancken, und laß dich nicht ein mit Antwort auff die einfallende Anfechtungen und Zweiffeln des Teuffels: sondern glaube den Worten GOttes, glaube seinen Heiligen und Propheten, so wirst du verjagen den bösen Feind.

Es ist offt sehr nutz, daß ein Diener GOttes solche Ding leydet, dan er nicht anfechtet die Unglaubigen und Sünder, die er sicher, und ohne Sorg besitzet: aber die Glaubigen und Andächtigen fechtet er an, treibt sie umb, ängstiget, plaget, und bekümmert sie auff mancherley Weiß.

4. Darumb fahre fort, und gehe zu diesem H. Sacrament mit ungezweiffeltem Glauben, und einfältiger Ehrerbietung, und was du nicht verstehen kanst, das befehle sicherlich ohne Sorg GOtt dem allmächtigen; GOtt betriegt dich nicht:

Der wird betrogen, der ihm selbst zu viel glaubt, und zugibt.

GOtt der HErr wohnet und wandert bey den Einfältigen; er offenbahret sich den Demüthigen, und gibt Verstand den Kleinen: er thuet die Augen auff den reinen Hertzen, und verbirgt seine Gnad für den Fürwitzigen und Hoffärtigen.

Die menschliche Vernunfft ist blöd, und mag wohl betrogen werden; aber der wahre Glaub durchaus nicht.

5. Alle Vernunfft und menschliche Erforschung soll dem Glauben nachfolgen, und nicht vorgehen, noch denselben brechen oder widerstreben.

Dan in diesem hochwürdigsten, fürtrefflichsten Sacrament haben den Vorzug der Glaub und die Liebe: und wircken verborgener, heimlicher Weiß.

Der ewig und unermessene allmächtige GOtt wircket grosse unergründliche Werck im Himmel, und auff Erden: und ist keine Erforschung seiner wunderlichen Werck, welche auch darumb wunderbarlich seynd.

Dan, so sie durch menschliche Vernunfft leichtlich begriffen würden, möchten sie nicht wunderbarliche, noch unaussprechliche genennet werden.

Ubung.

1. WAn man diesen gewissen und unfehlbahren Grundsatz voraus setzet, daß GOtt mehr thuen, als der Mensch begreiffen kan: daß die Menschliche Vernunfft betrogen werden, der Glaube aber uns nimmermehr betriegen kan: und endlich, daß wir JEsu Christo auff sein Wort glauben sollen, da Er zu seinen Aposteln gesagt hat: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das ist mein Blut, das für euch vergossen wird: so müssen wir die würckliche Gegenwart des Leibs und des Bluts JEsu Christi im allerheiligsten Sacrament glauben, ohne im geringsten daran zu zweiffelen: es muß unser Glaube hierinnen das jenige ersetzen, was unseren Sinnen abgehet; ohne daß wir uns unternehmen, die Tieffe dieses Geheimnus, welches der Vernunfft unbegreifflich, und dem Verstand des Menschen unerforschlich ist, zu ergründen: wir müssen dabey beruhen, daß wir gedencken, daß Gott solches hat thuen können, und daß Er uns offenbahret hat, daß Er es würcklich gethan, und uns darauff allein befleißigen, wie wir an JEsum Christum in dem Anbettungs-würdigen Sacrament des heiligen Abendmahls glauben, wie

wir Ihn darinnen verehren, und wie wir Ihn würdig empfangen mögen.

2. O wie glücklich ist man, wan man also in diesem Geheimnus unsers Glaubens, wie in allen anderen Geheimnüssen unserer Religion, alles Licht der Menschlichen Vernunfft der Wahrheit des Göttlichen Worts, und alles eiffrige Verlangen des Hertzens der unendlichen Liebe, die uns unser Heyland und Seeligmacher in der Einsetzung und in dem Gebrauch dieses Allerheiligsten Sacraments bezeuget, willig auffopffert; massen Er darinnen, wie der heilige Bernardus saget, für uns lauter Liebe ist, und nach Aussage des Tridentinischen Concilii, in unsere Hertzen alle Schätze seiner Liebe ausgiesset; und zwar einer solchen Liebe, die unendlich freygebig ist; die Ihn antreibet, sich selbst uns darinnen gantz zu geben, und, so zu reden, mit sich selbst verschwenderisch umbzugehen. Dan, sagt der heilige Text, in diesem Sacrament, welches Er kurtz vor seinem Tod eingesetzet, hat Er uns die allergröste, allerzärtigste, und allerkräfftigste Zeichen seiner Liebe gegeben; indem Er sich darinnen mit uns, und uns mit sich auff das allerverträulichste vereiniget; damit Er von nun an in unseren Hertzen Besitz nehmen, und uns dadurch ein Pfand des

Be-

Besitzes, den Er darinnen in der Ewigkeit nehmen wird, geben möge.

3. Siehe, was für Wunderwürdige Dinge JEsus Christus im allerheiligsten Sacrament mit uns vor hat. Unsere Pflicht ist, daß wir uns bemühen, durch würdigen und offtermahligen Gebrauch desselben, seinem Vorhaben gemäß zu handelen: Er erfordert aber von uns einen rechtschaffenen und ehrbietigen Glauben, ein Christliches und von der Welt abgesöndertes Leben, eine tieffe Demuth, eine auffrichtige Bereitwilligkeit einfältig zu glauben, und einen kräfftigen Gehorsam JEsu Christo nichts abzuschlagen, was Er von uns verlanget, wan Er durch das heilige Abendmahl in unsere Seelen kommt, eine Widmung und Auffopfferung unser selbst zu haben, umb dardurch seine vernichtete Hochheit zu verehren, und sich einiger Massen für die Grösse seiner Liebe danckbar zu erzeigen. Siehe, was Er von uns verlanget, und was wir thun sollen, uns recht zu diesem Sacrament zu bereiten, und guten Nutzen davon zu schöpffen. Aber lasset uns auch allezeit gedencken, daß Er das jenige nicht zur Vorbereitung zur Communion erfordert, was eine Würckung desselben ist; und daß JEsus Christus, wan wir nur mit einem wahrhafftigen Vorhaben uns zu

bekehren zu Ihme nahen, und dasselbe durch eine gute reumüthige Beicht und durch eine feste Hoffnung bezeugen, und durch seine Gegenwart in seiner Gnade, in seiner Liebe stärcken und bekräfftigen wird. Wir sollen uns demnach mit Vertrauen antreiben, offt zu communiciren, damit wir dardurch den Muth uns zu überwinden, die Treu und Beständigkeit in denen Ubungen der Andacht, und die Beharlichkeit in der Gnade und Liebe Gottes bey uns erwecken und erhalten mögen, welches warhafftige Würckungen einer würdigen und offtmahligen Communion seynd.

Gebett zu JEsu Christo.

Die Ubung dieses Buchs von seiner Güte er erhalten.

O Mein Heyland und Seeligmacher, laß Dir gefallen, daß ich Dir mit aller Ehrerbietung darreiche die heilige Ubungen des Buchs deiner Nachfolge, die Du mir eingegeben hast dabey zu fügen, umb alle Christen dadurch zu unterweisen und zu bewegen, daß sie allen Fleiß anwenden mögen Dich zu erkennen, Dich zu lieben, und Dir nachzufolgen, sich mit der heiligen Beschaffenheit, die dein Hertz in allen deinen Geheim-

heimmussen hat, zu vereinigen, die Regulen deines Evangelii und deine Tugenten ins Werck zu richten; dan eben in diesen, wie Du selbst sagest, bestehet alle Glückseeligkeit eines Christen, und alles Verdienst des Christlichen Lebens. Ich bitte Dich inständigst, O allerseeligste Jungfrau, O Mutter meines GOttes, und meines Heylands, Du wollest so wohl mir, als auch denjenigen, die diese Ubungen des Buchs der Nachfolge deines Sohns lesen werden, diese Gnade erlangen, und uns allen ein gutes Christliches Leben, einen heiligen Tod, und eine glückseelige Ewigkeit durch deine kräfftige Vorbitt zuwegen bringen.
Amen.

E N D E.

Register der vier Bücher

Von der

Nachfolgung Christi.

Das erste Buch.

Nützliche Lehrstück und Ermahnungen zum geistlichen Leben.

Das 1. Capitel. Wie Christo nachzufolgen, und die Welt zu verachten seye. 1

2. Von demüthiger Achtung seiner selbst. 5

3. Von der Lehr der Weißheit. 8

4. Von fürsichtigkeit im Thun und Lassen. 13

5. Von Lesen der H. Schrifft 15

6. Von ungeschickten und unordentlichen Begierden. 17

7. Von Fliehung eyteler Hoffnung und Übermuths. 19

8. Von Vermeidung überflüssiger Gemeinschafft. 22

9. Von Gehorsam und Unterthänigkeit. 25

10. Von Verhütung überflüssigen Geschwätz. 28

11. Von Erlangung des Friedens und Eyffers zuzunehmen. 32

12. Von Nutzbarkeit der Widerwärtigkeit. 36

13. Wie man den Anfechtungen soll widerstehen. 39

14. Von Vermeidung freventlichen Urtheils. 44

15. Von

15. Von guten Wercken, die aus rechter Liebe geschehen. 47
16. Wie man frembde Gebrechen gedültig leyden soll. 51
17. Vom Geist- und Clösterlichen Leben. 54
18. Von der heiligen Vätteren Exempelen. 57
19. Von den Übungen eines guten Geistlichen. 62
20. Wie man die Einöden lieben, stillschweigen, und sich von der Welt absönderen soll. 68
21. Von Reu und Leyd des Hertzens. 75
22. Von Betrachtung menschlicher Armseeligkeit. 79
23. Von Betrachtung des Tods und Vorbereitung zu demselbigen. 85
24. Vom Urtheil und Straff der Sünder. 91
25. Von ernstlicher Besserungs unseres Lebens. 98

Das zweyte Buch.

Nützliche Ermahnungen zum innerlichen Leben.

Das 1. Capitel. Von innerlicher Conversation und Gemeinschafft. 107
2. Von demüthiger Unterwerffung seiner selbst. 114
3. Von einem guten und friedsamen Menschen. 117
4. Von reinem Gemüth und einfältiger Meinung. 121
5. Von Betrachtung seiner selbst. 124
6. Von der Freud eines guten Gewissens. 128
7. Von der Liebe, dadurch JEsus über alle Ding geliebt wird. 133

8. Von verträulicher Freund- und Gemeinschafft mit JEsu. 137
9. Von Entziehung alles Trostes. 142
10. Von der Danckbarkeit für die Gnad GOttes. 149
11. Wie wenig Liebhaber seyen des Creutzes JEsu. 153
12. Von dem richtigen Weg des heiligen Creutzes. 158

Das dritte Buch

Von innerlicher Tröstung.

DAs 1. Capitel. Vom innerlichen Gespräch Christi mit der glaubigen Seel. 168
2. Daß die Wahrheit innerlich ohne äusserliche Wort rede. 172
3. Daß die Wort GOttes demüthiglich anzuhören, und daß viele dieselbe nicht erwägen. 175
Gebett, die Gnad der Andacht zu erlangen. 178
4. Daß man in der Wahrheit und Demuth vor GOtt wandelen solle. 181
5. Von der wunderbarlichen Wirckung Göttlicher Lieb. 186
6. Von Bewehrung eines wahren geistlichen Liebhabers. 193
7. Die Gnad der Andacht muß unter dem Schutz der Demuth verborgen und erhalten werden. 200
8. Wie man sich gering vor den Augen GOttes schätzen soll. 207
9. Daß man alle Ding zu GOtt, als zum letzten Ziel und End, richten soll. 215

10. Wie ſüß und lieblich ſeye, die Welt zu verachten, und Gott allein zu dienen. 214
11. Daß des Hertzens Begierden zu probieren und zu mäßigen ſeyen. 219
12. Von Unterweiſung der Gedult und Streit wider die fleiſchliche Begierden. 222
13. Vom Gehorſam eines demüthigen Unterthanen nach dem Exempel Chriſti. 226
14. Von Betrachtung der verborgenen Urtheilen Gottes, auff daß wir uns im Wohlſtand nicht erheben. 230
15. Wie wir reden, und uns verhalten ſollen in allem, das wir wünſchen und begehren. 234
Gebett umb Gottes Willen zu vollbringen. 235
16. Daß in GOtt allein wahrer Troſt zu ſuchen ſeye. 237
17. Daß alle Sorgfaltigkeit auff GOtt zu ſetzen ſeye. 241
18. Daß die zeitliche Armſeeligkeiten nach dem Exempel Chriſti gedültiglich zu übertragen ſeynd. 244
19. Von Gedult in empfangener Schmach, und welcher für ein recht gedültiger Menſch zu halten ſeye. 248
20. Von Bekantnus eigener Schwachheit und Trübſal dieſes Lebens. 252
21. Daß in Gott über alle Güter und Gaaben zu ruhen iſt. 256
22. Von Bedenckung der ſo mancherley Gutthaten Gottes. 262
23. Von vier Stücken, ſo groſſen Fried bringen. 266
Gebett wider die böſe Gedancken. 267

Ein

Ein Gebett umb Erleuchtung des Gemüths. 268
24. Von Vermeidung fürwitziger Erforschung eines anderen Lebens. 271
25. Worin beständiger Fried des Hertzens, und rechtes Zunehmen bestehe. 273
26. Von Fürtrefflichkeit eines freyen Gemüths, welches vielmehr durch ein demüthiges Gebett, als durch das Lesen verdient und zuwegen gebracht wird. 277
27. Daß die selbst eygene Lieb vom höchsten Gut am meisten uns abziehe. 281
Ein Gebett umb Reinigung des Hertzens, und himmlische Weißheit. 282
28. Wider die diese Zungen und Ubelnachredner. 285
29. Wie GOtt bey einfallender Trübsall und Widerwärtigkeit anzuruffen, und zu loben seye. 288
30. Wie Gott umb Hülff zu bitten seye, und von dem Vertrauen die Gnad wiederumb zu bekommen. 291
31. Von Verschmähung aller Creaturen, auff daß der Schöpffer gefunden werde. 296
32. Wie der Mensch sich selbst verläugnen, und allen Begierden absagen soll. 301
33 Von Unbeständigkeit des Hertzens, und von rechter auff GOtt gerichteter Meynung. 305
34. Daß dem liebhabenden Menschen Gott über alle Ding, und in allen Dingen schmecket. 308
35. Daß kein Sicherheit seye für der Versuchung in diesem Leben. 312
36. Wider die eytele und leichtfertige Urtheil der Menschen. 316
37. Von

37. Von vollkommener Auffgebung seinet selbst die Freyheit des Hertzens zu erlangen. 319
38. Von guter Anordnung äusserlicher Sachen und Zuflucht zu Gott in allen Nöthen. 323
39. Daß der Mensch in seinen Geschäfften nicht so sehr unrühig und ungestüm seyn solle. 326
40. Daß der Mensch nichts guts aus ihm selber hab, und sich keines Dings berühmen möge. 329
41. Von Verachtung aller zeitlicher Ehr. 333
42. Daß kein Fried noch Trost zu setzen seye in den Menschen. 336
43. Von eiteler und weltlicher Wissenschafft. 339
44. Wie einer sich der äusserlichen Dingen nicht fast annehmen soll. 343
45. Daß nicht allen Menschen zu glauben seye: und wie leichtlich einer mit der Zungen anstosse. 346
46. Vom Vertrauen in GOtt zu haben, wan sich scharffe Reden wider uns erheben. 351
Ander Theil des dritten Buchs von denen Sachen, so eygentlich gehören zur Vollkommenheit des Wegs des Vereinigung. 356
47. Daß alle beschwärliche Ding wegen des ewigen Lebens gern zu leyden seynd. 356
48. Von der ewigen Freud der Seeligen, und dieses Lebens Angst und Noth. 360
49. Von Begierd des ewigen Lebens, und wie grosses Gut den streitenden Menschen verheissen seye. 367
50. Wie sich der trostlose Mensch in die Händ und Willen Gottes befehlen solle. 373
51. Demüthigen Wercken soll man obligen, wan

wan der Mensch zu hohen Dingen zu schwach wird. 381
52. Daß sich der Mensch des Trostes und Gnaden nicht würdig schätze, sondern vielmehr der Pein und Straff. 384
53. Daß sich die Gnad Gottes nicht vermische mit irrdischer Weißheit. 389
54. Von mancherley Bewegungen der Natur und Gnad. 393
55. Von Zerstöhrlichkeit der Natur und Krafft der Göttlichen Gnad. 402
56. Daß wir uns selbst verläugnen, und Christo durch das Creutz nachfolgen sollen. 408
57. Daß der Mensch nicht solle kleinmüthig seyn, so er in etliche Gebrechen fallet. 413
58. Daß man sich nicht unterstehen solle, die hohe Ding und verborgene Urtheil Gottes zu ergründen. 418
59. Daß in Gott alle Hoffnung und Zuversicht zu setzen seye. 425

Das vierte Buch.
Vom allerheiligsten Sacrament des Altars.

DJe Wort Christi, mit welchen er alle zur heiligen Communion ladet. 430
1. Cap. Mit was hoher Ehrerbietung und Reinigkeit Christus zu empfangen sey. Ibid.
2. Daß dem Menschen in diesem Sacrament GOttes grosse Gütigkeit und Liebe beweisen werde. 442
3. Daß es nützlich seye, offt zu diesem Sacrament zu gehen. 451

4. Daß viel guts verliehen werde denen, die andächtig zu diesem Sacrament gehen. 457
5. Von Würdigkeit dieses Sacraments, und des Priestlichen Stands. 463
6. Eine Frag, wie sich ein Mensch vor der Communion halten solle. 474
7. Von Erforschung eigenen Gewissens, und Fürsatz der Besserung des Lebens deren, die dis Sacrament handelen und empfangen sollen. 477
8. Von dem Opffer Christi am Creutz, und Aufsgebung des eigenen Willens. 483
9. Daß wir uns, und alles, was wir haben und vermögen, GOtt dem HErrn opfferen, und für alle Menschen bitten sollen. 486
10. Daß die heilige Communion nicht leichtlich zu unterlassen. 491
11. Daß der Leib Christi, und die H. Schrifft einer jeden glaubigen Seel nothwendig seynd. 499
12. Daß der Mensch, der zu diesem H. Sacrament gehen wil, sich mit höchstem Fleiß darzu bereiten solle. 507
13. Daß die andächtige Seel aus gantzem Hertzen die Vereinigung Christi im Sacrament begehren solle. 513
14. Von etlicher andächtigen Menschen inbrünstiger Begierd zu dem H. Sacrament des Leibs Christi. 522
15. Daß die Gnad der Andacht durch die Demuth und seiner selbst-Verläugnung erlanget werde. 527

16. Daß wir unsere Nothdurfft Christo offenbahren, und Ihn umb seine Gnad anruffen sollen. 534

17. Von der inbrünstigen Liebe und hefftigen Begierd Christum zu empfangen. 541

18. Daß der Mensch nicht ein fürwitziger Erforscher und Durchgründer des H. Sacraments, sonderen ein demüthiger Nachfolger Christi seyn, auch die Sinn und Verstand dem Glauben unterwerffen solle. 544.

ENDE.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

priez mes frere
que mon Sacrifice
priez mes freres
que mon Sacrifice
priez mes freres
que mon Sacrifice
priez mes freres
que mon Sacrifice
priez mon mes freres
que mon Sacrifice
priez mes freres
que mon Sacrifice
Jeudevault

Ce present livre apartiens
a moy jean berlault
demeurante a la croy dorre
rue desbare pres le porre
st pol aparie je prie
seulle quil le leverant deme
le randre je le sa tisteré
de leurre pen je leure peré
Du vin a la st martin et
De laus a la st tibault

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas / Gonnelieu, Jérôme <<de>> / Colendall, Heinrich,

Thomae Von Kempen Vier Bücher Von der Nachfolgung Christi Sampt einer Ubung und Gebett auff jedes Capitel

Cölln u.a. 1747

P.lat. 1129 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10743522-4
VD18 14670879-001